

# Eifelvereinsblatt.

Herausgegeben vom Hauptvorstand des Eifelvereins.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Andreae in Burgbrohl.

5. Jahrgang.

1904.

Druck und Kommissionsverlag von Conrad Weigt in Andernach.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
<b>I. Amtliches.</b>		Niedermendig . . . . .	53
<b>Mitteilungen des Hauptvorstandes</b> 7. 8. 13. 19. 27.		Nitz (Bordereifel) . . . . .	46
43. 52. 67. 73. 81		Prüm . . . . .	68
Frühjahrsversammlung in Wittlich . . . . .	19. 27. 37. 43	Rheinbach . . . . .	53
Herbstversammlung in Malmédy . . . . .	51. 59	Sourbrodt . . . . .	62. 63
Berichtigung . . . . .	67	Trier . . . . .	55
Mitgliederverzeichnis . . . . .	67. 81	Urftalsperre . . . . .	68
Rechnungssachen . . . . .	81	Bullaneifel . . . . .	
Sitzungen . . . . .	35		
Begebezeichnung 20. (38.) 43. (45.) (46.) 67. 73. 74. 81		<b>IV. Bücherchau und Literarisches</b>	
<b>Mitteilung der Schriftleitung.</b>		15. 23. 36. 55. 56. 69. 78. 84	49
Neujahrsgruß . . . . .	1	<b>V. Poetisches</b>	
	8	<b>VI. Aus befreundeten Vereinen.</b>	
<b>Verbandstag deutscher Touristenvereine in Heidelberg</b> 52		Bund deutscher Verkehrsvereine . . . . .	53
<b>Mitteilungen der Ortsgruppen.</b>		Heimatschutz . . . . .	23
Bollendorf . . . . .	20. 21. 46	München (Fischzucht) . . . . .	24
Brohlthal . . . . .	28	Rhönklub . . . . .	
Köln . . . . .	1. 8. 13. 19. 28. 37. 45. 52. 61. 67. 73. 81	Schüler- und Studentenherbergen (Abgeordneten-	77
Münstereifel . . . . .	1	Versammlung in Schandau) . . . . .	29
Stokheim-Hardtburg . . . . .	45	Verein für rheinische und westfälische Volkskunde . . . . .	10
<b>II. Eifelvereinsachen.</b>		Vogesenklub . . . . .	
Berichtigung (Begebezeichnung Sourbrodt) . . . . .	45	<b>VII. * Besondere Aufsätze und</b>	
Erklärung (Prof. Nauff) . . . . .	37	<b>Mitteilungen.</b>	
Nachruf . . . . .	28	Aus der Eifel . . . . .	68
<b>III. Aus den Ortsgruppen und</b>		Außendekoration der ländlichen Wohnhäuser . . . . .	67
<b>aus der Eifel.</b>		Bonner Streifzüge: Am Laacher See . . . . .	39. 45
Aachen . . . . .	38	Botaniker und Schutz der Naturdenkmäler . . . . .	71
Ahrweiler . . . . .	22. 81	Burgruine Heimbach . . . . .	17. 25. 29
Bitburg . . . . .	62	Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier . . . . .	63
Bollendorf . . . . .	46. 76	* Ein verdienter Verwaltungsbeamter . . . . .	69
Bonn . . . . .	61	Eisenbergbau in der Eifel . . . . .	64
Billingen . . . . .	38	Erhaltung der Berggipfel im Mittelrheingebiet . . . . .	56
Coblenz . . . . .	46	* Fabeln vom Laacher See . . . . .	2
Cordel . . . . .	38	* Geognostische Eifeltour vor 115 Jahren . . . . .	82
Damm . . . . .	77	* Geschichte von Malmédy . . . . .	4
Düren . . . . .	62	Glatteis im Hochgebirge . . . . .	49
Eichfeld, Kunstausstellung . . . . .	82	* Keltenring . . . . .	11
Eupen . . . . .	62	* Kulturgeschichtliches aus der Eifel . . . . .	8
Feytal-Eiserfen . . . . .	53	Landwirtschaftliche Fortschritte in der Eifel . . . . .	57. 64
Fischzucht . . . . .	69	* Malmédy, des neuen „Eifelvaters“ Residenz . . . . .	83
Gemünd . . . . .	53. 76	* Reinhardtstein . . . . .	2
Heimbach . . . . .	38. 53. 76. 82	Schutz den Vögeln . . . . .	71. 78. 85
Himmerod . . . . .	62	* Skizzen aus dem Bauernleben . . . . .	56
Köln . . . . .	11. 77. 83	* Studenten- und Schülerherbergen . . . . .	42. 47
Laacher See . . . . .	1	Ueberblick über die Erwerbsverhältnisse in der Eifel . . . . .	24
Malmédy . . . . .	46. 63. 67	* Unerwartet der Erste . . . . .	32. 41
Manderfeld . . . . .	81	* Vianden als Touristenstädtchen . . . . .	54
Mayen . . . . .	13	Was haben die deutschen Schülerherbergen im	74
Montjoie . . . . .	22. 62	Jahre 1903 geleistet? . . . . .	13
Neuenahr . . . . .	62	* Wegebezeichnung in der Eifel . . . . .	76
Neuerburg . . . . .	76	Wirtschaftliche Zustände in der Schneifel . . . . .	
Nideggen . . . . .	76	* Zukunftsbild . . . . .	

==== Nr. 1. ====

Mitte Januar 1904.

• 5. Jahrgang. •

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad Weigt  
in Andernach.

Anzeigengebühr für die 4spalt.  
Petitzeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

Inhalt: Neujahrsgruß. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Aus der Eifel. — Schutz den Vögeln. — Eine geognostische Eifeltour vor 115 Jahren. — Glatteis im Hochgebirge. — Titel und Inhaltsverzeichnis zum 4. Jahrgang.

### Liebe Freunde und Mitglieder im Eifelverein.

Ein fröhliches Neujahr und Frischauf voraus!

Der Eifelverein ist ins siebzehnte Jahr seines Daseins getreten, sein Vereinsblatt kommt mit dieser Nummer ins fünfte und will ihm weiter dienen und ihm beim weiteren Wachstum und Ausbau helfen, soweit es im Vermögen und in der Kraft aller lieben Mitarbeiter steht.

Die Seitenzahl und die Auflage unseres Vereinsblattes ist größer geworden, damit sind auch die Ausgaben gestiegen. Am Anfang des Jahres 1903 hatten wir 3900 Stück zu drucken, von September an 4000, November bis Dezember 4100. Die Seitenzahl ist nur wenig gegen voriges Jahr gestiegen, die Anzeigen haben dagegen etwas abgenommen. Somit ist es nicht zu wundern, daß wir die uns zur Verfügung gestellten M. 1000 fast ganz aufgebraucht haben. Der Jahresbericht des Hauptvorstandes wird aber zeigen, daß die geringe Mehrausgabe für das Vereinsblatt Zinsen getragen hat: seine Werbekraft für den Verein nach außen und in der Eifel ist gewachsen und wie hoffen, daß kein Stillstand darin eintreten wird.

Schmerzlich beklagen wir den Verlust, der uns durch den Heimgang unseres treuen Freundes und Beraters Bram geworden ist. Möge uns im Lauf des Jahres ein Ersatz werden! Die dem Verein verantwortliche Pressekommmission besteht nunmehr nur noch aus Geh. Justizrat Saafen und dem unterzeichneten Schriftleiter.

Wir treten aber getrostes Mutes das neue Jahr an, wünschen den Freunden des Vereins, seinen Vorstandsmitgliedern und allen treuen Mitarbeitern ein fröhliches Neujahr und unserer Sache rechtes Gedeihen!

Burgbrohl, 1. Januar 1904.

Dr. H. Andreae.

### Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

#### Kölner Eifelverein.

Hauptversammlung am Freitag, 22. Januar 1904

abends 8 1/2 Uhr im „Alten Präsidium“  
Schildergasse 84, 1. Stage.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht;
2. Wahl des Vorstandes;
3. Verwendung des Ueberschusses;
4. Verschiedenes.

#### Kölner Eifel-Verein.

Vereinslokal im „Alten Präsidium“, Schildergasse Nr. 84.  
Jeden Freitag Abend 9 Uhr Zusammenkunft am Stamm-  
tische. Gäste sind willkommen. Zur Einsichtnahme liegen  
bereit: Eifelführer, Eifelvereinsblatt, Der Tourist, Blätter  
des Schwäb. Albvereins, Sauerländischer Gebirgshote, Der  
Harz, Blickauf (Erzgebirgsverein), Wandern und Reisen,  
außerdem sämtliche Westischblätter der Eifel und viele  
andere Karten und Wanderführer. Die nächste Wanderung  
steht auf der ausgehängten Vereinstafel.

Wohnungswechsel wollen die Mitglieder sofort Herrn  
Robert Lenz in Köln, Hohe Pforte 16, mitteilen.

### Ortsgruppe Münstereifel.

#### Eifelvereinsblatt.

Die Nummer 2 des Jahrgangs 1900, sowie die Nummern  
1 und 2 des Jahrgangs 1902 des Eifelvereinsblattes wollen  
evtl. unter Angabe der Vergütung an die Ortsgruppe  
Münstereifel übersandt werden.

### Aus der Eifel.

Laacher See. tz. Felchen — diese wohlgeschmeckenden Fische —  
werden, was unsere Leser interessieren wird, jetzt nicht bloß im Bodensee,  
sondern auch im Laacher See gefangen. Nach jahrelangen, mühevollen  
Versuchen, die mit Hilfe des rheinischen Fischerei-Vereins angeführt  
wurden, sind jetzt die ersten laichreifen Fische in sehr schönen Grem-  
plaren gefangen. Schreiber dieser Zeilen kann versichern, daß der  
Geschmack mindestens ebenso gut, vielleicht noch besser ist, wie der  
Felchen aus dem Bodensee. Der Laacher See ist bekanntlich in  
den größten Teilen ein vorzügliches Fischwasser, freilich in der Nähe  
der im See befindlichen Kohlenäure-Quellen kann sich kein Fisch auf-  
halten. — Bekannt wegen ihres vortrefflichen Geschmacks sind (und  
waren schon im Mittelalter) die Hechte des Laacher Sees, welche  
lebendig eine wunderschöne, hellgrüne Färbung haben — Nach diesem  
für den Laacher See glücklich gelungenen Versuch beabsichtigt der  
rheinische Fischerei-Verein, einerseits in den Laacher See auch noch  
andere Edelkische der deutschen Gebirgsseen, andererseits auch noch in  
einige Eifelmaare Felchen einzufischen. Wir wünschen besten Erfolg.

(Donner 319.)

## Schutz den Vögeln!

T. V. Im Winter, wenn die Pflanzen- und niedere Tierwelt im Schlafe liegt, wenn den Vogelarten, die auch zur kalten Jahreszeit in unserem Klima ausharren, das Futter knapp wird, dann ist es Zeit, daß der Mensch seiner gefiederten Freunde gedenkt, die ihn so oft durch ihren Gesang erfreuten, durch Wegfangen schädlichen Ungeziefers sich ihm nützlich erwiesen. Zur richtigen Fütterung dieser ihrer Heimat treubleibenden Vogelwelt anzuleiten, sei der Zweck dieser wenigen Zeilen. Die Futterstelle, an einem den Vögeln leicht zugänglichen Plage im Garten oder im Hofe angelegt, überdeckt man mit Reisig derart, daß ein leicht zugängliches, von Schnee freibleibendes Futterplätzchen entsteht. Hierhin streut man das Futter, das aus den mannigfachsten Abfällen bestehen kann, Brotkrumen und gekochte Kartoffeln sind jedoch für unsere meisten Vogelarten kein geeignetes Futter. Dieselben sind nur für Sperlinge geeignet, den anderen Vögeln bekommen sie schlecht und erzeugen in vielen Fällen Krankheit und Tod. Leckerbissen dagegen für Finken, Meisen, Spechte, Amseln und Zeisige sind: kleingeschnittene Äpfel und Birnen, die Kerne von diesen, sowie Nuss- und Kürbiskerne, Vogels-, Wachholder- und Hollunderbeeren, Hanssamen, die Köpfe von Disteln, von Mohn- und Sonnenblumen, Rückstände aus den Futternäpfen der Stubenvögel, Mehlwürmer, Ameiseneier, sowie gekochtes, nicht zu stark gesalzenes Fleisch. Rohes Fleisch zu geben vermeide man. Bei strenger Kälte setze man auch mehrmals am Tage Wasser in einem flachen Gefäße auf den Futterplatz, um dasselbe länger vor dem Frieren zu schützen, gebe man eine Prise Salz hinein. In Betreff des Aufhängens von Nistkästchen verdient der Hinweis des Direktors der Weinbauschule in Kreuznach, Herrn Schulte, besondere Beachtung. In einem Vortrag über die Ausrottung der Motten in den Weinbergen sagte Herr Schulte wörtlich: „Wir möchten noch hinzufügen, daß es dringend notwendig wäre, in den Weinbergen mehr Vögel, besonders durch Anbringen von Nistkästchen, heimisch zu machen. Diese sind die besten Vertilger der Motten, Puppen usw. Es scheint fast so, daß sich die Natur für das massenhafte Vertilgen der Vögel durch das Ueberhandnehmen der Schädlinge rächt!“ Zum Aufhängen von Nistkästchen ist gleichfalls jetzt bis Ende Februar die geeignetste Zeit. Die Geschäftsstelle des Trierer Tierschutz-Vereines, Trier, Dietrichstr. 31, ist gerne bereit, solche Nistkästchen nach dem System des Fhrn. von Verlepsch zu mäßigem Preise zu liefern, sowie Anleitung über Anbringen zc. zc. zu erteilen. Diese Nistkästchen, den natürlichen Spechthöhlen nachgebildet, werden von den Vögeln ohne Scheu bezogen und haben sich in vielen Orten auf das beste bewährt.



## O. F. Eine geognostische Eifeltour vor 115 Jahren.

Die ältesten genaueren Beschreibungen der vulkanischen Erscheinungen der Eifel verdanken wir Karl Wilh. Rose „Der Arzneiwissenschaft. Doctor, Mitglied der Röm. K. K. Academie der Naturforscher, der Churfürstl. Mainz. Acad. nützl. Wissenschaften zu Erfurt, der Churfürstl. Pfalz-Bayerisch. Gesellsch. titl. und landwirthsch. Wissenschaften

zu Burghausen, wie auch der Naturforsch. Gesellschaften zu Berlin und Danzig.“ Rose wohnte in Eibersfeld und unternahm von dort aus zunächst einige Exkursionen ins Siebengebirge, dehnte diese dann später auch auf die Gegend von Remagen und Linz, an den Laacher See und in die Eifel aus. Begleitet wurde er von einem jungen Bergmann Thomas, der einige Landschaften zeichnete und einem alten Schiffer Berg aus Oberwinter, der die gesammelten Gesteine und das übrige Gepäc zu tragen hatte. Der wackere Berg zeigte jedoch auch selbst großes Interesse für die Untersuchungen und wurde von Rose wiederholt auf Entdeckungen ausgesandt. Es galt Rose zunächst Basalt und Lava an möglichst vielen Punkten aufzufinden und mit den schon bekannten Vorkommnissen am Rhein zu vergleichen. Seine Betrachtungen theilte er in Briefen mit, die gerichtet waren an „Herrn Josef Paul Edeln von Cobres des heil. Röm. Reichs Ritter des hohen Maltheiser Ritter-Ordens Agenten und Banquier, der Gesellsch. naturforsch. Freunde zu Berlin Ehrenmitglied“. Es sind 29 Briefe, die in den Jahren 1789 und 1790 gedruckt wurden unter dem Titel „Drographische Briefe über d. Siebengebirge und die benachbarten zum Theil vulkanischen Gegenden beyder Ufer des Nieder-Rheins; Frankfurt am Mayn bei Gebhard & Körber.“ Sie füllen zwei starke Quartbände und sind mit einer Anzahl zum Theil guter Kupfertafeln versehen, Ansichten des Siebengebirges (4 Tafeln) und des Laacher Vulkangebietes (2 Tafeln) darstellend. Wir greifen aus seinen Reiseberichten den heraus, der eine Wanderung schildert von der Ahr über Ahenau nach Gerolstein und zurück zur Ahr. Die Schreibweise der Namen ist nicht ohne Interesse und entspricht bei manchen besser als die heute übliche der Form, wie sie das Volk ausspricht. In manchen Punkten erwähnt er jetzt längst vergessene Bauwerke und Industrien, doch lassen wir ihn selbst sprechen.

Wenn man bei Timbelsfeld (Dümpelsfeld) den Narfluß verläßt und südlich dem Altenauer (Ahenauer) Bach nachgeht, so kommt man auf Niederadbenau und Leimich (Leimbach). . . Hinter Oberadbenau südwestlich erheben sich links bei Honnert (Honerath) die davon benannte Haart und rechts (drenviertel Stunden von ihr) bey Gallreiferscheid (Kaltenreiferscheid) die alte Burg.“ — Rose beobachtete hier Abdrücke von Versteinerungen, der Basalt der alten Burg scheint ihm entgangen zu sein. „In der angegebenen Richtung fort liegt der Drenmüllerhof, von welchem man an den Trierischbach hin nach Ruhn (Rohn) gelangt. Auf dem Wege dahin, der über Heyde geht, bleiben die Hoffterter (Hofffeld) Köpfe (Basalt) rechts, das Dorf Trierischheid (Trierscheid) links liegen. Eine viertel Stunde westlich von Ruhn wird der gelb-graue, schuppige oder feinblättrige mit weissen Kalkspathkrümmern oft durchsetzte Kalkstein gebrochen und gebrannt. Eine Stunde südlich von Ruhn erhebt sich die Heyer Kirch- oder Berg, dessen flacher Scheitel eine Kapelle<sup>1)</sup> trägt, wohin man vor Zeiten wallfahrte. Mit Heyde bewachsen findet sich dort in kugelförmigen Stücken ein gemeiner, feingemengter Hornbasalt, für mein Auge wenigstens von demjenigen unterschieden, der dichter, feinersplittig, schimmernder, hornquarziger, mit einigen Bepoval- und Eisenthon-ähnlichem Gemengsel, von der prächtigen, stark beholzten Ruppe herkommt, die eine halbe Stunde südlich von Henerberg abliegt, Ruinen eines alten Schlosses trägt, und die Pisch-

<sup>1)</sup> Die Kapelle wurde 1830 niedergefallen; nach dem ehemals am Fuße des Berges gelegenen Hofgut, das von den Franzosen verkauft wurde, führte das Geschlecht von Heyer den Namen.

burg genannt wird.<sup>1)</sup> Von dort wanderte Nose über den Mathersberg (Mädersberg) bei Brück zum Minnersberg (Meinersberg) zwischen Brück und Heiroth.

Nose ist als Schüler Abraham Gottlieb Berners Anhänger der neptunistischen Schule; Basalt und dicke basaltische Laven werden nicht unterschieden und als Sedimentärgesteine betrachtet. Die Uebergänge der basaltischen, dichten Laven in solche, die blasig oder gar schlackenartig ausgebildet sind, wurden als „gerösteter Basalt“ bezeichnet. Die Schlacken des Mädersbergs erinnern Nose an das Gestein der „Forster Hochstein bei Mennich“. „Nicht anders verhält es sich mit dem Minnersberg, der von jenem über Brück westlich eine halbe Stunde abliegt. Ist der ehemalige Basalt, der in Farbe und Gemenge noch mehr mit dem vom Forster Fusse übereinkommt und mehrere zum Theil schwach taubenhalbig spielende, glasige, schwarze, wenigstens sehr dunkle Blende führt, als der Henberger, bloß geröstet, und dieserhalb parthienweise noch dicht, nur zuweilen rissig, porös, verschlakt, wie er an der Südseite des Minnersbergs zu grossen Blöcken oder Massen vorkommt, so nennt man ihn hier, vermuthlich seiner östern, eisengrauen Farbe und beträchtlichen Schwere wegen, Eisenwaden.“ Nose erwähnt dann weiter die schönen bis 2 Zoll langen, ausgewitterten Krystalle von Blende (Augit und Hornblende) am Minnersberg und Hoyer-Berg und Glimmerplatten bis 3 Zoll Länge. „Eine halbe Stunde südlich von Minnersberg liegt Drees, dahinter eine viertel Stunde südwestlich Dudweiler (Dodweiler, Dreis) auf einem Gebirgsrücken im flachen Felde, das Stein Lenchen genannt, das in grossen umherliegenden Blöcken, auch im Felsen anstehend, Eisenwaden hat, das heisst hier einen bläulich-schwarzgrauen, harten, schweren, zähen, etwas schmalrissigen, selten fein porösen, gerösteten Basalt mit ungemein vieler sehr kleiner krystallinischen, schwarzen, auf dem Bruche nicht selten bunt überlaufenen Blende und gar wenigen grüngelben Glaskörnchen (Olivin), ohne Glimmer.“ . . . Der Lavaström von Dodweiler, kenntlich an den auch aufwärts leicht zu verfolgenden Lavablöcken, entspringt dem Hangelberg.

„Der Hangelberg eine kleine Stunde nordwestlich von Ernstberg ohnweit des von ihm westlich befindlichen Dorfes Hinterweiler, war seines schweren dunkelgrauen, zum braunröthlichen schielenden, mit sehr kleiner schwach taubenhalbigiger<sup>2)</sup> Blende reichlich gemengten, gerösteten Basalts wegen, der ehemalige Gegenstand zum Mühlsteinbruche. Noch liegt ein gebrochener Mühlstein auf der Stelle.“ Auch am Ernstberge wurden ehemals Mühlsteine gebrochen, deren sechs unbrauchbare noch dort stehen.“ Man verfolgt auch hier die Röstung des Glimmer und Blendereichen Basalts bis zum vollständigen zähen Flusse, der auf der Westseite des Berges stattgefunden hat, zufolge der dort befindlichen Feinung, die wiederum die vollendetsten gewundenen Schiffstaudähnlichen, ästigen, grünlich-grauen, gelb- und rothbraunen Laven des Rodderbergs bey Oberwinter zeigt. Zwei andere Berge der Hübel eine achte Stunde östlich, und der Wohshübel ebenso weit südöstlich vom Ernstberg zeigen gerösteten Basalt.“ . . .

Diesem ähnlich ist „der wohl fünfzig Fuß hoch nach zu Tage austretende Fels eines Berges, der eine halbe viertel Stunde südöstlich von dem Dorfe Wald-König (eine

halbe Stunde östlich vom Ernstberg, dem Grafen von Metternich zuständig) gelegen ist, und Fels oder nach dortiger Mundart Fils, heisst.“

Die Lava des Schartebergs, nach v. Dechen der wichtigste und interessanteste Vulkan der Vorderpfalz, vergleicht Nose mit derjenigen des Herchenbergs bei Burgbrohl, die höchste Kuppe nennt er Schnellersroth. Auch am Scharteberg wurden Mühlsteine gebrochen. Bei Kirchweiler wird die Tannherd und der Beuel, an dessen Fuß Kirchweiler liegt, erwähnt. „In stark halbstündiger Ferne gegen West erheben sich bei Neroth<sup>1)</sup> (Neroth) wie die Charte zeigt, drei Schlackenberge, der Krupperder Berg oder Nerothher Kopf, der Kalen- und Aßberg. An dem ersten, worauf ein altes Schloß steht, sind vier Mühlsteinbrüche im Betrieb.“ Von Neroth ging die Reise über Eich (Bütsch) und Michelbach nach Birresborn. Der Weg führt „über ein nicht unbeträchtliches Sandsteingebirge“ (unterdevonische Grauwackensandsteine). „Nordöstlich von Eich, eine halbe Stunde davon, steht noch der Bitzenberg (Deckenlei), auf welchem ein Mühlsteinbruch angelegt war, der aber verlassen ward, weil der mit vieler, sehr kleinen pfauenschweifigen Blende und einzelnen braunen halbzolligen Glimmerblättchen versehene Basalt für diesen Zweck zu wenig aufgelockert (zu dicht) ist. „Ben desto größerem Belange zeigt sich die Arbeit am Guittenberge (Terrasse nordwestl. über Birresborn). Denn aus nicht weniger als sieben Brüchen fördert man Mühlsteine, die für diese Gegend das sind, was die Niedermennicher für den Rhein. Man verfährt sie sehr weit, auch nach Frankreich, wo man ihnen vor den inländischen den Vorzug zugestehen soll.“ Man hielt die Reisenden für Mühlsteinhändler, denn „ohneachtet des starken Absatzes suchte man den ehrlichen Berg, eines guten Handels wegen auf die Seite zu ziehen.“ Eine viertel Stunde vom Guittenberge nordwestlich liegt ein Berg, der Kollem (Stalem), woselbst in vorigen Zeiten auch Mühlsteine gebrochen wurden. Beide Berge erstrecken sich gegen zwei Stunden weit über den Stillfluß hinaus und sollen nach Aussage der Arbeiter die letzten vulkanischen Gebirge der Art sein. Dies bestimmte meinen Mann, nach Birresborn zurückzukehren, um den Sauerquellen an der Kill (die bei Trang, zwei St. über<sup>2)</sup> Trier in die Mosel fließt) stromaufwärts nachzugehen. Die erste derselben liegt nördlich eine halbe Stunde von Birresborn, an des Flüsschens südwestlichen Seite, diesem so nahe wie der Fachinger Brunnen der Lahn. Das Wasser wird stark ins Trierische, Luxemburgische u. s. w. verführt.

Gegen Geroldstein zu (dem Grafen von Sternberg zugehörig) eine viertel Stunde weiter nordöstlich, hebt eisensteiniges Kalkgebirge an. Ohnweit Geroldstein, am östlichen Ufer der Kill, fast horizontal damit, befindet sich die zweite Sauerlingsquelle, von Geschmack wie die Birresdorfer (borner), nur verschickt man das Wasser weniger. Zwischen Geroldstein und Behlem (Belm) an der Kill hinauf zeigt sich die Arx Ley, eine hohe tafle nur mit Geyde bewachsene Kuppe, worauf man vor Alters Mühlsteine gebrochen hat (Seefer Berg auf d. Mehrschblatt Baarley). Der Fuß der Kuppe ist Kalk mit Versteinerungen. Bey Behlem brennt man aus einem gelb- und röthlich-grauen blätterigen, von weissem Kalkspath durchsetzten mit etwas dichtem rothen gemengten Kalkstein, worin ich einmal Fragmente eines Liliensteines wahrzunehmen glaube, Kalk.

<sup>1)</sup> Es kann sich wohl hier nur handeln um den Varsberg auch Warsburg zwischen Bongard und Gelenberg rechts der Straße Kellberg-Rohr, an dessen Nordabhang eine Forsterei liegt. Wärich erwähnt die Ruinen nicht.

<sup>2)</sup> Bezeichnet den Schiller der Hornblende und des Augits auf Bruchflächen.

<sup>1)</sup> Die Nose'sche Schreibart scheint die richtigere zu sein: Niederroth im Gegensatz zu Heiroth.

<sup>2)</sup> unter.

Casselburg, ein altes noch bewohntes Schloß, liegt nordwestlich von Beheim über der Kill und in nemlicher Richtung eine halbe viertel Stunde der Behlemer Hahn oder Hohn, wo wiederum ein Mühlsteinbruch bis jetzt noch bearbeitet wird. . . Der nordöstlich gelegene hohe Kopperder Hahn zeigt genau die nemliche Lava. Man nennt ihn auch die Rodeskiller Kuppe (Kyller Kopf) weil das Dorf Rodeskill ohnweit davon, über dem Bache gleiches Namens östlich gelegen ist. Zwischen Beheim und diesem Dorfe, der Kill hinauf, befindet sich am Ufer noch ein dritter Sauerquell; es müssen ihrer viel mehrere in dem Bache selbst sein, weil derselbe dort auf eine beträchtliche Strecke weit viele Luft-Blasen aufwirft.“ Nose erwähnt ferner noch Mühlsteinbrüche am Sippenberg bei Effingen, den Videnberg, das basaltische Altarsak<sup>1)</sup>, den Feuerberg bei Hohenfels, den Gohberg bei Wallsdorf u. a.

„Eine viertel Stunde nordwestlich vom Stalenberg liegt Zelts (Zilsdorf) wobey auch eine gute, nicht gefakte, mit süßem Wasser vermischte Sauerlingsquelle bemerkt ward und nicht weit von diesem Dorfe in gleicher Richtung steht der kegelförmige, beholzte, ohngefähr 300 Fuß hohe Arnolphusberg. Bey der nicht weit vom Gipfel befindlichen Kirche<sup>2)</sup>, worin die Gebeine des heiligen Arnolphus ruhen, und wohin gewallfahrtet wird, ist ein tiefer ausgemauerter Brunnen, wahrscheinlich durch Basalt getrieben, denn das Gestein dieses Berges ist ein vollkommen gesunder, schwarzer, dichter, zart gemengter, feinsplittiger, im Größern ziemlich schiefziger Hornbasalt. Für diese Gegend eine Seltenheit und der letzte Basaltberg, dessen ich erwähne, denn von diesem Berge beginnt wieder der Kalkstein.“ Es folgen noch einige Bemerkungen über die Verbreitung des Kalkes, das Vorkommen von Versteinerungen bei Geis (Wees) und Gerolstein. „Weiter hin dem Trierischen Gebiete zu, kömmt der rothe Sandstein vor, mehr westlich nach der Abten Bruun, legt sich abermals für eine Weile Kalkstein an das vulkan. Gebirge. . .“ Die Reise endete an der Ahr, der Bericht klingt aus in einem Lob des braven Berg, der nicht nur wie schon erwähnt Interesse für den Gegenstand der Reise zeigte, sondern sich auch vielfach durch einen „richtigen scharfen Blick, unbefiegte Stärke des Vorstellungs- und Erinnerungsbemögens“ endlich auch als Kartograph bewährte. Die warme Anerkennung der Leistungen des anspruchslosen Mannes durch G. W. Nose ehrt auch diesen selbst.

<sup>1)</sup> Alter Boh b. Verlingen.

<sup>2)</sup> Die Kirche ehemals Pfarrkirche von Walsdorf und Zilsdorf stand bis 1822, der Kirchhof wurde auch später noch benutzt.



## Glatteis im Hochgebirge.

Von Arthur Schleitner-München.

(Nachdruck verboten.)

Im Gegensatz zu den schnee-feindlichen Städten wünscht sich der Gebirgler schon im November winterliches Geflocht zum „Bergfahren“, d. h. Holz holen auf Schlittenkufen u. s. w. Es soll aber ein „ordentlicher“ Schnee sein, könnig und hoch genug, um die vielerlei Arten von Wegen im Gebirge fahrbar zu machen und ein möglichst tiefes Eindringen in die Hochwälder zu ermöglichen. Nun hat aber der Wettergott Launen gleich einer Theaterprinzessin, es kommt oft ganz anders und ganz gegen die Wünsche der Gebirgler. Eine gefürchtete Variation ist herbstlich

mildes Wetter mit Aufstauen tagsüber, dem über Nacht starker Frost folgt, oder gar Regen, der durch herrschende Nachtfälte Glatteis erzeugt. Hält bei trübem Himmel die Vereisung der Straßen, Wege und Steige an, so ist Gefahr für Mensch und Zugvieh gegeben in einem Maße, wie es sich der Städter kaum denken kann.

Mit Steigeisen oder Nupfen um die Schuhe gewickelt, kann zur Not ein vereister Weg gangbar gemacht werden: die Absturzgefahr wächst jedoch für den, der einsame Föcher, Pashsteige bei Glatteis begehen muß. Ja selbst Pfade im Mittelgebirge, auf Steilhängen, bergen Gefahr in sich, so harmlos solche Steige auch sonst sind. Glatteis zählt mit zu den Schreden des Hochgebirges, so da sind: Hochwasser, Muhrbruch, Lawinengang, Steinschlag, Windbruch und Schneedruck. Plötzlicher Eintritt von Glatteis kann Einöb-bewohner noch schärfer von der Welt absperrern denn gewaltiger Schneefall, nur währt diese Aussperrung weniger lang als eine Einschneieung, es folgt meist Föhn, der Warmwind, der „aufleint“ (aufbaut). Wenn es aber auf Glatteis andauernd schneit, dann ist jene Gefahr da, die der Gebirgler unter dem Namen „Wind- oder Staublawine“ fürchtet. Der Schnee liegt dann lose und trocken auf steilgefrorenem Boden; auf abschüssigen Hängen genügt die leiseste Erschütterung, die lose sitzende Schneemasse verliert den Halt und stürzt unter fürchterlichem Getöse talwärts. Sturmartiger Wind steigert die Geschwindigkeit in entsetzlicher Weise, die Wind- oder Staublawine hat schon ganze Ortschaften vernichtet, die stärksten Wälder in wenigen Sekunden wegrassiert. Dieser Lawinenart folgt fast immer namenloses Unglück, gegen das es kein Vorbeugen gibt. Im bayerischen Hochland ist diese Lawinenart wenig oder gar nicht gefannt, ihr gefürchtetes Wirken wird auf tyrolischem Boden fühlbar. Dagegen kennt man in den Grenzgebieten die Gefahren des Glatteises zur Genüge. Der Kelpner wird, so er zu Hause weilt, die Hilfsmittel gegen Glatteis bei bringenden Gängen anzuwenden wissen. Mißlicher wird es für manchen Gebirgler, der frühmorgens die heimatliche Stätte verließ, den weiten Weg zur Amtstadt pilgerte, dort vor Amt oder Gericht erschien und spät abends unter veränderten Wetter- und Wegverhältnissen den Marsch nach Hause antreten muß.

Ein Bursch von etwa 24 Jahren, Franz B., war zu Amt zitiert worden und erschienen. Der Verhandlung folgte die reichlich mit dünnem Landbier begossene Abung-Geschäfte und Einkäufe mancherlei Art, geschwächt wird bei solchen Gelegenheiten nicht zu wenig und auf die entschwindende Zeit und das Tageslicht nicht geachtet. Erst das Ausstecken der Wirtshauslampen mahnt zum Aufbruch. Geschwind noch eine „Stehhalbe“, die auf einen Schluck geleert wird, dann tritt der Bursch in die Finsternis hinaus und stammelt: „Oha! Frisch ist's worden!“ Will der Bursch vor Mitternacht die heimatliche Schwelle erreichen, heißt es tüchtig marschieren. Hierzu ist Frost eher erwünscht denn unangenehm; die Finsternis geniert den Gebirgler mit Luchsäugen nicht, dagegen macht sich der „Harst“, die Vereisung der Straße, bemerkbar, der Tritt wird unsicher, besonders dort, wo die Wagengeleise vereist sind.

Einige Stunden auf der buckeligen Straße geht es durch Wald, dann beginnt die Steigung, die verharstete Straße zieht aufwärts, der Pashhöhe zu, der Lamm weicht zurück und schmiegt sich den Felswänden an. Ein Wasserfall rauscht zu Rechten der steilen Straße, die auf einen Kilometer durch Holzgeländer gesichert ist. Wie oft hat Franz in finsterner Nacht diese Straße schon begangen, ohne an ein Verunglücken auch nur zu denken. Passiert ist ihm

nichts, selbst in Fällen nicht, da der Kopf sehr schwer gewesen und die Füße unsicher. Heute allerdings will es nicht recht vor- und aufwärts gehen, daran ist das verfluchte Glatteis schuld. Ein Schritt vorwärts und zwei zurück, ein ständiges Rutschen gemahnt daran, daß die Mitnahme von Fußeisen doch recht praktisch gewesen wäre. Wer nimmt aber die schweren Eisen zu Amt mit! Und frühmorgens, bei lauer Witterung, hätte wohl keiner daran gedacht, daß es zum Abend Glatteis geben werde; der Franz wenigstens hat nicht an diese Wahrscheinlichkeit gedacht. „Höllsakra!“ flucht Franz, als er, ohne es gewollt zu haben, auf der Straße sitzt. „So ein Malefizeis!“

Es macht Mühe, auf die Beine zu kommen, doch es gelingt. Scharf pfeift der Jochwind um die Ohren, kündend, daß die Pashöhe nahezu erklommen ist. Trotz der Finsternis — es will heute kein Sternlein leuchten — erkennt Franz, daß er in Büchschuhnähe der Stelle ist, wo die Straße dem Höhenzug ausweichend nach links abzweigt, rechts in den Wald hinein aber der gut zwei Wegstunden kürzende Gangsteig führt. Kein Gebirgler ohne Fuhrwerk läuft die Straße, jeder stapft den kürzenden Pfad. Auch Franz biegt von der trotz der Vereisung immer noch sichereren Straße ab. Doch schon die geringe Steigung bis zum Waldbesäum bereitet erhebliche Schwierigkeiten, der Pfad ist glattgefroren, Franz stürzt, klettert die Böschung hinan und rutscht wieder zurück. „Höllteufel, so a Schandweg!“ Mit einer vom Wiesenzaun gerissenen Latte geht es sich einigermassen besser, besonders im Walde. Franz denkt noch immer an keine Gefahr, wohl aber daran, wie gut jetzt ein Schluck Bier schmecken würde. Doch für diese Nacht ist nichts mehr zu wollen; in spätestens einer Stunde wird Franz daheim, die Leute werden längst im Bette und das Wirtshaus geschlossen sein.

„Oha!“ Der Ruf kam zu spät, Franz sitzt bereits auf der Eiskruste, die wie ein Panzer über die Waldblöcke gezogen ist. Der Finsternis wegen ist es nicht ratsam, den total vereisten Steig zu verlassen, eine Verirrung zu leicht möglich, und dann beginnt ja in allernächster Nähe das Gefälle. Bei Tageslicht würde Franz nicht um das ganze Königreich auf den Knien aufwärts rutschen, wie er es jetzt, der Not gehorchend, tut und dabei lästerlich über das Glatteis flucht und mit den Händen tastend sich überzeugt, daß er auch wirklich auf dem Gangsteig sich befindet.

Endlich wird der Kulminationspunkt erreicht, schwarz steigt das Gemäuer einer Waldkapelle auf. Von hier fällt der Pfad in jäher Steigung und mehrfachen Windungen zu Tal, hart an Sturzwänden vorüberziehend; ein Steig, den die kleinsten Kinder gefahrlos im Sommer bewältigen, heute aber vereist, und der Sensemann lauert an jeder Kurve. Franz überkommt eine Ahnung der drohenden Gefahr, als er sich an der Wegscheide aufrichten will und sofort ins Rutschen kommt. Auf den Füßen geht es nicht, also legt er sich breit nieder, benützt die Hände als Fortbewegungsmittel und vertraut der Widerstandsfähigkeit seiner „Ledernen“, deren Reibfläche bremsend wirken muß. Sie bremsen aber zu stark, die „Lederne“; Franz kommt nicht schnell genug vorwärts, zieht die Füße ein und wagt, auf den Beinen hockend, ein „Abfahren“, die Hände griffbereit geöffnet, um durch Anklammerung an Baumstämmchen der Fahrt ein Ende zu setzen.

Saufend geht es über die erste vereiste Steilfläche hinab, knirschend und pfeifend gleiten die genagelten Schuhe über das Eis, Franz fährt wie ein zusammengebundener Gnom in die Tiefe. Der Griff nach dem Fichtenbäumchen

am Begrande mißlingt, der Dursch gleitet tausend vorbei, über den Begrand hinaus, in den schwarzen Abgrund. Ein gellender Schrei des Entsetzens . . . . .

Es dämmert, bitter kalt bricht der Morgen an, Nebel verhüllt das eisumkrustete Gelände. Glitzernden Reifschmuck trägt der Wald. Ein hungriger Fuchs, der rote Räuber, hat den schützenden Bau verlassen und zieht heutigetierig durch die dünne Fichtenstodung, die Standarte mit der Blume gesenkt nachschleifend, windend, scharf äugend. Reineke kommt auf behaarten Sohlen leicht über die glatte Eisedecke hinweg und schnürt aufwärts. Plötzlich sichert und windet der Fuchs, der stechende Blick ist dem nahen Latschengestripp zugewendet, die Standarte schnellst nahezu senkrecht auf, senkt sich wieder zu wagrechter Lage, und nun trabt Reineke in vorsichtiger Kurve herum, schleicht höher, um von oben herab den fremden Körper im Bergföhrengestripp lange zu beäugen. Dann rückt der Räuber näher, immer sichernd und windend, bis er vor dem bewegungslosen Körper steht. Blutgeruch macht den hungrigen Fuchs zittern vor Bier, dennoch wagt Reineke es noch nicht, den seltenen, überraschenden Fund anzuschneiden. Eine leicht gefrorene Blutlache umgibt das Haupt des Abgestürzten, sie lockt unwiderstehlich. Hier beginnt der Fuchs mit den Branten zu scharren, gierig fährt der Leder darüber, ein köstlich Frühstück. Gieriger wird der Räuber, er will noch mehr zur Befriedigung des Hungers haben, verlockend genug hängt bewegungslos eine Hand vor seinem Machen. Plötzlich wagt der Fuchs den kräftigen Biß. Ein Zucken der Hand jagt den erschreckten Räuber hinweg. Das Leben kehrt wieder, der heftige Schmerz löst die Ohnmacht. Franz vermag sich nicht weiter zu rühren, doch ist er sich darüber klar, was mit ihm geschehen. Der Versuch, den Kopf zu erheben, mißlingt und verursacht Schmerzen. Warm träufelt es vom Haupte, Blut aus einer frischgerissenen Wunde. Eine Hand brennt wie Feuer und blutet. In den Augen flimmert es, und schwarze Ringe tanzen einen wilden Reigen. Fühllos sind Beine und Füße, starr vor Kälte, vielleicht gar gebrochen. Franz vermag sich nur mühsam zu orientieren; er ist über den vereisten Grenzstein hinausgekommen und eine Wand herunter in das Latschengestripp gestürzt. Hierher wird niemand kommen, hier hat kein Mensch etwas zu suchen, nichts zu holen.

Verloren das Leben, so nahe der Heimat! Durch die Nebelschwaden glöht trüb die Sonne. Die wirren Ballen steigen und umziehen die Felsköpfe, das Gelände steckt in einem weißen, kalten Chaos. Kein Lebewesen weiter ringsum als oben der federnde Fuchs, der auf den Tod des Opfers lauert und eifrig windet.

Mit heiserer, schier erlöschender Stimme ruft Franz durch den dichten Nebel um Hilfe. Wer aber soll in diese Wildnis, weit ab vom Gangsteig kommen, und zur Zeit ist der Gangsteig unpassierbar wegen Glatteis!

Stunde um Stunde verrinnt . . . . .

War das nicht ein Knirschen, wie wenn scharfes Eisen sich in den Harz bohrt? Wieder ruft Franz, diesmal mit dem letzten Aufgebot der schwindenden Lebenskraft, um Hilfe und lauscht dann in das Nebelchaos hinein.

„Wer da?“ klingt es wie göttliche Musik von oben herab.

„Im Abgrund! Abgestürzt!“ ruft Franz, dem die Kräfte wachsen durch die Hoffnung auf Rettung. Die Antwort blieb aus. Oder hat sie der nun kräftig einsetzende Bergwind verschlungen.

Eine Stunde vergeht langsam, für den Abgestürzten einer Ewigkeit gleich. Der Wind wächst und treibt die Nebelschwaden höher, die Talung wird sichtbar und das

Sträßlein tief unten, das zum Heimatdorfe führt, und auf dem schweres Fuhrwerk langsam zieht. Doch von einem hilfebringenden Menschen ist nichts zu sehen; Franz kann sich freilich nicht erheben, er muß liegen bleiben, wie er eben liegt. Von unten aber steigt mit eisenbewehrten Füßen im Zickzack ein Grenzaufseher den Steilhang herauf, scharf ausblickend, sorgsam das Gelände absuchend und vorsichtig steigend, denn ein Ausgleiten würde hier einen bösen Sturz zur Folge haben. Ein gefährlicher, außerordentlicher Anstieg, betätigt durch ein Gefühl der Nächstenliebe, strafbar freilich, weil der Grenzaufseher durch diese Exkursion sicher die festgesetzte Treffung mit dem Kollegen oben im Hochgebirge an der Landesgrenze versäumen wird. Doch es gilt ein Menschenleben zu retten, sei's drum, den Kopf wird die versäumte Treffung nicht kosten, und vielleicht hat der vorgefetzte Oberkontrolleur ein Herz und Einssehen.

Immer höher steigt der Grenzer in selbstgewählten Serpentin, bis er in einem Lauschegestrüpp des Abgestürzten ansichtig wird. Langsam, doch sicher steuert der Wachmann dem Aermsten zu, und unwillkürlich richtet er das Auge zur Brallwand empor, die Tiefe des Sturzes bemessend.

„Hast was 'brochen?“

Franz ächzt, daß er das nicht wisse, und bittet, es möge ihn der „Grüne“ hinuntertragen.

„Hast du ein Glück! Fallt der Mensch von der Höh' runter, und ich muß grad' daherkommen und den Hilfruf hören! Fremder! wenn ich mit Geld wegen der versäumten Treffung g'straft werd', die Geldstraf' mußst du zahlen! So, jetzt nimm ich dich auf'n Buckel und trag' dich 'runter!“

Es kostete schwere Mühe, den Burschen auf den Grenzerücken zu bringen, und kraftlos hing Franz daran, unfähig, mit den Armen den Hals des Netters zu umklammern, daher der Aufseher den Bergstock wegwarf und mit beiden Händen die Arme Franzens festhielt. Vorsichtig die Eisen gebrauchend und immer Zickzack gehend, stieg der wackere Grenzer den Steilhang hinunter, mit der Menschenlast auf dem Rücken. Wie da die Eisen durch das Doppelgewicht im Harst knirschten!

Der schwere, gefährliche Abstieg gelang. Am nächstgelegenen Anwesen, einer Mühle, lieferte der Grenzer den geretteten Burschen ab mit der Bitte, Franz auf einem Wagen heimzufahren. Der nächste Blick aber galt der Uhr, dem Dienst. „Vielleicht geht's doch noch mit der Treffung! Es ist ja Glatteis, da kann der Kamerad von drüben auch nicht so flink hinauf!“ sprach der Grenzer, packte einen Bergstock und eilte bergan, pfadlos hinauf, dem Dienstrayon zu. Für das Grenzpersonal darf es kein Hindernis geben, das Reglement kennt auch kein Glatteis.

**Installations-Geschäft**  
für Gas-Kanal- u. gesundheitstechnische Anlagen  
nach neuesten Anforderungen der Hygiene.  
freistehende Eisen-emaillierte u. Porzellan-Closets  
**WASCH-TOILETTEN**  
etc.  
**ED. JONGHAUS**  
KÖLN a. Rh. TELEPHON 6206.  
Moltkestraße 83

Mitglieder des Eifelvereins erhalten auf Waren 5% Rabatt.

Filiale: Brühl b. Köln, Königstr. 22. Telegraph-Nr. 111.

**Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.**

**Anfertigung aller Druckarbeiten**

in Schwarz- und Buntdruck  
in geschmackvoller, handerer und korrekter Ausführung  
zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

**Großes Lager von Formularen**  
für Bürgermeistereien, Standesämter,  
Gemeindekassen u. s. w.

**Anzeigen**

finden gute Verbreitung im Eifelvereinsblatte

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist  
gemahlene  
**Dalli-Seife**  
MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND)

**Brohl am Rhein,**  
schöner beliebter Aufenthaltsort.  
**Gasthof Max Mittler**  
vorm. Pet. Bröhl.

Durch An- und Umbauten bedeutend  
vergrößert.

Gegenüber der Dampfschiff-Station  
(Wartestelle).

Bekannt gute Küche, reine Weine.  
Münchener und Pilsener-Bier.

\* \* \* Billard \* \* \*

Geräumige Veranda. Schattiger Garten  
mit großer gedeckter Glashalle.  
Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
Großer Saal für Vereine und  
Gesellschaften.

**Angelo Sassella**  
Centrale der Stolberger  
Glasiindustrie,  
**Stolberg (Rheinland).**  
**Weinglas-Garnituren.**  
Sämtliche Glasartikel.  
Katalog auf Wunsch.

**Die Molkerei-Genossenschaft**  
**Büllingen, Eifel,**  
versendet ihre rühmlichst be-  
kannte ff. Süßrahm-Zafels-  
butter, direkt an Private, in  
Postkolli von 9 Pfund bis  
auf weiteres zu M. 11.00  
franko.

**SPARSAME**

Hausfrauen benutzen zur Er-  
haltung einer gesund., zarten  
u. weichen Haut, sowie zum  
Waschen der Kinder nur die  
**AROMATISCHE COCOS-**  
**SEIFE** Arzt. empfohlen!  
**VIOLET & Co.**  
Andernach a. Rh.  
1 PFUND = 5 STÜCK 80 Pfg.

Es wird gebeten, bei Aufträgen  
oder Anfragen auf das „Eifelvereins-  
blatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

Nr. 3. 1. Blatt.  
Mitte März 1904.  
5. Jahrgang.

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

Inhalt: (1. Blatt:) Mitteilung des Hauptvorstandes. — Versendung des Vereinsblattes an die Ortsgruppen. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Aus den Ortsgruppen. — Wirtschaftliche Zustände in der Schneifel. — Die Botaniker und der Schug der Naturdenkmäler. — Bücherschau. — (2. Blatt:) Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad Weigt  
in Andernach.

Anzeigegebühr für die 4spalt.  
Petitezeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

## Mitteilung des Hauptvorstandes.

Frühjahrs-Hauptversammlung in Wittlich

am 29. Mai 1904.

(Vorläufige Mitteilung.)

Anträge sind bis zum 30. April an den Unterzeichneten  
zu richten.

Burgbrohl, 29. Februar 1904.

Dr. H. Andreae.

## Versendung des Vereinsblattes an die Ortsgruppen.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß jede  
Änderung der Adressen, an welche das Vereinsblatt ge-  
sandt werden soll, uns unbedingt mitgeteilt werden muß.  
In der nächsten Jahresabrechnung wollen wir versuchen  
festzustellen, welche Mehrausgaben der Verein durch die  
Sendungen erleidet, die als „unbestellbar“ zurückgehen,  
weil der früher von der Ortsgruppe beauftragte Herr die  
Annahme verweigert.

Dr. H. Andreae.

## Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

### Kölner Eifel-Verein.

Bereinslokal im „Alten Präsidium“, Schildergasse Nr. 84.  
Seden Freitag Abend 9 Uhr Zusammenkunft am Stamm-  
tische. Gäste sind willkommen. Zur Einsichtnahme liegen  
bereit: Eifelverein, Eifelvereinsblatt, Der Tourist, Blätter  
des Schwäb. Albvereins, Mitteilungen des Deutschen und  
Österreichischen Alpenvereins, Sauerländischer Gebirgsbote,  
Der Harz, Glüdauf (Erzgebirgsverein), Wandern und Reisen,  
außerdem sämtliche Monatsblätter der Eifel und viele  
andere Karten und Wanderführer. Die nächste Wanderung  
steht auf der ausgehängten Vereinstafel.  
Wohnungswechsel wollen die Mitglieder sofort Herrn  
Robert Lenz in Köln, Höhe Pforte 16, mitteilen.

### Aus den Ortsgruppen.

Magen, 24. Februar. Gestern Abend war der Verschönerungs-  
Verein zur Generalversammlung im „Hotel Kohlhaas“ geladen. Trotz  
der besondern Aufforderung an die Mitglieder zu reger Beteiligung  
an der Versammlung, waren im ganzen nur 18 Mitglieder erschienen,  
außer dem Vorstande nur 11; dabei hat der Verein gegenwärtig die  
erfreuliche Zahl von 161 Mitgliedern. Der Vorsitzende Herr Bürger-  
meister Grennebach bedauerte daher auch lebhaft, daß immer so

zahlreiche Mitglieder durch Abwesenheit glänzen, und daher vielleicht  
manche berechtigte Wünsche gewisser Stadteile keinen Ausdruck fänden.  
Der Herr Vorsitzende berichtete über die Tätigkeit des Vereins im ver-  
flissenen Jahre, die sich hauptsächlich auf Reparaturen von Wegen  
und Bänken erstreckten. Der Verein verausgabte bis heute im ganzen  
8321,20, im vorigen Jahre über 500 Marl. Der bisherige Vorstand  
wurde wiedergewählt. Für dieses Jahr wurde beschlossen, das Tempel-  
chen auf dem Alten Kopf neu aufzuführen mit einem Kostenaufwand  
von 150 Marl, ferner Wegeausbesserungen und Anlagen im Betrage  
von 200 Marl. Einem Antrag auf Schaffung von Anlagen auf der  
linken Seite der Rette (jetziger Bleichplatz) im Wasserpfortchen, eben-  
so einem solchen auf Errichtung eines Spielplatzes auf dem Bleich-  
platz in der Alleestraße konnte nicht stattgegeben werden, da es an  
Geld für Bleichplätze fehlt. Wenn der Schmittplatz an der Gottschalks-  
mühle ganz aufgeschüttet sein wird, soll dieser als zweiter Spielplatz  
ins Auge gefaßt werden. Zum letzten Punkt der Tagesordnung:  
Anschluß an den Eifelverein, ergriff der eigens dazu ernannte  
stellvertretende Vorsitzende des Eifelvereins Herr Dr. Andreae-  
Burgbrohl das Wort, um die Zweckmäßigkeit bzw. die Vorteile des  
Anschlusses des Verschönerungsvereins an den Eifelverein hervorzu-  
heben und in großen Zügen die gesegnete Tätigkeit des Eifel-  
vereins für die gesamte Eifel, wie auch für die einzelnen Plätze  
und speziell auch unsere Stadt im Hinblick auf den touristischen Ver-  
kehr zu schildern. Herr Landrat Kesselkaul schließt sich in längerer  
Ausführung den Worten des Herrn Dr. Andreae an. Da die hiesige  
Ortsgruppe des Eifelvereins auf eine ganz geringe Mitgliederzahl zu-  
rückgegangen, erscheine es angebracht, dieselbe in einem Anschluß des  
Verschönerungsvereins an den Eifelverein aufgehen zu lassen, indem  
der Verschönerungsverein, unter Beibehaltung seiner Selbstständigkeit,  
als korporatives Mitglied dem Eifelverein beitrete mit einer beliebigen  
Anzahl Mitglieder, für welche je 1 Marl Beitrag an den Eifelverein  
abzuführen sind; für je 50 Mitglieder erhält der Verein eine Stimme  
im Eifelverein und Anspruch auf Wegeanlagen, Gebietsaufschiebung  
u. außerhalb des Wirkungsbereiches des Verschönerungsvereins, der doch  
nur auf das städtische Gebiet beschränkt ist. Die Versammlung be-  
schloß nach längeren Auseinandersetzungen einstimmig diesen Beitritt  
und zwar mit 50 Mitgliedern. Mit warmem Danke an den Vorsthen-  
den, Herrn Bürgermeister Grennebach für seine rege Tätigkeit für  
die Verschönerung der Umgebung unserer Stadt wurde die Versamm-  
lung geschlossen. (Magener Jng.)



## Wirtschaftliche Zustände in der Schneifel.

Einem uns zur Verfügung gestellten Geschäftsberichte  
der Molkerei- und Müllereigenossenschaft in Auw, Kreis  
Prüm, entnehmen wir folgende zutreffenden und inter-  
essanten Ausführungen über die wirtschaftlichen Zustände in  
der hohen Eifel. Wenn auch die Verhältnisse der Pfarrei  
Auw und ihrer nächsten Umgebung geschildert werden, so  
treffen die Betrachtungen mit den gegebenen örtlichen Ab-

weichungen im allgemeinen auch in zahlreichen anderen, namentlich den vom Verkehr abgelegenen Gemeinden und Kreisen der Gifel zu.

Die wirtschaftlichen Zustände, wie sie in der hohen Gifel geherrscht haben und noch herrschen, sind allenthalben bekannt. Die Verkehrsverhältnisse waren bis in die letzte Zeit schlecht, und sind heute noch nicht gut. Damit war das Land einer aufblühenden Kultur verschlossen; der landwirtschaftliche Betrieb nach altem Herkommen extensiv; der Handel — eine Naturalwirtschaft; die Bodenwerte auf tiefstem Niveau und dem entsprechend die Vermögensverhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung. Das ist in dürren Worten die Signatur der Verhältnisse. Daß die absolute Bedürfnislosigkeit der Bewohner mit einer intensiven wirtschaftlichen Regsamkeit gepaart sei, hat auch noch kein Optimist behauptet. Dazu kommt der stark entwickelte konservative Sinn der Bevölkerung, der, jede Neuerung mit mißtrauischen Blicken betrachtend, am Althergebrachten mit zäher Energie festhält.

Daß es eines starken Motors bedurfte, um in den Gang der Dinge ein anderes Tempo zu bringen und die verrostete Wirtschaftsmaschine aus den ansgefahrenen Geleisen zu heben, bedarf keiner weiteren Erörterung. Für die Pfarrei Auu und nächste Umgebung sollte eine Genossenschaft, bestimmt, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens mitzuarbeiten, die motorische Kraft abgeben. Eine Riesenaufgabe auf der einen, unzulängliche Mittel auf der andern Seite, gehörte schon ein großes Gottvertrauen zu dem Entschlusse, trotzdem an die Lösung eines solchen Problems heranzutreten. Der Weg war klar. Die Leute mußten zum Wissen — zum Können — und zum Wollen geführt werden — und dazu dienten und dienen die nachfolgenden Mittel.

Versammlungen finden jährlich 10 bis 15 mal statt. Der genossenschaftliche Zusammenschluß garantiert den Besuch, wenn auch die behandelten Gegenstände auf anderen wirtschaftlichen Gebieten liegen. Ackerbau, Pflanzen-Ernährung, Bodenkultur, Saatgut-Auswahl, Fruchtfolge, Erntezeiten, landwirtschaftliche Maschinen, Winterarbeiten, Viehzucht, Fütterungslehre, Aufzucht, Milchwirtschaft, Mast, Tierkrankheiten, An- und Verkauf u. s. w. sind stehende Rubriken. Landwirtschaftliche Nebenbetriebe wie Hühnerzucht, Bienezucht und Beerenbau werden auch nicht vernachlässigt. Während früher das Wort „misten“ der einzige Ausdruck für den Begriff Pflanzen-Ernährung war, sprechen unsere Leute jetzt nicht ohne Verständnis über Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk usw. Landwirtschaftliche Zeitschriften und Flugblätter finden willige Aufnahme und — Leser. Die Verwaltung der Genossenschaft hat Aufklärung über Dinge gebracht, die früher unbekannte Begriffe waren. Wert der Buchführung, Ausnützung der Konjunktur, Bezugsquellen für Bedarfsartikel, Absatzgebiete für Produkte, Austausch der Meinungen werden nitigends mehr unterschätzt. Auch der Frauen und Mädchen wird bei der ersten Stufe, Hebung des Wissens, gedacht.

Man sollte es nicht meinen, aber als Leiter einer bäuerlichen Wirtschafts-Genossenschaft kann man es erfahren, daß vom Wissen zum Können ein weiter Weg ist.

Die Düngerlehre ist z. B. leicht begriffen, die Uebertragung ihrer Regeln in die Praxis begegnet aber großen Schwierigkeiten. Ein Mißerfolg, vielleicht infolge der Nichtbeachtung eines Neben-Umstandes eingetreten, macht viele Vebarbeit nutzlos. Da heißt es vordemonstrieren, zu Versuchen aneifern, loben, tabeln und immer wieder die Hoffnung beleben. Daß unsere Arbeit in der

praktischen Anleitung nicht ohne Erfolg geblieben ist, beweist unser Handelskonto. Im Jahre 1900 gleich Null, stieg der Umsatz 1901 auf 2730 Mt., 1902 auf 8873 Mt. und 1903 auf 9502 Mt. Kunstdünger und Futtermittel kommen heute hier fast in gleicher Menge zur Verwendung wie in einer landwirtschaftlich hoch entwickelten Gegend. Sauche-Pumpen und -Fässer gehören endlich zum unentbehrlichen Wirtschafts-Inventar. Eine Fuhrwerks- und Viehwage lenkt die Aufmerksamkeit auf Maß und Gewicht, hilft bei An- und Verkauf und bei rationeller Mast.

Die Reinlichkeit — auch ein Import-Artikel — kommt durch den Umgang mit Milchkannen, Kochtöpfe usw. ebenfalls auf ihre Rechnung.

Auch neue Bedürfnisse, speziell in Bezug auf Wohnung und Nahrung, machen sich, wenn auch noch in schwachen Anzeichen, fühlbar. Darlehn für Wohnhäuser, Stallungen pp. sind nicht mehr selten, und während noch vor 4 Jahren das geringste Mehl allen zu gut und zu teuer war, findet es heute kaum noch Absatz, dahingegen ist die Nachfrage nach guten Mehlsorten überaus rege geworden. Wir begrüßen die Ansätze zu neuen Bedürfnissen, weil sie uns ein Pfand zum tatkräftigen Wollen bilden.

Im Wissen und Können sind also gewisse Fortschritte erzielt, bezüglich des Wollens, der eigenen freien Initiative ist noch alles zu tun. Man löse die Genossenschaft auf und in einem Jahre ist alles vergessen, alles verlernt, was in langer Zeit gelehrt und geübt wurde. Einer dauernden langjährigen Anregung wird es bedürfen, bis die Einzelnen aus sich heraus tätig werden. Lange erfolgreiche genossenschaftliche Arbeit muß geleistet werden, bis den Leuten das Gemeinsein als Notwendigkeit erscheint. Am schwierigsten wird es aber sein, den Einzelnen zum freiwilligen Opfer im Interesse der Allgemeinheit zu erziehen. Ein weiter Weg liegt noch vor uns bis zur Erreichung unseres Zieles in sittlicher und sozialer Hinsicht. Erreicht wird es nur an der Hand wirtschaftlicher Erfolge.

Wir bitten die der heutigen Nummer beiliegenden Blätter zu berücksichtigen. Die Schriftleitung.



## Die Botaniker und der Schutz der Naturdenkmäler.

Am 19. September wurde in Berlin der erste Kongreß der freien Vereinigung der systematischen Botaniker und Pflanzengeographen geschlossen. Er ist für die deutsche Touristenwelt deshalb von ganz besonderem Interesse, weil in die Satzungen der Punkt aufgenommen wurde, daß sich die freie Vereinigung angelegen sein lassen soll, dem Schutze der urwüchsigen Pflanzenbedeckung die stete Aufmerksamkeit zu teil werden zu lassen.

Schon vor mehreren Jahren unternahm es, wie in „Tourist“ mitgeteilt ist, und woran jetzt Karl Schumann in der „Nat.-Zeit.“ erinnert, der Abgeordnete für Breslau, Herr Wetekamp, damals Oberlehrer an dem Realgymnasium zum heiligen Geist in Breslau, jetzt Direktor des Realgymnasiums von Schöneberg, in einem geistvollen und gehaltreichen Vortrag, den er im Abgeordnetenhaus hielt, darauf hinzuweisen, daß an manchen Stellen unseres Vaterlandes durch verschiedene Umstände eine Gefährdung interessanter Naturdenkmäler drohe, oder daß diese schon der Vernichtung anheim gefallen seien. Die königliche Staatsregierung nahm diese Anregung auf und holte von mehreren

Vertretern der Naturwissenschaften Gutachten über diese Frage ein. Herr Direktor Convens in Danzig, welcher diesen Fragen schon damals seine volle Teilnahme zugewandt hatte, wurde dazu ausersehen, diese Materialien zu verwerten und auf Grund seiner Erfahrung eine genaue Darstellung über die Angelegenheit zu geben. Als Resultat seiner Untersuchungen ist jetzt eine größere, mit Ansichten, Karten, Plänen usw. illustrierte Schrift im Entstehen begriffen, über welche, soweit sie die Botanik umfaßt, ein vorläufiger Bericht in einer der Sitzungen des Kongresses gegeben werden durfte. Seiner Anregung folgend, wurde auch der oben erwähnte Punkt in die Sitzungen der freien Vereinigung aufgenommen. Wir geben hier einen kurzen Auszug aus seinem Vortrag: Ueber den Schutz der ursprünglichen Pflanzendecke. Das ihm von der Staatsregierung überwiesene Material wurde durch zahlreiche Anfragen bei wissenschaftlichen Vereinen, Gemeinden, auch auswärtigen Regierungen erweitert, alle Eingänge sind kritisch durchsucht und viele Einzelheiten an Ort und Stelle geprüft und besichtigt worden.

Die Schädigungen, welche die ursprüngliche Pflanzendecke erfährt und die zur völligen Vernichtung führen können, werden teils durch Mangel der Erziehung (Gleichgültigkeit), Unkenntnis, Unverstand, teils durch wirtschaftliche Ursachen bedingt. Bei der Nähe von Berlin sind die Rudower Wiesen, ein Schagkästlein für eine Reihe sehr seltener oder sonst überhaupt nicht in der Provinz vorkommender Pflanzen, in eine Anlage verwandelt, wodurch die charakteristischen Pflanzen verschwanden. In Thüringen werden die Orchideen an den deutschen Küsten die Stranddisteln an vielen Orten vertilgt, in anderen stark gefährdet. In einer Gegend Deutschlands wurde die Verfügung erlassen, die Flusufer von allen Sträuchern und Bäumen zu säubern; auf diese Weise wurde nicht bloß die Vegetation erheblich geschädigt, sondern auch die Vogelwelt vertrieben. Durch die Meliorationen, die überall in großem Umfang ausgeführt werden, verliert der Boden seine Frische und die Vegetation der Moore und Brüche wird von Grund aus geändert, so daß die Meinung berechtigt ist, daß von den westdeutschen Mooren in 10 bis 20 Jahren nichts übrig bleibt. Von gewissen seltenen und schönen Gewächsen kann mit unbedingter Sicherheit behauptet werden, daß sie in gewissen Gegenden vernichtet sind.

Am meisten gefährdet ist der deutsche Wald; durch den Kahlschlag geschieht es, daß er auf weite Strecken vollkommen niedergelegt wird und an seine Stelle tritt dann die Staatsforst, welche nur aus weniger künstlich erzogenen und besonders ertragreichen Baumarten besteht. Schon heute gibt es in Sachsen und in Dänemark keinen ursprünglichen Wald mehr. Um nun die Pflanzendecke, wo sie noch besteht, zu erhalten, ist der Schutz derselben notwendig. Die wichtigsten Maßregeln, welche zu diesem Behufe ergriffen werden müssen, sind: Aufnahme der Naturdenkmäler (Inventarisierung), die Sicherung des Bestandes im Gelände, die Bekanntmachung, daß das Stück Pflanzendecke geschützt ist.

Mit diesen Vorhaben Hand in Hand muß die Eintragung in alle Forstkarten, Ministerialblätter usw. geschehen, die für Westpreußen schon begonnen hat. Einer Einrichtung gleich den amerikanischen Nationalparks stehen bei uns aus eigentumsrechtlichen Gründen unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüber, wenn auch der Ankauf gewisser Parzellen durch Private und Staat hier und da wünschenswert erscheint, soll im allgemeinen doch jeder Besitzer gehalten, was er hat und selbst für die Erhaltung und Sicherung der Naturdenkmäler interessiert werden. Die Kennzeichnung und Markierung der zu erhaltenden Gelände-

abschnitte braucht nicht überall durch Tafeln und Stifetten ausgeführt zu werden, sondern in unauffälliger Weise, z. B. durch unscheinbare Koordinatenmarken, die an den Chauffeesteinen angebracht werden können. Die Anregung zu einer höheren Beachtung und Würdigung der Naturdenkmäler soll durch Merkbücher für die einzelnen Provinzen gefördert werden, welche gegenwärtig für die botanische Seite in allen Provinzen und in anderen Bundesstaaten nach dem Vorgang Westpreußens vorbereitet sind und die später durch Berücksichtigung der Zoologie, Geologie und Geographie erweitert werden sollen.

Die Durchführung der Pläne für die Erhaltung der Naturdenkmäler soll durch freiwillige Mitwirkung der Einzelnen und Vereine, sowie durch die Verwaltungen und durch das Gesetz geschehen. Manches ist in dieser Hinsicht schon geschehen. Der Vortragende erinnert an die Erhaltung des Vegetationsbestandes der Insel Wilm bei Rügen durch die Initiative des Fürsten Putbus, des Urwaldes am Kubany im Böhmerwald durch den Fürsten Schwarzenberg und anderes. Einzelne Besitzer haben sich bereit erklärt, gewisse Parzellen dauernd in urwüchsiger Form zu erhalten. Private haben Landstücke gekauft, um darauf z. B. die Orchideenflora zu pflegen. König Leopold II. von Belgien hat einzelne charakteristische Landschaften erworben, ihre dauernde Erhaltung in ursprünglicher Form gesichert und dem Volke geschenkt.

Auf diesem Gebiete erwächst den Verschönerungs- und Gebirgsvereinen etc. ein weites Feld erspriesslicher Tätigkeit. Namentlich könnte der deutsch-österreichische Alpenverein mit seinen großen Mitteln fördernd eingreifen. Wie er schon jetzt jährlich erhebliche Summen zur Aufforstung waldeerer Gebiete und zur Anlegung von Alpengärten zahlt, würde er vielleicht auch bereit sein, Gebiete mit interessanter Pflanzen- und Tierwelt zu erwerben und dauernd in ursprünglicher Form zu erhalten. In manchen Orten ist man ja schon in Deutschland und namentlich in England in dieser Weise vorgegangen, aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Die Behörden, welche im Besitze großer Ländereien und ursprünglicher Vegetation sind, seien es Gemeinden oder der Staat, sollten daran denken, diese Naturdenkmäler zu erhalten und sollten allgemeine Verfügungen erlassen, daß auch das Unterholz, die Wald-ränder und die Plätze mit seltenen Pflanzen geschont werden.

Durchaus erwünscht aber ist, daß zu diesem Behufe in der Staatsverwaltung eine besondere Stelle geschaffen wird, welche, ähnlich der für die Erhaltung der Kunstdenkmäler, als Mittelpunkt für alle Bestrebungen in der Erhaltung der Naturdenkmäler wirkt. Bei ihr müßten alle Nachrichten über den Bestand und die Gefährdung derselben zusammenfließen; sie hat für Inventarisierung, Kartierung, Erwerb usw. zu sorgen. In ihrer Bewegung muß sie frei und ungebunden sein, damit sie leicht und schnell handeln kann. Sie hätte beratend, vermittelnd und fördernd den Vereinen und Behörden zur Seite zu stehen und die Veröffentlichungen zu leiten. In den Provinzen würden diese Bestrebungen den Provinzial-Kommissionen zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler anzugliedern sein. (Tourist. Mitteilungen aus beiden Hessen 2c.)

### Bücherchau.

Dr. theol. Julius Thibötter, Arnulf und Julia. Eine Erzählung aus dem Ende der Römerherrschaft am Rhein. 135 S. Pr. 2 M. Der Verfasser, ein geborener Rheinländer, der seiner Heimat auch in Bremen, wo er seit mehreren Jahrzehnten lebt, mit einer

Treu, wie wohl wenige, anhänglich und vertraut geblieben ist, wird wohl manchem Leser als Dichter von lateinischen und deutschen, geistlichen und weltlichen Liedern bekannt sein. Daneben pflegt er die erzählende Dichtung. So hat er erst im vorigen Jahre einen historischen Roman „Hildegard“ veröffentlicht, der am Niederrhein bis über die Grenze nach Westfalen hinein spielt. In seiner soeben erschienenen neuen Erzählung ist das Gebiet der Eifel bis herab in unsere Gegend der Ort der Handlung, die sich von 462 bis zum Siege der Franken über die Alemannen unter Chlodwig und der Taufe des Frankenkönigs erstreckt. Ihr novellistischer Teil ist einfach und anspruchslos. Im Mittelpunkt stehen der Franke Arnulf und seine ohne große Schwierigkeiten gewonnene Gattin, die Römerin Julia, mit ihren Verwandten und Freunden. Wichtiger als die Fabel selbst ist dem Verfasser deren historisches und insbesondere lokalgeschichtliches Milieu. Darüber äußert er sich mit folgenden Worten: „Auf geschichtlicher Grundlage hat der Erzähler ein frei entworfenes Bild der Zustände in diesem Gebiet der Vorder-Eifel zu geben versucht und den Lesern von der Zeit des Nötius bis in die Zeit Chlodowechs die geschichtlichen Tatsachen, mit einer poetischen Erzählung verbunden, vorgeführt. Seine Absicht war, die Freude an der Heimathunde zu heben.“ So bildet denn auch den Schluß des Ganzen ein stimmungsvolles „Eifel-Lied“, dessen letzter Vers hier wiedergegeben sein möge:

„Stimmt an drum der Heimat  
zu Ehren  
Den festlichen Hochgesang,  
Es soll uns niemand ver-  
wehren:

Den brausenden Jubelklang:  
Wer jemals die Eifel gesehen,  
Der ist auf immer ihr hold,  
Und höher wird sie ihm stehen  
Als Gabelstein und Gold.“

Gewiß werden viele, die sich für die Geschichte unseres rheinischen Heimatlandes interessieren, gern auch zu dem neuen Blickelein bescheidenden und ansprechend erzählenden Verfassers greifen.

Soweit die „Bonner Zeitung“.

Ich bin dem lebenswürdigen alten Herrn zuerst auf einer Eifelvereinsversammlung in Andernach begegnet (1890?). Damals brachte er uns schon außer seiner fröhlichen Mitwirkung ein Eifel-Lied.

In Münster-eifel fanden wir im vergangenen Herbst abermals seine Spuren. Dort war Dr. Thiloötter auf dem Gymnasium gewesen und „an Münster-eifel“ hängt auch noch nach langen Jahren sein jugendliches Herz. Das bewiesen uns die deutschen und lateinischen Lieder, mit welchen wir bei der letzten Hauptversammlung in Münster-eifel überrascht wurden. Sie waren teilweise sein Werk.

Möge uns noch ein Wiedersehen mit ihm vergönnt sein!

Dr. E. Andernach.

**Hotel Hackenbruch,**  
 Weinhandlung.  
**Andernach am Rhein,**  
 unweit des Bahnhofes,  
 vis-à-vis dem Landungsplatze der Dampfboote.  
 Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.  
 Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.  
 »»» **Civile Preise.** «««  
 Bei längerem Aufenthalt Pension.  
 Telephon Nr. 6.                      H. Hackenbruch, Eigentümer.

**Ia. Buchweizenmehl,** Spezialmarke „Schneiseblümle“.  
**ff. garantiert reinen Honig** offert  
**Molkerei- und Mülerei-Genossenschaft Auw,**  
 Kreis Prüm. **E. Wawer, Pfarrer.**

**Anzeigen**  
 für die nächste Nummer des Eifelvereinsblattes  
 werden bis zum  
**letzten des Monats**  
 an die Geschäftsstelle in Andernach erbeten.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist  
 gemahlene  
**Dalli-Seife**  
 MÄURER & WIRTZ  
 STOLBERG (RHEINLAND)

Verlangen Sie unser  
**Haupt-Preisverzeichnis**  
 über  
 Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee-,  
 Wald-, Blumen-Samen,  
 Blumen-Knollen,  
 Pflanzkartoffeln.  
 Garten-Bedarfsartikel.  
 Hülsenfrüchte  
 u. Vogel-  
 Futter.

Samenhandlung      Gegründet 1779  
 für Gartenbau und Landwirtschaft  
**Joseph Küpper sel. Erben,**  
 Köln a. Rh.      Altmarkt 28.  
 gegenüber dem Haukhaus.

Offerten  
 in selbstreien  
 Rotklee-  
 samen, Luzerne,  
 Weissklee, Schwe-  
 dischklee u. Gelbklee,  
 Grassamen, einzelne Sor-  
 ten, sowie unsere anerkannt  
 besten Grassamen-Mischungen für  
 Wiesen u. Futterbau, Gartenrasen u. s.

Wir stellen uns unter Kontrolle  
 der Versuchsstation in Bonn.

Billigste Berechnung. • Reellste Qualität.

Bei Anfragen bitten um gef. Bezugnahme auf dieses Inserat.

**Brühl am Rhein,**  
 schöner beleiteter Aufenthaltsort.  
**Gasthof Max Mittler**  
 vorn. Vet. Brühl.  
 Durch An- und Umbauten bedeutend  
 vergrößert.  
 Gegenüber der Dampfschiff-Station  
 (Bartestelle).  
 Bekannt gute Küche, reine Weine,  
 Münchener und Pilsener-Bier.  
 Billard.  
 Geräumige Veranda. Schattiger Garten  
 mit großer gedeckter Glashalle.  
 Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
 Großer Saal für Vereine und  
 Gesellschaften.

**Die Molkerei-Genossenschaft**  
**Büllingen, Eifel,**  
 versendet ihre rühmlichst be-  
 kannte ff. Süßrahm-Tafel-  
 butter, direkt an Private, in  
 Postkolli von 9 Pfund bis  
 auf weiteres zu Mk. 11.00  
 franco.

**SPARSAME**  
 Hausfrauen benutzen zur Er-  
 haltung einer gesund, zarten  
 u. weichen Haut, sowie zum  
 Waschen der Kinder nur die  
**AROMATISCHE COCOS-**  
Arzt. empfohlen  
 Allein echt von  
 VIOLET & Co.  
 Andernach a. Rh.  
**SEIFE**  
 1 PFUND - 5 Stück 80 Pfg.

**Angelo Sassella**  
 Centrale der Stolberger  
 Glasindustrie,  
**Stolberg (Rheinland).**  
**Weinglas-Garnituren.**  
 Sämtliche Glasartikel.  
 Katalog auf Wunsch.

**Ein kleines Wohnhaus**  
 mit großem Garten und Obstwiese  
 in angenehmer Eifelgegend zu  
 mieten oder zu kaufen gesucht.  
 Ausführliche Offerten mit Preis-  
 angabe vermittelt  
 Fabrikant Eugen Graf, Eupen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Andrae in Burgbrohl. Druck und Kommissionsverlag von Conrad Weigt in Andernach.

## Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier.

(Vortrag des Stadtbibliothekars Dr. Kantenich, am 14. Januar im katholischen Bürgerverein zu Trier gehalten.)

Wir haben uns zusammengefunden, um uns mit der Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier eine kurze Stunde zu beschäftigen.

Der Begriff, den das deutsche Mittelalter seit dem Jahre 1200 mit dem Worte Stadt verband, umfaßte außer den Eigenschaften, die auch unsere Städte von dem platten Lande auszeichnen, noch eine Reihe solcher Merkmale, die der modernen Stadt entweder abgehen oder wenigstens nur eine untergeordnete Bedeutung für sie haben.

Außerst wichtig für das Wesen der mittelalterlichen Stadt ist zunächst ihre Eigenschaft als Markort. Der Marktplatz ist ihr Mittelpunkt und ihr Herz, auf ihm konzentriert sich fast der ganze innenstädtische Verkehr. Dort stehen die Bänke, Buden und Hallen, in denen Kaufleute, Handwerker und Landleute ihre Ware feilbieten. Dort treffen sich täglich die Bürger, um ihre Produkte anzusetzen und dorthin eilen zu den Wochenmärkten die Bewohner der umliegenden Dörfer und zu den Jahrmärkten die fremden Großhändler, um den Bürgern die Erzeugnisse der nahen Umgebung oder entlegener Städte und Länder zuzuführen und dafür die Produkte des lokalen Erwerbs und die einheimischen Handelsartikel zu erstehen.

Die mittelalterliche Stadt ist ferner befestigt. Die Notwendigkeit einer starken Umwehrung ergab sich für sie einmal aus dem Werte der Güter, die in ihr angehäuft waren und sodann aus der Unsicherheit der Zeiten. Auf die Befestigung der Stadt weist der Name Bürger hin; er kennzeichnet den Städter als den Bewohner einer Burg d. h. einer bergenden, befestigten Ortschaft.

Die Stadt mit ihrem Gebiet bildet einen eigenen Gerichtsbezirk und besitzt stets ein besonderes Stadtgericht. Dieses hält sich bei seinen Entscheidungen an das überlieferte Recht des betreffenden Ortes. Als Urteilsfinder kommen bloß Bürger in Betracht; in vielen Städten giebt es ständige Schöffenkollegien, die unter dem Vorsitz des Richters das Recht weisen. Alle Bürger sind vor dem Stadtgericht gleich.

An der Spitze der Verwaltung steht ein aus der Bürgerschaft hervorgegangener Rat. In einer Reihe von Bischofsstädten bilden diesen Rat anfangs die Gerichtsbeisitzer, die Schöffen.

Der Organismus, den ich Ihnen in kurzen Zügen vorgeführt habe, ist eines der bedeutsamsten Kulturgebilde, welche das deutsche Mittelalter hervorgebracht hat. Der uns heute so geläufige Begriff der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit bildete sich zuerst in den Städten des Mittelalters aus, und wie die bürgerliche Freiheit, so stammt auch die Gleichheit vor dem Gesetz aus jener Entwicklungsperiode des deutschen Bürgertums. Der Begriff der Volkssouveränität, das allgemeine Stimmrecht, das Repräsentationssystem durch gewählte Vertreter hat seine Verwirklichung auf deutschem Boden zuerst in den Stadtverfassungen des Mittelalters gefunden.

So erscheint es anziehend, der Entstehung der mittelalterlichen Stadt nachzugehen, anziehend und zugleich trachtend, die Entstehung der Stadt des Näheren zu benennen, deren Kinder oder Bürger wir uns mit Stolz

Der Wanderer, der um das Jahr 500 n. Ch. vom Petrisberge aus in die Niederung des Moselflusses herabschaute, sah vor sich ein ödes Trümmersfeld, um welches sich in gewaltigem Kreise ein verfallender Mauerring von ragenden Türmen und Toren unterbrochen herzog. Leben und Bewegung gewahrte er fast nur in der Umgebung einer Reihe hochragender Bauten, welche deutlich erkennbar die Spuren der Zerstörung an sich trugen, aber ebenso deutlich von einstiger Pracht und Herrlichkeit erzählten.

Der Wanderer schaute die Ruinen des römischen Trier.

Das römische Trier hat im 5. nachchristlichen Jahrhundert kurz hintereinander vier Eroberungen durch die germanischen Franken durchzumachen gehabt. Die letzte dieser Eroberungen vernichtete die Stadt nahezu vollständig. Ihre Einwohner wurden größtenteils erschlagen, ihre Befestigungen teilweise zerstört, ihre Verfassung ging zu Grunde.

Ein zeitgenössischer Schriftsteller schildert uns das Unglück der Stadt. Er sieht ihre Straßen geschwärzt, keinen Teil verschont, überall Brandstätten, Aschenhaufen und blutige Leichen, von denen ein toterbreitender Hauch ausgeht.

Die Genauigkeit dieser Schilderung ist durch die hohe Aschenlage, welche die römische Bodenschicht unserer Stadt überall bedeckt, bestätigt. Diese Asche wird bei den Ausgrabungen in allen Straßen angetroffen, sie tritt in alle Gebäude hinein, deren Sohle uns erhalten ist, und erstreckt sich um die Stadt herum bis ins Amphitheater. Sie ist zwei und vier, ja sechs Zoll hoch, und in ihr liegen die Bruchtrümmer der ehemaligen blühenden Residenz. Alle öffentlichen Gebäude, der Palaß, die Thermen, der Dom, die Villen der Vorstädte gingen damals in Flammen auf.

Und doch ging die römische Stadt nicht gänzlich unter. Es erhielt sich ein, wenn auch kleiner Teil der alten Einwohnerchaft, der auf und aus den Trümmern der Stadt sich neue Heimstätten errichtete. Und so kam es, daß, während aus anderen durch die Deutschen zerstörten römischen Bischofsstädten der Sitz des Bischofs, weil alles untergegangen war, in eine andere Stadt übertragen wurde, er in Trier ebenso wie in Metz, Straßburg, Köln, Mainz verblieb. Wie für jene Städte ist auch für den Auf- und Ausbau Triers dieser Umstand von einschneidender Bedeutung geworden. Um das Jahr 525 finden wir in Trier den mächtigen Bischof Niketius. Um ihn scharte sich als seine stammverwandten Führer und Beschützer der Rest der römischen Bevölkerung. Er entwickelte eine rege Bautätigkeit. Ein Zeitgenosse preist in begeisterten Versen seine Verdienste um die Wiederherstellung des von den Barbaren zerstörten Domes.

Und doch muß der Rückgang in der Kultur seiner kleinen Gemeinde ein ganz rapider gewesen sein.

Die Trierer Gegend war damals schon vollkommen christlich, mit einem Male verschwinden aber seit der fränkischen Invasion die christlichen Grabsteine.

Franken haben sich zunächst nicht allzuvielen in der Stadt und ihrer Umgebung niedergelassen, erst ganz allmählich ist im Laufe der nächsten Jahrhunderte der Zuzug von deutschen Elementen erfolgt, der im Laufe der Jahre die ehemals römische Kaiserstadt in eine deutsche Bischofsstadt verwandelt hat. Wir wissen, daß man in der Um-

gegend von Trier noch im 10. Jahrhundert, also vor 900 Jahren noch, romanisch sprach, die Städte selber aber scheuten die ackerbaureibenden Germanen in der ersten Zeit wie „mit Nezen umgebene Gräber“. So ist es denn auch gekommen, daß die Stadt und die Dörfer der Umgebung, Euren, Zewen, Biewer, ihre alten keltoromanischen Ortsnamen behielten, während andere Städte, wo der Zuzug der Deutschen sofort in stärkerem Maßstabe erfolgte, sodas das deutsche Volkstum alsbald überwog, ihre alten römischen Namen alsbald mit deutschen vertauschten, so Worms, Speyer und Straßburg, das alte Argentoratum.

Sine, wenn auch nicht allzugroße Zahl von Deutschen war jedoch gezwungen, in der zerstörten Stadt Wohnung zu nehmen. Es sind die Gefolgsleute des fränkischen Provinzialbeamten, des Gaugrafen, der sich in der Basilika häuslich niederließ.

Zum Zwecke der Verwaltung war das Gebiet des fränkischen Reiches in Gaue eingeteilt. Auch aus der Stadt Trier und dem umliegenden Gebiet wurde von den Franken ein Gau gebildet. Der Gau graf hütete die Stadt und Landschaft dem König, erhob Steuern und hatte die Leitung des kriegerischen Aufgebots und den Vorsitz im Bürgergericht.

So ergeben sich also für den Anfang des 6. nachchristl. Jahrhunderts zwei Mittelpunkte, an welche sich die Bevölkerung der Stadt, sowie deren Auf- und Ausbau anlehnte, der Dom, in dessen Nähe der Bischof wohnte — schon nach Niketins nahm ein Deutscher, Wagnerich, den Trierer Bischofsstuhl ein — sowie die Basilika, der Wohnsitz des fränkischen Grafen.

Aber auch noch ein dritter Punkt ist von Bedeutung gewesen. Es waren die Ruinen des Kaiserpalastes und des nicht allzuweit davon gelegenen Amphitheaters. Hier mündete eine wichtige Lebensquelle, die auf jeden Fall geschützt werden mußte, die alte römische Wasserleitung in die Stadt ein, und die Ruinen der genannten Gebäude boten im Falle des Angriffs Zufluchtsorte, die leicht in Festungen verwandelt werden konnten, und auch des öfters im Laufe der Jahre als solche verwandt worden sind.

Um die genannten Gebäude hat also der Auf- und Umbau der mittelalterlichen Stadt begonnen und so wundert es uns nicht, daß in früherer Zeit die Laurentiuspfarre nächst der Dompfarrre den ältesten Rang in Trier beanspruchte.

Im Laufe der Zeit verschmolzen das alte und das neue Volkstum in der Stadt und weil der deutsche Zuzug nicht aufhörte, so erhielt das deutsche Volkstum das Uebergewicht und damit auch die Kultur, zu der dieses bisher aufgestiegen war, der Ackerbau.

Die einstige stolze Römerstadt, in der Handel und Gewerbe geblüht, ein reges, städtisches Leben geherrscht hatte, verwandelte sich in eine Dorfmark. Das Leben erhielt einen ländlichen Anstrich. Der Weinbau, den die Deutschen von der alten Bevölkerung gelernt hatten, wurde alsbald die vornehmste Beschäftigung der Einwohner Triers, und zwar legten sie die Wingerte nicht nur an den Bergabhängen an, Schutt und Trümmer in der Stadt verschwanden mehr und mehr, Weinaärten und Felder entstanden dort, wo einst stolze Paläste gestanden hatten.

Alein Trier war zu günstig am Flusse, im Knotenpunkt aller Verkehrsstraßen gelegen, als daß sich nicht bald Handel und Verkehr wieder dahingelenkt hätten.

Das Trier im 7. Jahrhundert schon wieder ein bedeutender wirtschaftlicher Mittelpunkt geworden war, beweist der Umstand, daß damals im Stadtgebiete große

klöster gegründet wurden, wie Maximin, St. Eucharius und das Irminenloster.

Die Lage des letztgenannten Klosters innerhalb der alten römischen Ringmauer ist etwas seltenes. Die großen Klöster liegen sonst regelmäßig außerhalb der Bischofsstädte. Die Bischöfe mochten ihrerseits fürchten, durch das Emporblihen einer klösterlichen Stiftung in der Stadt wirtschaftlich von der ersten Stelle, die sie in der Stadt einnahmen, verdrängt zu werden, den Klosterstiftern lag daran, ihre Stiftung möglichst unabhängig vom Bischof zu stellen.

So deutet die Lage des Irminenlosters innerhalb der alten Ringmauern darauf hin, daß noch im 7. Jahrhundert zwischen der Domkirche und dem Flusse sich ein weites unangebautes Gelände dehnte. Dafür spricht auch noch ein anderer Umstand, auf den ich noch zurückkommen werde.

Wie nun die Entstehung der genannten großen Klöster uns einerseits beweist, daß Trier damals schon wieder ein bedeutender wirtschaftlicher Mittelpunkt geworden war, so waren die Klostergründungen selber wieder geeignet, den wirtschaftlichen Fortschritt Triers zu fördern.

An den Grabstätten der Heiligen und den Kirchen, die weit und breit verehrte Reliquien bargen, strömten in regelmäßigen Zwischenräumen große Volksmassen zusammen. Dies bot dem Händler die froh benutzte Gelegenheit, seine Waren schnell und in Menge zu verkaufen.

Das Wort „Messe“ im Sinne von Markt, sowie die Krambuden, die wir noch jetzt z. B. an die St. Gangolfkirche angebaut sehen, zeugen noch heute von dem engen Zusammenhange, der einst zwischen Handel und Verkehr und Gottesdienst bestand. Wer einst die heutige Sternstraße passierte, schaute zur Rechten und Linken Kramläden.

Wenn die Feiertage vorüber waren, dann zerfiel in der Regel auch der größte Teil der Krämer und Händler mit dem Marktgewinn wieder nach allen vier Windrichtungen, um in anderen Städten die Jahrmärkte zu besuchen. Sechhaft sind die Kaufleute in den deutschen Städten in größerer Zahl erst in viel späterer Zeit geworden.

Wenn wir uns eine richtige Vorstellung von dem Trier des 7. Jahrhunderts machen wollen, dann müssen wir uns das Stadtgebiet zum großen Teil mit regellos gelegenen Hoffstätten deutscher Ackerbauern bedeckt denken. Große Klosterwirtschaften liegen in der Nähe der Stadt. Der größte Gutshof aber liegt beim Dom, das ist der Bischofshof. Um ihn eine große Reihe von Scheunen und anderen Wirtschaftsgebäuden und den Häusern und Häuschen der zahlreichen Knechte und Dienerschaft, welche der Betrieb der großen Gutswirtschaft benötigte. Dem Bischof gehörte ein guter Teil des städtischen Grund und Bodens. Wir sind freilich nicht genau über den damaligen Grundbesitz der Trierer Kirchen in der Stadt unterrichtet, aber wenn wir den Maßstab der einzigen Bischofsstadt, deren Besitzverhältnis in jener Zeit wir genauer kennen, anlegen, muß der bischöfliche Grundbesitz in der Stadt sehr bedeutend gewesen sein. Etwa ein Sechstel des gesamten Bodens Triers mag der Kirche gehört haben.

(Schluß folgt)

Dem Verleger und dem Schriftleiter gehen oft Beschwerden von Mitgliedern zu, welche einzelne Nummern des Vereinsblattes nicht erhalten haben. Wir betonen wiederholt, daß alle solche Beschwerden an die Vorsitzenden der betreffenden Ortsgruppe zu richten sind.  
Die Schriftleitung.

... Nr. 4. ...  
Mitte April 1904.  
5. Jahrgang.

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
60 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad Weigt  
in Andernach.

Anzeigengebühr für die 4spalt.  
Petitzelle oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

Inhalt: Frühjahrshauptversammlung in Wittlich. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Plan für eine einheitliche Wegebezeichnung durch die Eifel. — Aus den Ortsgruppen. — Wäckerbau. — Aus befreundeten Vereinen. — Unerwartet der Erste. — Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier.

## Frühjahrs-Hauptversammlung des Eifelvereins

am 28., 29. und 30. Mai in Wittlich.

**Samstag, den 28. Mai:**

Abends 5<sup>42</sup>, 6<sup>00</sup> Uhr: Begrüßung der ankommenden Gäste am Bahnhof.

Abends 7-8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Gasthause von Albers.

9 Uhr: **Vorstandssitzung** daselbst.  
(Tagesordnung wird in der Mainummer bekanntgegeben.)

**Sonntag, den 29. Mai:**

Morgens 9 Uhr: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wittlichs.

11<sup>10</sup> Uhr: Empfang der Festteilnehmer am Bahnhof und Festzug

durch die Stadt zum Kaisersaal.  
12 Uhr: Hauptversammlung im Kaisersaal.

Tagesordnung:

1. (wird in der Mainummer bekanntgegeben.)  
2. Vortrag über Wittlich und Umgebung.

Mittags 1<sup>30</sup> Uhr: Festessen im Hotel Bell, trockenes Couvert 3 Mark.

Nachmittags 4 Uhr: Wanderung zum Affenberg mit Musik und im Anschluß daran

Konzert auf der Philippsburg.  
Abends 9 Uhr: Festball im Kaisersaal.

**Montag, den 30. Mai:**

Ausflüge nach Manderscheid und Vertrich.  
Quartieranmeldungen sowie Anmeldungen zu dem

Abendessen am 28., zum Festessen am 29. und zur Wagenfahrt nach Manderscheid am 30. Mai werden bis spätestens zum 22. Mai an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Wittlich, Herrn Freiherrn von Bourscheidt zu Wittlich erbeten.

Der Vorsitzende  
des Hauptvereins  
i. B.  
Dr. Andreae.

Der Vorsitzende  
der Ortsgruppe Wittlich  
Frhr. v. Bourscheidt.

Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

Kölner Eifel-Verein.  
Erste Programm-Tour  
Sonntag, den 17. April 1904.

Abfahrt ab Köln Hauptbahnhof 5,30 Uhr.

" " " Süd " 5,43 "

Ankunft in Blankenheim 8,13 "  
Wanderung über Ober- und Unter-Schoenbach, Mannscheid, Wiesen, Reiferscheid nach Blumenthal. Von dort per Bahn nach Schleiden, woselbst Mittagessen nach Ankunft des Zuges im Hotel Brück. Weitermarsch über Frohn-rath, Heitert, Steinfeld nach Urft.

Gesamtmarschzeit 7 Stunden.

Rückfahrt: Urft 6,15 Uhr.

Köln 8,07 "

### Familientour

Sonntag, den 1. Mai.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 2,40 Uhr.

Süd " 2,55 "

" mit Sonntagskarte Nierberg.

Wanderung über die markierten Wege des Billen-Fortes nach Bingsdorf.

Rückfahrt beliebig mit den Zügen ab Brühl 6,56; 8,38; 9,51 Uhr.

### Zweite Programm-Tour

Sonntag, den 15. Mai.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 6,27 Uhr.

Süd " 6,37 "

mit Rückfahrkarte Brück a. d. Ahr.

Ankunft in Brück a. d. Ahr 9,21 Uhr.

Wanderung durch das Denntal, — Nachackvesper — über die Hohe Aht zur Nürburg; Abstieg nach Adenau, woselbst Mittagessen im Eiseler Hof.

Gesamtmarschzeit 6 Stunden.

Rückfahrt: Adenau 7,39 Uhr.

Köln 11,33 "

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 5 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Pforte 16, zu richten.

Der Touren-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.

Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen werden gebeten, von jedem Wechsel im Bestande ihrer Ortsgruppe dem Vorsitzenden des Hauptvereins Kenntnis zu geben.

## Ortsgruppe Bollendorf.

### Generalversammlung

am Sonntag, den 24. April 1904 nachmittags 3 1/2 Uhr  
zu Bollendorf im Gasthof von Luise Barreau (Burg).

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslage für 1903.
  2. Neuwahl des Vorstandes.
  3. Arbeitsplan für 1904.
  4. Verschiedene Angelegenheiten (Liberius-Kapelle, gemeinsame Spaziergänge, Konzert, Sammelbücher u. s. w.)
  5. Vortrag über „Außendekoration der ländlichen Wohnhäuser.“
- Echternacherbrück, 28. März 1904.

**Der Vorstand.**  
Fäßbender,  
Vorsitzender.

## Plan für eine einheitliche Wegebezeichnung durch die Eifel.

(Auf vielseitigen Wunsch wiederholt.)

### Angabe der zu bezeichnenden Wege und der bezüglichen Farbenzeichen.<sup>1)</sup>

1. **Sinzig — Aachen.** 116 1/2 km (weißes Kreuz)  
(siehe Fußnote [2]).
1. **Tag: Sinzig — Altenahr.** 24 1/2 km (weißes Kreuz).  
\*Sinzig, Ehlingen 4, Heimersheim 1 1/2, Neuenahr 3, Hemmesen 1, \*Ahrweiler 2, \*Walporzheim 2, Marienthal 2, \*Dernau 1, \*Manschoß 4 1/2, \*Altenahr 3 1/2.
2. **Tag: Altenahr — Münstereifel.** 21 3/4 km (weißes Kreuz).  
\*Altenahr, Altenburg 1, \*Kreuzberg 1 1/2, Burgjahr 6, Binzenbach 3/4, \*Effelsberg 2 1/2, \*Lethert 1/2, \*Jägerhaus 4, \*Münstereifel 5 1/2.
3. **Tag: Münstereifel — Gemünd.** 23 1/2 km (weißes Kreuz).  
\*Münstereifel, Nöthen 4, Gilsdorf 1, Harzheim 2, Dreimühlen (Status-Höhle) 2 1/2, Kirche von Weyer 1, Urfen 1, Keldenich 4, \*Kall 2, \*Gemünd 6.
4. **Tag: Gemünd — Lammersdorf.** 25 1/4 km (weißes Kreuz).  
\*Gemünd, Wolfsgarten 2, Forsthaus Mariawald 3, Forsthaus Paulushof 4 1/2, Paulushof 2, Ruhrberg 1/2, Kesternich 5 1/2, \*Simmerath 2, \*Vickerath 3/4, \*Paustebach 1 1/2, \*Lammersdorf 1 1/2.
5. **Tag: Lammersdorf — Aachen.** 21 1/2 km (weißes Kreuz).  
\*Lammersdorf, Forsthaus Rott 7, Mulartshütte 2, Neuwegen 2, \*Kornelminster 3, \*Aachen 7 1/2.

#### Abzweigungen:

- Münstereifel — Mechernich.** 12 km (rotes Kreuz).  
\*Münstereifel über Unt. Mühle nach Eschweiler 3, Weiler a. d. Berge 3, Breitenbenden 3, \*Mechernich Bahnhof 3.
- Kall — Schleiden.** 8 1/4 km (gelbes Kreuz).  
\*Kall, Wingen 5 1/4, \*Schleiden 3.
- Lammersdorf — Eupen.** 21 km (blaues Kreuz).  
\*Lammersdorf durch Rötgener Wald, \*Rötgen 5 1/2, längs des südlichen Ufers der Weser, \*Eupen 15 1/2.

#### II. Brohl — Montjoie. 100 1/2 km (rotes Kreuz).

1. **Tag: Brohl — Kempenich.** 19 km (rotes Kreuz).  
\*Brohl, \*Schweppenburg 2 1/2, \*Bad Tönningstein 1 3/4,

<sup>1)</sup> Abgangs- und Endpunkte der Wanderungen sind beizubehalten. Werden andere Verbindungswege gewählt, so wolle man gefälligst dem Vorsitzenden bezügliche Mitteilung machen.

<sup>2)</sup> Die mit einem Stern verzeichneten Orte sind Eisenbahnstationen.

- \*Burgbrohl 1 1/4, \*Niederziffen 4 1/2, \*Oberziffen 1 3/4, \*Dain 1 3/4, \*Kempenich 5 1/2.
2. **Tag: Kempenich — Adenau.** 17 3/4 km (rotes Kreuz).  
\*Kempenich, Wüst-Leimbach 4 1/4, Hohe Nacht 6, \*Adenau 7.
  3. **Tag: Adenau — Blankenheim.** 26 km (rotes Kreuz).  
\*Adenau, Honnerath 2 3/4, Rodder 4, Antweiler 1 1/4, \*Aremberg 3, Dorf Aremberg 1/2, Lommersdorf 5, Freilingen 1 1/2, \*Blankenheim 8.
  4. **Tag: Blankenheim — Sellenthal.** 18 km (rotes Kreuz).  
Blankenheim, Blankenheimer-Dorf 2, Blankenheimer-Dorfermühle 1 1/2, Milzenhäuschen 3 1/4, Paulushof 2 1/2, Hecken 1 1/4, Wildenburg 1 1/4, Mandscheid 1/2, Wiesen 1 1/2, Reifferscheid 1 1/2, Hönningen 1 1/4, \*Sellenthal 1.
  5. **Tag: Sellenthal — Montjoie.** 19 3/4 km (rotes Kreuz).  
\*Sellenthal, längs der Oef, dann rechts ab, Forsthaus Wäblerscheid 11, Höfen 6, Montjoie 2 3/4.

#### III. Andernach — St. Vith. 117 km (gelbes Kreuz).

1. **Tag: Andernach — Mayen.** Bahn, 23 km, **Nürburg.** 23 km (gelbes Kreuz).  
\*Mayen, Balk-Mühle 3/4, Kürrenberg 4 1/2, Birnenburg 6 3/4, Riger-Mühle 2 1/2, Nig ?, Drees 2 1/4, Neuspath 1 3/4, Nürburg 1 1/2.
2. **Tag: Nürburg — Gillesheim.** 23 3/4 km (gelbes Kreuz).  
Nürburg, Wiesemscheid 4 3/4, Bortel 6, Ndr.-Ehe 5 3/4, Kerpen 2 1/4, Berndorf 2 1/2, \*Gillesheim 2 1/2.
3. **Tag: Gillesheim — Drmont.** 20 1/4 km (gelbes Kreuz).  
Gillesheim, Birgel 5 1/2, Liffendorf 1 1/4, Schönfeld 7, Drmont 6 1/2.
4. **Tag: Drmont — St. Vith.** 27 km (gelbes Kreuz).  
Drmont, Roth 5, Anw 5, Landerfeld 2 1/2, Schönberg 4, Agerath 3 3/4, Seb 3/4, \*St. Vith 6.

#### IV. Cochem — Ouren. 91 3/4 km (blaues Kreuz).

1. **Tag: Cochem — Daun.** 31 km (blaues Kreuz).  
\*Cochem, Faid 5 1/2, Sevenich 3, Gillenbeuern 5, Gillenbeuerner Mühle 1 1/4, Wollmerath 1 1/2, Demerath Mühle 2, Demerath 2, Steinberger Ringwall 2, Steinberg 1/2, Mehren 2 3/4, Weinsfelder Kirche 2 1/2, Gemünder Maar 1, \*Daun 2.
2. **Tag: Daun — Birresborn.** 19 1/2 km (blaues Kreuz).  
\*Daun, Büßborn 2 1/4, Neuenkirchen 2 1/4, Nerotherkopf 2 3/4, Neroth 1, Buscheid 5 1/2, Michelbach 1 3/4, \*Birresborn 4.
3. **Tag: Birresborn — Schöneck.** 14 km (blaues Kreuz).  
\*Birresborn, Kopp 4, Ob.-Hersdorf 5, Ndr.-Hersdorf 1, durch Schönecker Schweiz, Schöneck 4.
4. **Tag: Schöneck — Ouren.** 27 1/4 km (blaues Kreuz).  
Schöneck, Ob.-Lanch 3 1/2, \*Bronsfeld 6 1/2, Maifhorn 3, Ob.-Altfeld 4, Leidenborn 4 1/4, Lügenkampen 2, Ouren 4. (\*Alfingen 12.)

#### Abzweigungen:

- Mehren — Vertrieh (Alf).** 19 3/4 km (weißes Kreuz).  
Mehren, Saxler 4 1/2, Gillenfeld 1 1/2, Pulvermaar 1 1/4, Strosbüsch 3 3/4, Hontheim 5 3/4, Vertrieh 3. (\*Alf 8 1/2).
- Bronsfeld — Burg-Neuland.** 19 km (weißes Kreuz).  
\*Bronsfeld, Rehbüsch 5 1/2, Weiteroder 1, Grobfampen 4, Berg 1/2, Dackscheid 2, Steffenshausen 4, \*Burg Neuland 2.

#### V. Alf (Station Bullay) nach Manden. 80 1/4 km (weißes Kreuz).

1. **Tag: Alf — Manderscheid.** 32 3/4 km (weißes Kreuz).  
\*Alf, Vertrieh (Fahrgelegenheit) 8 1/2, Hontheim 3 1/4,

Sonthheimer-Mühle 2, Mückeln 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Walscheid 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Buchholz 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Belvedere 1, Manderscheid 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

2. **Tag: Manderscheid — Kyllburg.** 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km  
(weißes Kreuz).

Manderscheid, Heids-Mühle 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Bettenfeld 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Salm-Brücke bei Corneshütte 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Seinsfeld 5, Kyll-  
burgweiler 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Kyllburg 3.

5. **Tag: Kyllburg — Neuerburg.** 27<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (weißes  
Kreuz).

\*Kyllburg, Willsecker Linde 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Willsecker 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Flie-  
ßener Untermühle 1, Odrang (röm. Masaitböden) 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Nattenheim 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lieshem 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Biersdorf 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Hamm 3,  
Weidingen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Fischbach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Scheuern 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Neuer-  
burg 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

4. **Tag: Neuerburg — Vianden.** 15 km (weißes Kreuz).

Neuerburg, Kreuzdorf 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Schiershof 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Untere  
Gay-Mühle 1, Reidersbüll 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Ruine Falkenstein 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Biewels (Luxemb.) 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Vianden 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Abzweigungen:

Neuerburg — Dasburg. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (rotes Kreuz).  
Neuerburg, Gnz 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Leimbach 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Schranzenhof 1,  
Carlshausen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Falkenauel 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Nachtemer Mühle 2,  
Breisheid 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Dasburg 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

VI. **Wengerohr — Vianden.** 62 km (rotes Kreuz).

1. **Tag: Wengerohr — Vitburg.** 35<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (rotes Kreuz).

\*Wengerohr, \*Wittlich (Eisenbahn) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Hüpperath 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Burg 4, Burtseider Mauer (Ringwall) 6, Spang-  
dahlem 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Dabeldorf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Metterich 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mühle  
an der Kyll mit Fähre 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, am Albach, \*Vitburg 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

2. **Tag: Vitburg — Vianden.** 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (rotes Kreuz).

Vitburg, Stahl 2, Bades-Mühle 1, Bettingen 7,  
Wettendorf 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Hüttingen 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Obersgegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Roth 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Vianden 2.

VII. **Ehrang — Bollendorf.** 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (gelbes  
Kreuz).

1. **Tag: Ehrang, Ruine Rammstein 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Cordel 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Welschbillig 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Helenenberg 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Eisenach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Prümzurleu 7, \*Bollendorf 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.**

VIII. **Aachen — Trier.** 163<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (roter Ring).

1. **Tag: Aachen — Eupen.** 16<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (roter Ring).

\*Aachen, Forsthaus Bildchen 5, Hergenrath 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
\*Astenet 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Balhorn 2, Kettenis 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Eupen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

2. **Tag: Eupen — Malmédy.** 28 km (roter Ring).

\*Eupen, Haas 1, durch belgisches Gebiet, Forsthaus  
Hestreux 7, baraque Michel 7, Mont 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Be-  
vercé 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Malmédy 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

5. **Tag: Malmédy — St. Vith.** 19 km (roter Ring).

Malmédy, Florisheid 1, Ligneuville 5, Ndr.-Eumels 10,  
\*St. Vith 3.

4. **Tag: St. Vith — Ouren.** 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (roter Ring).

\*St. Vith, Galhausen 3, \*Burg-Neuland 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Stup-  
bach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oberhausen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Peterskirchen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ouren 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

5. **Tag: Ouren — Vianden.** 31<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (roter Ring).

Ouren, Wirtshaus Wehr 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Langsurth 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Dahnen 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Dasburg 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Nodershausen 2, (Luxemb.),  
Ob.-Eisenbach 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Unt.-Eisenbach 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Gemünd 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Stolzenburg 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Vianden 6.

6. **Tag: Vianden — Bollendorf.** 19<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (roter Ring).

\*Vianden, Roth 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Gentingen 3, Numeldingen 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
\*Bollendorf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Bollendorf 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

7. **Tag: Bollendorf — Trier.** 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (roter Ring).

\*Bollendorf, Echternachbrück 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Echternach 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,

\*Steinheim 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Rosport 3, über die Sauer über-  
setzen, Wintersdorf 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Trierweiler 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Trier 7.

Abzweigungen:

Malmédy — Stolberg. 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (blauer Ring).

1. **Tag: Malmédy — Montjoie.** 29<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (blauer Ring).

\*Malmédy, Bevercé 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Reinhardstein 7, Dvifat 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
\*Sourbrodt 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Krichelscheidt 8, Buitzhof 1, \*Reichen-  
stein 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Montjoie 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

2. **Tag: Montjoie — Stolberg.** 29<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (blauer Ring).

\*Montjoie, Ronzen 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Fringshaus 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Nötgen 4,  
Friesenrath 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Kornelimünster 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Krauthausen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Bocksmühle 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Stolberg 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

IX. **(Düren) Kreuzau — Trier.** 152<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km  
(weißer Ring).

1. **Tag: Düren — Heimbach.** 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (weißer Ring).

\*Düren, \*Kreuzau (Bahn) 8, Hausen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Heddingen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Rath 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Niddeggen 2, Abenden 3, \*Hausen 3, \*Heim-  
bach 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

2. **Tag: Heimbach — Blumenthal.** 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km  
(weißer Ring).

Heimbach, Kloster Mariawald 2, Forsthaus Maria-  
wald 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Wolfgarten 3, \*Gemünd 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Olef 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
\*Schleiden 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oberhausen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Blumenthal 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

5. **Tag: Blumenthal — Ormont.** 23 km (weißer Ring).

\*Blumenthal, Reifferscheid 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Unt.-Wolfert 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Unt.-Dalmercheid 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Ob.-Dalmercheid 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Stronen-  
burg 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Hallschlag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ormont 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

4. **Tag: Ormont — Prüm.** 15 km (weißer Ring).

Ormont, Neuenstein 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Neuendorf 3, Ditzheim 1,  
Forsthaus Halbemeile 3, \*Prüm 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

5. **Tag: Prüm — Kyllburg.** 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (weißer Ring).

\*Prüm, Giesdorf 4, Schönecken 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Seiverath 3,  
Stol. Neu-Strasbourg 5, Valerfeld 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Reidenbach 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Malberg 6, \*Kyllburg 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

6. **Tag: Kyllburg — Cordel (Bahn).** 32 km.

Cordel — Trier. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (weißer Ring).  
\*Cordel, Ruine Rammstein 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Genovefa-Höhle 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Stuben-Berg (tote Stadtrat) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Palkten, zur  
Fähre 2, \*Trier 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

X. **Euskirchen — Wittlich (Bernkastel).** 90<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km  
(gelber Ring).

1. **Tag: Euskirchen — Münstereifel (Bahn).** 14 km.

Aremberg. 19<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (gelber Ring).  
\*Münstereifel, Eicherscheid 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Schönan 3, Bröhligen 4,  
Wershofen 5, Dreisbachs Mühle 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Frohhofen 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Aremberg 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.

2. **Tag: Aremberg — Daun.** 33 km (10 Eisenbahn)  
(gelber Ring).

Aremberg, Dorfel 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Alrdorf 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, N. Neu-Blanken-  
heim 2, Hammer-Mühle 1, Ahhütte 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Rohn 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Heiroth 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Brück 3, Dreis 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Dockweiler 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
\*Bahnhof Dockweiler-Dreis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Daun (Bahn) 10.

5. **Tag: Daun — Manderscheid.** 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (gelber Ring).

\*Daun, Gemündener Maar 2, Weinfelder Kirche 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>,  
Altburg 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Gekfeld 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buchholz 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Belvedere 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
Manderscheid 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

4. **Tag: Manderscheid — Wittlich.** 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> km (gelber Ring).

Manderscheid, Kaisergarten 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Großlittgen 5, Minder-  
littgen 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Wittlich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, \*Wengerohr (Bahn) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

XI. **Rheinbach — Herzig.** 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (blauer Ring).

1. **Tag: Rheinbach — Altenahr.** 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km (blauer Ring).

\*Rheinbach, Lobensfeld 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Bischel 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, \*Altenahr 4.

- 2. Tag: Altenahr — Aidenau.** 15 km (Blauer Ring).  
18<sup>1/2</sup> km Chaussee (blauer Ring).  
\*Altenahr, Altenburg 1<sup>1/2</sup>, \*Hömingen 6<sup>1/4</sup>, \*Dümpel-  
feld 3<sup>1/2</sup>, Ndr.-Aidenau 1<sup>1/2</sup>, Leimbach 2<sup>1/2</sup>, \*Aidenau 2<sup>1/4</sup>.
- 5. Tag: Aidenau — Kelberg.** 15 km (blauer Ring).  
\*Aidenau, Breidscheid 2, Nürburg 3<sup>1/2</sup>, Müllenbach 4<sup>1/2</sup>,  
Zermüllen 3<sup>1/2</sup>, Kelberg 1<sup>1/2</sup>.
- 4. Tag: Kelberg — Gillensfeld.** 17<sup>1/2</sup> km (blauer Ring).  
Kelberg, Steinigen 10<sup>1/2</sup>, Steineberg 2<sup>1/4</sup>, (Ringwall)  
Gilscheid 3<sup>1/2</sup>, Gillensfeld 2<sup>1/4</sup>.
- 5. Tag: Gillensfeld — Bahnhof Herzog.** 19<sup>1/4</sup> km  
(blauer Ring).  
Gillensfeld, Strohm 2<sup>1/4</sup>, Sprink 1<sup>1/2</sup>, Sprinder-  
Mühle 1<sup>1/4</sup>, Ober-Scheidweiler 2<sup>1/4</sup>, Ndr.-Scheid-  
weiler 1<sup>1/2</sup>, Krauß Mühle 5, Olfenbach 1<sup>1/2</sup>, Bausen-  
dorf 1<sup>1/4</sup>, \*Bahnhof Herzog 2<sup>1/4</sup>.

Abzweigungen:

**Gillensfeld — Bengel.** 30<sup>1/4</sup> km (gelber Ring).

- 1. Tag: Gillensfeld — Vertrich.** 18<sup>1/2</sup> km (gelber Ring).  
Gillensfeld, Pulvermaar 1<sup>1/2</sup>, Lutzerath 7, Kemsfuß 4<sup>1/4</sup>,  
Vertrich 5.
- 2. Tag: Vertrich — Bahnhof Bengel.** 12 km (gelber Ring).  
Vertrich, durch Wurzelgraben, Busbeuern 3<sup>1/2</sup>, Spring-  
girsbach 6, Bengel 1<sup>1/2</sup>, \*Bahnhof Bengel 1.

**XII. Meckenheim — Cochem.** 73.<sup>66</sup> km (weißer Ring).

- 1. Tag: Meckenheim — Ahrweiler.** 12.<sup>60</sup> km (weißer Ring).  
\*Meckenheim, Gelsdorf 5<sup>1/2</sup>, Bettelhofen 2.<sup>60</sup>, \*Ahr-  
weiler 4.<sup>60</sup>.
- 2. Tag: Ahrweiler — Kempenich.** 15.<sup>80</sup> km (weißer Ring).  
\*Ahrweiler, Kalvarienberg 1, Namersbach 5.<sup>70</sup>, Blas-  
weiler 2.<sup>60</sup>, Spehart 4.<sup>80</sup>, \*Kempenich 2.<sup>60</sup>.
- 5. Tag: Kempenich — Virneburg.** 14.<sup>60</sup> km (weißer Ring).  
\*Kempenich, Kalvarienberg 0.<sup>70</sup>, Hausen 2, Lang-  
scheid 4, Langensfeld 1.<sup>60</sup>, St. Jost 3.<sup>60</sup>, Virneburg 3.<sup>20</sup>.
- 4. Tag: Virneburg — Kaiserseich.** 17.<sup>60</sup> km (weißer Ring).  
Virneburg, Luxem 3.<sup>60</sup>, Weiler 1.<sup>60</sup>, Monreal 4.<sup>20</sup>,  
Lehnholzerhof 3.<sup>20</sup>, \*Kaiserseich 5.<sup>20</sup>.
- 5. Tag: Kaiserseich — Cochem.** 12.<sup>70</sup> km (weißer Ring).  
\*Kaiserseich, Landfern 5.<sup>20</sup>, \*Cochem 7.<sup>60</sup>.

Abzweigung:

**Monreal — Moselkern.** ? (gelber Ring).

\*Monreal, Dungenheim 5.<sup>60</sup>, Haifenheim 4.<sup>80</sup>, Schwanen-  
Kirche 2.<sup>60</sup>, Pyrmonter Höfe 1.<sup>70</sup>, Ruine Pyrmont 1.<sup>20</sup>,  
Möntenich, Schloß Elz, \*Moselkern.

**XIII. Brohl — Moselkern.** ? (roter Ring).

- 1. Tag: Brohl — Mayen.** 22.<sup>30</sup> km (roter Ring).  
\*Brohl, Schweppenburg 3.<sup>40</sup>, \*Bad Tönnisstein 1.<sup>70</sup>,  
Kloster Tönnisstein 0.<sup>80</sup>, Wassenach 2.<sup>40</sup>, Lybia-  
Turm 1.<sup>20</sup>, Laach Gasthaus 3.<sup>20</sup>, \*Niedermendig 2.<sup>30</sup>,  
\*Mayen 3.<sup>30</sup>.
- 2. Tag: Mayen — Moselkern.** ? (roter Ring).  
\*Mayen, Kollig 8.<sup>60</sup>, Pyrmont Mühle 4, Pöllig 1.<sup>60</sup>,  
Schloß Elz, \*Moselkern.



**Aus den Ortsgruppen.**

Ahrweiler, 17. März. Im Hotel Drei Kronen bildete sich gestern  
endgültig eine Ortsgruppe Ahrweiler des Eifel-Vereins.  
Der in der letzten Zusammenkunft dieserhalb einstweilen ernannte Vor-  
sitzende Herr Heinrich Jarre eröffnete die Versammlung, worauf Herr  
Bürgermeister Blume die sich mit dem Verschönerungs-Verein in ge-  
wisser Beziehung berührenden Ziele einer Eifelvereins-Gruppe freist.

In der nächsten Zeit soll eine General-Versammlung des zuerst ge-  
nannten Vereins stattfinden, worauf dieser dann, da eine geeignete  
leitende Kraft für die Leitung desselben gewonnen sei, seine Wirksam-  
keit für Verbesserungen in erhöhtem Maße aufnehmen könne. Die  
Versammlung beschloß hierauf, die Ortsgruppe neben dem Ver-  
schönerungs-Verein, mit demselben Hand in Hand gehend, zu gründen,  
und traten sämtliche Anwesende (etwa 20) sofort bei. Der vorgelegte  
Statutenentwurf wurde nach geringfügigen Abänderungen genehmigt  
und in den Vorstand folgende Herren gewählt: Alfred Dahm, Conrad  
Friedrich, Heinrich Jarre, Oskar Kleinschmidt, Baptist Pladner und  
Josef Witz. Eine in nächster Zeit in Umlauf zu bringende Liste soll  
der Bürgerchaft Gelegenheit geben, sich als Mitglieder einzuzichnen.  
Als Jahresbeitrag werden 2 Mark erhoben.



**Bericht über die Hauptversammlung des Verschönerungs-Vereins für  
Montjoie und Umgegend und der Ortsgruppe des Eifel-Vereins.**

Am Donnerstag den 10. März 1904, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, hatten  
sich die Mitglieder der Vereine zahlreich im Hotel zur Post (Stark  
Bresgen) zur Hauptversammlung eingefunden, nachdem tags vorher  
im Hotel Horchem eine Vorhandssitzung stattgefunden hatte. Der  
Vorsitzende Herr Bürgermeister Breuer begrüßte die Anwesenden und  
erstattete dann zu Punkt 1 den Bericht über die Tätigkeit des Vereins  
im abgelaufenen Jahre. Diefelbe erwiderte sich, abgesehen von einigen  
Neuanlagen innerhalb bzw. in unmittelbarer Nähe der Stadt haupt-  
sächlich auf Instandsetzung der vorhandenen Anlagen und Wege. Der  
Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß in der Stadt in  
den letzten Jahren viel Wert auf die Verschönerung der Häuser, Ver-  
besserung der Fassaden, Anbringung von Blumenbänken u. s. w. ge-  
legt werde; man möge darin fortfahren, damit den Einzelmischen und  
Fremden auch dadurch der Aufenthalt immer angenehmer werde. In  
Punkt 2 wurde die Rechnung für 1903, welche von den Vorstands-  
mitgliedern Herrn Kgl. Kreisbauinspektor Marcuse und Dr. Breuer  
geprüft und für richtig befunden worden war, in Einnahme auf 644,99,  
in Ausgabe auf 354,79 festgestellt, sodas sich ein Bestand von 290,20  
ergibt. Dem Kassensührer Herrn Rektor Janßen, dem der Vorsitzende  
für seine Mithewaltung dankte, wurde Entlastung erteilt. Punkt 3.  
Der Vorsitzende nannte die Begebezeichnung eine zunächst zu lösende  
Hauptaufgabe des Vereins und erläuterte den Plan. Hiernach soll  
eine Begeartete angefertigt werden, auf welcher voreerst die Hauptver-  
bindungswege nach den benachbarten Städten und Ortschaften (Ge-  
münd, Düren, Malmédy etc.) eingetragen werden. An dieses Haupt-  
weges sollen sich dann die kleineren Ausflüge durch den Kreis, ins-  
besondere in der Nähe der Stadt, angliedern. Die Kartierung der  
Strecken erfolgt durch verschiedene Zeichen; die vorgelegten Muster-  
blätter fanden den Beifall der Versammlung. Es wurde dann eine  
Kommission gewählt, die die Ausführung im Einzelnen mit den  
Vertretern der Nachbar-Ortsgruppen und Gemeinden in die Hand  
nehmen soll. Sodann wurde in Aussicht genommen, die Begearten  
in kleinem Format anfertigen zu lassen und den Fremden zur Ver-  
fügung zu stellen. In Punkt 4. Aufstellung von neuen Bänken, wurde  
beschlossen, u. a. auf dem Reichensteinweg, am Burgau und am Schloß  
sechs neue Bänke aufzustellen. Punkt 5 betraf Einrichtung einer Ver-  
einbibliothek. Ein Grundstock ist bereits vorhanden und wird die  
Erweiterung empfohlen. Die Bibliothek soll auf dem Bürgermeis-  
teramt untergebracht werden und zu jeder Zeit zugänglich sein. Ein  
Bücherverzeichnis wird demnächst herausgegeben. Punkt 6, Debung  
des Fremdenverkehrs und Kellame, war Gegenstand einer längeren  
Auseinandersetzung. Man war der Ansicht, daß in dieser Beziehung  
noch viel zu wenig geschehe, die Art der marktfeilerischen Kellame  
wurde aber als nicht empfehlenswert betrachtet. Ueber das zu Ver-  
anlassende wurde beraten und die weitere Ausführung dem Vorstände  
überlassen. Beim letzten Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“,  
wurden aus der Versammlung manche Wünsche laut, deren mög-  
lichste Berücksichtigung der Vorsitzende versprach. Es wurde u. a. auf  
den schlechten Zustand des Weges von der Brauerei am Lauscher-  
büchel bis zum Bahnhof und vom Bahnübergang bis zum Güter-  
schuppen aufmerksam gemacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß die  
Bahnverwaltung baldigst die Instandsetzung veranlassen werde.  
Herr Stadtverordneter Mathar bat, eine Verbesserung des Abfluges  
zum Städtchen vorzunehmen, was zugesagt wurde. (Die Verbesserung  
des Abfluges im Städtchen ist bereits seitens der Stadt in Aussicht  
genommen.) Aus der Dürstheit soll über die Bromelsen am Lauscher-  
Chaussee ein Weg (zuerst als Nebenpfad) gebaut werden. Dadurch  
sollen einerseits die schönen Felspartien bis zur Bromelsen erschlossen,  
andererseits die Verbindung mit der Chaussee, die sonst über Dassel-  
bornsgrasse erfolgte, abgekürzt werden. Weiterhin wurde die Frage  
der Ostpflicht des Vereins angeregt; der Vorsitzende wird über diesen  
Punkt in der nächsten Versammlung berichten. Da die Anlage eines  
Lautenentwurfes, welche vom Vorsitzenden angeregt worden, nach  
allgemeiner Ansicht nicht zu den Aufgaben des Verschönerungs-Vereins

gehört, soll den Interessenten selbst das zu Veranlassende überlassen werden. Nachdem der Vorsitzende noch erklärt, daß er jederzeit gerne bereit sei, etwaige Wünsche der Vereinsmitglieder entgegenzunehmen, schloß er mit dem Ausdruck des Dankes für die rege Beteiligung an den Verhandlungen, die zeige, daß man allseitig dem Wirken des Verschönerungs-Vereins Interesse entgegenbringe. Herr Robert dankte dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Breuer für die uneigennützig aufopferungsvolle Tätigkeit, welche derselbe dem Verschönerungs-Verein widmet und brachte demselben ein von der Versammlung beifällig aufgenommenes Hoch aus, worauf die Sitzung geschlossen wurde.



### Bücherchau.

Schier, „Aus Wald und Heide“, Carl Heinrich, Dresden N. Nr. 3.

Wer den deutschen Wald kennt, wird das besonders gut ausgestattete Schriftchen mit großem Vergnügen lesen. Wer aber vom Wald noch nicht viel weiß, der sollte es lesen. In anregender Weise wird der Bestand, das Wesen, Wachsen und Gedeihen, der Nutzen und nicht zum wenigsten die Schönheit unseres deutschen Waldes von einem Fachmann uns vor Augen geführt. Es ist kein „fistalischer“ Fortmann, der hier mit uns redet. Dergleichen Leute variieren den Wald nicht auf seinen ethischen, sondern auf den monetarischen Wert. Es ist ein Mann von der grünen Farbe, der seinen Wald lieb hat, der mit ihm trauert, wenn der Fiskus mal mehr aus ihm heraus schlagen möchte, so daß es seiner Reputierlichkeit, seiner Schönheit und alten Größe schade; der lieber einen schönen als einen gewinnbringenden Wald schildert. Die Bilder, die uns die einzelnen Abschnitte veranschaulichen, sind gut gewählt und ausgezeichnet wiedergegeben. Fichten-, Buchen-, Nichten-, Tannen-, Kiefernwald werden charakteristisch behandelt und in zwei Schlussabschnitten die deutsche Waldwirtschaft forstlich und volkswirtschaftlich in kurzen und treffenden Zügen geschildert. Das Büchlein ist schön und nützlich zu lesen für jeden, der sich um den Wald zu kümmern hat und für jeden, der unsern deutschen Wald liebt.

Dr. H. A.

„Wandern und Reisen“, 1904, Heft 5. Herm. Ritter, „Nirnes in der Gifel“.

Der „Professor von Hellenthal“ hat wieder ein gutes Charakterbild oben aus der Höhe gezeichnet. Seine kraftvollen Schilderungen der Gegend und des Volkslebens erfreuen uns immer von neuem. Mehr dergleichen, Herr Ritter!

A.



### Aus befreundeten Vereinen.

#### Fischrucht.

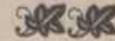
(Aus der K. B. Biologischen Versuchsstation für Fischerei in München.)

#### Aufforderung.

Wir haben in der letzten Nummer der „Allgem. Fischerei-Zeitung“ unseren Lesern die Mitteilung gemacht, daß durch Fischegel gefährliche Blutparasiten, welche zur Familie der Trypanosomen gehören, übertragen werden. Da nahe verwandte Arten dieser im Fischblut lebenden Schmarotzer beim Menschen, den Haustieren, Vögeln, Reptilien zc. sehr schwere und selbst epidemisch sich ausbreitende Krankheiten hervorrufen, da ferner künstliche Infektionsversuche in der Biologischen Versuchsstation zu München ergeben haben, daß diese Parasiten auch bei Fischen eine Zerstörung des Blutes im Gefolge haben können, und da ferner die Vermutung nahe liegt, daß namentlich beim Karpfen gewisse Krankheiten, wie z. B. die Schlaffsucht auf Trypanosomen zurückzuführen sind, so bitte ich die Herren Fischzüchter, mir über jeden Fall von starkem Auftreten der Fischegel nicht nur beim Karpfen und der Schleie, sondern auch bei anderen Fischen, Mitteilung machen zu wollen, besonders dann, wenn mit dem Auftreten von Fischegeln gleichzeitig eine auffallende Abnahme im Wachstum oder ein Absterben der Fische beobachtet worden ist.

Besonderen Wert würde ich auch auf Nachrichten aus solchen Teichwirtschaften legen, in welchen noch mit den alten, sogenannten verbutterten Karpfen gearbeitet wird, da zu vermuten ist, daß diese Fische möglicherweise auch infolge von Trypanosomeninfektionen ihre Wachstumsfähigkeit eingebüßt haben, zumal da neuere Untersuchungen ergeben haben, daß wenigstens bei anderen Tieren die Trypanosomenkrankheit auch durch die Eier vererblich ist.

Prof. Dr. Hofer.



### Heimatschutz.

Seit den letzten zehn Jahren wächst in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung, daß das äußere Bild unserer deutschen Heimat in einer Weise umgestaltet wird, die die lebhafteste Besorgnis des Vaterlandsfreundes wachrufen muß. Auf der einen Seite zerstört eine weit über das wünschenswerte Maß hinaus getriebene Fremdenindustrie mit ihren „Erschließungen“ und sonstigen Zuriistungen jegliche Ursprünglichkeit der angeblich „verschönerten“ Landschaft: auf der anderen Seite sorgen ein vielfach ausgebildetes Verkehrsbedürfnis und eine schablonenhafte, von der örtlichen Ueberlieferung völlig losgelöste Bauweise dafür, daß selbst in den kleinsten Städten und Dörfern reizvolle Denkmäler unserer Vergangenheit leichten Herzens hingeopfert werden, während öder Kasernen- und „Villen“-Stil ihren Platz ausfüllt. Erfreulicherweise wird der Wille, diese und verwandte Erscheinungen zu bekämpfen, in neuerer Zeit von einzelnen Punkten und auf einzelnen Gebieten bereits in die Tat umgesetzt. Die Vereinigungen für Denkmalschutz, Volkskunst, Volkskunde usw. geben davon Zeugnis. Allein Mangel am Verständnis und Gleichgültigkeit setzen den Bestrebungen der genannten Art und den Bemühungen einzelner Personen noch einen so starken Widerstand entgegen, daß wirkliche Erfolge, die mit einer Aufrüttelung und Klärung der öffentlichen Meinung unlösbar verbunden sind, nur erreicht werden können durch ein planmäßiges Zusammenwirken aller dieser gleichgesinnten, aber vereinzelt streitenden Elemente. Die Notwendigkeit wird öffentlich zum ersten Male durch den dieser Tage erschienenen Aufruf zur Gründung eines Bundes Heimatschutz ausgesprochen. Ueber 200 deutsche Männer verschiedener Stände und Berufsarten, unter ihnen viele der klangvollsten Namen unseres Vaterlandes, bekunden durch ihre Unterschrift, daß endlich auch in Deutschland ein Gedanke zur Tat werden soll, der in unseren Nachbarreichen England und Frankreich bereits Verwirklichung gefunden hat. Aus dem Programm, dessen Grundzüge der Aufruf entwickelt, kann hier nur hervorgehoben werden, daß der Bund zwar in erster Linie einen Zusammenschluß von Vereinigungen herbeiführen will, daß aber bei der augenblicklichen Lage der Dinge der Beitritt einzelner Personen, auch aus kleineren und kleinsten Ortschaften, für die Erreichung der Ziele des Bundes unentbehrlich ist; die Erwerbung der Mitgliedschaft schließt eine grundsätzliche Verpflichtung zu Beitragszahlungen nicht ein. Bis zur Konstituierung des Bundes wird die Erledigung von Anfragen sowohl wie die Zusendung erbetener Aufrufe der vorläufigen Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz (Robert Mielke, Charlottenburg V, Rönne-Strasse 18) obliegen. — Der Aufruf sei der warmen Teilnahme aller derer empfohlen, welche die tiefe Bedeutung des schönen deutschen Wortes „Heimat“ zu würdigen wissen.

M. Der Rhönklub-Zweigverein Fulda veranstaltete wie immer am Dreikönigstage den beliebten ersten Ausflug in die Rhön im neuen Jahre. Wessen Touristenberg schlägt wohl nicht höher, wenn Winterlandschaft, Milseburg und — Forellen winken! 52 hiesige Damen und Herren verkrümelten sich pünktlich am Bahnhof, um die Fahrt nach sonnigen Höhen durch nebelige Täler anzutreten. Stahlblauer Himmel glänzte über der mit Schnee und Miniaturgletscher bedeckten Milseburg. Nach 27 Minuten erreichten die Ersten den Gipfel, wo sich jedoch keine Fernsicht bot, da die ganze Rhön einem Nebelmeere gleich, aus welchem sie und da einige bewaldete Bergspitzen gleich Inseln fernher winkten. Nach kräftigem Frühstück im gewärmten Schutzhause zogen viele es vor, die herrliche winterliche Natur sowie die angenehme Temperatur zu genießen und über die sogenannte Schweizer-Aussicht nach dem Hotel, wo die Tafel festlich gedeckt, zurückzukehren. Hier waren indessen zahlreiche Mitglieder der Sektionen Hilders und Tann eingetroffen und wurden die Begrüßungen aller dies- und jenseitiger Rhöner durch Beginn des vorzüglichen Mahles unterbrochen. Mit nicht nur bestem Appetit und guter Laune wurde das ledere Essen gewürzt, sondern auch ernste und heitere Reden trugen dazu bei, die Stimmung zu erhöhen. Herr Baummeister Wegener, Vorsitzender des hiesigen Zweigvereins, begrüßte zunächst die Gäste und ließ darauf in launigen Worten die Damen hochleben. Herr Pfarrer Breitung-Hilders dankte im Namen seiner Sektion, später setzte Herr Pfarrer Ehringhaus durch witzige Vergleiche die Vachmuskeln in Bewegung. Inzwischen war der Mittagsszug aus Fulda eingetroffen und ihm entstieg unter anderen Bekannten zur höchsten Freude aller Herr Geheimrat Dr. Schneider mit Frau Gemahlin, welcher die Versammlung mit einem hochinteressanten Vortrag erfreute. Der ungefähre Inhalt des populär-wissenschaftlichen Vortrages, welcher großen Beifall erntete, war etwa folgender: „Die ältesten geologischen Ansichten über die Entstehung der Milseburg“: Man weiß jetzt, daß in der Tertiärzeit die Rhön aus niedrigen Bergzügen gebildet war, die aus Sandstein und Kalk bestanden und von einem großen Binnenmeer umspült war, das bis zum Spessart, Schwarzwald und zum bayerischen und böhmischen Gebirge reichte. Die Berge hatten sich allmählich aus dem Sand des Meeres und aus Meerenschalen abgesetzt und ragten wie Inseln aus dem Meere hervor. Das Klima war damals sehr warm, etwa wie in Nordafrika, die Vegetation bestand aus Wäldern tropischer Pflanzen: riesige Schachtelhalme, Zimmet- und Rumpferbäume, Palmen, Eucalyptus, Myrten und viele andere Gewächse umgaben das Wasser und wuchsen auf den Bergabhängen. Menschen gab es damals noch nicht, die diese Herrlichkeiten bewundern konnten, aber große Tiere, die meist ausgestorben sind, Elefantenarten, das Mammut und Mastodon, dann weiße Eidechsen, Krokodile, große Schnecken und Muscheln und langschwänzige Krebse. In diese Zeit fiel die interessanteste Epoche der Rhön, die der vulkanischen Ausbrüche. In ziemlich schmalen Gängen brachen mit Krachen und Donnergetöse glühende Massen an die Oberfläche, wodurch die interessanten Kegelluppen, und bei milder starkem Feuerfluß die vulkanischen Decken, das Plateau der hohen Rhön, des Kreuzberges, der Schwarzen Berge gebildet wurden. Die ausgeworfenen Massen erstarrten und bildeten die vulkanischen Gesteine, den Basalt, Phonolit und Trachyt. So klar uns jetzt deren Entstehung auf feurigem Wege ist, da sie augenscheinlich im Feuer geschmolzene Massen darstellten und im Innern Kristalle von unten gelagerten Mineralien einschließen, so sehr wurde vor 80—120 Jahren diese Entstehung bezweifelt. Es war ein erbitterter Kampf zwischen Reptunisten und Vulkanisten entbrannt. Erstere behaupteten, daß alle diese drei Gesteine aus dem Wasser abgelagert seien, mit Ausnahme der Gesteine der jetzt noch tätigen und in historischer Zeit tätig gewesenen vulkanischen Berge. Die Vulkanisten dagegen hielten die meisten steilen Höhen für ausgebrannte Vulkane und sahen überall Krater, deren es in der Rhön nur wenige gibt. Die Milseburg besteht nun aus Phonolith, dessen vulkanische Natur am längsten bestritten worden ist, weil sich seine Felsen in Platten spalten, die wie Ablagerung aus dem Meer (marine Schichtung) aussehen. Er wurde zuerst Porphyrschiefer und Hornschiefer genannt. In dem Buch von Voigt, mineralogische Beschreibung des Hochstifts Fulda, 1783, wird Hof-Kammerrat Mener, Professor der Naturgeschichte in Fulda, als der Erste bezeichnet, der die meisten Berge des Landes für ausgebrannte Vulkane erkannte. Voigt selbst beschreibt den Hornschiefer des Stellbergs und der Milseburg, den er nicht für vulkanisch hielt, der ihm aber hier gerade verdächtig vorkommt. Professor S. Ewald Heller, Lehrer von Schneider sen., war zwar Reptunist, doch kann auch er die Möglichkeit des vulkanischen Ursprungs der Basalte nicht ganz leugnen. Jäger, der die erste Rhönbeschreibung 1803 herausgab, war eingestrichelter Vulkanist, konnte aber doch die vulkanische Natur des Horn- oder Porphyrschiefers nicht feststellen, eben so wenig wie Joseph Schneider (Rhönbeschreibung 1. Auflage 1816). Dieser verband sich später mit dem berühmten Professor der Geologie Leonhard von Heidelberg, welcher dem bekannten Porphyr- oder Hornschiefer den Namen

Phonolith gab und dessen vulkanische Natur endgültig feststellte. — Nachdem der reiche Beifall verlungen, dankte Herr Pfarrer Breitung mit herzlichen Worten und endete mit einem „Auf Wiedersehen“ am Dreikönigstag 1905. — Herr Nübling weiß, daß die Fuldaer nicht nur allein aus Gründen geologischer Natur auf die Milseburg kommen, sondern daß sie auch in gastronomischer Hinsicht an das Milseburg-Hotel hohe Anforderungen stellen. Diesen hat seine Küche wiederum in vollendetster Weise genügt, wenn wir das ungeteilte Lob der Tafelrunde in wenige Worte zusammenfassen dürfen. Allen Anschein nach war's das letzte Dreikönigsmahl, das die tüchtige aber wirtschaftsmüde Frau Nübling dem Rhönklub zubereitet hat. — Mit einer Truppe fröhlicher Touristen rollte der Abendzug durch die stille Nacht und die friedlichen Berge gegen Fulda — heim.



## Unerwartet der Erste.

Es war Allerheiligen vorigen Jahres. Wie gewöhnlich an diesem Tage bewegte sich die katholische Bevölkerung Bollendorfs in Prozession von der Kirche zum Kirchhof. Nach stattgefundenem Rundgang über letztern besuchte ein jeder einzeln noch die Gräber seiner lieben Dahingeschiedenen, um für die Seelen der unter den Hügeln Ruhenden zu beten. Wehmüttsvolle Gedanken bemächtigen sich des einen oder des andern und unwillkürlich denkt man an den eigenen Tod. Wann wird er wohl kommen; den einen ruft er als Kind, den andern in der Blüte der Jahre, den andern erlöst er als Greis aus diesem Jammerthal. Und auf welche Art und Weise fordert er seine Opfer. In der Regel auf unerwartete Art und vielfach zu unvorbereiteter Zeit. Wer wird wohl unter den frommen Vetern der erste sein, für den sich das Grab öffnet. In ähnlichen Gedanken versunken verläßt auch ein Vater, ein braver, nüchterner Mann den Kirchhof, sich weiter überlegend, ob er wohl am kommenden Sonntage mit seinem Sohne nach dem circa 16 km entfernten Niederstedem gehen soll, letztern dort beim Bauer zu verdingen. Der Entschluß reißt in der Woche und so wird sich am Sonntag Morgen nach Anhörung der heiligen Messe auf den Weg gemacht. Mit etwas Besorgnis, warum diese, weiß man sich selbst nicht zu erklären, wandern beide ziemlich schweigsam ihren Weg über Berg und Tal, Feld und Wald ihrem Ziele zu. Gegen 2 Uhr mittags ist dasselbe erreicht. Zu einem Abkommen kommt's nicht, weil der Hausherr abwesend. Der Junge bleibt, mit Instruktionen vom Vater versehen, bis andern Tags, der Vater dagegen macht sich gegen 4 Uhr wieder auf den Heimweg. Gegen 7 Uhr langt derselbe auch in Ferschweiler im Gasthause Hammes an, wo er einige Bekannte trifft. Schnell vergeht in Gesellschaft eine Stunde und Joh. Peter glaubt es an der Zeit, seinen Rest Heimweg zurücklegen zu müssen. Mittlerweile ist es dunkle Nacht geworden. Eine Angst und Bekommenheit bemächtigt sich des nächtlichen Wanderers, ein Unglück ahnend, möchte er am liebsten wieder umkehren und bei einem Freunde in Ferschweiler übernachten. Doch bei dem Gedanken an Frau und Kinder betritt er den stockfinstern Wald, tappend den Weg zu behalten. — Es ist gegen 1/2 9 Uhr, als einige Frauen auf einer Straße von Bollendorf stehend, einen vom Echo wiedererschallenden Schreckensschrei, aus der Richtung vom Artistenplatz her, vernehmen. Ein Schrei und wieder nächtliche Stille, weshalb auch dem Schrei nicht weiter Wert beigelegt wurde.

Es vergeht die Nacht, gegen Abend des kommenden Tages trifft der Sohn des unglücklichen Vaters zu Hause ein. Sein Schwesterchen bestürmt den Jungen, wo der Vater bliebe. Michael, so heißt der Junge, erschreckt und

fragt, ob denn der Vater nicht zu Hause sei, welche Frage ihm verneinend beantwortet wird. Unterdessen kommt auch die Mutter, hört und bricht in banger Ahnung in Tränen aus. Das Ausbleiben des Vaters wird laut, sofort sind Männer bereit und es geht auf die Suche nach dem Vermissten. Der Wald wird von hier bis Ferschweiler mit Laternen und Fackeln durchstreift, bis dahin hatte man ja Spur. Mitternacht war vorüber ohne ein Ergebnis. Am nächsten Morgen mit Tagesgrauen war man schon wieder auf den Beinen nach dem Vermissten. — Die Gemeinde ward aufgeboten, das Gelände abzusuchen und als man eben ausziehen wollte, hieß es: „Er ist gefunden, er ist von einem Felsen abgestürzt.“

Der Unglückliche hatte vermutlich den Weg von Ferschweiler über Scholtesdell, Kiesgräber nach Bollendorf eingeschlagen, ist dann an der Biegung des Weges unterhalb Kiesgräber aus diesem getreten und in der Richtung nach Niederburg weiter geirrt, um nach verschiedenen Hin- und Vergängen schließlich in einer Richtung auf einem steilen 7—8 m hohen Felsen zu stehen. Von hier konnte er die Lage Bollendorfs durch die Lichter erkennen, auf welche er dann wohl zusteuern wollte, um im nächsten Augenblicke in die Tiefe zu stürzen.

Man fand den Unglücklichen auf dem Bauche liegend, das Gesicht in Laub und Moos gedrückt, hinter einem Strauche hängend. Der Tod muß sofort eingetreten sein, denn bei ärztlicher Untersuchung wurde festgestellt, daß mehrere Rippen gebrochen und in die Lunge gedrungen waren. So sind unsere schönen, im Sommer von so vielen Touristen erstiegenen Berge und Felspartien im Laufe von fünf Jahren zwei Menschenleben zum Unglück geworden, ein anderes wurde durch Herbeieilen der Familie Barreau auf Hülsenrußen vor dem sicheren Untergang gerettet. Eine einfache Tafel kennzeichnet oberhalb des Krüstenplatzes am Gebirgsrand den Felsen, wo unser braver Mitbürger Joh. Pet. Spang am 5. November des Jahres 1903 einen jähen Tod fand. R. I. P. P. t. i. B.



### Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier.

(Vortrag des Stadtbibliothekars Dr. Keutenich, am 14. Januar im katholischen Bürgerverein zu Trier gehalten.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Außerdem besaß der Bischof aber auch außerhalb der Stadt wahrscheinlich schon damals einen ausgedehnten Grundbesitz.

Dieser Grundbesitz leitete sich her einmal aus den reichen Schenkungen, mit welchen die fränkischen Könige, wie andere Kirchen und Klöster, so auch die Kirche von Trier bedachten, dann aber auch aus dem Eifer, den in dieser Hinsicht die noch nicht allzu lange zum Christentum bekehrten fränkischen Privaten entfalteten. Eine wunderbare Heilung, die Erfüllung eines sehnlichen Wunsches, z. B. die Geburt eines Sohnes, die Rettung aus Gefahr der Kirche, deren Heiliger sich hilfreich gezeigt hatte, eine Schenkung ein.

Die Uberschüsse der Gutswirtschaft zu verwerten und für sie andere für die Lebensführung teils notwendige, teils angenehme Dinge einzutauschen, mußte schon früh das Bestreben des Bischofs und der Klostervorsteher der Umgegend sein, und darum muß in Trier neben den Jahrmärkten schon früh wieder ein ständiger Markt entstanden sein.

Bermutlich hat dieser älteste Markt der mittelalterlichen Stadt in der Nähe des Flusses und der Brücke gelegen. Wenigstens nannte man früher einen dort gelegenen Platz, wie mir Herr Rektor Züscher freundlichst mitteilte, den firmen-Markt d. h. den alten Markt. Die Märkte waren in der ersten Zeit des Mittelalters Eigentum des Königs und so hat auch in der ältern Zeit der Trierer Markt der Aufsicht des Stellvertreters des Königs in der Stadt, dem Gaugrafen unterstanden. An den König flossen auch alle Einkünfte aus dem mit dem Markt verbundenen Zoll und der Münze. Schon früh haben aber die fränkischen Könige die Einkünfte aus dem Markte den Bischöfen geschenkt. So schenkte König Ludwig d. St. am 19. September des Jahres 902 mit Zustimmung des Grafen des Triergaus, Wigerich, die Einkünfte aus dem Trierer Markt dem Erzbischof Rathod von Trier.

Der Markt selber aber blieb königliches Eigentum. Erst im 10. Jahrhundert begann Otto der Große, der in den Bischöfen eine Stütze gegen die weltlichen Großen suchte und fand, zu den Einkünften auch den Markt selbst an die Bischöfe zu verschenken. In Trier mag der Markt selber um 960 in den Besitz des Bischofs gekommen sein. Wenigstens wird uns berichtet, daß Bischof Heinrich, der um diese Zeit regierte, den Markt an die Stelle verlegt habe, wo er sich heute befindet, in die Nähe der Domburg. Es ist wahrscheinlich, daß der Bischof den Markt in dem Augenblick verlegte, in welchem er die freie Verfügung über ihn erhalten hatte. Das Kreuz auf dem Markte sagt „Heinricus episcopus Trevirensis meroxit“, Heinrich, der Bischof von Trier hat mich errichtet.

Das Jahr 882 hatte der Stadt großes Unglück gebracht. Die Normannen hatten Trier eingenommen und die Stadt mit den umliegenden Dörfern von Grund aus zerstört. Am grünen Donnerstag, den 5. April, waren sie unter Anführung ihres Herzogs Gottfried in die Stadt eingerückt, hatten sich bis Samstag ausgeruht und dann das ganze Gebiet der Stadt und alles ringsum bis auf den Erdboden durch Feuer zerstört. Noch das ganze 10. Jahrhundert hindurch sehen wir die Bischöfe von Trier tätig, das Unheil, das die Normannen angerichtet hatten, zu heilen.

Niemand bedurfte nun in jener Zeit mehr des Schutzes als der Kaufmann und seine Güter; und so sehen wir denn, wie in den neuerstehenden Bischofsstädten des 10. Jahrhunderts der Markt überall direkt bei der Domburg gelegen ist.

Bischof Heinrich verlegte also um 960 den Markt dicht unter die Domburg. Von hier aus dehnte sich nach Westen, wie es uns die Lage des Irminenklosters wahrscheinlich machte, ein weiter Platz, hierin führte auch der alte Weg, welcher den Dom mit der Brücke verband, er war nach der Zerstörung der Stadt durch die Franken von der Brücke aus gebahnt worden. Hier ist gewiß auf St. Peter schon früh ein Jahrmarkt abgehalten worden.

Von diesem neuen Marktplatz beim Dome, dem heutigen Altmarkt, aus, also erst im 10. Jahrhundert, ist das heutige Trier soweit es nicht zum Dom und Liebfrauen gehört, — diese Pfarreien umfassen den ältesten Teil des mittelalterlichen Trier — ansgebaut worden. Das lehrt selbst ein oberflächlicher Blick auf den Stadtplan. Strahlenförmig streben alle größeren Verkehrsstraßen vom Markte aus dem mittelalterlichen Mauerring zu. Das beweist aber auch ein anderes, die Namen der vom Marktplatz ausgehenden Straßen.

(Schluß folgt.)

# Lustkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.

## Eifeler Hof, Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Rulstal, Bäder, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenfischerei (20 Kilometer Rulstfluslänge).

Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

H. Schulte, Besitzer.

### Verlangen Sie unser Haupt-Preisverzeichnis

über  
Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee-,  
Wald-, Blumen-Samen,  
Blumen-Knollen,  
Pflanzkartoffeln.

Garten-Bedarfsartikel.

Hülsenfrüchte  
u. Vogel-  
Futter.

Fernsprech-Nr. 720.  
Übermarspforten 24,  
am Gräbelsplatz

**Joseph Küpper sel. Erben,**  
Cöln a. Rh. Gegründet 1779  
Samenhandlung  
für Gartenbau und Landwirtschaft  
gegenüber dem Rathaus.  
Offerten  
in seldfreier  
Rotklee-  
samen, Luzerne,  
Weissklee, Schwe-  
dischklee u. Gelbklee,  
Grassamen, einzelne Sor-  
ten, sowie unsere anerkannt  
besten Grassamen-Mischungen für  
Wiesen u. Futterbau, Gartenrasen u. s. w.

Wir stellen uns unter Kontrolle  
der Versuchsstation in Bonn.  
Billigste Berechnung. • Reellste Qualität.

Bei Anfragen bitten um gefl. Bezugnahme auf dieses Inserat.

## Hotel Hachenbruch,

Weinhandlung,

## Andernach am Rhein,

unweit des Bahnhofes,

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfboote.

Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.

Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.

»»» Civile Preise. «««

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Telephon Nr. 6.

H. Hachenbruch, Eigentümer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist  
gemahlene

# Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND)

Anzeigen finden gute Verbreitung  
im Eifelvereinsblatte. »

Ia. Buchweizenmehl, <sup>Spezialmarke</sup> „Schneifelblümle“,  
ff. garantiert reinen Honig offeriert  
Molkerei- und Müllerei-Genossenschaft Auw,  
Kreis Brüm. C. Wawer, Pfarrer.

### Anzeigen

für die nächste Nummer des Eifelvereinsblattes  
werden bis zum  
letzten des Monats  
an die Geschäftsstelle in Andernach erbeten.

## Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.

### Anfertigung aller Druckerarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck  
in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung  
zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

Großes Lager von Formularen  
für Bürgermeistereien, Standesämter,  
Gemeindekassen u. s. w.

## Daun.

## Hotel Schramm

Fernsprecher Nr. 4.

## Angelo Sassella

Centrale der Stolberger  
Glasindustrie,

## Stolberg (Rheinland).

## Weinglas-Garnituren.

Sämtliche Glasartikel.

Katalog auf Wunsch

## SPARSAME

Hausfrauen benutzen zur Er-  
haltung einer gesund., zarten  
u. weichen Haut, sowie zum  
Waschen der Kinder nur die  
AROMATISCHE COCOS-

## SEIFE

Reizl. empfohlen!  
Allein echt von  
VIOLET & Co.

1 Pfd. 50 St. 80 Pf. Andernach a. Rh.

## Brühl am Rhein,

schöner beliebter Aufenthaltsort.

## Gasthof Mar Mittler

vorm. Pet. Brühl.

Durch An- und Umbauten bedeutend  
vergrößert.

Gegenüber der Dampfschiff-Station  
(Wartehalle).

Bekannt gute Küche, reine Weine.  
Münchener und Felsen-Bier.

»»» Billard. «««

Geräumige Veranda. Schattiger Garten  
mit großer gedeckter Glashalle.

Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
Großer Saal für Vereine und  
Gesellschaften.

## Die Molkerei-Genossenschaft Büllingen, Eifel,

versendet ihre rühmlichst be-  
kannte ff. Süßrahm-Zafels-  
butter, direkt an Private, in  
Postkolli von 9 Pfund bis  
auf weiteres zu Mk. 11.00  
franko.

## Ein kleines Wohnhaus

mit großem Garten und Obstweide  
in angenehmer Eifelgegend zu  
mieten oder zu kaufen gesucht.  
Ausführliche Offerten mit Preis-  
angabe vermittelt  
Fabrikant Eugen Graf, Cuper.

Der Gesamtauflage dieser Nummer  
liegt eine Preisliste der Cigaretten-  
Fabrik Gebrüder Nam in Gosh  
(Rheinland) bei, worauf hiermit  
aufmerksam gemacht wird.

Nr. 5. 1. Blatt.

Mitte Mai 1904.

5. Jahrgang.

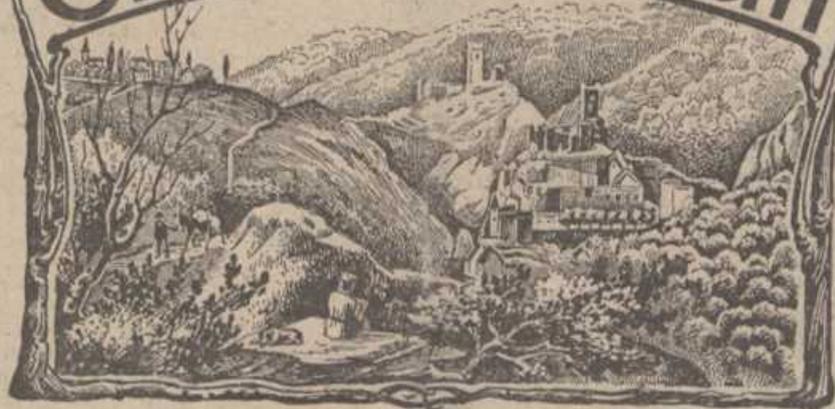
Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
60 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

Inhalt: (1. Blatt:) Frühjahrshauptversammlung in Wittlich. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Aus den Ortsgruppen. —  
Verein für rheinische und westfälische Volkskunde. — Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier. — Bianden als Touristenstädtchen. —  
(2. Blatt:) Sayungen des Eifelvereins. — Bücherchau.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommission  
Verlag von C. J. ...  
in Andernach

Anzeigegebühr für die 4 Spalt.  
Reizteile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

## Auf nach Wittlich!



## Frühjahrs-Hauptversammlung des Eifelvereins

in Wittlich am 28., 29. und 30. Mai 1904.

Samstag, den 28. Mai:

Abends 5<sup>42</sup>, 6<sup>00</sup> Uhr: Begrüßung der ankommenden Gäste am Bahnhof.

1/2 8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Gasthause von Aberg.

1/2 9 Uhr: Vorstandssitzung daselbst.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vereins im Jahr 1903.
2. Kassenbericht des Rechners über das Jahr 1903.
3. Festsetzung des Voranschlags für 1904.
4. Neuwahl eines I. Vorsitzenden und zweier Vorstandsmitglieder.
5. Anträge und geschäftliche Mitteilungen.

Alle Anträge, welche bis zum 14. Mai bei dem Vorsitzenden, Dr. Andreae Burgbrohl, eingegangen sind, stehen in der Vorstandssitzung zur Beratung.

6. Beschluß über den Versammlungsort im Herbst d. J.

*Handwritten notes:*  
 V. Krey  
 Alvensleben  
 Roers  
 17 1/2 lobben  
 + Gesefer  
 Esbornville  
 Corta  
 Alkenbach  
 Akenwerlen  
 Rheinbach  
 Meyer + Hen  
 Andeman  
 Lant 209

**Sonntag, den 29. Mai:**

Morgens 9 Uhr: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wittlichs.  
 11<sup>10</sup> Uhr: Empfang der Festteilnehmer am Bahnhof und  
 Festzug

durch die Stadt zum Kaisersaal.

12 Uhr: Hauptversammlung im Kaisersaal.

**Tagesordnung:**

1. Wie in der Vorstandssitzung.
  2. Vortrag über Wittlich und Umgebung.
- Mittags 1<sup>30</sup> Uhr: Festessen im Hotel Well, trockenes Couvert 3 Mark.  
 Nachmittags 4 Uhr: Wanderung zum Iffenberg mit Musik und im Anschluß daran  
 konzert auf der Philippsburg.

Abends 9 Uhr: Festball im Kaisersaal.

**Montag, den 30. Mai:**

Ausflüge nach Manderscheid und Vertrich.  
 Quartierbestellungen sowie Anmeldungen zu dem Abendessen am 28., zum Festessen am 29. und zur Wagen-  
 fahrt nach Manderscheid am 30. Mai werden bis spätestens zum 22. Mai an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Wittlich,  
 Herrn Freiherrn von Bourscheidt zu Wittlich, erbeten.

Der Vorsitzende des Hauptvereins

i. B.  
 Dr. Andreae.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wittlich  
 Frhr. von Bourscheidt.

**Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.**

**Ortsgruppe Bollendorf.  
 Nachruf.**

Heute verschied unerwartet schnell

Herr Postverwalter Buchholz zu Echternacherbrück,  
 im Alter von 54 Jahren. Er war Mitbegründer der Orts-  
 gruppe und bekleidete seit Bestehen derselben bis zum vorigen  
 Jahre das Amt des Schriftführers und stellvertretenden  
 Vorsitzenden. Dem von den Vorständen der Ortsgruppe  
 und des Echternacher Verschönerungsvereins gebildeten Aus-  
 schuß für den Wiederaufbau der Liboriuskapelle auf dem  
 Gruner Berg gehörte er als Schrift- und Kassensführer an.  
 In treuer Wahrnehmung dieser Aemter hat er sich unver-  
 gängliche Verdienste erworben. Die Ortsgruppe wird sein  
 Andenken in Ehren halten.

Echternacherbrück, den 25. April 1904.

Der Vorstand.

**Ortsgruppe Brohltal.**

**Hauptversammlung in Brohl**

bei Mittler am Sonntag, den 15. Mai 5 Uhr nachmittags.

**Tagesordnung:**

1. Anträge an den Hauptverein und Wahl der Dele-  
 gierten;
2. Gemeinsame Ausflüge und Arbeitsplan für 1904;
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Kölner Eifel-Verein.**

Am Donnerstag, den 19. Mai abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im  
 Vereinslokale „Altes Präsidium“ in der Schildergasse

**Hauptversammlung,**

wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

**Tagesordnung:**

1. Besprechung über die Tagesordnung der Hauptver-  
 sammlung in Wittlich.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand  
 Fein,  
 Geh. Baurat.

**Kölner Eifel-Verein.**

Am 28., 29. und 30. Mai  
 Eifel-Fest in Wittlich.  
 Siehe Anzeige des Hauptvereines.

**II. Familientour**

**Sonntag, den 5. Juni.**

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 2,40 Uhr.

Süd 2,55 "

" mit Sonntagskarte Kierberg.

Wanderung durch den Willensforst nach der Hürther  
 Talmühle und wieder zurück nach Kierberg.

Nach Ankunft in Kierberg gesellige Unterhaltung im  
 obern Saale des Bahnhofrestaurants.

Rückfahrt beliebig mit den Zügen 7,28, 8,35, 11,06 Uhr.

**Tagestour am 12. Juni.**

Sonntagskarte Wermelskirchen.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 7,36 Uhr.

Ankunft Schlebusch 7,57

Wanderung: Schlebusch — Altenberg, Eifsgental —  
 Gilden (Mittagessen) — Solinger Talsperre — Burg  
 — Müngstener Brücke.

Marchzeit 6 Stunden.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wander-  
 ungen sind am Tage vorher bis 5 Uhr nach-  
 mittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Pforte 16,  
 zu richten.

Der Touren-Ausschuß  
 des Kölner Eifel-Vereins.

**Aus den Ortsgruppen.**

**General-Versammlung der Ortsgruppe Bollendorf.**

Bollendorf, 24. April 1904. — Die heute Nachmittag im Gast-  
 hof von L. Barreau abgehaltene 7. ordentliche Generalversam-  
 lung der Ortsgruppe Bollendorf war von 23 Mitgliedern  
 besucht. Außerdem wohnten der Versammlung Herr Bürgermeister  
 Reß zu Wittburg, Vorsitzender der Ortsgruppe Wittburg, u. Dr. Amts-  
 richter Dr. Klaes zu Wittburg, Mitglied derselben Ortsgruppe, als Gäste  
 bei. Der Vorsitzende Bürgermeister Fasbender zu Echternacherbrück  
 erstattete nach Begrüßung der Erschienenen Bericht über das abge-  
 laufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl ist von 92 auf 98 gestiegen.  
 Von den Mitgliedern wohnen 31 in Bollendorf, 67 ausw. rts. Deutsch-  
 land gehören 58, Luxemburg 31, England 6, Belgien 2, Amerika 1 an.  
 Der Fremdenverkehr ist ausweislich der Fremdenbücher gegen das Vor-  
 jahr um 3% gestiegen. Bei der Klausur im Gruner Berg und an

dem Felsvorsprung bei der Liboriuskapelle wurden gemeinsam mit dem Echternacher Verschönerungsverein eiserne Schutzeländer angebracht. Am Wege auf den Ernger Berg wurde eine Bank aufgestellt. Die Wegebezeichnung ist vervollständigt und teilweise erneuert worden. — Die von dem Stassenführer, Gemeindecinnehmer Kohl zu Echternacherbrück, vorgetragene Rechnung ergibt einen Bestand von 181,61 M. — In Abänderung der Satzungen wurde beschloffen, das Amt des Schriftführers und das des Stassenführers in einer Hand zu vereinigen, dagegen die Zahl der Beisitzer von 2 auf 5 zu vermehren. Der bisherige Vorsitzende Bürgermeister Fassbender und der bisherige Schrift- und Stassenführer Gemeindecinnehmer Kohl wurden durch Juruf Bollendorf, Ingenieur und Hüttenbesitzer Servais zu Weilerbach und Fabrikant Osyra zu Echternach. — Die im neuen Jahre auszuführenden Arbeiten sollen sich neben Unterhaltung der bestehenden Anlagen hauptsächlich auf Verschönerungen innerhalb des Ortes durch Förderung des ländlichen Baustils, gefälligen Außenanstrich der Gebäude, Begrünung der Außenwände mit Obstspallern, rankenden Blumen und Hebung der Blumenzucht erstrecken. — Die Ortsgruppe erklärt sich mit dem Uebergang der Liboriuskapelle in das Eigentum der Gemeinde Echternacherbrück einverstanden. — Im Laufe des Sommers sollen gemeinsame Spaziergänge im Gebiet der Ortsgruppe stattfinden. — Durch Aushänge in den Wirtshäusern wird auf die von der Ortsgruppe aufgelegten Sammelbücher hingewiesen werden. — Die Wegebezeichnung nach dem Plane des Hauptvereins, die bisher verzögert worden ist, weil die zu wählenden Wege nicht festgesetzt waren, soll in nächster Zeit ausgeführt werden. — Bollendorf ist in das Verzeichnis der Luftkurorte, welches dem unter Leitung des Reichsgesundheitsamtes herausgegebenen deutschen Väderbuch beigegeben wird, aufgenommen. Die Ortsgruppe subskribiert auf 3 Stück des Wertes. — Die Beteiligung der Ortsgruppe an der nächsten Hauptversammlung in Wittlich wurde beschloffen. — Zum Schluß hielt der Lehrer Wertheßen einen sehr interessanten Vortrag über „Ausgedorotation der ländlichen Wohnhäuser“, den er an der Hand von ihm entworfener farbiger Zeichnungen erläuterte. Vielleicht kommen wir später in einem besonderen Artikel ausführlich darauf zurück.



### Verein für rheinische und westfälische Volkskunde.

Es ist wohl für jeden Menschen gut, aus dem Drängen und Hasten der Gegenwart gelegentlich versetzt zu werden in eine andere Zeit, vor allen Dingen in die Jugendzeit mit ihren bunten Sagen und Märchen, der kernigen Volksrätsel und vielem andern, was das oft gepreßte Herz des Erwachsenen für kurze Zeit freudiger aufleben läßt und es von neuem stählt zum Kampf ums Dasein. Leider geht dieses kostbare Gut unseres Volkes immer mehr verloren. Unsere Zeit mit ihren elektrischen Eisenbahnen und dem Meer von Maschinen zc. spült unerbittlich hinweg, was von Altem und Ueberliefertem noch vorhanden ist. Und doch hat das Alte seinen tiefen Sinn. Dieses alte Erbgut unseres Volkes zu sammeln, ehe es zu spät ist, es zu erforschen und zu ergründen, ist die Aufgabe, welche sich die Vereine für Volkskunde gestellt haben. Ueberall in Deutschland sind solche entstanden. Kürzlich hat sich auch ein Verein für rheinische und westfälische Volkskunde gebildet, welcher für unsere westlichen Provinzen die schon gekennzeichnete Aufgabe zu lösen sucht. Das Programm dieses Vereins hat lebhaften Beifall bei Gelehrten, Kaufleuten, Lehrern, Geistlichen und zwar in Stadt und Land, gefunden. Der Verein kann aber nur dann seine Aufgabe lösen, wenn er allseitige Unterstützung findet, vor allen Dingen durch zahlreichem Beitritt. Der Jahresbeitrag ist sehr gering. (3 M.) Dafür wird den Mitgliedern die Zeitschrift in Vierteljahrsheften zugestellt. Wegen des Eintritts wende man sich an einen der Herren des Vorstandes. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender: Prof. Paul Sartori, Dortmund; 2. Vorsitzender: Univers.-Prof.

Dr. A. Wiedemann, Bonn; Schriftführer: D. Schell, Elberfeld und A. Wehrhan, Elberfeld; Kassierer: Schriftsteller D. Hausmann, Elberfeld; Beisitzer: Rektor G. Nademacher, Köln; Prof. Dr. Fr. Jostes, Münster i. Westf.; Prof. Dr. Bahlmann, kgl. Ober-Bibliothekar, Münster i. Westf.; Univers.-Prof. Dr. S. Landois, Münster i. Westf.; Oberlehrer Dr. Jos. Müller, Trier; Schriftsteller St. Prümer, Dortmund.



### Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt Trier.

(Vortrag des Stadtbibliothekars Dr. Keutenich, am 14. Januar im katholischen Bürgerverein zu Trier gehalten.)

(Schluß.)

In dem Trier des 10. Jahrhunderts, den Zeiten Bischof Heinrichs und Egberts, wird die ganze Einwohnerschaft unter dem Begriff einer Familie zusammengefaßt. Der Bischof ist das Haupt derselben. Mit seinen Geistlichen und Dienstmannen pflegt er Rats in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, mit seinen Dienstmannen leistet er dem Könige die schuldigen Kriegsdienste. Die Geistlichen und Vasallen nehmen die erste Rangstufe ein. Zunächst diesen kommen die Bürger, d. h. diejenigen freien Einwohner, welche dem Bischof nur als Stadtherrn, nicht als Grundeigentümer untertan sind. Sie zahlen zum Zeichen der Anerkennung der bischöflichen Stadthoheit einen Grundzins von ihren Häusern und sind außerdem noch zu Diensten allerlei Art verpflichtet, auch zu Frohndiensten. Sie müssen an einer Reihe von Tagen im Jahre auf den Wiesen und Feldern des Bischofs arbeiten, Brottorn und Hafer mähen und dieses wie das Heu der Wiesen einfahren.

Eine Stufe tiefer als diese Grundeigentümer und Kaufleute stehen die Handwerker. Sie rekrutierten sich zum Teil aus unfreien oder verarmten Elementen, die vom Lande in die Stadt gewandert waren. Sie waren strenger Aufsicht bischöflicher Beamter unterstellt im Interesse der Käufer. Die Verkäufer der einzelnen Warengattungen hatten ihre Verkaufsstelle nebeneinander auf dem Markte, die Fleischer, die Bäcker usw.

Diese Tische reihen setzten sich nun über den Marktplatz hinaus fort und hinter ihnen entstanden Häuser, in welchen die Inhaber der Tische ihr Gewerbe betrieben. Nur derjenige hatte ein Recht, auf den Tischen feilzuhalten, dem auch das zum Tische gehörige Haus gehörte. So sind vom Markte aus die Fleischstraße und die Brotstraße, so ist auch der an den Marktplatz anstoßende Teil der Simeonsstraße, der früher den Namen Fischbach trug — dort hatten die Fischer zu beiden Seiten der Weberbach ihre Verkaufsstände — entstanden. Aus dieser einheitlichen Lokalisierung der verschiedenen Handwerke haben sich dann später die Zünfte in Trier gebildet.

Daß das heutige Trier vom Marktplatz aus aufgebaut worden ist, beweist aber auch noch ein anderer Straßennamen, ich meine die Fortsetzung der Brotstraße. An ihr sind erst Häuser gebaut worden, nachdem die Brotstraße vom Markte aus lange begangen war, daher erhielt die Fortsetzung der Brotstraße den Namen „neue Straße“ oder abgekürzt „Neustraße“.

Der Nachfolger Bischof Heinrichs, des Begründers des Altmarktes, war Theodorich oder Dieterich. Er hat sich besonders um die Heilung des von den Normannen angerichteten Unheils verdient gemacht. Vielleicht ist er der Erbauer der Kirche, welche schon Ende des 13. Jahrhunderts wegen ihres Alters der Erneuerung dringend be-

durfte, der Gangolfskirche. Wenigstens wissen wir, daß Theodorich zu Mainz dem hl. Gangolf zu Ehren eine Kirche erbaut hat, in der er begraben liegt. Vielleicht hat er auch versucht, eine kürzere Verbindung zwischen Markt und der Mosel herzustellen. Dann würde nach ihm die Dietrichstraße benannt sein. Ich glaube nicht an die Herleitung des Straßennamens von dem Namen eines Römers Tetradius.

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts scheint sich Trier dank der fürsorgenden Tätigkeit seiner Bischöfe einigermaßen von dem Unglück, das die Normannen über die Stadt gebracht hatten, erholt zu haben. Unter Bischof Egbert, dem Nachfolger Dietrichs, finden wir in Trier eine rege Kunsttätigkeit, die immer die Begleiterscheinung gesteigerten materiellen Wohlstandes ist. Herrliche Kunstarbeiten in Stein, Metall, Glas und Holz, hervorragende Malereien sind damals in Trier unter des feinsinnigen Bischofs Anregung und Leitung entstanden. Einzelne Stücke davon sind heute noch im Domschatz und der Stadtbibliothek zu sehen.

Um das Jahr 1000 muß der Verkehr auf dem Trierer Altmarkt schon ein sehr reger gewesen sein. Um dieses Jahr umgab nämlich Erzbischof Ludolf, der Nachfolger Egberts, die Domburg und den anliegenden Kirchenfriedhof, der vielleicht schon seit alters mit einem Graben eingefast war, mit einer Mauer. Es wird in der Chronik Triers ausdrücklich als Absicht des Bischofs angegeben, er habe seine Kanoniker von dem Verkehr mit den Laien trennen wollen. Er wollte auch wohl die geweihte Stätte und das stille beschauliche Leben seiner Kanoniker abschließen von dem Lärm weltlicher Geschäftigkeit und tumultarischer Handlungen, die sich in jener rauheren Zeit gewiß nicht allzu selten draußen auf dem Marktplatz vollzogen.

Es ist uns noch möglich, den Lauf dieser Mauer zu verfolgen. Einen Anhalt bietet zunächst der Name Grabenstraße. Sie trägt ihren Namen daher, weil sie sich auf dem Graben hinzieht, der früher vor der Mauer Bischof Ludolfs ausgeworfen war. Stücke der Mauer waren noch vor nicht allzulanger Zeit hinter den Häusern der Grabenstraße sichtbar.

Es besteht nun aber auch noch ein bedeutendes Stück vom nördlichen Teil dieser Ringmauer, nämlich ein halbrunder Mauerturm mit den zunächst östlich und westlich sich anschließenden Resten der Ringmauer.

Jener Mauerturm und diese Reste sind heute Teile der Nordwand einer in dem Gäßchen Sieh um Dich gelegenen an das Schellenberg'sche Grundstück anstoßenden Domkurie. Der Turm dient als Treppenhause, die Mauerreste bilden das untere Drittel der Nordmauer des Wohnhauses.

Oben dieser Rest der Ludolf'schen Mauer enthält eine große Menge mächtiger Werkstücke von demselben graugrünen Sandstein, aus welchem die Porta nigra besteht. Auf einem derselben befindet sich eine römische Inschrift. Wir sehen, welches Material zu dem Neubau benutzt worden ist.

Wenn Sie sich nun den Stadtplan ins Gedächtnis rufen, dann wird es Ihnen nicht schwer werden, den Lauf der Ludolf'schen Mauer zu erkennen: Grabenstraße, Markt, Glockenstraße, Flanderstraße, Dominikanerstraße, Banthusstraße, Palaststraße.

Innerhalb dieses Bezirkes liegt die alte Domsfreiheit, heute trägt nur noch ein kleiner Teil des großen Bezirks diesen Namen, der Platz vor dem Dome. In den durch die Mauer abgeschlossenen Bezirk führten 6 Eingänge, welche zur Nachtzeit geschlossen wurden, am Breitenstein,

Banthusstraße, Dominikanerstraße, östliche Ecke des Konvikts, Gäßchen „Sieh um Dich“ und an der Sternstraße, die von dem dort befindlichen Tor, der porta posterna, ihren Namen hat. Domsfreiheit hieß der Platz, weil der öffentliche Richter ihn nicht betreten durfte, um Amtshandlungen darauf vorzunehmen.

Wir haben den Entwicklungsgang unserer Stadt, ihren Auf- und Ausbau innen und außen bis zum Jahre 1000 verfolgt.

Das Trier des 10. Jahrhunderts bietet uns ein Bild des Aufstrebens aus schweren Schicksalen. Bischof und Bürger arbeiten einträchtig zusammen wie eine große Familie, die Schäden zu heilen. Am Ende des 10. Jahrhunderts scheint wieder ein gewisser Wohlstand vorhanden zu sein. Der heitere Glanz, den der Friede und die ihm entkeimenden Güter über ein Staatswesen verbreiten, liegt beim Scheiden des Jahrhunderts über der Stadt.

In ganz andere Verhältnisse führen uns die beiden folgenden Jahrhunderte, das 11. und 12. Jahrhundert.

Gleich der Tod Bischof Ludolfs — er starb am 19. März 1008 — war das Signal zu einem ernsthaften Aufstande. Kaiser Heinrich II. sandte den Mainzer Domprobst Megingaud als Bischof nach Trier. Kaum hatte dies Adalbero, der Probst von St. Paulin, ein Abkömmling Siegfrieds, des ersten Grafen von Luxemburg, erfahren, als er sich selbst zum Bischof aufwarf, die bischöflichen Dienern für sich vereidigte, den damaligen bischöflichen Palast, die Basilika, in Besitz nahm und die Moselbrücke mit Türmen besetzte. Megingaud vermochte nicht, trotz der Hülfsleistungen durch die Edlen Ravenger von Malberg und Adalbert von Stalle sich zu halten.

Kaiser Heinrich II. erschien nun selbst zu Trier und belagerte die Basilika von Sonntag nach weißen Ostern bis zum 1. September; er vermochte jedoch keinen ersten Erfolg zu erzielen.

Die Erhebung Adalberos gab den Luxemburgern das Signal zur offenen Empörung; sie eilten ihrem Bruder zu Hilfe. Adalbero blieb im Besitze des Trierer Landes. Erzbischof Megingaud konnte nur von dem damals noch königlichen Coblenz aus, das ihm Heinrich II. Gnade anwies, seine Diözese verwalten, und in dem regierungslosen Sprengel tobte 7 Jahre lang der Bürgerkrieg, der von hier aus ganz Lothringen ergriff und die greuelvollsten Verwüstungen des Landes, die schrecklichste Verwilderung der Sitten zur Folge hatte.

Das Land rings um die Stadt war verwüstet und die Stadt, die sich seit dem Normannenbrande wieder einigermaßen erholt hatte, halb zerstört und verfallen.

Am Tage vor Weihnachten 1015 starb Erzbischof Megingaud. Es bedurfte der Wahl eines ganzen Mannes, wenn der Stadt und dem Lande wieder aufgeholfen werden sollte.

Die Wahl Heinrichs II. fiel auf den Bamberger Domprobst Poppo.

Er stammte aus der österreichischen Linie der jüngeren Babenberger, eines vornehmen ostfränkischen Geschlechtes. Der Kaiser hatte den rechten Mann gewählt.

Poppos Energie und Tatkraft ist es gelungen, die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Daß unter diesen Umständen unter Poppos Regierung Handel und Verkehr im Trier'schen aufblühten, das Land sich wirtschaftlich von den materiellen Folgen der großen lothringischen Fehde erholt, ist wahrscheinlich; die spärlichen, unzureichenden Nachrichten hierüber geben uns nur ungenügende Auskunft; wir erhalten nur ein in den allgemeinsten Zügen gehaltenes

Bild. Neben dem Weinbau, der im Moseltal sich von selbst versteht und fast in jeder Urkunde Erwähnung findet, werden Ackerbau und Viehzucht betrieben. Wir hören von Hafer- und Fleischzinsen. Die Abgaben bestanden vorzugsweise in Naturallieferungen. Der Umstand jedoch, daß der Weinzins nach schlechten Ernten durch Geld abgelöst werden durfte, deutet wie andere Leistungen in Geld auf beginnende Geldwirtschaft.

Interessant ist besonders eine Urkunde aus Poppo's Zeit, in welcher von einem Hause, das im Trierer Thal gelegen ist, hervorgehoben wird, daß es ein Steinhauß gewesen sei.

In diesem Vorkommen von steinernen Wohnhäusern spricht sich eine Zunahme des allgemeinen Wohlstandes aus.

Dem mittelalterlichen Stadtbilde hat Erzbischof Poppo einige charakteristische Züge eingezeichnet.

Der Dom war im Laufe der Jahre arg verfallen und drohte einzustürzen, sodaß der Gottesdienst nicht mehr darin verrichtet werden konnte. Poppo nahm sich des lange vernachlässigten Baues an; mit einer an ihm nicht überraschenden Energie überwand er die mit der Renovierung verbundenen Schwierigkeiten und führte das kostspielige Werk durch. Am 21. Oktober, wahrscheinlich 1037, fand unter großem Gepränge nach Abhaltung einer feierlichen Synode, im Beisein aller Suffraganbischöfe und einer großen, aus der ganzen Provinz zusammengeströmten Menge die Ueberführung der Gebeine des hl. Maternus nach dem restaurierten Dome und dessen Weihe statt. Aber der unermüdete Bischof begnügte sich nicht mit der bloßen Erneuerung, er faßte den Plan einer großartigen Erweiterung der alten Kirche nach Westen, auf den Markt zu, um den dritten Teil ihres bisherigen Umfanges; er ging auch rüstig ans Werk. Nur der Tod, der ihn bei der Arbeit überraschte — bei der Beaufsichtigung der Erweiterungsbauten traf ihn ein Sonnenstich — hinderte die Vollendung des Baues. Seine Nachfolger Eberhard und Ildo haben den popponischen Bau vollendet. Den von Poppo beibehaltenen geradlinigen Abschluß nach dem Markte zu versah Ildo mit einer Pfisis und zwei Thürmen.

Ebenso verdankte die Stiftskirche von St. Simeon in der Porta nigra, die dem mittelalterlichen Stadtbilde einen so eigenartigen Reiz verlieh, ihre Entstehung unserem Erzbischofe. Er erbaute sie zu Ehren des von ihm aus dem h. Lande mitgebrachten Mönches Simeon, der in der Porta nigra gelebt hatte und gestorben war, für Kanoniker und weihte sie am 17. November 1042 ein.

In der Zeit Erzbischof Poppo's ist vielleicht der Franzen-turm in der Dietrichstraße erbaut worden. Wenigstens ist die Technik, welche wir an diesem Turmhaufe beobachten, der ähnlich, welche uns an dem Popponischen Erweiterungsbaue des Domes begegnet.

Den Klängen, mit welchen das 11. Jahrhundert eingeläutet worden war, entspricht fast der ganze Verlauf der beiden folgenden Jahrhunderte. Wir sehen die Erzbischöfe im Kampfe mit auswärtigen Gegnern, so den Grafen von Luxemburg, den Herzögen von Lothringen, den Pfalzgrafen bei Rhein, dann wieder mit den eigenen, einst unfreien Dienstmannen, welche sich von ihnen unabhängig machen, sich zum Ritterstande umbilden und in der Nähe der Stadt zum Teil als Raubritter leben.

Es kamen Zeiten, in welchen Krieg und Kampf fast die ganze Regierung des Trierer Erzbischofs ausfüllte.

In dieser Zeit waren die Bürger Triers auf Selbsthilfe angewiesen und das hat zu einem gewaltigen Erstarr-

ten des Gemeinssinns und der Unabhängigkeit der Trierer Bürger geführt.

Im Jahre 1149 tritt die Bürgerschaft Triers zum 1. Male vor uns hin als eine geschlossene Körperschaft, welche ihren Mittelpunkt und ihr führendes Organ in einem Ausschusse der Bürgerschaft hat. Dieser Ausschuss ist das Kollegium der Gerichtsbeisitzer des Stadtgerichts, das Schöffenskollegium.

Im Jahre 1149 schließt die Trierer Bürgerschaft mit der Bürgerschaft Kölns ein Bündnis und einen Vertrag.

Die bisher unbekannte Urkunde, ein bedeutendes Besitzstück der Stadtbibliothek, hat folgenden Inhalt:

Wir Trierer tun allen Christgläubigen kund und zu wissen, daß der Weinzöllner Kölns es versucht hat, die Zölle, welche wir seit alters in Köln, sei es daß wir dort kaufen oder verkaufen oder vorbeifahren, entrichten, in die Höhe zu schrauben.

Wir haben es aber durch sieben Abgeordnete unserer Stadt erreicht, daß die Zollsätze bestehen blieben. Dies sind die Namen unserer Abgeordneten: Bavis, Ludwig, Antonius, Wolfram, Sunolt, Burchart, Werimbrech. Fortan soll die gegenseitige Belästigung zwischen den beiden Stadtgemeinden aufhören — und soll Eintracht herrschen, wir wollen ein Volk sein.

Wir sehen, wie die Trierer Kaufleute in bedeutendem Umfange auf dem Kölner Markt Handel treiben, vorzüglich mit Wein und Honig, ja wie sie noch weiter den Rhein hinab fahren, um ihre Waren zu verkaufen oder solche einzukaufen. Wir stehen in der Zeit, in welcher man in Trier Häuser gebaut hat, wie das Dreikönigshaus auf der Simeonsstraße. Als Grundlage, auf der das Bündnis mit Köln abgeschlossen ist, erscheint die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Trierer Stadtgemeinde seitens der stolzen rheinischen Kaufmannsstadt.

An der Urkunde hing einst das Siegel des führenden Organs der Trierer Bürgerschaft. Dieses Siegel charakterisiert die Stadtgemeinde als selbständig juristische Persönlichkeit.

So stellt sich uns die Trierer Stadtgemeinde schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts als eine in sich geschlossene Körperschaft neben der Macht des Bischofs dar.

In anderen Städten hat dieser Zusammenschluß der Bürger zu vollständiger Abschüttelung der Stadtherrschaft des Bischofs geführt, ja es hat, wie z. B. in Straßburg und Köln, im Laufe des 13. Jahrhunderts blutige Kämpfe zwischen dem Bischof und der Stadtgemeinde um deren Selbständigkeit abgesetzt.

Dazu ist es in Trier nicht gekommen infolge der friedliebenden inneren Politik eines der größten Trierer Erzbischöfe, Johanns I. Er regierte von 1190—1212. Er verlieh seinen Bürgern ein Stadtrecht, welches uns noch erhalten, bisher aber von den Trierer Geschichtsschreibern nicht behandelt worden ist. Er erkannte das führende Organ der Bürgerschaft, das Schöffenskollegium, das sich aus den reichen Bürgern zusammensetzte, als Stadtrat an und überließ diesem die Verwaltung eines Teiles der städtischen Angelegenheiten. In diesem Stadtrechte traf er auch Fürsorge für die Erzeugnisse der Trierer Werkstätten, indem Fremde z. T. nur gegen hohe Zollabgaben auf dem Trierer Markte feilhalten durften. Wir sehen, wie damals auf dem Trierer Markte Kaufleute aus Köln, Worms, Speier, Bingen, Metz und Götternach verkehrten, wir sehen, wie damals schon in Trier die Industrie der Gerber in hoher Blüte stand. Die Handwerker, der breite Mittelstand der Stadt,

sind schon im Besitze des Junfzwanges. Der Fremde, der auf dem Trierer Markte zerlegtes Fleisch feilbot, hatte dem Junfmeister der Fleischer eine Abgabe zu zahlen.

Die Verfassung, die Johann I. seiner Stadt gab, ist der Grundstein zu der Verfassung geworden, nach der sich das städtische Leben der Trierer Bürgerschaft geregelt hat bis zu der großen Umwälzung, welche die französische Revolution und in ihrem Gefolge das Aufgehn von Kurtrier in den preussischen Staat mit sich brachte.

Johann I. war es auch, der im Verein mit den Bürgern die Mauer erbaute, welche die mittelalterliche Stadt oder die Altstadt Trier bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts und teilweise noch darüber hinaus umschloß, auf deren Graben wir heute in heißen Sommertagen uns im Schatten grüner Bäume ergehen können. Demselben bedeutenden Manne war es auch vergönnt, am 1. Mai des Jahres 1196 den in allen Theilen vollendeten Bau des Domes zu konsekrieren.

Mit der Einschließung Triers durch die Stadtmauer und der Verleihung eines Stadtrechtes erreicht der Werdegang Triers einen vorläufigen Abschluß. Wenn man den Vergleich wagen will, mag man sagen, die Stadtgemeinde steht vor uns herangereift zum Mannesalter. Wir stehen am Schlusse der romanischen Periode der Baugeschichte Triers. Die frühgothische Liebfrauentirche gehört dem folgenden Jahrhundert an.

Wenn es dem Wanderer, von dem ich im Eingange dieser Ausführungen sprach, vergönnt gewesen wäre, um das Jahr 1200 noch einmal des Weges zu kommen, so hätte er sich schier verwundert. Denn dort unten im Thal, wo er vor 700 Jahren nur ein wüstes, ausgedehntes Trümmersfeld erblickt hatte, ragten hoch in die Lüfte die Thürme eines Domes inmitten vieler Häuser, die mit starker Mauer umgeben waren. Eine Stadt war gebaut, wo vor 700 Jahren ein weites Feld sich gedehnt hatte, und vor den Mauern schaute er angebaute Fluren, Getreidefelder, Weinberge, Blumen- und Obstgärten, aus denen Kirchen und Klöster ihr Haupt erhoben.

Und hätte es ihn dann verlockt, hinunterzusteigen, die Brücke über den Graben zu passieren und hineinzuschreiten in die Stadt durch das imposante Thor, da wäre er hineingeraten in ein Gewirr von Straßen, Gassen und Gäßchen, da begegnete ihm mancher Mann in gravitäischem Gang und truzigem Blick, das Sturzwehr oder Messer an der Seite. Da hantierten die Handwerker zusammengedrängt nach ihrem Gewerbe in waderer Arbeit, wartete ihrer dort nach vollendetem Tagewerk ein fröhlicher Trunk im Junfhaus. Am Weberbach hörte er das Stampfen der Walkmühlen, sah auf Holzrahmen die Tücher gespannt, und gelangte er erst zum Markte, welch' reges Leben bot sich hier seinem Auge. Da standen in langen Reihen gereiht die Tische der Fleischer, der Bäcker, der Fischer, der Krämer; alle Arten Ware boten diese feil. In der ganzen Stadt aber herrschte Wohlstand und Zufriedenheit. Lebte die Bürgerschaft dort in Eintracht mit einem Regenten, der kraftvoll und weise sein Zepher führte: Johannes I.

### Vianden als Touristenstädtchen.

Von Theodor Basing-Vianden.

Wenn nach langem, griesgrämigem Winter sich endlich der liebe Lenz einstellt, die Bäume und Sträucher ihren Schmuck entfalten, die Blumen und Blüten im Sonnenschein würzigen Duft ausatmen, die hoffnungsvoll grünen

Saaten allenthalben in üppiger Fülle, reiche Früchte verheißend, sprossen, und die saftigen Wiesen ins herrliche Grün sich kleiden; — wenn der Vögel muntere Schar lieblich ihre Frühlingslieder singt und männiglich sich freut am Reichthum der erwachenden Natur, die Bienen geschäftig von Kelch zu Kelch summen, und die Schmetterlinge über den Blumen gaukeln und uns durch ihre oft prächtigen, in allen Farben schillernden Flügel erfreuen, — da hält es auch den Menschen nicht mehr im Haus, sondern er wandert hinaus in Wald und Feld, in Flur und Hain, um den großen Werdegang der Schöpfung dankbar, staunend und ehrfurchtsvoll zu schauen und zu genießen und die balsamische Frühlingsluft in vollen, kräftigen Zügen einzatmen.

Wer in größern Städten lebt und gesegnet ist mit irdischen Gütern, den treibt der Frühling und Sommer wohl weiter als vor die Schwelle des Hauses; er sucht Zerstreuung und Erholung außer den Grenzen des heimischen Herdes, er eilt auf kurze Zeit in ein anderes Land und besucht entweder die eine oder andere der europäischen Großstädte, die ihre Schätze an Sehenswürdigkeiten jeder Art in glänzender Weise entfalten; er wählt zum Ziel seiner Fahrt das Alpenland der Schweiz, Italien, die Pyrenäen, die Ostsee, den Harz, die herrliche Rheingegend, die Gifel oder das Luxemburger Land, dessen reizvolle Täler, pittoresken Höhen, freundliche Dörfer und gigantischen Ruinen in jährlich sich steigendem Maße tausende von Fremden aus aller Herren Länder anziehen und erfreuen. Zu den malerisch schönsten und merkwürdigsten Barrieten des Großherzogthums aber gehört unstreitig das vom krystallhellen Wasser des Durstflusses bespülte Städtchen Vianden, einst Hauptort einer Grafschaft ersten Ranges und jetzt eine Art Wallfahrtsort für Alterthumsfreunde und Naturliebhaber. Obschon die Fremdenfrequenz eine große genannt werden kann, steht ihre Zahl noch nicht im Einklang mit den Reizen und Naturschönheiten des Städtchens und seiner Umgebung, weil, wie Viktor Hugo sagt, „Vianden im Auslande nicht bekannt ist, wie es verdient, bekannt zu sein.“ Kaum hat dieser große Dichtersfürst Frankreichs es zum erstenmale geschaut, steht der Entschluß bei ihm fest: „Hier werde ich nochmals weilen.“ So hatte es ihm Vianden angetan, daß er noch dreimal hiehin luftwandelte und zwar vom 25. bis 27. September 1863, vom 19. bis 22. September 1865 und endlich vom Mai bis August 1871.

Wir hoffen dem einen oder andern der Leser dieses Blattes nicht unwillkommen zu sein, wenn wir die Vorzüge dieses kleinen Nazareth unter den landschaftschönen Städten Luxemburgs in kurzer, anspruchsloser Skizze schildern.

Die Stadt Vianden liegt etwa 10 Kilometer vor der Ginnündung des Durstflusses in die Sauer bei Wallendorf. Sie ist von der Dur, welche die nordöstliche Grenzschleibe zwischen Luxemburg und Preußen bildet, in zwei Theile geteilt, in die Ober- oder Altstadt am rechten und in die Unterstadt am linken Ufer des Flusses. Während die letztere in einem wildromantischen, tiefen und weiten Tale liegt, das durch Felsen und Berge gegen jeden Nordwind geschützt ist, trägt eine enge, tiefe Schlucht, die sich stellen an den malerischen Ufern der Dur öffnet, an ihren steilen Abhängen die dichtgedrängte Häusermasse der Oberstadt. Die Stadt liegt 22° 48' östliche Länge und 49° 50' nördliche Breite. Der Wasserspiegel der Dur beträgt nach den Angaben des Berghauptmanns von Dechen 678 par. Fuß über der Meeresfläche. Die Stadt selbst gehört noch zur Gifel; hingegen bilden die nördlich derselben gelegenen

Berge schon den Uebergang zu den Ardennen (Oesling). Das Innere der Stadt erinnert im allgemeinen wenig mehr an die alte Haupt- und Grafenstadt. Der Baustil der meist zweistöckigen Häuser ist fast durchweg neuzeitlich; nur hie und da erweckt ein alter Turm, eine Kirche, eine eingemauerte Skulptur Erinnerungen ans Mittelalter.

Die Stadt ist uralt und weiß vieles zu erzählen von einer bewegten Vergangenheit. Zwar wird ihr Name erst in einer Schenkungsurkunde vom Jahre 698 vorgefunden, kraft welcher die hl. Irmina, Tochter des hl. Dagobert II., Königs von Austrasien, dem hl. Willibrord einen Weinberg überließ, der im „Viandener Berge“ (in monte Viemensi) lag; doch lassen die Ueberbleibsel des klassischen Heidentums, nämlich des Belus- oder druidischen Sonnenbienstes, des Berchta- und Holda-Kultus, sowie des Kultus der drei Nornen (Zeit- und Schicksalsgöttinnen), mit Bestimmtheit darauf hindeuten, daß schon in der vorrömischen Zeit an Stelle des heutigen Vianden eine Niederlassung gestanden hat und Vianden damals ein sehr heiliger und mythologisch wichtiger Ort gewesen sein muß. Leitet man ja auch den Namen Vianden von dem keltischen „vien“ (selzig) ab.

Auch die Römer haben auf dem Gebiete von Vianden Beweise ihres früheren Aufenthaltes, den Rest eines Militär-Divertikels, auch Münzen und Bauspuren hinterlassen.

Umgeben von hohen und festen Mauern, welche durch 24, meist halbrunde Türme gedeckt und von 6 Toren durchbrochen waren, bildete Vianden im Mittelalter eine Achtung gebietende Festung, in deren Mitte sich auf felsiger Höhe, als wahre Zitadelle, das Schloß seiner mächtigen Grafen erhob. Während ihrer höchsten Blüte zählte die Stadt nicht weniger als 3000 Einwohner und 400 Häuser. Wenn heute die Einwohnerzahl auf die Hälfte herabgesunken ist, so kommt das daher, weil Vianden unter den vielen unglücklichen Ereignissen der Zeit mehr zu leiden hatte als irgend eine Lokalität des Landes. Der schwarze Tod traf es furchtbar 1587, 1631 und 1668. Während des 30-jährigen Krieges wurde es niedergebrannt; der berühmte französische Marschall Ludwig de Boufflers bombardierte es; 1701 besetzten es die Franzosen neuerdings und hausten unter ihrem Befehlshaber Lacroix so toll, daß noch heute allhier und in hiesiger Gegend das Volk verkommenen Subjekte als „Lacroix's Bagasch“ bezeichnet. 1723 brannte die Stadt wieder, und 1776 wurde der untere Teil durch eine Ueberschwemmung zerstört. Dann kam die französische Revolution und die Grenzregulierung im Jahre 1815, durch welche die Stadt am meisten litt.

Die Einwohner der Stadt zeichnet ein hoher Grad tieferer Freundlichkeit aus, welche auf den Besucher von der ersten Stunde an einen guten Eindruck macht und ihn

erkennen läßt, daß er willkommen ist. — Dies geht aber auch daraus hervor, daß die Viandener, um ihren Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen, einen eigenen Verschönerungs-Verein hervorgerufen haben, über den S. K. H. der Großherzog Adolf geruht hat das Protektorat anzunehmen. Dieser Verschönerungsverein, der im Jahre 1901 dem Eifelverein als „Ortsgruppe Vianden“ beigetreten, ist bestrebt, durch Anlegung schöner Spaziergänge und Ruheplätze den Genuß des Aufenthaltes zu erhöhen. Sein Vorstand bietet alles auf, durch praktische Neuerungen das Ansehen der Stadt stetig zu heben. Er hat bereits zwei Fremdenführer, einen deutschen und einen französischen, für Stadt und Umgebung herausgegeben, ist auf das Beste für die Instandhaltung der Wege bedacht, trägt für die Aufstellung von Wegweisern und Ruheplätzen an erforderlicher Stelle Sorge und entfaltet überhaupt eine eifrige Tätigkeit, welche ihm Ehre und der Stadt Nutzen bringt.

Was Vianden in den Augen der Fremden einen ganz besondern Reiz verleiht, ist seine Burg, welche sich unmittelbar über der Stadt, auf dem Gipfel eines steilen, ungefähr 230 Fuß hohen Schieferkegels stolz erhebt. Majestätisch thront sie auf der hohen Warte und beherrscht von ihrer imposanten Lage aus das ganze Tal. Wohl ist die Burg heute größtenteils zerfallen, doch noch als Ruine ist ihr Anblick staunenerregend, bewundernswürdig, ja großartig. Von allen Burgen des Landes war die Viandener nicht nur die größte, sondern auch die schönste. „Montalembert hält sie sogar für die schönste diesseits des Rheins. „Das 12. und 13. Jahrhundert“, wie der alte Dr. August Reichenperger, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete mittelalterlicher Kunst, sagt: „Also die Zeit der schönsten Blüte der romanischen und des Knospens der gotischen Baukunst haben diesen Koloss gestaltet und seine Glieder mit der ihnen eigentümlichen keuschen Anmut geschmückt in der Art, daß man unschlüssig bleibt, ob man mehr die imposante Würde der Gesamtanlage bewundern soll, oder die aus der Konstruktion mit organischer Lebendigkeit sich entwickelnde sinnvolle Eleganz des Ornamentes, wovon die Bruchstücke umhergestreut liegen. Windsorburg und die Papsburg zu Avignon, die großartigsten Burgpaläste des Mittelalters, welche ich kenne, sind zwar in einem noch großartigeren Maßstabe angelegt; allein ich glaube behaupten zu dürfen, daß beide in Bezug auf stilistische Durchbildung, überhaupt auf künstlerischen Reiz ebenso weit hinter Schloß Vianden zurückstehen, wie etwa die Kathedralen von York und Chartres hinter dem Dome zu Köln.“ (Schluß folgt.)

Alle zum Abdruck bestimmten Mitteilungen bitten wir nur auf einer Seite zu beschreiben. Die Schriftleitung.

## Lustkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.

### Eifeler Hof,

### Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Kylltal, Bad, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenscherei (20 Kilometer stromaufwärts).  
Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

B. Schulle, Besitzer.

## Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.

### Anfertigung aller Druckarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck

in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

**Großes Lager von Formularen**  
für Bürgermeistereien, Standesämter,  
Gemeindekassen u. s. w.

**Malmedy.** Luft- und Wasserkurort. Augen. Sommerfrische, Gasthöfe höh. u. mittl. Ranges, Privatwohnungen, Civil- u. Militärkonzerte, durch hervorr. landschaftl. Reize bevorzugte Umgebung, reine, nervenstärk. Luft, ausged. Fichten- u. Tannenkulturen, reichhaltige Flora. Bade- u. Schwimmanstalt, stark kohlenstoffhaltige Eisenquellen, welche sich bei Blutarmut u. Schwächezuständen eines altbewährten wohlverdienten Rufes erfreuen.  
Näh. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein in Malmedy.  
Zu empfehlende Hotels: Hotel Europäischer Hof, Hotel zum weißen Hof, Hotel zum großen Hirsch.

**Bad Tönnisstein b. Brohl a. Rh.**

Natron- | Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht  
Lithionquellen. | und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise.  
Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

Verlangen Sie unser  
**Haupt-Preisverzeichnis**  
über

Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee-,  
Wald-, Blumen-Samen,  
Blumen-Knollen,  
Pflanzkartoffeln.

Garten-Bedarfsartikel.

Hülsenfrüchte  
u. Vogel-  
Futter.

Fernsprech.-Nr. 720.  
Oberrheinstraße 34,  
am Gulliesplatz.

**Joseph Küpper sel. Erben,**  
Cöln a. Rh. Begründet 1779  
Samenhandlung  
für Gartenbau und Landwirtschaft  
Altmarkt 28,  
gegenüber dem Rathaus.

Offerten  
in solidem  
Rotklee-  
samen, Luzerne,  
Weissklee, Schwe-  
dischklee u. Gelbklee,  
Grassamen, einzelne Sor-  
ten, sowie unsere anerkannt  
besten Grassamen-Mischungen für  
Wiesen u. Futterbau, Gartenrasen u. a.  
Wir stellen uns unter Kontrolle  
der Versuchsstation in Bonn.  
Billigste Berechnung. • Reellste Qualität.

Bei Anfragen bitten um gefl. Bezugnahme auf dieses Inserat.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist  
gemahlene

**Dalli-Seife**  
MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND)

**Hotel Hackenbruch,**  
Weinhandlung,  
Andernach am Rhein,  
unweit des Bahnhofes,

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfboote.  
Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.  
Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.  
••••• **Civile Preise.** •••••  
Bei längerem Aufenthalt Pension.  
Telephon Nr. 6. **H. Hackenbruch, Eigentümer.**

Es wird gebeten, bei Aufträgen oder Anfragen auf  
das „Eifelvereinsblatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mitteilung zu machen,  
daß ich das

**Bad Tönnisstein**

übernommen habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, allen  
an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und mir die vollste  
Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuche beehrenden Kurgäste und  
Touristen zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll!  
**Jakob Zell.**

**Bahnhof-Restaurant Montjoie.**

Besuchteste Ausflugsstation.  
••••• **Bekannt gute Speisen und Getränke.** •••••  
**Eduard Eisenck.**

**Hotel Hommes, Daun** in der  
Eifel

Fernsprecher Nr. 5 **Kur-Hotel** bestrenommiertes Haus  
in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und der Post.  
••••• Angenehmer Aufenthalt für Geschäftsreisende und Touristen. •••••  
Dinnibus und Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.  
Wagen im Hause.

**Ia. Buchweizenmehl,** Spezialmarke  
„Schneiseiblämle“.  
**ff. garantiert reinen Honig** offeriert  
**Molkerei- und Mülerei-Genossenschaft Auw,**  
Kreis Brünn. C. Wawer, Pfarrer.

**Anzeigen** finden gute Verbreitung  
im Eifelvereinsblatte.

**Brohl am Rhein,**  
schöner beliebter Aufenthaltsort.  
**Gasthof Max Mittler**

vorn. Pet. Brühl.  
Durch An- und Umbauten bedeutend  
vergrößert.  
Gegenüber der Dampfschiff-Station  
(Wartestelle).  
Bekannt gute Küche, reine Weine.  
Mündener und Felsen-Bier.  
••••• **Billard.** •••••  
Geräumige Veranda. Schattiger Garten  
mit großer gedeckter Glashalle.  
Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
Großer Saal für Vereine und  
Gesellschaften.

**Daun.**  
**Hotel Schramm**  
Fernsprecher Nr. 4.

**SPARSAME**

Menschen benutzen zur Er-  
haltung einer gesund., zarten  
u. weichen Haut, sowie zum  
Waschen der Kinder nur die  
**AROMATISCHE COCOS-**

**SEIFE** franz. empfohlen!  
**VIOLET & Co.** Allein echt von  
Andernach a. Rh.

**Die Molkerei-Genossenschaft**  
**Büllingen, Eifel,**

versendet ihre rühmlichst be-  
kannte ff. Süßrahm-Zafels-  
butter, direkt an Private, in  
Postkolli's von 9 Pfund bis  
auf weiteres zu Mk. 11.00  
franko.

**Ein kleines Wohnhaus**  
mit großem Garten und Obstweid  
in angenehmer Eifelgegend zu  
mieten oder zu kaufen gesucht.  
Ausführliche Offerten mit Preis-  
angabe vermittelt  
Fabrikant Eugen Graf, Eupen.

**Angelo Sassella**  
Centrale der Stolberger  
Glasindustrie,  
**Stolberg (Rheinland).**  
**Weinglas-Garnituren.**

Sämtliche Glasartikel.  
Katalog auf Wunsch

Der Gesamtauflage dieser Nummer  
liegt eine Anmeldebarte zur Teil-  
nahme an der Hauptversammlung  
des Eifelvereins in Wittlich bei.

## Satzungen des Eifel-Vereins.

### Zweck, Sitz.

#### § 1.

Der Eifelverein hat den Zweck, die Eifel in jeder Beziehung immer mehr zu erschließen und zu heben. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf den östlich vom Rhein, südlich von der Mosel, westlich von der Landesgrenze und nördlich von der Köln-Nachener Eisenbahn begrenzten Teil der Rheinprovinz. Sein Sitz ist Prüm.

### Mitgliedschaft.

#### § 2.

Mitglied des Vereins ist jeder, der sich durch Unterschrift zur Zahlung eines Jahresbeitrages von wenigstens zwei Mark verpflichtet oder eine einmalige Zahlung von vierzig Mark an die Vereinskasse leistet. Wer den Jahresbeitrag drei Monate nach erhaltener Aufforderung nicht gezahlt hat, verliert die Mitgliedschaft. — Den im Vereinsgebiet angestellten Elementarlehrern, den subalternen Forstbeamten des Staates, der Gemeinden und Privaten, sowie den subalternen Wegebaubeamten der Provinz kann die Zahlung des Beitrags durch Beschluß des Vorstandes der Ortsgruppe unter Genehmigung des Hauptvorstandes erlassen werden.

Die Mitglieder haben das Recht, an allen Veranstaltungen und Versammlungen des Vereins und dessen Ortsgruppen teilzunehmen und von den dem Vereine eingeräumten Vergünstigungen Gebrauch zu machen.

Die Hauptversammlung kann auf Vorschlag des Vorstandes Ehrenmitglieder des Vereins ernennen. Die Namen der Vorgesetzten werden den Ortsgruppen mit der Tagesordnung genannt.

### Ortsgruppen und unmittelbare Mitglieder.

#### § 3.

Der Verein zerfällt in Ortsgruppen. Jede Ortsgruppe wählt auf drei Jahre einen Vorstand. — Die Ortsgruppe hat die Beiträge der Mitglieder zu erheben und die Hälfte des Pflichtbeitrages (§ 2) bis zum 1. Oktober jedes Jahres an den Schatzmeister des Gesamtvereins abzuliefern; die andere Hälfte darf zur Verfügung der Ortsgruppe zurückbehalten werden, ist jedoch ausschließlich zu den vom Verein verfolgten Zwecken (§ 1) zu verwenden. Die Ortsgruppen haben die Aufgabe, in ihrem Bezirk die Zwecke des Vereins in jeder Richtung zu fördern und sollen bis zum 1. Mai jedes Jahres dem Vorstand des Gesamtvereins über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Kalenderjahr berichten. Die Ortsgruppen setzen ihre Satzungen selbständig fest. Dieselben dürfen den Satzungen des Eifelvereins nicht zuwiderlaufen und unterliegen der Zustimmung des Vorstandes des Gesamtvereins. Bei Verweigerung der Zustimmung kann die Ortsgruppe Entscheidung durch die nächste Hauptversammlung beantragen.

Dieserjenige Mitglieder, welche sich einer Ortsgruppe nicht anschließen wollen, bleiben unmittelbare Mitglieder und zahlen ihre Beiträge an den Kassensführer des Haupt-Vorstandes.

### Haupt-Vorstand.

#### § 4.

Der Haupt-Vorstand besteht aus den Vorsitzenden der Ortsgruppen und ist befugt, sich durch höchstens zehn Vereinsmitglieder zu ergänzen, welche jedesmal auf drei Jahre gewählt werden. Die Ortsgruppen-Vorsitzenden können sich durch andere Mitglieder des Vorstandes ihrer

Ortsgruppe oder des Haupt-Vorstandes vertreten lassen. — Der Vorstand leitet den Verein und vertritt ihn Behörden und Privatpersonen gegenüber mit dem Recht der Substitution in allen Angelegenheiten einschließlich derjenigen, welche nach den Gesetzen einer besonderen Vollmacht bedürfen. Zum Ausweis nach außen dient ihm eine Bescheinigung des Kreislandrates des Vereinsterritoriums (§ 1).

Urkunden, welche den Verein vermögensrechtlich verpflichten, sind unter dessen Namen vom Vorsitzenden und vom Schatzmeister oder von deren Stellvertretern zu vollziehen.

Der Vorstand kann mit Genehmigung oder nach Bestimmung der Hauptversammlung seine Befugnisse für einzelne Angelegenheiten oder bestimmte Geschäfte einzelnen Vereinsmitgliedern oder einem Ausschusse übertragen. An der Bestimmung über die Urkunden, welche den Verein vermögensrechtlich verpflichten, wird hierdurch nichts geändert.

Der Haupt-Vorstand wählt aus seiner Mitte auf je drei Jahre einen Vorsitzenden, einen Schatzmeister und einen Schriftführer, sowie deren Stellvertreter. Wird eins dieser Ämter erledigt, so wird für den Rest der Amtszeit ein Ersatzmann gewählt.

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen des Vorstandes, sowie die Hauptversammlungen. Er beruft den Vorstand, so oft dies die Lage der Geschäfte erfordert, auch sobald sechs Vorstandsmitglieder dies beantragen, mindestens aber einmal vor jeder Hauptversammlung. Die Einladung erfolgt mindestens vierzehn Tage vor der Sitzung schriftlich unter Mitteilung der Tagesordnung.

Zur Beschlussfassung des Vorstandes ist die Anwesenheit von zehn Vorstandsmitgliedern einschließlich des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters, zu Beschlüssen die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder erforderlich. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Beschlüsse, bei denen weniger als zehn Vorstandsmitglieder mitwirkten, erhalten dadurch Gültigkeit, daß sie sämtlichen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt werden und von der absoluten Zahl der Vorstandsmitglieder vierzehn Tage nach erhaltener Mitteilung un widersprochen bleiben.

Ueber die Verhandlungen des Vorstandes und der Hauptversammlungen nimmt der Schriftführer ein Protokoll auf, welches von ihm und dem Vorsitzenden vollzogen und gleich den übrigen Akten vom Vorsitzenden aufbewahrt wird. Die Beschlüsse des Vorstandes und der Hauptversammlungen werden sämtlichen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt.

Der Schatzmeister führt und verwahrt die Kasse des Vereins. Er reicht dem Vorstand jährlich vor dem 1. März eine mit Belägen versehene Uebersicht des Vermögensbestandes ein. Sie umfaßt das abgelaufene Vereinsjahr, das vom 1. Januar bis 31. Dezember läuft, und wird abschriftlich ohne Beläge innerhalb 4 Wochen den Vorstandsmitgliedern in je einem Exemplar zugestellt. Sie wird in der nächsten Vorstandssitzung und in der ersten Hauptversammlung zur Erörterung gebracht.

### Vermögen.

#### § 5.

Das Vermögen des Vereins bestand am 1. Januar 1896 in einem Kapital-Betrage von 5696,— Mark (fünftausend sechshundert neunzig und sechs Mark).

Dem Kapitalbestand ist jährlich mindestens ein Viertel sämtlicher Einkünfte zuzuführen, bis er die Summe von 12000 Mark erreicht hat. Dieser Grundstock darf nicht angegriffen werden.

Grundbesitz darf nicht belastet und nur mit Genehmigung der Hauptversammlung veräußert werden. Im Falle der Veräußerung muß der Erlös dem Kapitalbestand zugefügt werden. Sobald der Kapitalbestand die Summe von 12000 Mark erreicht hat, ist ein besonderer Sammelfonds zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben, insbesondere für Grunderwerb, zu bilden, und ist diesem jährlich mindestens ein Viertel sämtlicher Einkünfte zuzuführen, bis er die Summe von 10000 Mark erreicht hat.

Ausgaben aus dem Sammelfonds oder dem 12000 Mark übersteigenden Bestande des Kapitalvermögens dürfen nur nach vorheriger Genehmigung der Hauptversammlung gemacht werden. Sobald der Sammelfonds unter den Betrag von 10000 Mark gesunken ist, muß demselben jährlich wieder ein Viertel sämtlicher Einkünfte zugeführt werden, bis er den Betrag von 10000 Mark wieder erreicht hat.

Die für seine Zwecke erforderlichen Mittel entnimmt der Verein:

1. den Zinsen des Kapitalbestandes sowie des Sammelfonds;
2. den jährlichen Beiträgen der Mitglieder, soweit sie durch die Ortsgruppen dem Gesamtvereine zu überweisen sind;
3. den ihm unter Lebenden oder von Todeswegen gemachten Zuwendungen;
4. den von der Staatsregierung, der Provinz, den Kreisen und den Gemeinden etwa gewährten Zuschüssen;
5. dem Ertrag des von ihm zu erwerbenden Grundbesitzes;
6. dem Vertrieb seiner Veröffentlichungen;
7. aus den Zinsen des Sammelfonds.

Die unter Lebenden oder von Todeswegen gemachten Zuwendungen werden, sofern die Schenker nicht anders verfügen, dem Kapitalbestande zugefügt und dürfen weder diesem angerechnet noch gleich dem Grundstock angegriffen werden.

Im übrigen ist für die Vermögensverwaltung § 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 maßgebend.

Die dem Verein gehörigen Inhaberpapiere sind beim Erwerb durch den Kreislandrat außer Kurs zu setzen.

### Hauptversammlung.

#### § 6.

Eine Hauptversammlung findet jährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, statt. Der Tag wird vom Hauptvorstand festgesetzt. Weitere Hauptversammlungen einzuberufen, ist der Hauptvorstand befugt; er ist dazu innerhalb vier Wochen verpflichtet, wenn zehn Ortsgruppen oder fünfzig Mitglieder es beantragen. Die Einberufung jeder Hauptversammlung erfolgt vier Wochen vorher (unter Mitteilung der Tagesordnung).

Zur Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung ist die Vertretung von wenigstens zehn Ortsgruppen und die Anwesenheit von wenigstens dreißig Vereinsmitgliedern, einschließlich der Vorstandsmitglieder erforderlich. Diese Erfordernisse fallen weg, wenn wegen Beschlußunfähigkeit die Hauptversammlung vertagt und wegen desselben Gegenstandes eine neue Hauptversammlung einzuberufen werden mußte. Auf diese Folge ist bei der Einberufung der neuen

Hauptversammlung ausdrücklich hinzuweisen. Stimmberechtigt sind in der Hauptversammlung die Vorstandsmitglieder und die Ortsgruppen. Der anwesende Vertreter einer Ortsgruppe kann für je fünfzig Mitglieder, um welche die Mitgliederzahl die Zahl fünfzig übersteigt, eine weitere Stimme abgeben.

Die Beschlüsse werden nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Ueber die Form der Abstimmung entscheidet die Versammlung.

Zum Geschäftskreis der Hauptversammlungen gehören:

1. Entgegennahme des Berichts, den der Hauptvorstand über die Arbeiten des letzten und den Arbeitsplan des nächsten Jahres erstattet;
2. Entlastung des Schatzmeisters wegen der Rechnung des abgelaufenen Jahres auf Vorschlag zweier von der Hauptversammlung zu wählender Rechnungsprüfer;
3. Beschlußfassung über die Anträge des Hauptvorstandes, betr. die Verwendung der verfügbaren Gelder;
4. Genehmigung des Erwerbs von Grundstücken;
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern auf Vorschlag des Vorstandes;
6. Aenderungen der Satzungen und Auflösung des Vereins;
7. Wahl der Orte der nächstjährigen Hauptversammlungen.

Satzungsänderungen, Auflösung des Vereins.

#### § 7

Aenderungen der Satzungen, die den Zweck, den Sitz oder die äußere Vertretung des Vereins betreffen, sowie Beschlüsse, welche dessen Auflösung zum Gegenstande haben, können nur mit Zweidrittel-Mehrheit beschloffen werden, bei einer Vertretung von mindestens zwei Dritteln sämtlicher Ortsgruppen. Sie bedürfen der landesherrlichen Genehmigung. Sonstige Aenderungen der Satzungen sind von der Zustimmung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz abhängig. Bei der Auflösung des Vereins fällt sein gesamtes unbewegliches Vermögen an den Provinzial-Verband der Rheinprovinz, über das bewegliche verfügt die Hauptversammlung mit einfacher Mehrheit.

#### Uebergangsbestimmungen.

Diese Satzungen treten am Tage der landesherrlichen Genehmigung in Kraft; nach ihrer Maßgabe führt der gegenwärtige Vorstand die Geschäfte bis zur Frühjahrsversammlung des Jahres 1898.

Nettersheim, den 9. Juni 1897.

### Bücherschau.

Wie lerne ich eine Karte lesen und wie orientiere ich mich nach derselben im Gelände? Erläutert durch Beispiele an der Hand der Generalstabkarte für das Deutsche Reich von Meißner, Oberst z. D. Druck und Verlag von C. Heinrich, Dresden; Preis 1 M.

Mit großem Interesse haben wir vom Inhalt dieses Büchleins Kenntnis genommen, denn es ist ein treffliches Handbuch für einen jeden, welcher Nutzen aus einer Geländekarte ziehen will. In kurzer, einfacher und klarer Weise führt uns der Verfasser im ersten Teile in das vielen fremdartige Gebiet der Kenntnis der Pläne und Karten, der Maßstäbe, der Darstellung des Kartenbildes, der Kartenzahlen, und der Bodenformen (Vergleichnungen). Der zweite Teil zeigt uns, wie man sich mit Hilfe der Karte im Gebirge orientiert. Unter Uebersetzung von Text und Karte wandern wir auf einem bestimmten Weg; wir lernen hierbei seine Gestaltung und die des Nebengeländes kennen, wir lernen Vertiefungen bestimmen und erfahren, wie wir uns beim so arg gefährdeten Verlaufen und beim Durchschreiten eines Waldes zu verhalten haben. — Wir wünschen dem Büchlein die beste allseitige Verbreitung.

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
25 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad Weigt  
in Andernach.

Anzeigegebühr für 42 Zeil.  
Reizzeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

Inhalt: (1. Blatt:) Erklärung. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Vorläufiger Bericht über die Frühjahrsversammlung in Wittlich. — Zur Begebenheit. — Aus den Ortsgruppen. — Aus der Eifel. — Bonner Streifzüge.  
(2. Blatt:) Bänden als Touristenstädtchen. — Ueberblick über die Erwerbsverhältnisse der Eifel.

## Erklärung.

Herr Buchhändler Heinrich Stephanus in Trier hat eine als Manuskript gedruckte Schrift versandt, worin er mich beschuldigt, eigenmütige Interessen in dem Streite zu verfolgen, der zwischen ihm als Verleger des Eifelführers und dem Eifelvereine herrscht.

Es hieße Herrn Stephanus meinerseits zu viel Ehre antun, wenn ich darauf anders als durch die kurze Erklärung antworten wollte, daß ich weder als Bearbeiter des Eifelführers noch sonst den Verein für meine Tätigkeit jemals irgendwie in Anspruch genommen habe. Ganz im Gegenteil war mein Verhalten dem Vereine gegenüber stets so, daß die Verdächtigungen des Herrn Stephanus sinnlos sind.

Bonn, 30. Mai 1904. Prof. Dr. H. Rauff.

## Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

### Kölner Eifel-Verein.

#### III. Programmtour

Sonntag, den 26. Juni.

Führer: die Herren Hois und Salm.  
Abfahrt Köln Hauptbahnhof 5,16 Uhr  
mit Sonntagskarte Gemünd 2,80 Mt.  
Ankunft Gemünd 8,09 Uhr.  
Frühstück in Gemünd.

Wanderung zur Urstassperre und durch den Kermeter nach Heimbach, woselbst Mittagessen 4 Uhr im Eifeler Hof.  
Gesamtmarschzeit 6 Stunden.

#### III. Familientour

Sonntag, den 10. Juli.

Führer: Herr A. Lenz.  
Abfahrt Köln Hauptbahnhof 2,40 Uhr  
mit Sonntagskarte Horrem.

Wanderung durch den Wald nach Ichendorf 1 1/2 St.  
Kaffee bei Frau Wwe. Bayer. Durch den Wald nach Horrem 1/4 St.

Rückfahrt beliebig 7,30, 8,33, 9,15 Uhr.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 5 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Straße, 16, zu richten.

Der Touren-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.

## Vorläufiger Bericht über die Frühjahrsversammlung in Wittlich.

(Nach der Bonner Stg.)

Der Bericht des Hauptvorstandes folgt in nächster Nummer.

Der Eifelverein hat am vergangenen Sonntag, 29. ds., in Wittlich seine ordentliche Frühjahrsversammlung abgehalten. Die zahlreich erschienenen Mitglieder wurden am Vormittag von der dortigen Ortsgruppe am Bahnhof empfangen und im Festzug zum Kaiserjaal geleitet, wo der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Andreae-Burgbrohl, die Versammlung mit einem herzlichen Begrüßungswort eröffnete. Oberpräsident Rasse, Regierungspräsident Bafe und Landeshauptmann Nevers hatten ihr Ausbleiben mit einer dringenden Konferenz in Geisenheim entschuldigt. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des langjährigen verdienstvollen Generalmajors z. D. von Voigt, der sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, Landrat Dr. Kaufmann aus Malmedy gewählt. Generalmajor z. D. von Voigt wurde zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt; außerdem soll ein Felsen der von ihm für den Verein erworbenen Niederburg bei Mandercheid „Voigtfelsen“ genannt werden. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Geheimrat Voersch-Bonn und Domkapitular Aldenkirchen-Trier, welcher verstorben ist, wählte die Versammlung den Regierungspräsidenten a. D. zur Neben- und Gymnasialdirektor Dr. Lemmen-Malmedy. Nach dem von Dr. Andreae erstatteten Geschäftsbericht ist die Zahl der Ortsgruppen von 62 auf 64, die Zahl der Mitglieder von 3360 auf etwa 3700 gestiegen. Neue Ortsgruppen wurden in Ahrweiler, Remagen, Altenahr, Cordel, Eiferen und Eschweiler gegründet. In Mayen ist, nachdem die Ortsgruppe als solche eingeschlafen war, der Verschönerungsverein korporativ eingetreten. Reitersheim und Burgreuland wurden als Ortsgruppen gestrichen, in Andernach-Land und Wittlich-Land sind die Bürgermeister mit ihren Gemeinden dem Eifelverein korporativ beigetreten. Das von Dr. Andreae vortrefflich geleitete Vereinsblatt hat seine Auflage von 3900 auf 4350 Exemplare erweitert, ohne den ihm bewilligten Zuschuß von 1000 M. zu überschreiten. Für die Aufforstung beim Gillensfelder Pulvermaar resp. für Landerwerbung wurden von der Versammlung 300 M. bewilligt. Die Gesamtkosten dieser Arbeiten und Erwerbungen betragen 8000 bis 9000 M., wovon einen Teil auch der

Staat, die Provinz und der Kreis Daun aufbringen wird. Durch Vereinbarung sind schon 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Hektar am Maar für 4000 M. erworben worden. Zur Errichtung eines Turmes auf der Hohen Acht will die Ortsgruppe Ahenau die Mittel durch eine Lotterie aufbringen. Einem Antrag der Ortsgruppe, sie hierbei zu unterstützen, wurde vom Verein zugestimmt. Für Wegeanlage und Markierungen wurden den Ortsgruppen Brohlthal und Montjoie Unterstüßungen gewährt. Dem kürzlich ins Leben gerufenen Bund für Heimatschutz, der die heimatischen Wälder vor Verwüstungen schützen will, wird der Eifelverein korporativ beitreten, ebenso dem Verein für Rheinische und Westfälische Volkskunde, der die Erhaltung volkstümlicher Gebräuche, Sagen und literarischer Denkmäler sich zur Aufgabe gestellt hat. Ein Antrag Köln, für die Eifel Studenten- und Schülerherbergen einzurichten, soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben. Die Ortsgruppe Köln verpflichtet sich, 50 Nachtquartiere freiwillig zu übernehmen. Als Ort der Herbstversammlung wurde Malmedy gewählt; für die nächste Frühjahrsversammlung ist Blanden in Aussicht genommen. An die Verhandlungen schloß sich ein Festmahl im Hotel Well. Später fand ein Konzert am Affenberg und ein Festball im Kaisersaal statt.



### Zur Wegebezeichnung. Büllingen.

Bereits vor 3 Jahren, als die Anregung zur Wegebezeichnung von der Leitung des Eifelvereins ausging, hatte die hiesige Ortsgruppe eine solche Bezeichnung — ein weißes Kreuz — an dem durch herrliche Waldbestände führenden Fußweg von Hellenthal nach Noderath ausführen lassen, wobei sich unser Mitglied, Herr Lehrer Leuwer in Noderath, durch seine uneigennütige Tätigkeit besonderes Verdienst erwarb. Da nun aber in der vor einiger Zeit im Vereinsblatt bekannt gegebenen Tourntafel diese Strecke nicht erwähnt ist, (trotzdem ich hzt. von der Fertigstellung Mitteilung gemacht,) so beschloß die letzte Generalversammlung, die Wegebezeichnung an diesem Pfad nochmals zu erneuern und wo nötig, zu vervollständigen und außerdem dort, wo genannter Fußweg von der Herzoglich Arenberg'schen Forststraße in der Nähe von Hellenthal abzweigt, einen Wegweiser mit der Bezeichnung: „nach Noderath“ zu errichten. Ersteres ist schon geschehen und der Wegweiser wird in den nächsten Tagen aufgestellt werden.

Ich ersuche daher die verehrl. Schriftleitung, hiervon im Eifelvereinsblatt gest. Mitteilung machen zu wollen, da manchem Wanderer gewiß damit gedient ist, diesen Weg einschlagen zu können, um von Hellenthal, der Endstation der Eisenbahn, nach Noderath und von dort nach Büllingen oder dem Truppenlager Esfenborn zu kommen.

**Dr. Prigge,**  
Vorsitzender der Ortsgruppe Büllingen.



### Aus den Ortsgruppen.

**Aachen, 10. Mai.** Der Eifelverein (Ortsgruppe Aachen) hielt gestern abend in Alt-Bayern seine Generalversammlung ab, die sich vornehmlich mit der Beratung über die diesjährigen Ausflüge befahte. Es sind in Aussicht genommen worden eine Tageswanderung und je nach der Gunst der Witterung drei oder vier Halbtagswanderungen.

Die Tageswanderung, mit der der Verein am 5. Juni seine Sommerthätigkeit zu beginnen gedenkt, hat die Talperre zum Ziel. Abfahrt 8,04 Uhr morgens von Aachen Nh. nach Heimbach; alsdann Fußwanderung zum Stollen Mundloch und Besichtigung der Arbeiten an den Turbinen; von dort Fußwanderung durch den Kermeterwald zum Wilbrethhügel und Abstieg zur Spermaner (1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden); Mittagsmahl in der Restauration „Zum Grafen Balbersee“; nachmittags um 2—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Wanderung am Staubecken entlang nach Gemünd (12 Kilometer); Rast bei Bergemann; Abfahrt von Gemünd 5,48 Uhr über Call, Gustrichen, Jülpich, Düren; Ankunft in Aachen 8,56 abends. — Die erste Halbtagswanderung, die am 26. Juni stattfinden soll, wird in Nideggen endigen. Abfahrt 1,20 mittags mit Sonntagskarte nach Nideggen; Fahrtunterbrechung in Station Maubach, von dort um den Mausauelberg auf neuen Pfaden hinauf zum Aussichtspunkt Eugentienstein; weiter nach Forsthaus Nath (Stafferaß); von dort Abstieg durch den Wald nach Nideggen. Rückfahrt nach Aachen 7,01 oder 7,28 ab Station Nideggen. — Die zweite Halbtagswanderung (10. Juli) soll dem Gebachtal gewidmet sein; Abfahrt 1,15 nach Noethgen, Fußwanderung nach Reinhardshof und über das Moor ins Gebachtal nach Eupen (3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden); Rückfahrt von Eupen 7,48. — Die dritte Halbtagswanderung (31. Juli) durch den Augustinerwald wird die Mitglieder des Vereins mit interessanten Partien aus der näheren Umgebung Aachens bekannt machen. Diese vier Wanderungen sind mit Vorbedacht auf die Monate Juni und Juli verteilt worden, um die Reise- und Ferienzeit freizulassen. Bei schöner Herbstwitterung soll am 11. September eine vierte Halbtagswanderung durch das Bichtal den Beschluß der Ausflüge bilden: Die Wanderung wird sich von Bicht über Forsthaus Süßendell durch den Buchenwald nach Schevenhütte (Stafferaß) erstrecken. Abends Wanderung durch den Wald nach Hamich und von dort Rückfahrt mit der Kleinbahn. Für alle Ausflüge sind ortsübliche Führer gewonnen, sodah man einen befriedigenden Verlauf der Touren voraussagen darf. Die Ortsgruppe Aachen des Eifelvereins entfaltet auch im übrigen eine eifrige Tätigkeit. So hat sie im vorigen Jahre wieder für ihre Verhältnisse immerhin namhafte Summen gestiftet, u. a. für Verbesserung der Wege im Warche-Tal und für die Ruine in Montjoie. Das Vermögen der Ortsgruppe beträgt rund M. 1226, ihre Mitgliederzahl beläuft sich auf nahezu 250. In Anerkennung der Verdienste des Vereins um die Pflege der Touristik und seine Bemühungen um die Erschließung der Schönheiten unserer Eifel darf man wohl wünschen, daß die Mitgliederzahl sich bald verdoppeln möge. Die Mitglieder der anderen Ortsgruppen sind bei den Wanderungen stets willkommen. Ewaige Anfragen dieserhalb sind an Herrn G. Böschel zu richten.

**Cordel, 10. Mai.** Unsere junge Eifelvereinsortsgruppe hat schon ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, indem sie den Weg von Cordel nach dem Kaiserhammer tadellos kennzeichnete. Das Felschen ist: „C K“. Die jetzt auch dem großen Publikum erschlossene Wanderung ist eine der schönsten des Gebietes. Der Pfad führt von der Kollbrücke aus an der Schlangenstein — ein grotesker Sandsteinfels — vorbei über die 410 Meter hoch gelegene Hochmatt durch prächtige Wälder in das Quinter Tal und mündet dicht bei der bekannten Restauration „Zum Kaiserhammer“. Marschzeit ungefähr 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden. Der wackeren Ortsgruppe und ihrem rührigen Vorsitzenden, Förster Denlow, gebührt der Dank der Touristenwelt. (Tr. Bzg.)



### Aus der Eifel.

**Heimbach (Eifel), 21. April.** Gestern ist ein Teil der hiesigen Burgruine eingestürzt. Die Ruine, die sich, auf der eine Seite von der Mur umhossen, malerisch über dem Orte erhebt, befindet sich in Privatbesitz. Wiederholt wurde berichtet von Bemühungen, diese Stannburg des Jülicher Dynastengeschlechtes vor weiterem Verfall zu bewahren. Vom Provinzialausschusse der Rheinprovinz war ein sehnlicher Wunsch zur Erhaltung der Ruine bewilligt worden, unter der Bedingung, daß jede weitere Bebauung und Verwertung des Besitzes von der Genehmigung der Provinz abhängig sei. Der Eigentümer glaubte auf diese Beschränkung nicht eingehen zu können. Hoffentlich, so schreibt die „A. Bzg.“, gibt der jetzt eingetretene Familiensturz Anlaß, das, was noch übrig ist von den Resten der ehemaligen Burg, zu räumen, damit dem freundlichen und vielbeachteten Orte Heimbach seine romantische Fier erhalten bleibt. (Tr. Bzg.)

## Bonner Streifzüge.

Am Laacher See.

(Aus der Bonner Ztg. von Kurt Schede.)

Das war ein köstlicher Sonntag, dieser 15. Mai! Nach langen, wolken schweren Regentagen und stürmisch-falken Nächten hatte der Wonnemond sich am Ende der Woche seines guten Rufes erinnert und ein Frühlingswetter entstehen lassen, das nicht nur Poeten-Naturen das Herz in schnelleren Schlägen klopfen ließ. Ueberall — an allen Ecken und Enden — Sonnenschein und Blütenduft, und dazwischen ein echtes, schelmisches Mailüsterl, das die Menschen mit seinen Sammetpfötchen lieblosend streichelte und sie aus aller Winterqual befreite. Bonn atmete auf, so recht aus voller Seele. Jetzt konnte man doch der Blumenpracht endlich froh werden, die Natur und Kunst in den Gärten und Anlagen der Stadt geschaffen hatte. Das Weiß und Blau der Syringen, das zitternde Nieselregens und die treuen Kumpelgesichtchen der braunen, gelben und weißen Stiefmütterchen waren nun doppelt schön unterm wolkenlosen, stahlblauen Himmel, weit schöner und duftiger, als unterm Schirm, wenn der Regen in schrägen Streifen mitleidlos in das Blumenbüschlein hineinfuhr und der bissige Nordwest an ihren Seidenkleidchen herumzauserte. Bonn atmete wirklich auf, und jeder sehnte sich hinaus ins Freie, auf die Berge, ins Tal, an den Rhein, auf grüne Wiesen, in Wälder, gleichviel wohin — nur hinaus, wo keine Pflastersteine waren und keine Polizisten einen übermühtigen Juchzer mit drei Mark Strafe gewissenhaft zu Buch nahmen. Auch den Gifelvereinslern hatte die Frühlingspracht die Herzen warm gemacht. Am Donnerstagabend war die wohlbekannte Karte mit der „Einladung zu einem Ausfluge“ gekommen, und am Sonntag morgen standen dreißig Herren, ausgerüstet mit Rucksack, Nagelschuhen und Lodenjoppe, in der Bahnhofshalle und schüttelten sich die Hände. Auf jedem Gesicht, ob alt oder jung, lag ein rosiges Widerschein der Morgensonne, die eben vom Münsterturme herabgeklattert war und nun vorm Bahnhofsportäl spazieren ging. Das sollte ein frischer, fröhlicher Wandertag werden! So ein Tag, den man nicht wieder vergißt, wenn er auch nicht mit Notstift in den Kalender geschrieben wird. Ueber die Zuverlässigkeit des Wetters war niemand im Zweifel. Der Gifelverein hatte seine Fahrten ins schöne romantische Land schon unter anderen, schlimmeren Auspizien angetreten, diesmal aber waren Windrichtung, Nebelverhältnisse, Wolkenbildungen und dergleichen Wettermerkmale in schönster Ordnung. Auch über das Ziel der Wanderung, den Laacher See und Burgbrohl, herrschte keinerlei geteilte Meinung. Die Aelteren hatten den See zwar schon mehrfach besucht, aber wer würde nicht gern zurückkehren an eine Stelle, wo der Frieden daheim ist und die Schönheit in Seidenschuhen umhergeht und ihr holdes Antlitz in den Seewellen spiegelt? Und die den Laacher See noch nicht gesehen hatten, die Jungen und Neulinge unter den Vereinslern, brannten vor Ungebuld und Erwartung; denn der Ruf von seiner Schönheit hatte ihre Sehnsucht geweckt und ihnen allerlei phantastische Bilder vorgezaubert . . .

Auf der Fahrt nach Andernach lief der junge Morgen jauchzend und singend neben dem Zuge her. Das Siebengebirge und besonders der Alte der Berge, der Drachensfels, sahen zwar noch etwas verschlafen aus, und im Honnefer Tal qualmten die Nebel in dicken Schwaden — aber eine heintliche Fröhlichkeit war doch schon in diesem allmählichen Wachwerden der Natur, etwas Lustiges, das den tanzenden

Rheinwellen aus den Silberaugen blühte. Um Sinzig und Brohl herum hatten die frischgrünen Berge bereits Sonntagstoilette gemacht. Ihre Gipfel brannten im Morgensonnenschein wie rotgoldenes Feuer, und um ihre massigen Glieder legte der Himmel seinen wolkenlosen blauen Mantel. Bei Andernach wurde der Rhein verlassen. Die Fahrt ging auf der Nachener Linie nach Krufft, von wo die erste Wanderung angetreten werden sollte. Viel zu sehen gibt es in dieser riesigen Streusandbüchse, dem Wieder Beden, zwar nicht: Acker mit blühendem Raps, zuweilen ein stilles Gehöft zwischen Haselnußsträuchern und hochmütigen Pappeln, da und dort ein stilles Wässerchen und in der immer größer werdenden Entfernung die blauen Berge des Rheintals. Aber schon in Krufft wird der Landschaftscharakter anders. Ein Stückchen Gifeler Land liegt vor den Ankömmlingen mit weiten faltigen Höhen und dunkelgrünen Kuppen, so ein kleines eigenartiges Idyll, wie man es auf den Bildern von Volkmann und Kampmann findet. Die Gifelsonne hat inzwischen die Bonner entdeckt und kokettiert nun mit ihnen in lebenswürdigster Weise. Dem einen guckt sie verliebt in die Augen, daß er sie schüchtern zu Boden schlägt, dem andern setzt sie sich fest und herausfordernd auf den Rucksack, daß er die Last hin- und herschieben muß, um nicht müde zu werden, und mit dem dritten und vierten hält sie gleichen Schritt und Tritt und lacht noch einmal so hell, wenn der Staub unter den Nagelschuhen aufsteigt und den Hintermann in die Augen beißt. Von Krufft bis zum Kruster Ofen, dem ersten Gifelvulkan in jener Gegend, ist es knapp eine halbe Stunde. Der Aufstieg auf den halbmondförmigen, buchenbestandenen Krater ist wie der Anfang eines Märchens. Ich habe an Dornröschen denken müssen. Ein winziger schmaler Pfad, ganz in Buchengrün versteckt, leitet zum Berge hinauf und verfest die Wandersleute mit einem Schlage in eine andere Welt. In eine Welt voller Heimlichkeiten und Geheimnisse. Die Sonne hatte draußen bleiben müssen im offenen Land. Da hinein dringt kaum ein einziger schüchterner Strahl, und wenn sich doch einer — wie der Prinz im Märchen — durch das Meer von Blättern, Nestern und Stämmen hindurchgekämpft hat, sieht er grüngolden aus wie das Haar einer Meerfrau. Auch sonst sind alle Märchengeister wach. Da flattern um läutende Schneeglöckchen und wunderbar blaue Vergiftmeinnicht fetsam gefärbte Falter mit großen schwermütigen Augen auf den rostbraunen Flügeln, da huscht ein Häher von Baum zu Baum und wirft seinen gellenden Ruf auf das Moos, daß er anflingt wie ein hartes Metallstück, ein munteres Eichhorn guckt sich die Schwarzaugen aus nach den Bonner Herren, und die Buchenzweige rauschen und wispern, als wüßten sie von den Wundern des Kruster Ofens viel mehr zu erzählen, als die dummen, mattfichtigen Menschen. Der Anstieg zum Berg ist mühsam wegen des alten Laubes, das den Boden bis zur Fußhöhe deckt. Und heiß ist es auch, so heiß und sengend, daß man glauben könnte, der lahme Hephästos habe den Kruster Ofen zur Begrüßung der Gäste noch einmal tüchtig geheizt. Auch auf die Unterhaltung üben Ort und Wärme ihren Einfluß aus. Es geht merklich stiller bergauf, jeder ist mit sich beschäftigt, und keiner will es den andern merken lassen, daß ihm die ganze Märchenherrlichkeit des alten Vulkans doch redlich sauer wird. Plötzlich aber geht eine Bewegung durch die Schar. An einer Waldlichtung hat man zum ersten Male den Laacher See entdeckt, tief unten im Tal, mit der Abtei am jenseitigen Ufer.

(Schluß folgt.)

# Luftkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.

## Eifeler Hof,

Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Skalltal, Bäder, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenfischerei (20 Kilometer Kluftküplänge).

Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

H. Schulte, Besitzer.

**Malmedy.** Luft- und Wasserkurort. Augen. Sommerfrische. Gasthöfe höh. u. mittl. Ranges, Privatwohnungen, Civil- u. Militärkonzerte, durch hervorrag. landschaftl. Reize bevorzugte Umgebung, reine, nervenstärk. Luft, ausged. Fichten- u. Tannenkulturen, reichhaltige Flora. Bade- u. Schwimmanstalt, stark kohlenäurehaltige Eisenquellen, welche sich bei Blutarmit u. Schwächezuständen eines altbewährten wohlverdieneten Rufes erfreuen.

Näh. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein in Malmedy. Zu empfehlende Hotels: Hotel Europäischer Hof, Hotel zum weißen Hof, Hotel zum großen Hirsch.

## Bad Tönnisstein b. Brohl a. Rh.

Natron-Lithionquellen. | Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise. Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

# Hotel Hackenbruch,

Weinhandlung.

## Udernach am Rhein,

unweit des Bahnhofes,

vis-à-vis dem Landungsplatze der Dampfboote.

Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.

Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.

»»» Civile Preise. »»»

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Telephon Nr. 6.

H. Hackenbruch, Eigentümer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

# Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND).

Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.

## Anfertigung aller Druckerarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck

in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung zu mäßigen Preisen.

Vortüchtige Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

Großes Lager von Formularen für Bürgermeistereien, Standesämter, Gemeindefassen u. s. w.

# Bahnhof-Restaurant Montjoie.

Besuchteste Ausflugsstation.

Bekannt gute Speisen und Getränke. Eduard Eysenck.

# Hotel Hommes, Daun in der Eifel

Fernsprecher Nr. 5 Kur-Hotel Bestrenommiertes Haus

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und der Post.

Angenehmer Aufenthalt für Geschäftsreisende und Touristen. Omnibus und Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof. Wagen im Hause.

## Gasthöfe.

### Weimes bei Malmedy. Hotel zur Post.

Bes.: L. Michel.

### Luftkurort Adenau. Hotel Eifeler Hof.

I. Haus am Platze, einziges Hotel mit Garten. Eigene Jagd u. Forellenfischerei. Telephon Nr. 10. Elektrisches Licht. Besitzer: Willy Schneider.

### C. Wilh. Mohr, Coblenz

Großes Lager aller Sorten Flaschen der Kreuznacher u. Geresheimer Glashüttenwerke.

### Brohl am Rhein,

schöner beleiteter Aufenthaltsort.

### Gasthof Max Mittler

vorn. Pet. Bröhl.

Durch An- und Umbauten bedeutend vergrößert.

Gegenüber der Dampfschiff-Station (Wartestelle).

Bekannt gute Küche, reine Weine. Münchener und Felsen-Bier.

Billard.

Geräumige Veranda. Schattiger Garten mit großer gedeckter Glashalle.

Schöne Fremdenzimmer, Pension. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften.

## Daun.

### Hotel Schramm

Fernsprecher Nr. 4.

### Angelo Sassella

Centrale der Stolberger Glasindustrie,

Stolberg (Rheinland).

### Weinglas-Garnituren.

Sämtliche Glasartikel.

Katalog auf Wunsch

## Andernach.

### Hotel Laacher See

Bes.: Adam Géronne.

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.

ia. Buchweizenmehl.

Echtes Eifeler Roggenbrot.

Garantiert reinen Honig, 9 Pfd. zu 9 Mk. franko.

Hochfeine Süsrahmtabletten

sowie Bau- und Nutzholz, Gerüststangen, Baumpfähle etc. offeriert

### Molkerei- und Müllerei-Genossenschaft Auw

Kreis Präm

(Bäckerei und Dampf-Agwerk).

Unser Unternehmen bezweckt lediglich die Hebung bliesiger armer (tugend und werden Abnehmer zugleich Wohltäter der armen Eifel.

Pfr. C. Wawer.

### Die Molkerei-Genossenschaft Büllingen, Eifel,

verwendet ihre rühmlichst bekannte ff. Süsrahm-Tabletten, direkt an Private, in Postkolli von 9 Pfund bis auf weiteres zu Mt. 11.00 franko.

## SPARSAME

Hausfrauen benutzen zur Erhaltung einer gesund, zarten u. weichen Haut, sowie zum Waschen der Kinder nur die

AROMATISCHE COCOS-

SEIFE

Arzt. empfohlen! Allein echt von VIOLET & Co.

1 Pfund 5 Stück 80 Pf. Andernach a. Rh.

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt eine Beilage betr. "Sodont" der Firma Pet. Fernsalem, vorn. C. F. Beer, Cuxen, bei.

## Vianden als Touristenstädtchen.

Von Theodor Basing-Vianden.  
(Schluß.)

Ein anderer vielbewährter Kenner mittelalterlicher Kunst, Herr Staatsarchitekt H. Arendt, schreibt in seiner „Blumenlese aus der Geschichte der Burg Vianden und des Nassau-Viandener Grafengeschlechtes“, daß die Beste Vianden in Bezug auf Lage und Kriegsbautechnik den mittelalterlichen Burgen von Gaillard an der Andelys in Frankreich und Hohlkönigsburg im Elsaß gleichgestanden habe.

Höchst interessant ist die im Auftrage des kunstsinnigen Prinzen Heinrich der Niederlande im alten Stil restaurierte Schloßkapelle mit Unterkirche (Strypta). Interessant ist ferner der Schloßkeller, der Schloßbrunnen, dessen Boden dem Niveau der Dur gleich sein soll, und der geräumige Rittersaal, darüber nun der Himmel sein helles Blau und liches Gewölbe als prachtvollen Plafond ausspannt.

Der Grafschaft Vianden Anfang und Entstehen reicht in die erste Periode der Frankenherrschaft hinauf; läßt sich ja schon zur Zeit des Königs Childobert III., nämlich im Jahre 711, ein Graf von Vianden urkundlich nachweisen. Von der schon frühzeitig ausgedehnten Macht der Grafen von Vianden zeugt der Umstand, daß die berühmte Reichsabtei Prüm, zu deren Lehnshof die angesehensten Grafen und Dynastien der Gegend gehörten, sie schon im 10. Jahrhundert zu ihren Schirmvögten erwählt hatte. Auch waren die Grafen von Vianden Schirmvögte der Trierischen Kirche.

Im 14. Jahrhundert maß das Gebiet der Grafschaft mit Einschluß der von ihr abhängenden Herrschaften St. Vith, Bütgenbach und Dasburg einen Flächenraum von annähernd 100 Quadratstunden. Nicht weniger als 136 Dörfer gehörten zur Grafschaft; auch waren über 30 Ritter anderer Burgen Lehnleute des Grafen von Vianden und mußten ihm in Kriegszeiten Fehdefolge leisten.

Von den Grafen von Vianden wurden gestiftet die Abtei Grand-Pré bei Namür, die Abtei Niederprüm, die Komturei des Ordens der Tempelherrn zu Roth bei Vianden und das Kloster der Trinitarier von Vianden. Der Kirche gab das Haus Vianden 3 Erzbischöfe, 2 Bischöfe, mehrere berühmte Äbte und Äbtissinnen, von denen die Priorin Yolanda von Marienthal 1283 im Geruche der Heiligkeit starb. Konrad von Hochstaden, Erzbischof von Köln, der den Bau des Domes zu Köln begann, war der Sohn Dietrichs von Hochstaden und der Gräfin Mathilde von Vianden.

Als mit dem im Jahr 1339 erfolgten Tode Heinrich II. von Vianden die direkte männliche Linie des uralten Heldeengeschlechtes von Vianden erlosch, ging durch Vermählung Adelheid's von Vianden mit Otto von Nassau an der Dillenburgischen Linie die Grafschaft Vianden an das Haus Nassau über. Die neue Linie Nassau-Vianden regiert noch heute in Holland, denn die junge Königin Wilhelmine stammt in direkter Linie von Otto von Nassau und Adelheid von Vianden ab. Vianden kann sich also rühmen, die Stammburg der Königsfamilie von Holland zu sein. — Auch Preußen sieht mit ihr in naher Verwandtschaft, indem von dieser Linie abstammt Luise Henriette, Tochter des Grafen Heinrich Friedrich von Nassau-Vianden (reg. von 1625—1647), welche später als Gemahlin

des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, die Mutter Friedrichs, des ersten Königs von Preußen, wurde.

Von den Monumental- und öffentlichen Bauten der Stadt, welche in die früheren Perioden ihrer Geschichte hinreichend, erübrigen der Erwähnung: Die Stadtpfarrkirche — ehemalige Trinitarierkirche — ein Werk frühgotischer Baukunst, vom Grafen Heinrich I. von Vianden und seiner Gemahlin Margaretha von Courtenay 1248 aus Dankbarkeit dafür gestiftet, daß Trinitarier-Patres ihren Vater Friedrich II. von Vianden 1220 aus der Gefangenschaft der Türken befreit hatten, in welche er auf einem Kreuzzuge nach Palästina geraten war; der Wachturm auf dem Plateau unterhalb der Schloßruine; die im Renaissancestil und in Kreuzform aufgeführte Neufkirche inmitten des städtischen Kirchhofes; die Kirche zum hl. Nikolaus in der Vorstadt, gegen 1296 in einfachem gotischen Stil erbaut; die sieben Fußfallstationen an dem Wege von der Burg zu der Neufkirche; das Freiheits- oder Gerichtskreuz auf dem Marktplatz in der Oberstadt, der drei Jungfrauenstein an der Straße Vianden-Roth, sowie das Bethaus der Bruderschaft der Marianischen Sodaliät neben der Pfarrkirche. Von allen diesen Monumenten ist die Pfarrkirche das älteste und zugleich auch das schönste und merkwürdigste. Kein Tourist soll es unterlassen, dieselbe zu besuchen.

Aus dem Mitgeteilten geht hervor, daß der Freund der Geschichte hier ein reiches Feld für seine Studien und Forschungen findet. Aber auch der Freund schöner Natur findet hier einen sehr dankbaren Boden. Die nächste Umgebung von Vianden hat eine solche Fülle von Naturschönheiten, wie man sie in einem so kleinen Umkreise von nur einer halben Stunde wohl selten finden mag. Mutter Natur hat ihr reichstes Füllhorn hier ausgeschüttet. Da gibt es keinen Hügel, keinen Berg, von dem man nicht eine reizvolle Aussicht auf die Stadt, die großartigen Schloßruinen und das romantische Durtal genießt. Ringsum von hohen bewaldeten Bergen umgeben bildet Vianden, dieses kleine Stückchen Gotteserde, so zu sagen eine Schweiz en miniature, eine wahre Perle des malerischen Großherzogtums.

Einer der beliebtesten Spaziergänge führt zu der im Jahre 1848 erbauten Muttergotteskapelle, genannt „Bildhenskapelle“ im Walde „Vorbrötchen“ oberhalb der Schloßruine, in der man ein wundertätiges Marienbild aufbewahrt, das am 1. Mai 994 in einer alten Eiche daselbst aufgefunden wurde. Die Aussicht, die man von dieser hohen Stätte aus auf die Schloßruine Falkenstein, das Dörfchen Biewels, die wildromantischen Berge und die Dur, die tief unten im Tale ihre Wasser rauschend und schäumend fortwälzt, genießt, ist wirklich wundervoll. Der Zauber der Natur und der Legende fließt an dieser Stelle wie zwei Wellen zusammen, um in jedem, der dieselbe betritt, einen unauslöschlichen Gedanken zu hinterlassen.

Von Ausflügen ist Vianden nach allen Seiten hin wie von einem Kranze umgeben. Solche sind in der Nähe die Schlösser Roth, Falkenstein, Stolzenburg, sämtlich durch herrliche Ansichten ausgezeichnet. Weitere Ausflüge führen nach Diekirch, zu den Schlössern Brandenburg, Fels und Neuenburg, oder die Dur aufwärts nach Hofingen und Schloß Dasburg. Auch Echternach, Clerf und Luxemburg

können mit Hilfe der Bahn leicht innerhalb eines Tages besucht und genossen werden.

Die Lage von Vianden hat neben ihrer Schönheit noch den weitern Vorzug der Milde und Gesundheit. Seine nächste Umgebung vereinigt alle Vorteile eines Alpenklimas, ohne die Nachteile desselben einzuschließen. Die die Stadt umrahmenden Gebirgszüge bedingen (indem ihre imvofanten Höhen die rauhen Windströmungen des Nordens abhalten, die Wärme von den schroffen Schieferfelswänden zurückwerfen und das nach Süden erweiterte Tal der wärmeren Luft des Südens den vollen Zutritt gestattet) den Charakter ihres Klimas. Schon aus dem Umstande, daß hier die vorzüglichsten Obst- und Gemüseorten auf das Beste gedeihen, ist ersichtlich, welche ein ausserordentliches Klima zwischen seinen Bergen vorherrschend sein muß, ein Klima, welches Vianden zu einem Luftkurorte par excellence stempelt. Ja, jeder, der Ruhe und Stärkung sucht, wird in diesem kleinen Paradiese mit seinen freundlichen, intelligenten Bewohnern finden, und wir machen die Aerzte ausdrücklich aufmerksam auf das Städtchen mit seiner bevorzugten Lage und herrlichen Umgebung, die jedes gedrückte Gemüt erheben wird.

Es konnte nach all' diesem nicht fehlen, daß so viele Reize ihre Bewunderer fanden, und die Zahl der Familien aus allen Ständen ist nicht gering, welche Vianden Jahr für Jahr mindestens so lange besuchen, als es ihnen vergönnt ist, der Stadt und ihren Vergnügungen zu entsziehen.

An guten Hotels ist kein Mangel. Küche und Keller und Rechnung sind vortrefflich, was bei letzterer den Touristen gleichbedeutend mit billig ist.

Den Jagdliebhabern stellen die Hoteliers Hrn. Gysel und Picar eine Jagd auf Rebhühner, Hasen, Füchse und Nehe von ungefähr 1200 Hektaren zur Verfügung. Auch haben dieselben eigene Forellenfischerei. Der Jagdlaubnißschein kostet 40 Mk. pro Jahr. Fremde können jedoch einen Erlaubnißschein lösen zu 4 Mk. für 5 Tage. Der Fischereierlaubnißschein kostet 2.40 Mk.

Man hält hier auch einen Nachen für Besucher, die sich auf dem stillen und klaren Wasser des Durflusses wiegen wollen. Ferner hat man ein Badehäuschen einige hundert Meter oberhalb der Brücke über die Dur aufgeschlagen. Man kann aber auch Freibäder an verschiedenen Stellen der Dur nehmen.

Da täglich mehrfache Post- und Bahnverbindungen nach allen Richtungen hin stattfinden, ist auch den Ansprüchen jener genügt, welche selbst ferne von der Welt doch die Welt nicht entbehren können.

Es sind mithin dem Touristen alle Annehmlichkeiten geboten, so daß er über seinen Aufenthalt in Vianden keine Klage zu führen haben wird und es in der Heimat mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Fügen wir noch hinzu, daß man in letzter Zeit ganz nahe bei Vianden eine heilkräftige Wasserquelle entdeckt hat, die laut vorgenommenen chemischen Analysen Magnesium, Calcium, Eisen und andere mineralische Stoffe enthält. Man beabsichtigt diese Quelle in einen Gesundheitsbrunnen umzuwandeln, wodurch der Zuzug von Touristen mächtig gefördert würde.

## Ueberblick über die Erwerbsverhältnisse der Eifel.

Aus Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Eifelortes unter besonderer Berücksichtigung seiner landwirtschaftlichen Zustände.  
Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde  
von Georg Labion.

Unter dem Namen Eifel versteht man das nordwestliche Glied der rheinischen Gebirge, das im Norden durch

die niederrheinische Tiefebene, im Osten durch das Rhein-, im Süden durch das Moseltal begrenzt wird und im Westen ohne eine scharf ausgeprägte natürliche Grenze in die Ardennen übergeht.

Diese durch die Natur gegebenen und in der Literatur gebräuchlichen Grenzen werden jedoch von einem Teile der innerhalb derselben wohnenden Bevölkerung nicht als solche anerkannt; so verwahren sich die Bewohner der zum Teil recht fruchtbaren nördlichen Ausläufer des Gebirges energisch gegen die Bezeichnung Eifel.

In der Tat war dieselbe früher alles andere eher als ein Ehrentitel; galt doch die Eifel als ein Inbegriff alles dessen, was arm und hinter der Kultur zurückgeblieben war, namentlich, seitdem im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Name dieses Berglandes infolge einer für seine nothleidenden Bewohner veranstalteten Sammlung durch die Presse an die Öffentlichkeit gezogen worden war.

Mag nun auch die Eifel besser sein als ihr Ruf und namentlich auch bei Gelegenheit jener öffentlichen Sammlungen für die nothleidende Eifelbevölkerung außerordentlich viel Uebertreibung untergelaufen sein<sup>1)</sup>, soviel ist auf jeden Fall zuzugeben, daß die Eifel zu den am wenigsten gesegneten Theilen unseres Vaterlandes gehört. Einer derartigen Behauptung ist allerdings einschränkend hinzuzufügen, daß die Erwerbsverhältnisse eines Gebirges und namentlich eines so vielgestaltigen Gebirges, wie die Eifel es ist, außerordentlich verschieden sind und demnach ein allgemeines Urtheil nur Wert hat für einen Vergleich des Gesamtgebietes mit anderen Gegenden.

Die denkbar präziseste Form des Ausdruckes ist die Zahl, und einen zahlenmäßigen Ausdruck für die Gunst oder Ungunst der Erwerbsverhältnisse einer Gegend liefert uns ihre Einwohnerzahl pro Quadratkilometer, sowie die Bewegung der Volkszahl nach oben oder unten und das Tempo, in dem sich dieselbe vollzieht. Der treffliche Eifelkenner Dr. Dronke schildert in einem dem Eiselführer vorausgeschickten (im Jahre 1888 verfaßten) Aufsatze diese Verhältnisse wie folgt: „Im Regierungsbezirk Trier gehören zur Eifel die Kreise Daun, Prüm, Wittlich, sowie kleinere Teile der Kreise Trier und Berncastel, im Reg.-Bezirk Aachen Malmedy, Schleiden, Montjoie und Cuyven, der größere Teil von Aachen-Land und die südliche Gegend von Düren, im Reg.-Bezirk Köln zum größten Teile die Kreise Guskirchen, Rheinbach, Bonn-Land, endlich im Reg.-Bezirk Coblenz die Kreise Cochem, Mayen, Adenau, Ahrweiler, sowie Teile von Coblenz-Land und Zell. Im ganzen etwa 8500 qkm mit rund 600000 Einwohnern, sodas also die Bevölkerungsdichte rund 70 auf einen qkm beträgt. Sie sinkt sogar nahe auf 50, wenn man die Täler des Rheines und der Mosel, sowie die hügeligen Industriegegenden bei Aachen und Düren nicht mitzählt. (Für den preussischen Staat beläuft sich die Dichte auf rund 80, für die ganze Rheinprovinz auf 160.) Wie schwierig die Erwerbsverhältnisse in der Eifel noch sind, beweist am besten die Tatsache, daß fast in allen ihren ländlichen Bezirken die Bewohnerzahl in den letzten Jahren zum Teil erheblich abgenommen hat.“

<sup>1)</sup> In dem in der Eifel gelegenen Heimatsort des Verfassers beispielsweise hatten die Personen, die die Verteilung der überhandten Naturalien übernommen hatten, die größte Mühe, ihre milden Gaben an den Mann zu bringen, da sich niemand bedürftig genug fühlte, um Almosen anzunehmen.

(Schluß folgt.)

\*\*\*\* Nr. 7. \*\*\*\*  
 Mitte Juli 1904.  
 5. Jahrgang.

Verantwortl. Schriftleiter:  
 Dr. Hans Andreae  
 in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
 und wird den Ortsgruppen des  
 Eifelvereins kostenlos zugestellt.  
 Vierteljährlicher Bezugspreis  
 durch Post oder Buchhandel  
 50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
 Nummer sind bis zum  
 Letzten des Monats an den  
 Schriftleiter einzulenden.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
 Hauptvorstande  
 des Eifelvereins.

Druck und Kommission  
 Verlag von Conrad We  
 in Andernach.

Anzeigegebühr für die 4spalt.  
 Zeitspalt oder deren Raum  
 25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
 einkunft. • Anzeigen werden  
 von der Geschäftsstelle in  
 Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
 Nummer sind bis zum  
 Letzten des Monats an den  
 Verleger einzulenden.

Inhalt: Wegebezeichnung. — Mitteilungen. — Hauptversammlung des Eifelvereins in Wittlich. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. —  
 Berichtigung. — Ortsgruppe Stogheim-Harzburg. — Aus den Ortsgruppen. — Ueberblick über die Erwerbsverhältnisse der Eifel. —  
 Bonner Streifzüge. — Stellenring. — Pieslerlieb.

## Wegebezeichnung.

Seitens des Vorsitzenden der Ortsgruppe Bollendorf  
 des Herrn Bürgermeister Fäßbender-Schternacherbrück ist  
 in Verfolg des mündlichen Antrages in der Hauptver-  
 sammlung zu Wittlich schriftlich beantragt worden, daß die  
 plangemäße Wegebezeichnung, soweit sie nicht bereits von  
 den einzelnen Ortsgruppen stellenweise ausgeführt ist, nun-  
 mehr möglichst bald durch den Hauptvorstand ausgeführt werde.

Diesseits ist dem Antrage der Ortsgruppe zunächst  
 vernehmungsweise dadurch Rechnung getragen worden, daß die  
 sämtlichen Herren Landräte des in betracht kommenden  
 Gebietes unter Bezeichnung der auf ihre Kreise fallenden  
 Wegestrecken gebeten worden sind, im Interesse der guten  
 Sache durch die ihnen unterstellten Organe für die geordnete  
 alsbaldige Herstellung der Bezeichnungen Sorge tragen zu  
 wollen.

Ich hoffe, daß die Herren Landräte dieser hiermit  
 wiederholten Bitte gütigst entsprechen werden, damit die  
 Wegebezeichnung, welche der Vorsitzende der Ortsgruppe  
 Bollendorf nicht mit Unrecht als das Schmerzenskind des  
 Eifelvereins bezeichnet, nunmehr endlich vollständig und  
 einheitlich durchgeführt wird. Ueber den Erfolg der Ange-  
 legenheit werde ich demnächst weiter berichten.

Malmedy, 28. Juni 1904. Der Vorsitzende,  
 Landrat Kaufmann.

## Mitteilungen.

Die Differenzen zwischen dem Verlagsbuchhändler  
 Herrn Stephanus und dem Eifelverein, insbesondere der  
 Rechtsstreit des Genannten gegen den Verein, sind durch einen  
 von der in Wittlich eingesetzten Kommission einstimmig ge-  
 nehmigten neuen Verlagsvertrag der Parteien vom 3. Juli  
 d. J. erledigt. Herr Stephanus hat dabei seinen Verzicht  
 auf alle ihm etwa gegen den Verein zustehenden Rechte,  
 insbesondere auf Schadensersatz ausgesprochen. Die ver-  
 traglichen Vereinbarungen vom 3. ds. Mts. werden in der  
 Hauptvorstandsitzung zu Malmedy bekannt gegeben. Den  
 Mitgliedern der Kommission, Herrn Regierungs- und Forst-  
 rat Wipell und Herrn Regierungsrat van den Loo zu Trier  
 spreche ich für ihre mühevollen Mitwirkung in der Angelegen-  
 heit namens des Vereins und im eigenen Namen recht  
 herzlichsten Dank aus.

Malmedy, 4. Juli 1904. Der Vorsitzende  
 Kaufmann.

Im Einvernehmen mit der Ortsgruppe Malmedy  
 ist beabsichtigt, die

## Herbstversammlung

am 3., 4. und 5. September in Malmedy

abzuhalten, wovon ich schon jetzt unter Vorbehalt der  
 näheren Mitteilung Kenntnis geben möchte. Verhandlungs-  
 gegenstände wollen gefälligst bis zum 1. August hierher mit-  
 geteilt werden.

Malmedy, 4. Juli 1904.

Der Vorsitzende  
 Kaufmann.

## Hauptversammlung des Eifelvereins zu Wittlich am 29. Mai 1904.

Im stattersaale waren anwesend sämtliche Mitglieder  
 des Hauptvorstandes, sowie die Vertreter der Ortsgruppen:  
 Aachen, Adenau, Alf, Antweiler, Bertrich, Wittburg, Bollend-  
 orf, Bonn, Brohltal, Call, Coblenz, Eöln, Gemünd,  
 Gerolstein, Kelberg, Kullburg, Lignenville, Manderscheid,  
 Malmedy, Mechernich, Montjoie, Münsterfels, Prüm, Trier,  
 Vianden, Wittlich und Wuppertal.

Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Andreae, teilte  
 zunächst mit, daß Oberpräsident Dr. Nasse und Regierungs-  
 präsident Batsch-Trier durch dienstliche Abhaltung verhindert  
 seien, der an sie ergangenen Einladung zum Eifelveste Folge  
 zu geben, der Oberpräsident habe aber sein stets bewährtes  
 Interesse für den Verein in seinem freundlichen Schreiben  
 und einem telegraphischen Gruß an den Tag gelegt und  
 um Mitteilung des Ergebnisses der Neuwahl gebeten.  
 Landeshauptmann Dr. Nerven ist infolge einer Badekur  
 am Erscheinen behindert. Der stellvertretende Vorsitzende  
 wiederholte sodann der Versammlung die Mitteilung, daß  
 Generalmajor z. D. von Voigt wegzugshalber das Amt des  
 Vorsitzenden im Frühjahr niedergelegt habe. Die Versamm-  
 lung nahm unter lebhaftem Bedauern Kenntnis von diesem  
 Entschlusse und stimmte dem Vorschlage des Hauptvorstandes,  
 den verdienten früheren Vorsitzenden in Anerkennung seiner  
 großen Verdienste um den Eifelverein zum Ehrenmitglied  
 mit Sitz und Stimme im Hauptvorstande zu ernennen, ein-  
 stimmig zu. Der stellvertretende Vorsitzende teilte weiter  
 mit, daß die Hauptversammlung in Coblenz beschloffen habe,  
 eine an der Niederburg zu Manderscheid vorspringende  
 Felsklippe zu Ehren des früheren Vorsitzenden „von Voigt-  
 Fels“ zu benennen und dem Mehrgedachten ein Ehrendiplom

mit Aufnahmen der Ruine Manderscheid zu überreichen. Es wurde sodann der Versammlung mitgeteilt, daß der Hauptvorstand in seiner gestrigen Sitzung einstimmig den Landrat Dr. Kaufmann zu Malmedy zum Vorsitzenden des Vereins gewählt habe. Nachdem der Vorsitz an den neugewählten Vorsitzenden übergegangen, begrüßte Bürgermeister Wagner zu Wittlich die Versammlung namens der Stadt Wittlich. Er wies darauf hin, daß bereits vor 12 Jahren der inzwischen zu stattlicher Bedeutung aufgewachsene Verein in Wittlich getagt habe und wünschte in poetisch empfundenen Worten den weiteren Arbeiten für Aufschluß und Wohl des schönen Eifellandes den besten Erfolg.

Der Vorsitzende Landrat Kaufmann, der hierauf das Wort ergriff, dankte für das Vertrauen, mit dem der Vorstand ihm das ehrenvolle Amt eines Vorsitzenden übertragen habe und gab der Hoffnung, daß es auch ihm gelingen möge, zum weiteren gedeihlichen Wachstum des Vereins beizutragen, beredten Ausdruck. Er dankte sodann der Stadt und deren Bürgermeister für den überaus schönen Empfang des Vereins durch die Stadt Wittlich und gab in warmen Worten seiner Anerkennung Ausdruck für die Arbeiten des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Andreae, der seit der Amtsniederlegung von Voigt's die Geschäfte des Vorsitzenden mit größtem Eifer und mit Umsicht geführt habe.

Der stellvertretende Vorsitzende erstattete darauf den Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr. Der Verein hat im letzten Jahre an Mitgliedern zugenommen und zählt deren jetzt ungefähr 3700 in 64 Ortsgruppen. Neugebildet haben sich die Ortsgruppen Cordel, Eiserey, Schweiler, Remagen und Ahweiler; ferner sind als Korporationen beigetreten der Verschönerungsverein Mayen mit 50, der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs zu Andernach mit 25, die Bürgermeisterei Altenahr mit 15, Andernach-Land mit 10 und Wittlich-Land mit 25 Mitgliedsbeiträgen. Eingegangen sind dagegen die Ortsgruppen Mayen, Burg-Neuland und Nettersheim.

In den Ortsgruppen herrschte während des Berichtsjahres rege Tätigkeit, so daß der Verein mit Befriedigung auf die Erfolge der Ortsgruppen blicken darf. Im Laufe des Jahres wurden zwei Hauptversammlungen und zwar zu Dam und Münsterfels und drei Vorstandssitzungen, diese zu Dam, Münsterfels und Coblenz abgehalten, die sich alle eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatten. Auf dem Vereinstag der deutschen Touristenvereine zu Altenahr war der Eifelverein durch Herrn Dr. Andreae vertreten.

Aus dem Vorstande sind Geheimrat Prof. Dr. Voersch, der gebeten hat, ihn von dem Amte aus gesundheitlichen Rücksichten zu entbinden, und Domkapitular Aldenkirchen in Trier, der feinsinnige Kunstkenner, welcher nach langem Leiden gestorben ist, ausgeschieden.

Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes durch Erheben von den Sigen. Folgende Anträge auf Beihilfen waren seitens der Versammlung zu entscheiden:

1. Der Antrag des Regierungs- und Forstrates Wigzel-Trier, den Waldbrand um das Pulvermaar durch Ankauf und Beforstung eines ca. 6 Hektar großen Geländes zu schließen und die entsprechenden Mittel dazu bereitzustellen. Der Verein beschloß zu den auf 8000 Mk. veranschlagten Kosten 300 Mk. in zwei Jahresraten von je 150 Mk. beizusteuern, schon allein deshalb, weil er es als seine Ehrenpflicht betrachtet, einem von dem hochverehrten Oberpräsidenten und Gönner des Vereins angeregten Wunsche nach besten Kräften Folge zu leisten.

2. Die Ortsgruppe Aidenau beantragt, der Verein wolle einen Antrag stellen auf Gewährung einer Lotterie, durch die man die Mittel herbeischaffen will zur Erbauung eines Aussichtsturmes auf der hohen Acht, deren Gipfel immer mehr in aufwachsendem Buchenwald verschwindet. Der Verein beschloß, dieser Bitte zu willfahren unter der Bedingung, daß das Projekt keine finanziellen Forderungen an die Vereinskasse stellt.

3. Die Ortsgruppe Mayen beantragt die Gewährung eines Zuschusses zur Wiederherstellung eines Turmes auf dem Hochsimmer und zwecks Ausräumung der Genosevohöhle. Der Verein beschloß den Antrag vorläufig abzulehnen, da ein entsprechender Kostenanschlag fehlte.

4. Die Ortsgruppe Brohlthal beantragt die Gewährung einer Beihilfe zu Wegebezeichnung und Wegeanlagen, wozu der Verein die Summe von 100 Mk. bereitzustellen beschloß.

5. Der Antrag der Ortsgruppe Montjoie auf Gewährung eines Betrages für ihre Wegebezeichnung fand durch den Hinweis des Vorsitzenden Erledigung, daß alle Ortsgruppen, welche an der Ausführung des im Eifelvereinsblatt Nr. 4 veröffentlichten Planes der allgemeinen Wegebezeichnung gearbeitet haben, ihre diesbezüglichen Rechnungen an den Hauptvorstand einreichen sollten. Im Anschluß an den Antrag der Ortsgruppe Montjoie beantragte Bürgermeister Fäßbender-Echternacherbrück unter Vorbehalt der schriftlichen späteren Begründung seines Antrages, die Wegebezeichnung nicht von den Ortsgruppen, sondern durch den Vorstand besorgen zu lassen. Prof. Saffert-Köln unterstützte den Antrag und erklärte sich namens der Kölner Ortsgruppe bereit, zur nächsten Hauptversammlung einen Bericht über ihre Erfahrungen in der Wegebezeichnung, die besonders gelobt wird, vorzulegen. Aus dem seitens des Rechners Gymnasiallehrer Schneider zu Trier erstatteten Rechnungsberichte ergibt sich das Folgende:

die Einnahmen betragen	4475,63 Mk.
die Ausgaben	3896,35 Mk.
mithin bleibt ein Ueberschuß von	579,28 Mk.

Der satzungsgemäß anzufammelnde Reservefonds ist auf 7106,28 Mk. angewachsen, die bei der Sparkasse zu Trier angelegt sind. Von Anteilscheinen des Gänsehalssturmes sind noch 50 einzulösen, der sogenannte Dronkesonds (zum Bau des Denkmals auf dem Mänsenberg) ist erschöpft.

Die Rechnung ist von den Revisoren Rechtsanwalt Dr. Schwarz und Buchhändler Fr. B. Ling mit den Beilagen geprüft und richtig gefunden; dem Rechner wurde daher Entlastung erteilt.

Im Anschluß an den Kassenbericht teilte Dr. Andreae mit, daß die Mittel des Vereins sich für das neue Geschäftsjahr folgendermaßen verteilen:

1000 Mark für das Eifelblatt
300 " " Wegebauten
300 " " Beihilfe für Montjoie
100 " " für beide Hauptversammlungen
100 " " Bibliothek
150 " " das Pulvermaar
100 " " die Ortsgruppe Brohlthal
1/4 der Einnahme für den Reservefonds.

Sodann teilte er mit, daß das Eifelvereinsblatt trotz der Vermehrung der Auflage von 3900 auf 4350 Exemplare nur 60 Pfg. mehr gekostet habe, als der Verein bewilligt hat. Er bat bei dieser Gelegenheit wieder um Unterstützung des Blattes durch Artikel und Anzeigen.

Auf seinen Vorschlag wurde die Preßkommission durch Gymnasialdirektor Dr. Lemmen-Malmedy und Oberlehrer Schwert-Trier ergänzt.

Als Ort für die Herbstversammlung wurde Malmedy bestimmt und die Wahl von Bänden, welche Staatsarchitekt Arends aus Luxemburg in herediten Worten empfahl, für die nächste Frühjahrsversammlung in Erwägung zu ziehen beschlossen.

Die Versammlung war mit dem Beitritt des Vereins zum „Bunde für Heimatschutz“ und zum „Verein für rheinische und westfälische Volkskunde“ einverstanden.

Der stellvertretende Vorsitzende wies auf die neu erschienene Gedächtnissammlung des Herrn Hauptlehrer Jos. Hilger in Mayen: Dichterklänge vom Laacher See hin, welche schon vor Jahren von Dr. Dronke warm empfohlen wurden.

Die Ortsgruppe Köln regte durch Prof. Hassert am Schluß noch die Gründung von Schülerherbergen in der Eifel an, wie deren bereits 154 in Deutschland und Oesterreich bestehen. Professor Hassert erklärte, Köln nehme seit Bestehen der Handelshochschule besonders Interesse an dieser Gründung und sei, um einen Anfang zu machen, bereit, 50 Nachtquartiere auf seine Kosten zu übernehmen.

Der Vortrag, den Seminarlehrer Stein über Wittlich und seine Umgebung in liebenswürdiger Weise der Versammlung zugesagt hatte, mußte der vorgeschrittenen Stunde wegen ausfallen. Dagegen war Herr Stein bereit, der Bitte des Vorsitzenden um Abdruckerlaubnis für das Vereinsblatt zu willfahren. Ein sehr freundliches Ereignis war für die Versammelten die Rede des Mineningenieur M. Dondelinger aus Luxemburg, den die großherzogliche Regierung bzw. der Staatsminister Dr. Gyschen offiziell mit der Teilnahme an der Hauptversammlung beauftragt hatte. Ingenieur Dondelinger begrüßte namens der großherzoglichen Regierung die Versammlung und wies dann hin auf die freundschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen, die stets von den Bewohnern beider Ufer der Sauer gepflegt worden seien. Er führte in schönen und warmempfundenen Worten aus, daß die großherzogliche Regierung hoffe, diese Beziehungen weiter belebt und gestärkt zu sehen durch einen nähern Anschluß der preussischen wie der luxemburgischen Verschönerungs- und Touristenvereine. Luxemburg habe vor der Eifel mit der Pflege und Hervorhebung landschaftlicher Schönheit begonnen, der später gefolgte Eifelverein sei jedoch glücklicher in seinen Bestrebungen gewesen. Luxemburg habe in den Gegenden wallonischer und flämischer Zunge starke Neklame gemacht und schide gern von dort kommende Gäste, die naturgemäß nicht so lange in dem kleinen Großherzogtum gefesselt werden könnten, auch hinüber zu den Schönheiten des preussischen Nachbargebietes. Er bitte deshalb den Eifelverein, gleiches mit gleichem zu verfolgen und schloß mit einem Hoch auf den an glücklichen Erfolgen so reichen Eifelverein.

Der Vorsitzende betonte, daß Luxemburg heute zum erstenmale einen Vertreter zum Eifelverein sende und er sprach aus dem Herzen aller Anwesenden, als er für die schönen Worte des Ingenieur Dondelinger und den liebenswürdigen Schritt des Staatsministers von Gyschen den verbindlichsten Dank abstattete und betonte, wie wertvoll den Eifelern stets gute Verbindungen mit dem natur schönen Nachbarland und seiner gemüthlichen Bevölkerung erschienen.

**Der Vorsitzende**  
Kaufmann.

**Der Schriftführer**  
Seiwert.

Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen werden gebeten, von jedem Wechsel im Bestande ihrer Ortsgruppe dem Vorsitzenden des Hauptvereins Kenntnis zu geben.

## Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

### Kölner Eifel-Verein.

#### IV. Programmtour

**Sonntag, den 24. Juli.**

Führer: Herr Oberinspektor Naeder.  
Abfahrt Köln Hauptbahnhof 6,05 Uhr.  
Rückfahrkarte Düren.

Ankunft Stolberg 7,19 Uhr;  
sofortiger Anschluß nach Bicht.  
Ankunft in Bicht 7,52 Uhr.

Wanderung durch den Wald (Picknick) nach Nideggen.  
Mittagessen in Rath 3 Uhr bei Frau Förster Klüpper.  
Gesamtmarschzeit 6 Stunden.

#### Tages-Tour

in den Billenforst.

**Sonntag, den 31. Juli.**

Führer: die Herren Holz und N. Lenz.  
Abfahrt Köln Barb.-Platz 7,40 Uhr  
(Extra-Wagen der Köln-Bonner Kreisbahn).

Ankunft Bochum 8,20 Uhr.  
Wanderung durch die Wille nach Merten.  
Mit der Bahn von Merten 12,18 Uhr nach Alfster,  
woselbst Mittagessen.

Weitermarsch nach Bornheim.  
Gesamtmarschzeit 5½ Stunden.

#### IV. Familientour

**Sonntag, den 14. August.**

Führer: Die Herren N. Lenz und Kleeffattel.  
Abfahrt Köln Barb.-Platz 2,00 Uhr  
(Extra-Wagen der Köln-Bonner Kreisbahn).

Ankunft in Bochum 2,39 Uhr.  
Die Wanderung führt durch herrliche Waldungen nach  
Stöttingen 2 Stunden, und zurück nach Bochum.  
Rückfahrt ab Bochum 8,47 Uhr.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 3 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Pforte 16, zu richten.

**Der Wander-Ausschuß**  
des Kölner Eifel-Vereins.

### Berichtigung.

In der April-Nummer des Eifelvereinsblattes ist bei der Route Stolberg-Malmedy auf der Teilstrecke Malmedy-Montjoie der Weg von Reimardstein über Ovisat anstatt über Robertville nach Sourbrodt angegeben.

Im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Eifelvereins Herrn von Voigt, und unter Mitteilung an Herrn Prof. Nauff, ist die Wegebezeichnung vom Verschönerungsverein Malmedy mit blauem Ring folgendermaßen vorgenommen: Malmedy - Bevercé - Reimardstein - Robertville - Sourbrodt - Klüchelscheid - Montjoie. Die Aenderung besteht also darin, daß der Weg nicht über Ovisat sondern über Robertville geleitet ist. Indem ich ergebenst um dementsprechende Berichtigung im Eifelvereinsblatt bitte, zeichne

Hochachtungsvoll  
Harpericheldt, Lehrer.

Robertville, Post Sourbrodt.

### Ortsgruppe Stogheim-Hardtburg.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Herr Hans Stauff hat das Amt als Vorsitzender niedergelegt.

## Erklärung der Wegebezeichnung im Gebiet der Ortsgruppe Bollendorf des Eifelvereins.

**Gelbe Striche** von Bollendorf über Wolfschluff, Kniegelsheide, Fraubillenkrenz bis Schankweilerklause (Kapelle mit Klausnerwohnung; in unmittelbarer Nähe schöne und weite Aussicht).

Wolfschluff wird die Felsenpartie genannt, bei welcher der durch weiße Kreuze bezeichnete Weg einmündet. Kniegelsheide ist der Ort, von dem aus der durch gelbe Kreuze gekennzeichnete Weg abgeht.

**Gelbe Sterne** von Bollendorf durch das Krauzbachtal über Widingerburg (keltischer Ringwall) bis Schankweilerklause.

**Gelbe Kreuze** von Kniegelsheide über Widingerburg bis zur Schankweilerheide (großartige Fernsicht).

**Gelbe Rauten** von Bollendorf zu dem Aussichtstempel, der Heidenlei, der Nikolauslei, dem Gulenhorst, dem Maria-Theresa-Stein, der Markendell, dem Predigtstuhl, der Mühlenlei, der Vingelslei, zurück zum Aussichtstempel und nach Bollendorf (Mundweg).

**Weiße Striche** von Bollendorf über Artistenplatz, Kriesgräber (heidnische Opferstätten), nach Ferschweiler.

Der Artistenplatz ist da, wo der durch weiße Kreuze bezeichnete Weg den durch weiße Striche bezeichneten kreuzt. Die Kriesgräber befinden sich bei der Kreuzungsstelle der durch weiße Striche und weiße Sterne bezeichneten Wege.

**Weiße Sterne** von Weilerbach über Niederburg (keltischer Ringwall mit einem Druidenstein in majestätischem Buchenwald, darin die berühmte Tanzkille, eine mehrhundertjährige Buche), Kriesgräber bis Fraubillenkrenz.

**Weiße Kreuze** von Weilerbach (Eisenhütte und Schloß mit Park, einst Landsitz der Götternacher Aebte), nach dem Dianadental (aus der Römerzeit), dem Artistenplatz, der Fahnenstange (zwischen Artistenplatz und Fahnenstange rechts Bauchbütt, links Bildcheslei), der Brunnenbuche (uralte Buche mit stets frischem Wasser im Stamme, in der Nähe ein Druidenstein) bis zum Wolfschluff.

**Rote Striche** von Bollendorf über Diesburgerhof, an der Ferschweilermühle, der Schweigestelle, dem Türkenkopf (türkenkopffähnliche Felsbildung) und der Vogelhöhle vorbei; über den Gutenbach, den Föllnbach im Gang des Grunerberges (oben Klause und Vibornskapelle) nach Götternacherbrück.

**Rote Sterne** von Weilerbach über Schweigestelle (imposante Felspartie mit malerischen Wänden und Klüften) nach Gruzen.

Die Schweigestelle befindet sich am Kreuzungspunkte der durch rote Sterne und rote Striche gekennzeichneten Wege. In der Nähe das sogenannte Jägerkreuz.

**Rote Kreuze** von der Provinzialstraße Götternacherbrück-Bollendorf bei der Gutenbachmündung, dem Gutenbach entlang über Gruzen nach Brümzurlay (Ruine der Brümmer Burg; zwischen Brümzurlay und Irrel im Walde die Wasserfälle der Brüm).



## Aus den Ortsgruppen.

**Malmedy, 22. Juni.** Gestern abend hat die hiesige Ortsgruppe des Eifelvereins dem Iobben aus Urlaub zurückgekehrten, von der am 29. v. M. in Wittlich stattgehabten Hauptversammlung neugewählten Vorsitzenden des Eifelvereins, Herrn Landrat Dr. Kaufmann hierelbst ihre Glückwünsche überbracht. Gehoben wurde die Ovation dadurch,

daß die hiesigen Instrumental-Vereine vor der Wohnung des Herrn Landrats mehrere Musikstücke in tadelloser Weise vortrugen.

**Coblenz, 18. Juni.** Am Samstag, 18. Juni, unternahm die Ortsgruppe Coblenz des Eifelvereins ihre erste diesjährige Wanderung. Die reichlichen Regengüsse des Morgens hatten wohl vielen einen Ausflug unmöglich erscheinen lassen, woraus es sich erklärte, daß sich nur etwa 30 Damen und Herren am Bahnhof einfanden. Von Winingen stieg man im herrlichsten Wetter zur Hunsley, dem Lieblingsplätzchen des verstorbenen Vorsitzenden der Ortsgruppe, des Herrn Geheimrats Bram, empor und weiterhin über einen hohen Bergkamm, der die weiteste Aussicht gewährte, zum Langen- und Veltal hinab. Mehrere der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zeigten bei dieser Wanderung eine ganz hervorragende Tatkraft und Lust zum Klettern. Nach diesen Leistungen war dann die Erfrischung am Moselsprudel im Veltal sehr willkommen. Mit frischen Kräften wurde darauf die Wanderung wieder aufgenommen und durch das liebliche, vom Strahle der milden Abendsonne durchleuchtete Moseltal nach Coblenz fortgesetzt. Hier vereinigte ein gemeinsames Abendessen die Eifelvereiner im neu gebauten Saale des Gasthofs Simonis, und vielen war es wohl noch zu früh, als es Zeit wurde, zum letzten Zuge aufzubrechen. Aber auch nach der Ankunft in Coblenz konnte man sich noch nicht trennen und besprach bei einem Schlummer-schlaf noch die schöne Wanderung und wünschte, daß die nächste ebenso reich sei an herrlichen Genüssen und frühlicher Gemüthsheit. (Cobl. Ztg.)

**Bollendorf, 22. Juni.** Die Ortsgruppe Bollendorf des Eifelvereins, deren Bestreben bisher hauptsächlich darauf beschränkt war, die landschaftlichen Schönheiten ihres Gebietes durch Anlage und Bezeichnung von Wegen zugänglicher zu machen und an geeigneten Stellen Ruhebänke aufzustellen, hat, nachdem diese Aufgaben in der Hauptache erfüllt sind, neuerdings ihr Augenmerk auf die Herbeiführung von Verbesserungen innerhalb der Ortschaften gerichtet. Namentlich ist ihr Bestreben auf Förderung des ländlichen Bauwerks, gefälligen Außenanstrich der Gebäude, Schmückung der Außenwände mit Obliptalieren oder rankenden Blumen, Anpflanzung von Bäumen und Ziersträuchern und Hebung der Blumenzucht gerichtet. Sie hat für diese Zwecke Mittel bereit gestellt, die bereits von einem Männerverein herbeigeführt sind und hoffentlich noch von anderer Seite vermehrt werden. Die bezeichneten Bestrebungen verdienen es, nach Kräften unterstützt zu werden. Insbesondere empfiehlt es sich dringend, beim Anstrich der Gebäude, die jetzt fast alle eintönig grau gestrichen sind, für Wände, Lär- und Fensterposten, Türen, Fensterrahmen und Holzteile der Fenster möglichst verschiedene Farben zu wählen. Die Anpflanzung von Spalieren und rankenden Blumen ist namentlich an fensterlosen Wänden angebracht. Wo sich im Innern des Hauses kein Platz zur Aufstellung von Blumen an den Fenstern bietet, lassen sich außerhalb Kisten mit Blumen anbringen. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln werden Veshüllen und Prämien bewilligt.

**Aus der Vorderesfel, 30. Juni.** Der in stiller Einsamkeit gelegene Ort Nig, welcher zu 3 Bürgermeistereien und 2 Kreisen gehört, ist in hiesiger Gegend wohl nur wegen seiner schlechten Verbindungswege bekannt. Wer zu uns kommen will, muß sich vorher in die Lebensversicherung aufnehmen lassen, und diesem Umstande mag es wohl hauptsächlich zuzuschreiben sein, daß man früher hier selten einen Besuchen zu sehen bekam. In jüngster Zeit haben sich diese Verhältnisse nun vollständig geändert. Gesehen weissen nicht weniger wie 16 Besuchen hier, um mit den Deputierten von Lind und Nig die in Folge der beantragten Zusammenlegung zur Ausführung gelangenden Wegeprojekte zu prüfen und festzusetzen. Anwesend waren die Herren Regierungsrat Wilhelm aus Remvied, Regierungsrat Hagemann aus Düsseldorf als Vertreter der Generalkommission, Landrat Kessellank, Restorations-Bauinspektor Wehl, Vermessungsinspektor Suppers, Kreisbauinspektor Servatius, Bürgermeister Schäfer, Bürgermeister Schmitz, Birneburg, Beigeordneter Koch in Vertretung des Bürgermeisters von Kelberg, Oberlandmesser Schmidt, die Landmesser Gendroy und Wittmer, sowie die Vorsteher der betr. Gemeinden. Nach den vorgelegten Projekten werden die beiden Gemeinden Nig und Lind mit einem großen Wegeneße versehen werden. Während Nig früher keinen einzigen fahrbaren Kommunikationsweg hatte, wird es für die Folge nicht weniger wie 4 erhalten, außerdem eine größere Anzahl Wirtschafts- und Holzabfuhrwege. Nicht weniger wie 7 Brücken über die Nig sind vorgesehen, sodas für die Folge beide Gemarkungen nach allen Richtungen hin aufgeschlossen werden. Zu den Kosten haben nach einer Mitteilung des Kommissars Staat und Provinz 1/10 an Veshüllen bewilligt. Die Grundbesitzer von Lind haben 8000 und die von Nig 4000 Mark zu den ergehenden Kosten beizutragen. Vergleicht man diese Summen mit den großen Vorteilen, welche die Zusammenlegung im Gefolge hat, dem lohnenden schönen Verdienste, welchen sie einem großen Teile unserer Bevölkerung gebracht hat, so sind die Kosten der Interessenten ganz minimale, zumal wenn man noch in Betracht zieht, daß für die

Zahlung 15 Termine festgelegt worden sind. Diese großen Vorteile, welche jetzt von jedem Unbefangenen anerkannt werden, haben den Anstoß gegeben, daß in letzter Zeit nicht weniger wie 12 Gemeinden in hiesiger Gegend sich entschlossen haben, die Zusammenlegung zu beantragen. (Mayener Btg.)



## Uebersicht über die Erwerbsverhältnisse der Eifel.

Aus „Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Eifelbördes unter besonderer Berücksichtigung seiner landwirtschaftlichen Zustände“, Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde von Georg Labion.

(Schluß.)

Die Landwirtschaft hat in der Eifel mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ein ungünstiges Klima und ein vorwiegend flachgründiger Boden machen ihren Betrieb sehr wenig gewinnbringend. Der Pflanzenbau muß sich auf die weniger anspruchsvollen Gewächse beschränken. Weizen, Obst in größerem Maßstabe und Wein beispielsweise werden nur in einem kleinen Teile der Eifel mit Erfolg kultiviert. Die Erträge von Ackerland und Wiesen sind infolge der klimatischen Verhältnisse in den einzelnen Jahren recht schwankend, und dieser Umstand bleibt natürlich auch nicht ohne Einfluß auf das Gedeihen der Viehhaltung. Für diese sind im übrigen die Voraussetzungen bedeutend vorteilhafter, als für den Ackerbau, und in der Erkenntnis, daß von ihr am ehesten eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Eifel zu erwarten ist, ist auch durch Behörden und Vereine bereits manches zur Förderung der Viehzucht und des Molkereigewerbes in der Eifel geschehen.

Außerordentlich erschwerend für den Betrieb der Landwirtschaft wirkt die starke auf die Gewohnheit der Realteilung zurückzuführende Parzellierung, die gerade unter ungünstigen natürlichen Verhältnissen am wenigsten am Plage ist. Ueber ihren Ursprung und ihre Entwicklung wissen wir sehr wenig. Vermutlich reicht sie bis in das Mittelalter zurück und wurde durch den *code civile*, unter dessen Einfluß auch die meisten noch vorhandenen nicht getheilten „Bann-, Stamm- oder Stodgüter“ der Parzellierung anheimfielen, in hohem Grade gefördert.

An Rohprodukten bietet die Eifel entsprechend ihrer reichen geologischen Gliederung eine große Mannigfaltigkeit. Erze sind durch Eisen-, Blei- und Kupfererze vertreten. Während jedoch früher die Gewinnung und Verarbeitung von Eisenerzen im ganzen Gebiet der Eifel in mehr als 500 Gruben und zahlreichen Hochofen und Hammerwerken betrieben wurde, was noch durch eine große Zahl von Ortsnamen angedeutet wird, steht heute die Eisenindustrie nur noch am Nordwestrande der Eifel in Blüte.

Der Bleigewinnung dienen heute noch zwei Gruben, während die Gewinnung von Kupfer stets nur von untergeordneter Bedeutung gewesen ist. Steinkohlen werden am Nordwest-, Braunkohlen am Nordostrande der Eifel gewonnen. Torf findet sich in bedeutenden Lagern im hohen Bann und in geringerer Ausdehnung an mehreren anderen Stellen der Eifel. Berühmt als Düngemittel und Material zur Mörtelfabrikation ist der mitteldevonische Kalk der Eifeler Kalkmulden. Ferner werden Ton, Schiefer, Grauwacke, Sandstein, vulkanischer Sand, Luff, Basalt und Lava gewonnen, die zu den mannigfachsten Zwecken, namentlich des Baugewerbes, Verwendung finden. Erwähnenswert ist auch der Reichtum des Bodens an kohlensäurehaltigen Quellen, deren die Eifel über 300 aufzuweisen hat, von

denen einzelne, so namentlich diejenigen von Gerolstein sich einen Weltruf erworben haben. Weiter ist in diesem Zusammenhang zu nennen die Lederfabrikation der Eifel, die in gutem Ansehen steht, sowie die Tuch- und Holzindustrie.

So mannigfaltig das Bild auch ist, das Bergbau und Industrie in der Eifel bieten, ist dennoch die Gesamtproduktion eine recht geringe, namentlich, wenn wir von den hügeligen Industriebezirken um Düren und Nachen absehen.

Den Gründen, die dem starken Niedergang einzelner, der mangelhaften Entwicklung anderer Zweige von Bergbau und Industrie zugrunde liegen, nachzuspüren, würde außerordentlich interessant und lehrreich sein; es geht jedoch über den Rahmen dieser Betrachtung hinaus. Nur das Moment, das für alle Gruppen von Bergbau und Industrie, wie auch für die Landwirtschaft in gleicher Weise hemmend wirkt, mag hervorgehoben werden: die Ungunst der Verkehrsverhältnisse in der Eifel. Wasserstraßen sind nur an der Süd- und Ostgrenze vorhanden, und in das Eisenbahnetz, das auch heute noch recht weitmaschig und lückenhaft ist, wurde die Eifel sehr spät hineingezogen.

Den ungünstigen Verkehrsverhältnissen und der geringen Blüte von Landwirtschaft, Bergbau und Industrie entsprechend ist auch der Handel nur von geringer Bedeutung. Von dem Gewinn aus dem Welthandel mit Wein, der an den Mäandern des Gebirges, an den Hängen des Mosel-, Rhein- und Ahrtales gewonnen wird, kommt der Eifel nur ein ganz geringer Bruchteil zugute. Der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten bezieht sich in der Hauptsache auf lebendes Vieh, dessen Ein- und Verkauf sich namentlich auf zum Teil nicht unbedeutenden Märkten der größeren Eifelorte vollzieht.

Wieviel davon aus der Eifel exportiert wird, läßt sich schwer feststellen. Dasselbe gilt von dem Umsatz der Artikel des Bergbaues und der Industrie. Von diesen könnte auf jeden Fall bedeutend mehr ausgeführt werden, wenn die Verkehrsverhältnisse günstiger wären. Mancher Gewerbebetrieb, dem es an Rohmaterial und Absatzgelegenheit nicht fehlen würde — Verfasser denkt namentlich an mehrere Kalkbrennereien —, beschränkt sich nur deshalb auf einen lokalen Kundenkreis, weil der Transport seiner Artikel bis zur nächsten Bahnhstation zu kostspielig erscheint.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Eifel ist der starke Fremdenverkehr während der Sommermonate. Infolge der allgemeinen Hebung der Touristik in den letzten Jahrzehnten, namentlich aber infolge der regen Tätigkeit des die Erschließung und Hebung der Eifel bezweckenden Eifelvereins, ergießt sich jetzt Sommer für Sommer ein lebhafter Strom von Städtern in die an landschaftlichen Reizen so reichen Täler der Eifel. Direkt bringt dieser Fremdenverkehr ja nur wenigen Gastwirten und Zimmervermietern Vorteil, indirekt jedoch durch die Hebung des Konsums der gesamten benachbarten Landwirtschaft und einer großen Zahl sonstiger Gewerbetreibenden.

Um die Bedeutung klarzulegen, die die einzelnen Gewerbeabteilungen, über deren Lage wir in großen Zügen ein Bild zu geben versucht haben, für die Eifel besitzen, erübrigt noch, ihr gegenseitiges Verhältnis zahlenmäßig zu veranschaulichen. In der diesem Zwecke dienenden Tabelle, deren Angaben den Veröffentlichungen des kaiserlichen Statistischen Amtes über die Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 entnommen sind, enthält Zeile 1 die durch den Kopf der Tabelle in ihrer Bedeutung erklärten Zahlen für die 12 Kreise Daun, Prüm, Wittlich, Wittlich,

Malmedy, Schleiden, Montjoie, Eupen, Cochem, Mayen, Aidenau und Uhrweiler.<sup>1)</sup> Zeile II enthält die entsprechen-

	A. Land- wirtschaft	B. Bergbau und Industrie	C. Handel und Verkehr	In % der Gesamt- bevölkerung entfallen <sup>2)</sup>		
				A.	B.	C.
I	244 696	129 121	29 822	56	30	7
II	464 520	372 126	74 178	47	37	7
III	1232 764	2598 085	629 488	24	51	12
IV	18501 307	20253 241	5966 846	36	39	12

den Angaben für sämtliche Gifelkreise, d. h. die in Zeile I berücksichtigten unter Hinzufügung der mit einem Teil ihres Gebietes bereits außerhalb der Gifel liegenden Kreise Trier, Berncastel, Aachen-Land, Düren, Guskirchen, Rheinbach, Bonn-Land, Coblenz-Land und Zell. Zeilen III und IV, die zum Zwecke des Vergleichs angefügt sind, enthalten die entsprechenden Zahlen für die Provinz Rheinland und das Deutsche Reich.

Wie die Tabelle zeigt, tritt die Beschäftigung mit Bergbau, Industrie und Handel in der Gifel ganz bedeutend hinter dem landwirtschaftlichen Gewerbe zurück. Dies vorwiegend des letzteren tritt noch deutlicher hervor, wenn wir die Anzahl der Erwerbstätigen im Nebenberuf ins Auge fassen. Während nach Ausweis der Gewerbebeziehung von 1895 in den in Zeile I der Tabelle aufgeführten Gifelkreisen 42385 und in sämtlichen ganz oder mit einem Teil ihres Gebietes in der Gifel liegenden Kreisen (Zeile II der Tabelle) 94310 Personen in der Landwirtschaft im Nebenberuf erwerbstätig waren, befaßten sich nur 14344 bezw. 28394 von den Gifelbewohnern nebenberuflich mit Bergbau, Industrie und Handel.

Die örtliche Verteilung der verschiedenen Gewerbe gestaltet sich in der Gifel so, daß große Teile des Gebirges ausschließlich landwirtschaftliche Bevölkerung aufzuweisen haben, während sich die Industrie auf wenige kleinere Gebiete beschränkt, ohne jedoch auch diesen vollständig ihr Gepräge aufdrücken zu können.

<sup>1)</sup> Der im Randgebiet der Gifel liegende Stadtkreis Aachen ist nicht mit in die Tabelle hineingezogen worden, da er seinem ganzen Charakter nach mit der übrigen Gifel sehr wenig Gemeinsames hat. Auch Dronke zählt ihn in der eingangs dieses Abschnittes zitierten Stelle nicht zur Gifel.

<sup>2)</sup> Wenn bei der Addition der in der Tabelle angeführten Prozentzahlen die Zahl 100 nicht voll wird, so liegt das, abgesehen von der Abrundung auf ganze Zahlen, daran, daß die weiteren Berufsabteilungen der Deutschen Reichsstatistik: D. Wechselnde Lohnarbeit, häusliche Dienste. E. Öffentlicher Dienst, freie Berufe. F. Ohne Beruf und Berufsangabe, weil für die vorliegende Untersuchung nur von geringer Bedeutung, nicht berücksichtigt worden sind.



## Bonner Streifzüge.

### Am Laacher See.

(Aus der Bonner Ztg. von Kurt Schede.)

(Schluß.)

Das Bild verschwindet so schnell, wie es gekommen; denn im nächsten Augenblicke schlagen die Zweige wieder über der Schar zusammen. Dieses Präludium aber, der erste, volle Akkord in der Pastoral-Symphonie der Frühlingswanderung zum Laacher See hat die Lebensgeister erfrischt, und mit neuer Kraft wird die letzte Steigung bis zum Westrand des Kraters überwunden.

Auf sonniger Höhe oben finden sich die auseinander gesprengten Wanderer und Nachzügler alle wieder zusammen.

Die Aussicht ist bei der flimmernden Luft und der gleichenden Sonne nicht sehr umfassend, aber immerhin hübsch. Das Silberband des Rheines blinkert durch graublauke Berge herüber. Im Süden haben der Maider Hummerich und der Korregberg ihre breiten Rücken im Sonnenschein, dahinter steigen, dem Auge kaum mehr erreichbar, die Lahn- und Moselberge wie ferne Lustschlöffer auf, und in der Ebene unten reißt sich Dorf an Dorf und Weiler an Weiler, alles erfüllt von der Maisonne und durchtönt von weithin schallendem Glockenklang. Am schönsten und klarsten aber ist der Blick auf den Kruster Ofen selbst. Der alte Feuerweier liegt ausgebreitet in seiner ganzen behaglichen Breite da und regt kein Glied. An die wilden Erschütterungen, die vor hunderttausend Jahren ihn jählings aus der Erde herausgerissen haben, erinnert nur noch die seltsame Form, das Hufeisenartige der Kraterwände. Alles andere, Schlacken und Lavablöcke, sind mit leuchtendem Grün überzogen — so recht ein Bild des Friedens und der Ruhe an diesem gottgesegneten, frühlingsprägenden Sonntagsmorgen. Der Weg von hier zum Laacher See wird fast im Eilmarschtempo zurückgelegt. Im Abwärtssteigen streift der Blick wiederholt ganze Felber köstlichster Berggmeinnicht. Zwischen den Buchenstämmen tanzen einzelne Sonnenstrahlen einen Ringelreihen, weben dachmalerische Spinnen ihre weitmäschigen, silbernen Netze. Schade, daß man hier nicht bleiben kann. In solcher Waldeinsamkeit, unter Buchengrün und Himmelsblau zu ruhen, den Blick in die Höhe und den Sinn in die Ferne gerichtet, weit, weit weg von den Alltäglichkeiten des Lebens — das wäre ein Gottesdienst und ein Sonntagsmorgen, erfrischender und herzerhebender als in den köstlichsten gotischen Domen unter schwervergoldeten Bildern und grellbunten Fahnen. Aber noch andere Schönheiten stehen bevor. Kaum ist der westliche Fuß des Kruster Ofens erreicht, da blendet das Auge ein wunderbares Flimmern, und plötzlich, ehe man sich bewußt wird, wie es gekommen, ist man am Laacher See —

Da liegt er nun im Maiensonnenglanz,  
Ein Saphirstein auf sammetgrünem Grunde,  
So traumhaft ernst, so still verfunken ganz  
In dieser morgenschönen Feierstunde.

Und um ihn her ein Raunen, leis und lind,  
Ein Buchenflüstern, sanftes Wellenschlagen  
Und dann ein Glockentan, vom Frühlingwind  
Aus der Abtei zum See herabgetragen.

Nichts stört die Ruhe. Selbst des Wandrers Schritt  
Erstirbt im Moos, dem sonnenhell-ergrühten,  
Und neben ihm zieht still der Frieden mit  
Und streut ins Herz ihm junge Frühlingstüten.

Es sind trotz allen Sträubens Berse geworden, Berse, wie sie jedem zusliegen, der zum erstenmale an den See kommt. Alles, auch das kleinste und Unbedeutendste wirkt hier poetisch — vom blanken Seespiegel und den in grünen Rahmen fassenden Bergen, von der stillen Abtei Maria Laach im fernen Südwest mit ihren romanischen Türmen, bis zu den saftigen Wiesen und schattigen Wegen, die das Wasser in weitem Bogen umkreisen. Wunderbar vor allem aber ist das Spiel der Maisonne in den leise schaukelnden Wellen. Farben, wie sie keines Malers Palette kennt, tauchen auf: Ein warmes, wohliges Blau und ein funkelndes Grün, dann braune und gelbe Lichter, purpurne, violette und orangene Töne und zwischenhinein das Weiß der sprühenden Schaumkronen. Jede Welle, die an den Uferstrand treibt, erzeugt ein entzückendes Farbenpiel, das auf das Wasser hinauswandern. Und dann diese wehmütig-ernste Musik, die jeder Waldsee bei sanftem Winde anstimm!

Wie dumpfes Orgelbrausen zieht es von den Buchenkronen herab, die Wellen harfen und singen, wenn der West über sie hinstreicht und die Kieselsteine bei ihrer Berührung zittern. In das Unbestimmte, fast Geisterhafte dieses Aeolsharfenkonzertes mischt sich das Zwitschern der Finken und Meisen, das tiefe Flöten der Drossel und ein heimlicher neckischer Kuckucksruf, gerade wie in einem Pastorale von Haydn. Den ganzen Tag über kam den Wanderern das Singen und Klingen nicht aus der Seele. Es tönte in lauten Akkorden noch nach, als auf dem Lydia-Turm vom See Abschied genommen und über Gleys und Niederzissen die Wanderung fortgesetzt wurde, und es zitterte leise wie ein verstohlener Seufzer, als in Burgbrohl sich heitere Bilder zwischen den See und die Seele drängten. Und deshalb soll die Blanderei auch hier ein Ende haben. Denn wenn der Bausenberg bei Niederzissen auch neue Genüsse bot und beim Traubenwirt zu Burgbrohl die Gläser fröhlich zusammenklangen und manches kräftige Wort zum Preise des Wanderns und der Eifel gesprochen wurde, — der Laacher See und seine Buchenwälder waren doch das Herrlichste an diesem köstlichen Maitage, und ihm vor allem wird man zu danken haben, wenn man mit voller Seele nach Bonn zurückgekommen ist.



### Keltenring.

Verfaßt auf der Burscheider Mauer  
von Johannes Reuter, Bonn.

Stumme Zeugen trauer Zeiten,  
Keltentrümmer übermoost!  
Wollt ihr schweigend mich geleiten  
In den Kampf, der euch umtoost.  
Männerkraft hat euch getürmet  
Noch und stark in schwerer Not,  
Da der wilde Krieg gestürmet  
Und mit Mord und Brand gedroht.  
Weib und Kind seh' ich geborgen  
Hinter festem Mauerwall,  
Um den Gatten voller Sorgen,  
Um den Vater voller Qual.  
An des Ringes steiler Halde  
Stürmen fremde Horden an;  
Auf der Höhe aus dem Walde  
Brechen sich die Feinde Bahn.  
Laß sie kommen an die Mauer,  
Speer und Bloße drohen Tod,  
Selbst die Weiber auf der Lauer  
Schleudern Steine in der Not.  
Mancher sinkt am Walle nieder,  
Mancher stürzt den Hang hinab;  
Doch auch manchem Kelten wieder  
Wird der Keltenring zum Grab.  
Wo ist eure Kraft geblieben,  
Starke Männer alter Zeit?  
Auf den Steinen steht's geschrieben:  
Sie verging in Kampf und Streit.  
Heute rogen starke Eichen  
Stolz aus Ring und Wall empor;  
Als ein martia Lebenszeichen  
Schallt ihr Rauschen mir ins Ohr.  
Laß sie rauschen, laß sie stürzen,  
Laß sie krachen laut entwei,  
Laß den Blitz ihr Leben kürzen,  
Klingt mir's doch wie Keltenschrei.

Die Burscheider Mauer, ein sogenannter „Keltenring“, krönt mit ihren Steintrümmern einen halbkegelförmigen steilen Uferberg an der linken Seite des Stailbaches oberhalb des Dorfes Niederfall im Kreise Wittlich. Sie wird von jeher

im Volke mit einer eigenen Ehrfurcht angestaunt als ein Bauwerk, das eine geheimnisvolle Sprache der dunklen Vorzeit redet. Die wissenschaftliche Erforschung steht noch aus. Was Wunder, daß die Einbildung und Sage sich des Gegenstandes bemächtigt und versucht hat, in das Geheimnis der Mauer einzudringen. Auch das Grabscheit wurde zu diesem Zwecke nicht gespart. Eine glaubwürdige Zeugin aus dem Jahre 1835, die kürzlich als zweiundachtzigjährige Greisin zur letzten Ruhe gegangen ist, hat dem Schreiber dieser Zeilen darüber folgendes erzählt: „Damals taten sich im geheimen mehrere beherzte Männer aus Niederfall zusammen und stiegen unter Anführung des Stal. Försters nächtlicher Weile mit Hack und Schaufel auf die Burscheider Mauer, um nach dem „goldenen Kalbe“ zu graben. Niemand hat erfahren, was ihnen dort oben zugestoßen ist, aber sie waren niedergeschlagen und mieden von nun ab die Mauer. Das goldene Kalb ist jedenfalls noch zu haben.“ — Wann kommt endlich der wackere Mann, der bei hellem Tageslichte die Burscheider Mauer aufdeckt und den goldenen Schatz der Wahrheit hebt, auf daß wir etwas Zuverlässiges erfahren über diesen sogenannten „Keltenring“.

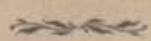


### Lieserlied.

Gedicht von J. Weiden.

Zur Erinnerung an das Eifel-Fest am 28., 29. und 30. Mai 1904  
in Wittlich.

Im Eifellande rauschen  
Viel Flüsse groß und klein;  
[ Von allen uns der liebste  
Bist, Lieser, du allein. ]  
In grauer Vorzeit zwingen  
Wollt' dich des Römers Hand;  
Nur Trümmer davon reden,  
Verstreut an deinem Strand.  
Dann zogen kühne Ritter  
Zum Kampf mit scharfem Schwert;  
Die Waffen sind verrostet,  
Die Burgen sind zerstört.  
Drauf kam der stolze Franke,  
Zu suchen hier sein Glück;  
Vergeßlich war sein Verben:  
Du wiesest ihn zurück.  
Nun blüht ein frei Geschlechte  
Auf deinem Fruchtgefeld:  
Die Männer stolz und mutig,  
Die Frauen treu und mild.  
Und Gottes Segen ruhet  
Auf Land und Leuten auch:  
Auf Fluren goldne Saaten,  
Im Herzen deutscher Brauch!  
Durch grüne Wiesen eilen  
Die Wellen munter hin,  
Und Wälder, Rebendügel,  
Sie spiegeln sich darin.  
Drum wollen wir dich preisen,  
O Lieser, allzumal;  
Du lieblich Kind der Moosel,  
Begrüßt sei tausendmal!



Alle zur Aufnahme in das Eifelvereinsblatt bestimmte Mitteilungen sind an den Schriftleiter Dr. Andreac in Burgbrohl zu richten.

**Hotel Hackenbruch,**  
 Weinhandlung,  
**Udernach am Rhein,**  
 unweit des Bahnhofes,  
 vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfboote.  
 Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.  
 Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.  
 »»» **Civile Preise.** «««  
 Bei längerem Aufenthalt Pension.  
 Telefon Nr. 6. **H. Hackenbruch, Eigentümer.**

**Bahnhof-Restaurant Montjoie.**  
 Besuchteste Ausflugsstation.  
 Bekannt gute Speisen und Getränke.  
**Eduard Eysenck.**

**Malmedy** Luft- und Wasserkurort. Augen. Sommer-  
 wohnungen, Civil- u. Militärkonzerte, durch hervorrag. landschaftl.  
 Reize bevorzugte Umgebung, reine, nervenstärk. Luft, ausged. Nichten- u.  
 Tannenkulturen, reichhaltige Flora. Bade- u. Schwimmanstalt, stark  
 kohlenstoffhaltige Eisenquellen, welche sich bei Blutarmit u. Schwäche-  
 zuständen eines altbewährten wohlverdienten Rufes erfreuen.  
 Näh. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein in Malmedy.  
 Zu empfehlende Hotels: Hotel Europäischer Hof, Hotel zum weißen Huh.  
 Hotel zum großen Viech.

**Bad Tönisstein b. Brohl a. Rh.**  
 Natron- | Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht  
 Lithionquellen. | und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise.  
 Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

**Hotel Hommes, Daun** in der Eifel  
 Fernsprecher Nr. 5 **Kur-Hotel** Bestrenommiertes Haus  
 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und der Post.  
 Angenehmer Aufenthalt für Geschäftsreisende und Touristen.  
 Omnibus und Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.  
 Wagen im Hause.

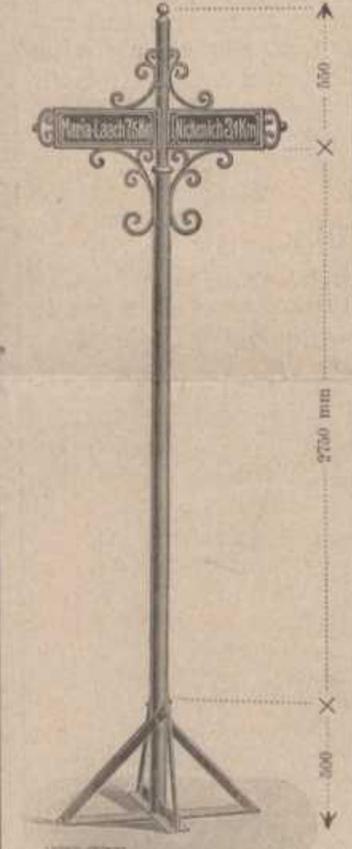
**Luftkurort Kyllburg** in der Eifel.  
 Straße Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.  
**Eifeler Hof,**  
**Hotel und Pension I. Ranges.**  
 Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage,  
 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte  
 Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Kylltal,  
 Bäder, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenfischerei (20 Kilo-  
 meter Kyllfluslänge).  
 Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester  
 Verpflegung.  
**H. Schulte, Besitzer.**

**Angelo Sassella**  
 Centrale der Stolberger  
 Glasindustrie,  
**Stolberg (Rheinland).**  
**Weinglas-Garnituren.**  
 Sämtliche Glasartikel.  
 Katalog auf Wunsch

**Die Molkerei-Genossenschaft**  
**Büllingen, Eifel,**  
 versendet ihre rühmlichst be-  
 kannte ff. Süßrahm-Zafel-  
 butter, direkt an Private, in  
 Postkolli's von 9 Pfund bis  
 auf weiteres zu Mk. 11.00  
 franko.

**Gasthöfe.**  
**Weimes bei Malmedy.**  
**Hotel zur Post.**  
 Bes.: **L. Michel.**  
**Luftkurort Adenau.**  
**Hotel Eifeler Hof.**  
 I. Haus am Platze,  
 einziges Hotel mit Garten.  
 Eigene Jagd u. Forellenfischerei.  
 Telefon Nr. 10. Elektrisches Licht.  
 Besitzer: **Willy Schneider.**

**Wegweiser**  
 ganz aus Schmiedeeisen,  
 unverwüsthch.



Musterschutz angemeldet.  
**Strassen- u. Ortsschilder** in Emaille  
 u. Zinkguss, Ruhebänke, eiserne  
 Geländer, Brücken und Stege,  
 Sprengwagen, Schlammwagen,  
 Schneepflüge liefert billigst

**Heinrich Lenz,**  
**Dortmund,**  
 Spezialartikel für Städtebedarf.

**Andernach.**  
**Hotel Laacher See**  
 Bes.: **Adam Gérone.**

**Paul Schmidt, Ahrweiler,**  
 Hoflieferant,  
**Weinbau und Weinhandel.**  
 Spez. Ahrrotweine.

**C. Wilb. Mohr, Coblenz**  
 Großes Lager aller Sorten  
 Flaschen  
 der Kreuznacher u. Goresheimer  
 Glashüttenwerke.

**SPARSAME**  
 Hausfrauen benutzen zur Er-  
 haltung einer gesund., zarten  
 u. weichen Haut, sowie zum  
 Waschen der Kinder nur die  
**AROMATISCHE COCOS-**  
 SEIFE Arzt. empfohlen. Allein echt von  
**VIOLET & Co.**  
 1 PFUND - 5 Stück 80 Pf. Andernach a. Rh.

**Daun.**  
**Hotel Schramm**  
 Fernsprecher Nr. 4.

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche  
 in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.  
**Ia. Buchweizenmehl.**  
 Echtes Eifeler Roggenbrot.  
 Garantiert reinen Honig,  
 9 Pfd. zu 9 Mk. franko.  
 Hochfeine Süßrahmtafelbutter  
 sowie  
 Bau- und Nutzholz,  
 Gerüststangen, Baumpfähle etc.  
 offeriert

**Molkerei- und Müllerei-**  
**Genossenschaft Auw**  
 Kreis Prüm  
 (Bäckerei und Dampf-Agework).  
 Unser Unternehmen bezweckt insbeson-  
 dere die Hebung hiesiger armer (Lager-)  
 und werden Abnehmer zugleich Wohl-  
 thäter der armen Eifel.  
**Pfr. C. Wawer**

**Brohl am Rhein,**  
 schöner beliebter Aufenthaltsort.  
**Gasthof Max Mittler**  
 vorm. Pet. Bröhl.  
 Durch An- und Umbauten bedeutend  
 vergrößert.  
 Gegenüber der Dampfschiff-Station  
 (Wartestelle).  
 Bekannt gute Küche, reine Weine,  
 Münchener und Pilsener-Bier.  
 Billard.  
 Geräumige Veranda, schattiger Garten  
 mit großer gedeckter Glashalle.  
 Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
 Großer Saal für Vereine und  
 Gesellschaften.

==== Nr. 8. =====

Mitte August 1904.

• 5. Jahrgang. •

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreas  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

Inhalt: Herbst-General-Versammlung des Eifelvereins in Malmedy. — Ortsgruppen. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. —  
Mitteltung. — Aus den Ortsgruppen. — Aus der Eifel. — Aus verwandten Vereinen. — Was haben die deutschen Schülerherbergen im  
Jahre 1903 geleistet? — Studenten- und Schülerherbergen in der Eifel. — Bücherchau. — Fabeln vom Laacher See. — Des neuen  
„Eifelwaters“ Residenz Malmedy.



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins

Druck und Kommiss  
Verlag von Conrad  
in Andernach

Anzeigengebühr für die 4 Spalt.  
Petitzeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

# Am Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. September 1904 findet in Malmedy die Herbst-General-Versammlung

Indem wir uns beehren, die Tagesordnung für die Verhandlungen des Hauptvorstandes und der Hauptver-  
sammlung sowie die Reihenfolge der in Aussicht genommenen Festlichkeiten mitzuteilen, laden wir zu recht zahlreichem  
Besuch der Versammlung ergebenst ein.  
Malmedy, den 1. August 1904.

Kaufmann,  
Vorsitzender des Eifelvereins.

Bürgermeister Kalpers,  
Vorsitzender der Ortsgruppe Malmedy.

## Tagesordnung.

1. Unterbringung des Vereinsarchivs und der Bücherei.
2. Werbung neuer Mitglieder.
3. Anfertigung von Künstler-Ansichtskarten.
4. Wegebezeichnung.
5. Schülerherbergen.
6. Anträge der Ortsgruppen.
7. Bestimmung des Ortes für die Frühjahrshauptversammlung 1905.
8. Druck eines Mitglieder-Verzeichnisses.
9. Mitteilungen.

## Ordnung

der geschäftlichen Versammlungen und der Festlichkeiten am 3., 4. und 5. September 1904.

### Samstag, den 3. September

abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen mit Tafelmusik im Gasthof zum Weißen Roß (Karl Falkenhayner),  
Gedeck 1,50 Mk.  
Nach demselben gegen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes ebendasselbst.

### Sonntag, den 4. September

von 6 Uhr früh an: Weckruf von der „Tournante Roche“.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Festzug vom Bahnhofe aus durch die Stadt zum „Gereonsplatz“ unter Teilnahme der einheimischen Vereine;  
im Anschluß daran

### Konzert auf dem Platze,

ausgeführt von den Musikvereinen „Echo de la Warche“ und „Fraternité.“

### Hauptversammlung des Eifelvereins

im Saale von S. Jacob.

2 Uhr nachmittags: Festessen mit Damen im Saale des Europäischen Hofes (Franz Dester), Gedeck 3 Mk.  
Von 5 Uhr ab:

### Großes Konzert

auf dem Gereonsplatze, ausgeführt von den Musikvereinen „Echo de la Warche“ und „Fraternité“ und den  
Gesangsvereinen „Union Wallonne“ und „Malmedienne“.

8 1/2 Uhr:

### Festball

in den Sälen des Europäischen Hofes, H. Jacob und A. Bragard.

Anmerkung: Vom Samstag abend 7.48 Uhr an findet Abholung der ankommenden Gäste durch Vertreter der Ortsgruppe Malmedy an allen Bügen statt.

### Montag, den 5. September

Ausflug nach Ruine „Reinhardstein“ und Gabelfrühstück daselbst mit Musik um 11 1/2 Uhr.

1. Abfahrt 9 1/2 Uhr vormittags mit Wagen,

Treffpunkt am Ausgang der Stadt (Bütgenbacher Chaussee). Die Kosten der Wagenfahrt und des Gabelfrühstücks einchl. Getränke hat die Ortsgruppe Malmedy, die sich beehrt, sämtliche Mitglieder des Eifelvereines hierdurch herzlich einzuladen, übernommen.

2. Abmarsch zu Fuß

a. durch das Warchetal 9 Uhr vormittags, Treffpunkt vor der Pfarrkirche, Marschdauer 2 1/4 Stunden;

b. über Chôdes-Wall 9 1/2 Uhr, Treffpunkt am Ausgang der Stadt (Bütgenbacher Chaussee), Marschdauer 1 1/2 Stunden.

3. Mit der Eisenbahn

a. nach Weismes 9.05 Uhr, von da über Bruyères und Wall, Marschdauer 1 1/2 Stunden;

b. nach Sourbrodt 9.05 Uhr, von da über Robertville, Marschdauer 3/4 Stunde.

NB. Anmeldungen zur Teilnahme am Festessen und am Ausflug nach Reinhardstein werden bis Mittwoch, den 31. August e. beim Vorstände der Ortsgruppe (Abd. Bürgermeister Kalpers) erbeten. Eine Liste hierfür liegt auch im Europäischen Hof auf. Vorausbestellungen für Nachtquartier bitten wir ebenfalls bis zum 31. August beim Vorstand zu machen.

Malmedy, den 1. August 1904.

### Vorstand und Fest-Ausschuß:

Kalpers, Bürgermeister, Vorsitzender. Alfred Bindels, Kaufmann. Dr. Coulon, Sanitätsrat. Decker, Amtsgerichtsrat. L. Deher, Wirt. K. Laloire, Notariatssekretär. G. Lambert, Anstreichermeister. M. Lejemme, Apotheker. E. Leloup, Buchhalter. Dr. Lemmen, Progymnasial-Direktor. W. Mansbach, Lehrer. Noelen, Gemeinde-Oberförster.

### Ortsgruppen.

Adenau. Mitgliederzahl: 50.

Bollendorf. Mitgliederzahl: 104.

### Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

#### Kölner Eifel-Verein.

#### Tages-Tour

Sonntag, den 21. August.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 5.16 Uhr,

mit Sonntagskarte Münster-eifel.

Ankunft Weingarten 7.17 Uhr.

Frühstück in Weingarten.

Wanderung über Antweiler, Wachendorf, Weiler,

Breidenbenden (Römerkanal), Fentel zur Stauhöhle.

Mittageffen in Eiserfen, Restauration Westermann.

Weitermarsch über Hargheim nach Münster-eifel.

Gesamtmarschzeit 6 Stunden.

Am 3., 4. und 5. September

Eifel-Fest in Malmedy.

Siehe Anzeige des Hauptvereins.

Am 10., 11. und 12. September

Deutscher Touristentag in Heidelberg.

Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk

am 11. September abends 8 1/2 Uhr.

Näheres siehe Anzeige im „Tourist.“

Die 5. Programmtour Dümpelfeld—Aremberg ist auf den 25. September verlegt worden.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 3 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Pforte 16, zu richten.

Der Wander-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.

### Mitteilung.

#### Zentralausschuß des Verbandes deutscher Touristenvereine.

Strasbourg (El.), den 9. Juli 1904.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Touristenvereine findet

Sonntag den 10. September 1904,

nachmittags 4 Uhr

zu Heidelberg im Rathhause saale statt.

Wir bringen die Tagesordnung hiermit zur Kenntnis der geehrten Verbandsvereinsvorstände mit dem ergebenen Ersuchen, sie durch Abdruck in den Vereinsblättern und Mitteilung in Versammlungen möglichst bekannt zu machen und zu recht zahlreichem Besuche des Verbandstages aufzufordern.

Frisch auf!

#### Der Zentralausschuß:

Guting. Luthmer. Brachvogel. Beststein. Neuenburg.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre.
2. Bericht des Rechnungsführers.
3. Bericht des Verkehrs ausschusses.
4. Bericht des Ausschusses zur Bearbeitung des Deutschen Wanderbuchs.
5. Antrag des Zentralausschusses auf Genehmigung des mit der Firma Hobbing & Büchle vorläufig getroffenen Abkommens auf Übernahme der Druckkosten für den 12 Bogen übersteigenden Umfang des Deutschen Wanderbuchs Band II auf die Verbandskasse.
6. Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Verlagsvertrags mit dem Tourist und Vorlage eines neuen Vertrags-Entwurfes.
7. Erstrebtes und Erreichtes. Ein Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes in den ersten zwanzig Jahren seines Bestehens und ein Ausblick auf die Zukunft. Berichterstatter: Dr. Luthmer.
8. Wahl des Festortes für 1905.
9. Mitteilungen aus den Vereinen und verschiedenes.

Für die festliche Regelung des Verbandstages sind von dem Odenwaldklub und besonders dessen Zweigverein Heidelberg bereits seit langer Zeit umfassende Vorbereitungen getroffen, die einen glänzenden Verlauf des Verbandstages dem altbewährten gastlichen Nuse Heidelberg's entsprechend

erwarten lassen. Die genaue Festordnung wird den Bandsvereinen in Bälde zugehen und auch an dieser Stelle veröffentlicht werden. Heute soll wenigstens ein kurzer Auszug aus der vorläufig aufgestellten Festordnung mitgeteilt werden.

### Festordnung:

Samstag den 10. September, nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung im Rathausaale. Abends: Kommerz in der Harmonie.

Sonntag den 11. September, vormittags 9 Uhr: Besichtigung des Schlosses Mittags 12 Uhr: Weinfrühstücken am großen Fass. Nachmittags 2 Uhr: Festeffen in der Stadthalle. — 5 Uhr: Spaziergang über den Berg zur Stiftsmühle, dort von 5 Uhr ab Gartenkonzert. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk. Danach geselliges Beisammensein in der Stadthalle.

Montag den 12. September: Ausflüge in den Odenwald.

### Aus den Ortsgruppen.

**Gemünd, 5. Juli.** Der im letzten Winter vom Verschönerungsverein vorläufig bis zur 1. Kanzel angelegte neue Weg durch die Müggeshardt erfreut sich großer Beliebtheit und man begegnet allenthalben dem Wunsche, daß dieser herrliche Waldweg recht bald weiter geführt werden möge. — Inzwischen ist nun ein neuer Aussichtspunkt im „Gemündenberg“ angelegt worden und zwar ist diese Anlage der Initiative und der Freigebigkeit mehrerer hiesiger Herren Junggelesen zu verdanken. Daher trägt dieser hervorragend schöne Punkt auch den Namen „Junggeleseneruh“. Der bequemste Weg dorthin ist: Dürerstraße bis Restauration Arens, über den Burghövel, am Bisger'schen Neubau vorbei, etwas weiter der erste Weg links (am Brunnen). Hier führt ein schattiger Hohlweg, mäßig steigend, in etwa 5 Minuten zum Ziel und für die kleine Mühe wird man reichlich belohnt durch die wundervolle Nah- und Fernsicht, welche sich hier dem erkaunten Auge darbietet. Man sieht zunächst, wie das Städtchen Gemünd sich in die unten zusammenstoßenden drei Täler von Gall, Schleiden und Malsbenden hineinschmiegt. Das Auge schweift dann in das von Süden sich herabsenkende Schleidenertal mit dem Oesflusse, im Hintergrunde das gleichnamige Dorf Oes. Das Städtchen Schleiden ist von den hinter Oes liegenden Bergen verdeckt, in dessen ist an der linken Tafelste der Schleiden gegenüberliegenden Nichtenwald „Nuppenberg“ sichtbar und die durch letzteren aufsteigende Provinzialstraße nach Sittig. Oben im Schleidenertale schachteln sich die Berghänge von Blumenthal und Hellenthal ineinander und darüber am Horizont sieht man bei etwas klarer Luft mit unbewaffnetem Auge ganz deutlich Hollarath, sowie (ziemlich nach links) die hochgelegene Kirche von Rescheid. — Wenden wir uns nun nach Westen, so fällt der Blick aus das ruhige, liebliche Malsbendenertal und das Dörfchen Malsbenden, umgeben von grünen Wiesen. Im dunklen Hintergrunde sehen wir, wie die Ausläufer des hier beginnenden Gebirges, der sog. „Schweizerberge“ von hüben und drüber zum erstenmale sich gleichsam die Hand reichend, sodas die nunmehr mit der Oes vereinigte Urst in diesem schmalen und steig sich windenden Gebirgstale, von welchem sie an dieser Stelle die Pforte erreicht, kaum noch durchzukommen weiß. Wenn das Becken der Urstaltspere ganz gefüllt ist, werden die Fluten des Sees sich bis zur Hälfte des Bielengrundes hinter Malsbenden ergießen, so daß außer der silberglänzenden Urst dann auch ein glänzender Seespiegel das entzückend schöne Malsbendenertal mit einem weiteren Reize bekleiden wird. Oben am Horizont sieht man die Dörfchen Herzhahn, Norrbach, Bollfeifen mit der Kirche und sogar aus dem Montjoier Lande taucht ganz rechts der Kirchturm von Aesterich hervor. Dann überhauht man die Kaiserreiche, das Tempelchen, die Kanzel, Hohenfried, den Kreuzberg, den Forst und ganz im Osten stehend mit seiner Kirche, das Bergwerk Galleer Stollengewerkschaft, Gewerkschaft Schließenmaar und die Spitze des Kirchturmes von Dattel. — Von der Junggeleseneruh (siehe Wegweiser) führt ein bequemer Weg zur „Mädeleruh“. Hier herrlicher Blick in das Gallertal, auf das Dörfchen Navel und die Handwerker-Bildungsanstalt. Gegenüber der Malsberg, dahinter die „Eiserbell“ (Herzogt. Arenberg'scher Wald), rechts der „Baumbusch“ (von Harff'scher Wald) etc. — Möge nun auch der „Gemündenberg“, der bis jetzt nur wenig besucht wurde, zu seinem Rechte kommen; er birgt noch mehr an schönen Ausichten. Von der „Junggeleseneruh“ auswärts, läßt sich die Wanderung fortsetzen bis zur Höhe, wo man kommt man bald auf die Kreuzstraße und den Weg links genommen, links die herrliche Serpentinstraße als Abstieg und Rückweg nach Gemünd. Besterleicht gefüllt es dem Einen oder Anderen, die beschriebene Wanderung umgekehrt zu machen. — (Die Gastwirte werden gebeten, diese Beschreibung den Sommergästen aufzubewahren.)

**Niedermendig, 18. Juli.** Gestern Nachmittag versammelten sich ca. 40 Damen und Herren der Ortsgruppe Pellenz auf dem Hochstein. Man war allgemein entzückt von dem interessanten Punkte und dem angenehmen Aufenthalt. Für Restauration hatte die Ortsgruppe Sorge getragen. Geradezu großartig wirkte eine Beleuchtung der Höhle mit Magnesiumlicht und bengalischen Flammen. Auch die auf den Felspartien dargestellten Gruppen, darunter eine reizende Loreley-Gruppe, mit Gesang waren überaus wirkungsvoll und verdienten, im Bilde festgehalten zu werden. Aus dem geschäftlichen Teile der Versammlung ist hervorzuheben, daß die Ortsgruppe Pellenz im neuen Arbeitsjahre Bänke auf dem Wege von Niedermendig nach Maria-Laach und auf dem Waldweg von Bell nach dem Gänsehals aufstellen und u. a. die Wege nach dem Hochstein mit Wegezeichen versehen lassen wird. (Mayener Bzg.)

**Ortsgruppe Fental-Eiferfen, 5. Juli 1904.** In der heutigen Versammlung berichtete der Vorstehende Herr Bürgermeister Schmitz über die Aufstellung einer Tafel in der Nähe des Bahnhofes Mechernich, welche die Touristen auf das Fental, die römische Wasserleitung und Stalushöhle aufmerksam macht. — Es wurde beschlossen, die römische Wasserleitung an verschiedenen Stellen bei Bussen und Eiferfen freizulegen und zugänglich zu machen. — Die Wegebezeichnung von Münsterfeld nach Gall soll von Harzheim über Eiferfen, Dreimühlen, Stalushöhle, Weyer, Weyerwald, Keidenich geführt werden. Dieser Weg ist annütiger und soll mit Ruhebänken versehen werden. — Inzwischen ist der Römerkanal bei Eiferfen aufgedeckt worden. Leider hat sich Zerstörungswut der Passanten gleich an den schönen Sinterbildungen ausgelassen, so daß die kleinere Höhle wieder verschlossen werden mußte. Der Schlüssel ist in der Restauration in Eiferfen zu erfragen, wo auf Wunsch ein Führer zu den Höhlen zu haben ist. Die größere Höhle ist offen geblieben.

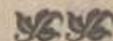
**Rheinbach, 1. August 1904.** Die Stadt Rheinbach ist dem Eifelverein als Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 20 M. beigetreten.



### Aus der Eifel.

**Heimbach, 17. Juli.** An der Burgruine Heimbach wird gegenwärtig gearbeitet, um die durch den Mauerereinsturz in diesem Frühjahr entstandenen Schäden wieder auszubessern. Die Mauer wird gestützt, der Torturm ausgebessert und ringsum wird Flechtwerk angebracht, um ein weiteres Abbröckeln zu verhindern. Bei den Arbeiten ist man laut „Köln. Bzg.“ auch auf eine Brunnenanlage gestoßen. Um die Erhaltung der Ruine für künftige Zeiten zu sichern, war vorgeschlagen worden, daß die Gemeinde Heimbach sie nach der jetzigen Instandsetzung in ihr Eigentum übernehmen solle; die wenig bemittelte Gemeinde hat das abgelehnt. Bei dieser Sachlage hat sich jetzt eine Anzahl Dürerer Bürger zusammengesetzt, um einen Verein zur Erhaltung der Ruine Heimbach in ihrem jetzigen Zustande zu bilden. Der gegenwärtige Besitzer ist bereit, die Ruine an den Verein abzutreten. Es ist beabsichtigt, 100 Anteilscheine zu 50 Mark auszugeben, jedoch sollen nicht mehr als vier Anteilscheine in einer Hand sein dürfen, damit der gemeinnützige Zweck festgehalten wird. (Coblenzer Bzg.)

**Sourbrodt.** Nach dem Tode des Oberst von Biese standen die Werke auf dem Hohen Benn still. Die Ringofen-Ziegelei, die Fabrik zur Verfertigung von Torfstreu und Torfmüll, welche seit 1889 zahlreichen Umwohnern lohnenden Verdienst brachten, feierten. Am 1. Oktober 1903 sind diese Anlagen in den Besitz der Firma Lob & Kluden in Duisburg übergegangen, welche nach zweckentsprechenden Umbauten und Erweiterungen den Betrieb am 1. April dieses Jahres wieder eröffnet hat. — Unter sachgemäßer Leitung werden die Werke hoffentlich bald wieder in Blüte stehen und der Bevölkerung des Hohen Benns lohnenden Verdienst bieten.



### Aus verwandten Vereinen.

Der Bund Deutscher Verkehrs-Vereine, dessen Vorsitz zurzeit der Verkehrs-Verein Leipzig führt, hielt am 25. Mai 1904 im Fivoli zu Hannover seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dieselbe war nicht nur von einer großen Anzahl Delegierten der Mitgliedsvereine aus allen Teilen des Reiches besucht, sondern auch durch Anwesenheit von Vertretern des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Regierungspräsidenten, der Stadt- und Handelskammer in Hannover, des Zentralvereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt u. a. ausgezeichnet. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles bot-

träge über a) Mittellandanal., b) Wegemarkierung, c) Fremdenstatistik, d) Bundesförderung, e) Vertretung der Verkehrs-Vereine in den Eisenbahnräten lebhaftes Interesse an. Der für die Tagung fertiggestellte neue Bundesführer fand vollen Beifall. Als Ort nächstjähriger Versammlung wurde Darmstadt gewählt.



## Was haben die deutschen Schülerherbergen im Jahre 1903 geleistet?

Von Pfarrer Löscher in Jwönitz (Sachsen).

Durch die Verhandlungen des Verbandstags der deutschen Touristenvereine in Altenahr ist die Schülerherbergfrage in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Wir haben die Gedanken, die bei Gründung und Leitung der deutsch-österreichischen Schüler- und Studentenherbergen maßgebend gewesen sind, in Nr. 17, 1903 des „Tourist“ ausführlich dargelegt. Es liegt uns aber auch daran, alle, die Interesse für diese wichtige Touristenangelegenheit haben, auf dem Laufenden zu erhalten. Den Vorständen der Verbandsvereine werden in der nächsten Zeit die ausführlichen Berichte der Hauptleitung in Hohenelbe zugehen.

Wir wollen aber inzwischen für alle Wanderfreunde kurz über das Fortschreiten der Bewegung berichten.

Die Zahl der Herbergen hat wieder um 10 zugenommen und zählte 1903: 164, die Zahl der Betten und Nachtlager ist um 13 gestiegen auf 691. Während Oesterreich um eine Herberge zurückgegangen ist (98), haben sich die Herbergen in Deutschland um 13 (66) vermehrt. Besonders erfreulich ist der Anschluß der vier Ostseebadeorte: Zoppot, Wisdroy, Ahlbeck und Sellin, zumal Badeorte sonst in dieser Beziehung etwas spröde sind.

Vermehrt haben sich ferner die Herbergen, die außer Uebernachtung auch noch freies Frühstück gewähren, und zwar um 10 (90).

Ist auf der einen Seite durch Vermehrung der Herbergen weiter Gelegenheit zu Wanderfahrten für unsere Jugend geboten worden, so hat diese andererseits diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen. Der Bericht verzeichnet für 1903 905 Uebernachtungen mehr als 1901. Der Gesamtbesuch der Herbergen beziffert sich, soweit nachweisbar, auf 14310, denn von sieben Herbergen fehlen leider die Berichte. Man kann die Höhe sämtlicher Uebernachtungen deshalb ganz gut auf 14500 berechnen. Schon diese Zahl zeigt, welche Lebenskraft in dem ganzen Unternehmen beruht. Jahr für Jahr geht es vorwärts. Bei der Gründung 1884 zählte man 21 Herbergbesucher; 1889: 1862, 1894: 3787, 1899: 9107, 1901: 12545.

Welch ein lustiges Wandern hin und her in den gottgesegneten deutschen Landen würde es geben, wenn erst der deutsche Westen und Süden sich dem gemeinsamen Werke anschließen!

Die höchsten Besuchszahlen weist wieder das Riesengebirge auf, das für die Besucher aus Deutschland und Oesterreich ja an günstigster Stelle liegt. An der Spitze marschieren, wie seit Jahren Spindelmühle mit 854 Uebernachtungen, dann kommen Petersdorf, Brückenberg, Marschendorf. Ebenfalls sehr günstig liegt die sächsisch-böhmische Schweiz; das beweisen die 462 Uebernachtungen in Aussig, der regen Elbestadt, und die 403 Besuche in dem lieblichen Schandau. Sehr besucht war ferner Flinsberg (301) im Isergebirge, während das Erzgebirge etwas zurückgegangen ist. Oberwiesental zählt nur 299 Besucher (gegen 359 im Vorjahre).

Die Hauptwanderzeit ist auch 1903 wieder der Juli gewesen. Auf diesen einen Monat fallen allein über die Hälfte der Gesamtbesuche (7638). Merkwürdigerweise ist der Besuch der Herbergen in den Pfingst- und Herbstferien fast um 100 zurückgegangen.

Kragt man nun, wer die Wanderer sind, die von den Herbergen Gebrauch gemacht haben, so weist die Zahl 31% Deutschösterreicher und 69% Reichsdeutsche auf. Nach Schulen geordnet verteilen sich die Herbergbesucher mit 21% auf Studenten und mit 79% auf Schüler. Nach den Studien und Heimatsorten gezählt, sieht Sachsen wieder an der Spitze. Es entfallen auf Wandernde, die aus Dresden kommen, 1561, aus Leipzig 1560 Besucher. Im ganzen kommen auf das verhältnismäßig kleine Sachsen nicht nur die meisten Herbergen (47), sondern auch die größte Zahl beehrter Uebernachtungen: 5672. Wollen nicht andere Landesteile mit Sachsen um die Palme ringen? Welch fröhliches Turnier würde das geben!

Auf Berliner Studenten und Schüler fallen 1404, auf Breslauer 937 Herbergbesuche; dann kommen Reichenberg i. B. mit 807, Prag mit 679, Wien mit 605. Im ganzen zählt der wieder mit einem wahren Bienenfleiß zusammengetragene Bericht 153 Orte auf, von denen Wanderer ausgegangen sind. Darunter sind auch eine kleine Anzahl Universitätsstädte aus den noch ungebauten Herberggebieten: München (mit 24), Jena (9), Darmstadt (6), Erlangen (4), Heidelberg (3). Wie eine Anweisung auf die Zukunft mutet es uns an, wenn der Bericht mit Tübingen (1) schließt.

Will Deutschlands Westen und Süden nicht auch seinen Schülern höherer Schulen das schöne deutsche Wandergebiet erschließen, indem es selbst Herbergen schafft? Denn hier haben wir ein Arbeitsgebiet, das nur bei Gegenseitigkeit gedeihen und großes wirken kann. Die Herbergleitung in Hohenelbe würde mit Freuden ihre Verzeichnisse erweitern und ihre Berichte verdoppeln.

Zwar an Arbeit fehlt es ihr jetzt schon nicht. Aber sie ist ungeheuer arbeitsfroh, ja arbeitsgierig!

Hat sie doch 1903 mit 574 Hoch- und Mittelschulen in Verbindung gestanden, um die Begehrenden mit Herbergskarten zu versehen. Davon meldeten sich 366 Schulanstalten und erhielten 9267 Karten, wovon 34% auf Oesterreich, 66% auf Deutschland kommen. Nur 3504, also das reichliche Drittel der Karten, sind wirklich auf der Wanderung verwendet worden. Auf jede Karte kommen im Durchschnitt vier Besuche. Die Höchstzahl hat ein Karteninhaber mit 32 maliger Benützung seines Ausweises erreicht.

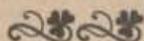
Die Zahl der von der Hauptleitung ausgeführten Postsendungen belief sich auf 2657, die 23 963 Stück umfaßten.

Und trotz dieser Arbeit schließt der Kassenbericht noch mit 1539 Kronen Ueberschuß! Die ganze Verwaltung trägt sich selbst und kostet den angeschlossenen Herbergen nichts. Das sind geradezu Idealverhältnisse, die nur dadurch Erklärung finden, daß der unermüdete Leiter des Herbergwesens, Herr Guido Notter in Hohenelbe, seine Arbeitskraft uneingeschränkt und in uneigennützigster Weise in den Dienst der gemeinsamen Sache stellt.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß bei gutem Willen diese jugendfreundlichen Bestrebungen überall im deutschen Land, vor allem aber in unseren schönen Gebirgsgegenden gefördert werden können. Jede Mark, die für diese Zwecke ausgegeben wird, ist auf Zinseszins gelegt. Denn das wissen wir alle aus unserer eigenen Jugend: Nichts haftet so tief und so dauernd, als Eindriicke, die wir in jungen Jahren empfangen. Und kein Alter wiederum ist so

empfindlich für die Schönheiten der Natur, als die Jugend. Hier bieten die Herbergen Gelegenheit, auch ohne großen Aufwand, mit einem bescheidenen Sparfennig in der Tasche einen Anschauungsunterricht zu genießen, den uns der größte Pädagog am herrlichsten Anschauungsgegenstand selbst und in unendlichem Wechsel bietet.

Darum erneuern wir unsere Bitte an alle Touristenvereine: Gründet Schülerherbergen! Für Wanderleute, die gerne Einkehr halten, wird unsere deutsche Jugend schon sorgen. (Der Tourist.)



## Studenten- und Schülerherbergen in der Eifel.

Von Kurt Hassert.

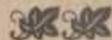
Zu den eifrigsten Förderern des Wandersportes und touristischer Bestrebungen gehören die Studierenden unserer Hochschulen und die Schüler der Oberklassen unserer höheren Lehranstalten, und wie auf der einen Seite die Schülerausflüge zur Vertiefung der Vaterlandskunde beitragen, so suchen auf der andern Seite die akademischen Alpenvereine dieser Aufgabe gerecht zu werden. Seit nun auch an der Handels-Hochschule zu Köln ein akademischer Wanderverein entstanden ist, hat der Kölner Eifelverein besondere Veranlassung gehabt, dem schon vor längerer Zeit und wiederholt gemachten Vorschlage seines rührigen Vorstandsmitgliedes Herrn Dinklage näher zu treten und auf der Frühjahrsversammlung in Wittlich die Einrichtung von Studenten- und Schülerherbergen in der Eifel zur Sprache zu bringen.<sup>1)</sup> Ein bindender Beschluß konnte damals natürlich noch nicht gefaßt werden; es handelte sich nur um eine Anregung, und auch die folgenden Zeiten wollen bloß eine Anregung sein, die hoffentlich recht bald positive Vorschläge und entsprechende Maßnahmen nach sich ziehen wird.

Erfahrungsgemäß hatten die Eindrücke, die wir in jungen Jahren empfangen, am tiefsten und dauerndsten, und sein Alter ist so empfänglich für die Schönheiten der Natur wie die Jugend. Darum gilt es vor allem, unsere heranwachsende Jugend mit den reizvollen deutschen Landschaften vertraut zu machen und dadurch zugleich die Vaterlandsliebe zu fördern. Denn wer seine Heimat kennt, der lernt sie achten und lieben und wird sie nicht unbilligerweise der Fremde gegenüber hintanziehen. Für die Eifel ist die Verbreitung richtigerer Ansichten doppelt notwendig, da sie gleichsam das Achenbrödel unter den deutschen Mittelgebirgen ist. Trotz ihrer, den Naturforscher wie den Naturfreund gleich fesselnden Landschaftsbilder beginnt doch nur langsam und zögernd eine richtigere Erkenntnis über das als öde und arm verschrieene Gebirge Platz zu greifen. Diese unverkennbare Wendung zum Besseren ist nicht zuletzt dem Eifelverein zu verdanken. Man darf aber nicht vergessen, in wie hervorragender Weise auch die heranwachsende Jugend hier mitzuhelfen vermag, wenn nur der richtige Weg eingeschlagen wird. Hat sie bei ihren Ausflügen ins Gebirge neue und richtigere Anschauungen gewonnen, dann wird sie sicherlich nach ihrem Teile dazu beitragen, falsche Meinungen zu zerstreuen und der Eifel auch in den übrigen Teilen des Reiches neue Freunde zu gewinnen.

Um nun den Studierenden und den Schülern der oberen Klassen das Wandern zu erleichtern und das Fuß-

reisen zu fördern, hat sich nach dem mustergiltigen Vorbilde des deutschen und österreichischen Alpenvereins in Hohenelbe (Böhmen) ein Verein zur Förderung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen gebildet, der unter der unermüdblichen Leitung des Herrn Guido Kötter bereits auf eine höchst erfolgreiche zwanzigjährige Wirksamkeit zurückblicken kann. An der Ostsee und in den Beskiden, in den Sudeten und im Riesengebirge, im Böhmischem Mittelgebirge und in der Sächsischen Schweiz, im Erzgebirge, Böhmischem-Bayrischen Wald und Harz hat er mit zahlreichen Wirten und Privaten Vereinbarungen getroffen, nach denen die mit einer Legitimationskarte oder mit einem sonstigen Ausweis versehenen Studierenden und Schüler für billiges Geld oder ganz umsonst ein Nachtlager bezw. ein Nachtlager mit Frühstück oder mit Abendbrot erhalten. Die Zahl der Betten und Nachtlager beträgt zur Zeit 691, die sich auf 164 Gasthäuser in Oesterreich und Deutschland verteilen. Der Gesamtbesuch der Herbergen belief sich 1903 auf 14310 eingeschriebene Besucher oder rund 1000 mehr als im Vorjahr, und zwar kamen auf eine Herberge durchschnittlich 26 Besuchstage mit 91 Besuchen.

Es dürfte nicht schwer fallen, für die Eifel eine gleiche oder ähnliche Einrichtung zu schaffen und die entstehenden Kosten auf irgend eine Weise aufzubringen. Schon in Wittlich erklärte sich eine ganze Anzahl von Eifelwirten zur Gewährung einer Vergünstigung an Studierende und Schüler bereit, und um einen Anfang zu machen, hat sich der Kölner Eifelverein auf Veranlassung des Herrn Dinklage erboten, zunächst die Kosten für 50 Nachtquartiere zu übernehmen. Hoffen wir, daß auch die andern Ortsgruppen diesem Beispiel folgen oder daß der Gesamtverein einen entsprechenden Beitrag bewilligt. Hoffen wir, daß auch recht viele Eifelwirte uns entgegenkommen und daß die Rektorate und Direktorate unserer Unterrichtsanstalten uns unterstützen, indem sie auf die Vorteile der Benutzung etwaiger in der Eifel zu errichtender Studenten- und Schülerherbergen hinweisen. Dann haben wir alle das Bewußtsein, nicht nur im Interesse unserer wanderfrohen Jugend gehandelt, sondern auch der Eifel, deren Förderung ja das Ziel des Eifelvereins ist, einen neuen großen Dienst erwiesen zu haben.



## Bücherchau.

### Die Urstalsperre.<sup>2)</sup>

Seit etwa 15 Jahren ist man in Deutschland zu dem Bau von Talsperren übergegangen, die neben der Wasserversorgung eine billige Kraftquelle für elektrische Anlagen bezwecken. Innerhalb dieser 15 Jahre hat der Bau von Talsperren riesige Fortschritte gemacht, alles bisher auf diesem Gebiete geleistete aber stellt die ihrer Vollendung entgegengehende Urstalsperre bei Gemünd in der Eifel in den Schatten. Hier beträgt die Höhe der Staumauer 58 Meter und der Stauminhalt beläuft sich auf 45 500 000 Kubikmeter; die Niesenanlage wird 4 Millionen Mark kosten.

Erbaut wurde das Werk von der Roertalsperren-Gesellschaft, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Teilhaber die Kreise Aachen Stadt und Land, Düren,

<sup>1)</sup> Die Anregung gab ein Vortrag des Herrn Pfarrers F. Löschner auf dem Touristenlager in Altenahr, der — abgedruckt im „Tourist“ 1903, S. 470—473 — auch sehr praktische Vorschläge über Einrichtung, Ausstattung und Benutzung der Herbergen enthält.

Schleiden, Montjoie, Jülich und Heinsberg sind. Die Oberleitung des Baues wurde dem bekannten Professor Dr. Inge in Aachen, die Ausführung der Baufirma Philipp Holzmann und Cie. zu Frankfurt a. M. übertragen.

Am 29. Juli 1901 wurde der Grundstein gelegt, und im Herbst dieses Jahres hofft man die Einweihung in Gegenwart des Kaisers vollziehen zu können. Unsere Heimat wird damit um eine Sehenswürdigkeit reicher sein, denn die letzte Sperre wird die größte Europas sein.

Die Sperrmauer erforderte nicht weniger als 160 000 Kubikmeter Mauerwerk, dessen Steine wie das gesamte übrige Baumaterial aus der Nähe bezogen werden konnte. Die 800 Arbeiter setzten sich größtenteils aus Italienern und Kroaten zusammen, für die ein großes Barackenlager im Tale der Urft gebaut werden mußte. Die Sperrmauer hat am Fußende eine Breite von 50,50 Meter, sie wird ein Becken abschließen, zu dessen Füllung 3 Monate notwendig sind, und dessen Wasseroberfläche 216 Hektar umfassen wird. Vor Errichtung der Staumauer mußte das Wasser der Urft abgeleitet werden; das geschah durch einen 150 Meter langen Stollen durch den Weidenauer Berg, der auch in Zukunft als Entlastungsstollen bei Hochwasser beibehalten werden soll. Ein zweiter Stollen führt zu der Kraftanlage bei Heimbach.

Die Turbinen der Kraftstation werden von der Firma Escher, Wyß und Comp. in Zürich geliefert, es sind ihrer acht mit einer Leistungsfähigkeit von je 2000 Pferdekraften. Die Dynamomaschinen liefert die Elektrizitätsgesellschaft vormals Lahmeyer in Frankfurt, die Transformatoren der Siemens- und Schuckertwerke in Berlin werden den Strom von 5000 auf 35 000 Volt bringen und mit dieser gewaltigen, in Deutschland bisher unbekanntem Spannung den Fernleitungen überliefern. Vorläufig ist ein Verteilungsnetz von 3—400 Kilometer Länge in Aussicht genommen, als Hauptabnehmer für elektrische Kraft kommt natürlich Aachen in Betracht.

So wird binnen kurzem ein Werk vollendet sein, das einen neuen Triumph deutschen Fleißes und deutscher Tatkraft darstellt. (Tr. Ztg.)

Rechts und links der Eisenbahn nennt sich eine Joeben bei Justus Vertes in Gotha erschienene Sammlung von Führern auf den Hauptbahnen des Deutschen Reiches, die gerade jetzt zur beginnenden Reisezeit allen denen willkommen sein wird, die sich die so häufig als langweilig empfundene Eisenbahnfahrt in angenehmer und doch belehrender Weise verkürzen möchten. Berücksichtigen doch die alten Reisehandbücher nur die Reiseziele der großen Menge der Eisenbahnfahrer, dagegen nur nebenbei die Reiseroute. Hier legen die neuen „Rechts und links“-Führer ein, die an der Hand einer prächtigen genauen Karte des Schienenwegs und seines Seitengeländes in unterhaltender Form, aber auf ernster wissenschaftlicher Grundlage vor dem geistigen Auge des Reisenden ein anschauliches Bild der durchfahrenen Gegend entrollen. Was immer die durchfahrene Gegend für Erinnerungen an die Vergangenheit bietet, was sie an bemerkenswerten Werken menschlichen Schaffens aufweist, alles das meldet gewissenhaft der Führer seinem Reisenden. So gewinnt die Landschaft rechts und links der Eisenbahn frisches Leben und spricht zum Besucher in hundertlei Aeußerungen von heute und vergangenen Zeiten. Auch die unsere Gegend durchschneidenden Hauptbahnen sind in der Sammlung vertreten. Herausgeber der neuen Eisenbahnführer ist der bekannte Förderer deutscher Landes- und Volkstunde Prof. Paul Langhans, der sich die Mitarbeit einer großen Zahl führender Gelehrter auf erdunlichem Gebiet gesichert hat. Die „Rechts und links“-Führer sind in allen Bahnhofs- und Stadtbuchhandlungen käuflich (das einzelne Heft mit zwei Karten kostet nur 50 Pfg.). Zweifellos werden die roten Hefte des einzigartigen Unternehmens der kommenden Reisezeit ihr Gepräge aufdrücken: sie stellen die Eisenbahnfahrt in den Dienst der Stärkung des Heimatgefühls, der Pflege der Liebe und Verehrung für deutsches Land und Volk.

Berg und Tal. Eifeler Skizzen und Erzählungen von Hermann Ritter. Zweiter Band. Dresden G. Bierion's Verlag 1904, Preis M. 2,50, 233 S. brosch. Durch den Band „Von der Höhe“ hat sich Hermann Ritter als Kenner der Eifel und ihrer Bewohner, als wahrheitsvoller Natur- und Menschenbildner vorteilhaft bekannt gemacht. Er beschenkt uns jetzt mit einem zweiten Band, dem dieselben Vorzüge nachgerühmt werden dürfen. Es sind nicht weniger als 18 Aufsätze, einige an die Novelle anknüpfend. Dem künftigen Leser mag der Zusammenhang mit der Eifel mitunter etwas lose erscheinen. Das ist aber nicht der Fall. Ich betrachte es gerade als ein Zeichen der Begabung Ritter's, daß er den Leser in die Eifelatmosphäre landschaftlich und auch seelisch zu versetzen vermag, ohne daß er den Namen der Eifel nur zu nennen braucht. Bei einer ganzen Reihe seiner Skizzen fühlt man sich in die stille Einsamkeit dieses abgeschlossenen Landes ganz versetzt, man ist umweht vom Duft seiner weiten Weiden, umrauscht vom Zauber seiner Wälder, man empfindet mit seinen Menschen das niederdrückende dieser Einsamkeit für den, dem die Natur ein totes Buch ist, man durchlämpft mit manchem zugezogenen Gedanken die Schwierigkeiten, sich in das enge Dasein der kleinen Städte und der Dörfer einzuleben. Köstlich sind die Eifeler Stammtische, die Rimrodsfreuden der Honoratioren geschildert. Ritter tritt auch in diesem Bande mit Bescheidenheit an seine Leser heran, er bietet schließlich und ungelächelt echte Dichtergabe. Und danach greift man gern heut- zutage nach all dem anspruchsvollen, unklaren, gekünsteltem Geschreibsel so mancher Himmelsstürmer in unserer Literatur. Das Buch kann allen Eifelreunden und denen, die es werden wollen, bestens empfohlen werden.



### Fabeln vom Laacher See.

In Nr. 10 und 11 der in Cupen erscheinenden Zeitschrift „Die Eifel“ findet sich ein lesenswerter Aufsatz von Wilhelm Baer: Die Vulkane der Eifel, der auch über den Laacher See geschichtliche und geologische Mitteilungen bringt und mit wirklich hübschen Bildern ausgestattet ist.

Ein Satz ist aber darin enthalten, dem ich mit wenigen Worten entgegentreten möchte. Herr B. schreibt: „Wie es die alten Chroniken, sowie die Erfahrung unserer Zeit nachweisen, friert der Laacher See, dessen Name mit dem altdutschen Worte „loch“ in Zusammenhang steht, nur selten zu. Daß es aber nur im März stattfinden könne und sich dabei ein schreckliches Krachen und Brausen vernehmen lasse, gehört ebenso in das Reich der Fabel als die Behauptung, daß er mit dem atlantischen Meere, mit dem Rheine am Binger Loch und mit den Maaren der Eifel in Verbindung stehe.“

Die Tiefe des Sees bedingt, daß die große Wassermasse erst spät soweit abgekühlt wird, daß auf der Oberfläche eine zusammenhängende Eisschicht erscheint. In frühen Wintern, d. h., wenn es schon Oktober—November kalt war und dann kalt blieb, friert der See wohl schon Ende Januar zu — ich habe das einmal in 23 Jahren erlebt — sonst erst, bei anhaltender Kälte im Februar oder Anfangs März. Seit 1881 ist er so viel ich mir erlimere nur 6mal zugefroren gewesen.

Das „schreckliche Krachen und Brausen“ hat aber auch seine Richtigkeit — freilich nicht beim Zurieren, sondern wenn nach langem Frost das Eis Risse kriegt. In Schweden sagt man auch „der See brüllt“, wenn mit großem Getöse die dicke Eisschicht berstet und durch den neugebildeten Spalt Luft eingesogen wird. Wir haben hier bei Burgbrohl das „Brüllen“ des Laacher Sees öfters vernommen.

Und dann noch eins, was eine andere, im Aufsatz nicht wiedergegebene Fabel betrifft.

Die Glocken, die vom versunkenen Schloß im See herauftönen sollen, ich habe sie auch schon gehört; aber nur im Winter, wenn rings um die Seekante sich ein Eisschiff gelegt hatte. Da schlugen die Wellen drein und gaben einen feinen Ton, wie Schellengeläut von der andern Seite des

Sees her, manchmal höher, manchmal, wenn das Eis stärker oder der Wind hinter den Wellen kräftiger war, mit tieferem Flokenton. Die Poesie des Saacher Sees kann nur ergründen, wer zu jeder Jahres-, Tags- und Nachtzeit an seinen Ufern sich aufgehalten hat. Wohl mir, daß mir's so beschieden war!



### Des neuen „Eifelwaters“ Residenz Malmedy.

Vauberei aus der Eifel von Nanny Lambrecht-Ruth.

Daß der neue Eifelvereinsvorsitzende, Herr Landrat Dr. Kaufmann, gerade in Malmedy, dem lieblichen Wallonenstädtchen, seinen Wohnsitz hat, wollen wir als ein gutes Omen zu dem Vivat! Floreat! Crescat! des Eifelvereins betrachten, daß aber auch die diesjährige Generalversammlung des Eifelvereins sich ebenda im Herzen der Wallonie und in der „Perle der Eifel“ abspielen soll, ist ein glückliches Zusammentreffen von so vielen Zufälligkeiten, daß wir sie fast als Pseudonym einer eifelvereinsfreundlichen Vorsehung hinzunehmen geneigt sind. Das Wallonenstädtchen ist die reizvollste Idylle, die jemals des Schöpfers Hand zwischen waldigen Höhen eingestreut hat. Berg- und Waldlandschaften mit weiten Perspektiven wechseln ab mit faszinierend auf uns einwirkenden Talgründen und Schluchten, keine ertönde Einförmigkeit, keine moderne Aufzerrung der altehrwürdigen Mutter Natur, sondern Schritt auf Schritt folgend ein bunter Wechsel der Szenerie, ein überraschendes Schauen in die Wunderwelt eines Kaleidoskops, frische Ursprünglichkeit und Naturreigenart! Und mitten in leuchtendem Grün auf den bewaldeten Abhängen die freundlichen Landhäuser, als habe eine übermütige Hand eine ganze Spielschachtel niedlicher Nippes dahin ausgeschüttet. Vom Bahnhofe herkommend haftet der erste Blick zu den Waldhöhen hinauf auf der Felskuppe des Kalvarienberges mit seinem schlanken Pavillon. Von diesem Ausblicke aus mögen unsere Eifelvereinsgäste den Gesamteindruck unserer Ardennerstadt genießen.

Drunten im Tale die hell und sauber gestrichenen Häuser mit dem matten Blau ihrer gleichmäßigen Dächer, umsäumt von der Naturromantik sanft ansteigender Berge. Weiter hinüber der ausgedehnte Wiesenplan, über den wie ein Silbergürtel das Flüsschen dahinzieht, und in der blauen Ferne das Land hinter den schwarz-gelb-roten Grenzpfählen, Belgien! Der Kalvarienberg ist der Stolz der Einwohner, nicht nur wegen seiner religiösen Bedeutung, sondern auch seiner landschaftlichen Reize wegen. Der steile Aufstieg führt zwischen Gärten und dichtem Baumstand hinauf an den steinernen Stationsbildern vorüber. Die Baumkronen ranken ineinander und bilden verschwiegene Laubgänge. Darüberhin stutet der Sonnenschein und malt leuchtende

Arabesken auf den Weg. Die mit der Venubahn von Nachen herkommenden Fremden steigen gewöhnlich in Sourbrodt aus und wählen den Fußweg durch das wildromantische Warchetal mit seinen steilen Flußufeln, vorbei an der Ruine Reinardstein nach Malmedy. Auf diesem Wege offenbaren sich ihnen auch die lieblichen Naturwunder des Tales von Bévercé. Eine Dorfidsylle der Schweiz en miniature, ein landschaftliches Märchen, und darüber ausgebreitet die friedliche Ruhe der nahen Einsiedelei! Der längere Spaziergang führt zu den Felsenquellen mit ihrer pittoresken Felsenschlucht. Das Mineralwasser, in Malmedy Pouchon genannt, entquillt hier unmittelbar dem Felsen, quirlt über riesenhafte Steinblöcke hinweg, sicker zwischen dichtem Buschwerk, Farrenträutern und Gräsern hindurch und läßt in den Sonnenlitter hinein seine Wasserbläschen spielen. Aus dem wildzerklüfteten Steinwerk heraus rauscht und schäumt das Bergwasser über das Steingeröll hin dem Warcheflusse zu. Eine andere Säuerlingquelle befindet sich in einem Brunnenhause in der nächsten Umgebung Malmedys inmitten eines weiten Wiesenplanes am Ufer der Warche. Die Mineralquellen des wallonischen Quellbezirks sind weit über die engere Heimat hinaus bekannt, und die heilsame Wirkung des Wassers auf den menschlichen Organismus hat bereits berechnete Würdigung gefunden.

Wollten wir die Landschaftsbilder einzeln herausgreifen, so könnte der Stoff zu einem Buche anwachsen; wer aber dem Naturbildner skeptisch gegenübersteht, der mag selber sehen und — ich weiß es gewiß — staunen! Dem Ankömmling zeigt das Ardennerstädtchen das freundlichste Gesicht. Hell und sauber gestrichene Häuser mit Gärten, schöne, sogar breite Straßen, stolze Patrizierwohnungen, mehrere Lindenplätze, auf dem Römerplatz ein Kriegerdenkmal, auf dem Marktplatz ein Obelisk mit Brunnen etc., — in dem anmutenden Stadtbilde fehlt nur eines: In irgend einem bescheidenen Bosquet die Büste oder Reliefplatte derjenigen, deren Name die Wissenschaft mit Ehrfurcht und Bewunderung nennt, die berühmte Gelehrte, die eine neue Wissenschaft geschaffen, nämlich „die Kryptogamen der Ardenner“, der von weltlichen und geistlichen Fürsten gehuldigt wurde, Maria Anna Libert! In ihrem Geburtsorte Malmedy ist ihre Spur fast verloren, Name und Verdienst droht in ihrer lieblichen Heimat der Vergessenheit anheimzufallen. Durch die hervorragenden Bemühungen des Herrn Landrats Dr. Kaufmann ist der Stadt ein so schöner Schmuck in dem Kriegerdenkmal beschert worden; wenn behördlicherseits und unter Mithilfe des Verschönerungsvereins die Anregung zu einer M. A. Libert-Büste oder wenigstens einer M. A. Libertstraße ausginge, wäre das Verdienst im vaterstädtischen und nicht weniger wissenschaftlichen Interesse ein bleibendes!

(Schluß folgt.)

### Bad Tönisstein b. Brohl a. Rh.

Natron-Lithionquellen. | Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise.  
Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

## Hotel Hommes, Daun in der Eifel

Sernsprecher Nr. 5 Kur-Hotel Bestrenommiertes Haus

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und der Post.  
— Angenehmer Aufenthalt für Geschäftsreisende und Touristen. —  
— Omnibus und Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof. —  
Wagen im Hause.

## Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.

### Anfertigung aller Druckerarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck

— in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung —  
zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

**Großes Lager von Formularen**  
für Bürgermeistereien, Standesämter,  
Gemeindefassen u. s. w.

## Bahnhof-Restaurant Montjoie.

Besuchteste Ausflugsstation.  
*Bekannt gute Speisen und Getränke.*  
 Eduard Eysenck.

## Hotel Hackenbruch,

Weinhandlung,  
 Andernach am Rhein,  
 unweit des Bahnhofes,  
 vis-à-vis dem Landungsplatze der Dampfboote.  
 Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.  
 Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.  
 »»» Civile Preise. «««  
 Bei längerem Aufenthalt Pension.  
 Telephon Nr. 6. S. Hackenbruch, Eigentümer.

## Luftkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.  
**Eifeler Hof,**  
 Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Kylltal, Bäder, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenfischerei (20 Kilometer Kyllflußlänge).  
 Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

H. Schulte, Besitzer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

# Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ  
 STOLBERG (RHEINLAND)

**Malmedy.** Luft- und Wasserkurort. Angen. Sommerfrische, Gasthöfe höh. u. mittl. Ranges, Privatwohnungen, Civil- u. Militärkonzerte, durch hervorrag. landschaftl. Reize bevorzugte Umgebung, reine, nervenstärk. Luft, ausged. Fichten- u. Tannenkulturen, reichhaltige Flora. Bade- u. Schwimmanstalt, stark kohlenstoffhaltige Eisenquellen, welche sich bei Blutarmit u. Schwächezuständen eines altbewährten wohlverdienten Rufes erfreuen.

Näh. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein in Malmedy.  
 Zu empfehlende Hotels: Hotel Europäischer Hof, Hotel zum weißen Hof, Hotel zum großen Hirsch.

Die Molkerei-Genossenschaft Büllingen, Eifel, versendet ihre rühmlichst bekannte ff. Süßrahm-Zafelbutter, direkt an Private, in Postkolli's von 9 Pfund bis auf weiteres zu M. 11.00 franko.

## Andernach. Hotel Laacher See

Bes.: Adam Géronne.

Paul Schmidt, Ahrweiler, Hoflieferant,  
 Weinbau und Weinhandel.  
 Spez. Ahrrotweine.

## Wegweiser

ganz aus Schmiedeeisen,  
 unverwüsthch.



Musterschutz angemeldet.  
 Strassen- u. Ortschilder in Emaille u. Zinkguss, Ruhebänke, eiserne Gelländer, Brücken und Stöge, Sprengwagen, Schlammwagen, Schnepflüge liefert billigst

## Heinrich Lenz, Dortmund,

Spezialartikel für Städtebedarf.

## Brohl am Rhein, Gasthof Max Mittler

schöner beliebter Aufenthaltsort.  
 vorm. Pet. Bröhl.  
 Durch Zu- und Umbauten bedeutend vergrößert.  
 Gegenüber der Dampfschiff-Station (Wartestelle).

Bekannt gute Küche, reine Weine. Münchener und Felsen-Bier.  
 \* \* \* Willard. \* \* \*  
 Geräumige Veranda, Schattiger Garten mit großer gedeckter Glashalle.  
 Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
 Großer Saal für Vereine und Gesellschaften.

**C. Wilh. Mohr, Coblenz**  
 Großes Lager aller Sorten Flaschen  
 der Kreuznacher u. Gerresheimer Glashüttenwerke.

## Gasthöfe.

### Luftkurort Adenau. Hotel Eifeler Hof.

I. Haus am Platze,  
 einziges Hotel mit Garten.  
 Eigene Jagd u. Forellenfischerei.  
 Telephon Nr. 10. Elektrisches Licht.  
 Besitzer: Willy Schneider.

### Echternach. Hotel Bellevue.

Mittelpunkt der Luxemburger Schweiz.  
 Pension Mk. 5.00.  
 Eigene Jagden und Fischerei.  
 L. Baldauff, Eigentümer.

### Weismes bei Malmedy. Hotel zur Post.

Bes.: L. Michel.

## SPARSAME

Hausfrauen benutzen zur Erhaltung einer gesund., zarten u. weichen Haut, sowie zum Waschen der Kinder nur die

## AROMATISCHE COCOS-SEIFE

Arzt. empfohlen!  
 Allein echt von  
**VIOLET & Co.**  
 11 PFUND-5 Stück 90 Pf. Andernach a. Rh.

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.  
**Ia. Buchweizenmehl.**  
 Echtes Eifeler Roggenbrot.  
 Garantiert reinen Honig, 9 Pfd. zu 9 Mk. franko.  
 Hochfeine Süßrahmtafelbutter sowie Bau- und Nutzholz, Gerüststangen, Baumpfähle etc. offeriert

## Molkerei- und Mülerei-Genossenschaft Auw

Kreis Prüm  
 (Bäckerei und Dampfsägewerk).  
 Unser Unternehmen bearbeitet lediglich die Rebung hiesiger armer Gegenden und werden Abnehmer zugleich Wohltäter der armen Eifel.  
 Pfr. C. Wawer.

## Daun. Hotel Schramm

Fernsprecher Nr. 4.  
 Es wird gebeten, bei Aufträgen oder Anfragen auf das „Eifelvereinsblatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

Erscheint Mitte jeden Monats und wird den Ortsgruppen des Eifelvereins kostenlos zugestellt. Vierteljährlicher Bezugspreis durch Post oder Buchhandel 50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste Nummer sind bis zum letzten des Monats an den Schriftleiter einzusenden.

Inhalt: Bericht über die Hauptversammlung vom 4. September 1904 zu Malmédy. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Aus den Ortsgruppen. — Aus der Eifel. — Bücherchau. — Ein verdienstvoller Verwaltungsbeamter. — Die Erhaltung der Berggipfel im Mittelrheingebiet. — Des neuen „Eifelvaters“ Neibenz Malmédy.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Komposition  
Verlag von Conrad Neugebauer  
in Andernach.

Anzeigegebühr für die 4spalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. • Beilagen nach Ueberkunft. • Anzeigen werden von der Geschäftsstelle in Andernach entgegengenommen.

Anzeigen für die nächste Nummer sind bis zum letzten des Monats an den Verleger einzusenden.

## Bericht über die Hauptversammlung vom 4. September 1904 zu Malmédy.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung gegen 1 Uhr mit herzlicher Begrüßung der Vereinsmitglieder und hieß sodann den erschienenen Ehrenvorsitzenden, Oberpräsident Rasse, sowie den Regierungspräsidenten von Hartmann-Nachen unter dem lebhaftesten Dank für deren Erscheinen willkommen und bat die Anwesenden, sich zum Zeichen des Dankes für den Ehrenvorsitzenden von ihren Sitzen zu erheben. Erzellenz Rasse erwiderte diese Ehrung mit dem Hinweis darauf, daß er der Eifel sein volles Herz zugewandt habe und sich daher freuen, den Verhandlungen beizuwohnen, von denen er für die gute Sache des Vereins Nutzen und Segen erhoffe.

Die Feststellung der anwesenden Vertretungen ergab, daß folgende Mitglieder des Vorstandes anwesend waren: Oberlehrer Dr. Follmann-Coblenz, Progymnasialdirektor Dr. Kemmen-Malmédy, Regierungspräsident a. D. zur Neben-Coblenz, Oberlehrer Seiwert-Trier.

Folgende Ortsgruppen sind vertreten: Nachen, Ahweiler, Wittlich, Bülbingen, Bonn, Büllingen, Cöln, Eupen, Gemünd, Gerolstein, Koblenz, Ligneville, Manderscheid, Malmédy, Mechernich, Montjoie, Münsterfels, Prüm, Remagen, Schleiden, Stolberg, Trier, Vianden, St. Vith, Wittlich.

Der Vorsitzende verlas ein Telegramm des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Andreae, der der Versammlung herzliche Grüße entbietet.

Außerhalb der Tagesordnung teilte er mit, daß der frühere Vorsitzende Generalmajor von Voigt für die Ueberführung des Gesichts, die Bilder der Manderscheider Burgruine, allen Mitgliedern besten Dank auszusprechen gebeten habe.

Sodann soll mit Rücksicht auf die gleichfalls auf den 4. September angesetzte Hauptvorstandsversammlung des Hochwaldvereins dieser gebeten werden, in Zukunft seine Sitzungen im Einvernehmen mit dem Eifelverein festzusetzen.

### Punkt 1 der Tagesordnung.

Die Bücherei des Eifelvereins ist nach dem Weggange des Generals von Voigt aus Trier zeitweilig von dem Herrn Buchhändler Lins in Obhut genommen worden. Dieselbe ist jetzt geordnet und in Schränke aufgestellt. Die Akten des Vereins sind zum Teil mit der Bücherei über-

geben worden, zum Teil in Händen des Vorsitzenden. Es ist dringend erforderlich, für eine anderweite Unterbringung zu sorgen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Andreae hat den Antrag gestellt, Bücherei und Archiv in dem gut erhaltenen Turnzimmer der Niederburg Manderscheid unterzubringen und die Obhut der Ortsgruppe Manderscheid, welche sich dazu bereit erklärt hat, zu übertragen. Der Raum, der wettersicher und trocken genug sein soll, kann nach Angabe des Antragstellers mit geringen Mitteln ausgebaut werden. Er ist 4,6 m lang, 3,30 m breit, 3,05 m bis zum Gewölbe hoch und besitzt 3 Fenster und eine 0,79 m breite Tür. Im Innern würde nur ein Fußbodenbelag und Verputz nötig sein, außer den Türen und Fenstern. Antragsteller regt die Wahl einer Kommission unter Zuziehung eines Baufachverständigen an, welche der nächsten Frühjahrsversammlung Bauplan und Kostenaufschläge vorzulegen habe.

Versammlung beschließt, 1) den Buchhändler Lins zu bitten, den vorhandenen Katalog zu vervollständigen,

2) dem Antrag Andreae stattzugeben, dabei insbesondere die Frage der Feuer- und Diebesicherheit und der Trockenheit genau zu prüfen. Auch soll die Ortsgruppe befragt werden, ob sie außer der Verwaltung z. f. auch das Ausleihen der Bücher übernehme.

### 2. Werbung von Mitgliedern.

Der Eifelverein zählt z. Z. annähernd 4000 Mitglieder und weist gegenüber anderen Vereinen somit eine verhältnismäßig kleine Mitgliederzahl auf. So zählt der Hochwaldverein 2500, der Westerwaldverein 4500, der Sauerländische Verein sogar 8000 mit 127 Ortsgruppen.

Dem Hauptverein sind korporativ bisher nur beigetreten die Städte Eupen, Rheinbach, Landbürgermeistereien Andernach, Altenahr, Wittlich und der Kreis Montjoie.

Es wird beschlossen:

1) Auf die Ortsgruppen dahin zu wirken, daß sie sich der Gewinnung von neuen Mitgliedern eifriger annehmen und dies hauptsächlich durch häufige, billig zu gestaltende Ausflüge, Vorträge u. s. w. anstreben;

2) von seiten des Hauptvorstandes die Städte und Kreise des Vereinsgebietes sowie diejenigen Orte, in denen Ortsgruppen vorhanden, zum korporativen Beitritt oder doch zu regelmäßigen Bewilligungen jährlicher Beihilfen zu veranlassen.

### 3. Ansichtskarten.

Von der Bestellung von Künstlerpostkarten seitens des Eifelvereins soll schon mit Rücksicht auf das finanzielle Risiko abgesehen werden, dagegen seitens des Hauptvereins an die Ortsgruppen das dringende Ersuchen gerichtet werden, die vielfach überaus geschmacklosen und minderwertigen Ansichtskarten möglichst auszumerzen und darauf hinzuwirken, daß bei leistungsfähigen Firmen, deren Bezeichnung der Hauptvorstand übernehmen wird, künstlerisch und naturgetreu wertvolle Karten bestellt werden. Der Hauptvorstand erhofft dabei, daß auch tüchtige Liebhaberphotographen gerne bereit sind, ihm und den Ortsgruppen besonders gelungene Aufnahmen aus dem Eifelgebiete zur Verfügung zu stellen.

### 4. Wegebezeichnung.

Wie im Vereinsblatt Nr. 7 bereits mitgeteilt, sind die Herren Landräte der in Betracht kommenden Wegestrecken gebeten worden, durch die ihnen unterstellten Organe für die Durchführung Sorge tragen zu wollen. Dieser Bitte ist in einer überaus liebenswürdigen Weise entsprochen worden, sodaß angenommen werden darf, daß die Wegebezeichnung nimmehr in kürzester Zeit in allen Teilen fertiggestellt ist. Vorsitzender spricht allen beteiligten Behörden lebhaftesten Dank aus. Im einzelnen ist nach den Mitteilungen der Herren Landräte folgendes zu berichten:

**Landkreis Aachen.** Die Herren Bürgermeister von Corneliënstein, Walheim, Stolberg und Büsbach haben sich bereit erklärt, die Bezeichnung ausführen zu lassen.

Die Strecke **Stolberg** bis Kreisgrenze Montjoie ist auf Wunsch der Ortsgruppe Stolberg wie folgt verlegt: Rötgen, Kott, Mularshütte, Zweifel, Wicht, Stolberg, Hammer. Die Verhandlungen behufs ihrer Bezeichnung sind im Gange.

**Stadtkreis Aachen** ist bereit, den Wünschen zu entsprechen und wünscht, falls die Route nicht durch Chaussee gebildet wird, die keiner besonderen Markierung bedürfe, nähere Mitteilung. Die Ortsgruppe ist benachrichtigt.

**Adenau.** Alle Bezeichnungen mit Ausnahme der Bürgermeisterei Birneburg sind erfolgt, letztere veranlaßt.

**Ahrweiler.** Die Herren Bürgermeister sind gebeten worden, sich der Wegebezeichnung anzunehmen. Es wird demnächst nachgefragt werden, ob die Bezeichnung tatsächlich erfolgt ist.

Die Herren Bürgermeister zu **Sinzig** und **Münstermaifeld** haben bereits angefragt.

**Bitburg.** In einigen Bürgermeistereien ist die Bezeichnung fertiggestellt. Bezüglich der übrigen ist seitens des Herrn Landrates die baldmögliche Herstellung veranlaßt.

**Cochem.** Die Bezeichnungen sind z. T. bereits angebracht, zum anderen Teil werden sie baldigt angebracht werden.

**Dahn.** Die Bezeichnung ist in einzelnen Bürgermeistereien durchgeführt, in anderen im Gange.

**Düren.** Die Ortsgruppen sind mit der Ausführung befaßt worden. Diese teilt mit, daß die Bezeichnung Untermonbach (statt Strenau)-Heimbach bis Nideggen bereits 1903 erfolgte, die Ortsgruppe Nideggen ist mit der Bezeichnung bis Wlens beschäftigt, die Ortsgruppe Heimbach hat sich noch nicht geäußert.

**Eupen.** Alles Erforderliche ist seitens des Herrn Landrats fertiggestellt.

**Magen.** Der Herr Landrat hat sich mündlich und schriftlich mit den Herren Bürgermeistern in Verbindung gesetzt, sodaß die Durchführung nach seiner Mitteilung baldigt zu erhoffen steht.

**Montjoie.** Die Ausführung ist seitens der Ortsgruppe veranlaßt und auch bereits für die neue Strecke Rötgen—Stolberg (s. o. Landkreis Aachen) fertiggestellt.

**Malmedy.** Die Ausführung ist fertiggestellt.

**Prüm.** Das Erforderliche ist in die Wege geleitet und Mitteilung über den Fortgang für Oktober in Aussicht gestellt.

**Rheinbach.** Alle Bezeichnungen sind fertiggestellt.

**Schleiden.** Die Herren Bürgermeister sind seitens des Herrn Landrats gebeten, für die Durchführung zu sorgen; es wird seitens des Herrn Landrats zu Schleiden erwartet, daß die Gemeinden die Kosten übernehmen.

**Trier.** Die Wegebezeichnung ist nach Mitteilung des Herrn Landrats ganz durchgeführt.

**Wittlich.** Die Strecken sind allgrößtenteils von der Ortsgruppe Manderscheid fertiggestellt, bezüglich der übrigen ist die Ortsgruppe Wittlich auf Anregung des Herrn Landrats bemüht, so daß nach Mitteilung des letzteren die Arbeiten im Laufe dieses Jahres beendet sind.

**Zell.** Die Wegebezeichnung ist angebracht.

Es wird beschlossen, nimmehr auch der Bezeichnung der Neben- und Seitenwege der Haupttrouten näher zu treten. Zu diesem Zwecke soll eine Kommission eingesetzt werden, welche über die hierbei für die spätere Ausführung maßgebenden Grundsätze dem Hauptvorstand Bericht erstatten soll. Der Bericht soll im Vereinsblatt veröffentlicht und dadurch den Ortsgruppen Gelegenheit gegeben werden, sich auch ihrerseits zu der Angelegenheit zu äußern.

Als Mitglieder dieser Kommission werden vorgeschlagen: die Herren Landgerichtsrat Dr. Braun-Aachen, Oberlehrer Dr. Follmann-Coblenz, die Herren Oberlehrer Hoits und Lenz-Cöln, Redakteur Grimm-Trier.

### 5. Schülerherbergen.

Verammlung ist der Ansicht, daß auf dem wichtigen Gebiete der Schülerbeherbergung ein Versuch unbedingt in der Richtung erforderlich sei, daß der bewährten Ortsgruppe Cöln, welche ihrerseits bereits 100 Herbergsnächte bereit stellt, seitens des Eifelvereins ein Kredit von M. 100 zu demselben Zwecke zur Verfügung gestellt werde. Es soll alsdann der Versuch zunächst auf ein bestimmtes Vereinsgebiet und zwar zunächst auf die von Cöln und Aachen ausgehenden Routen beschränkt, der Ortsgruppe Cöln die Leitung des Herbergswesens übertragen und aufgegeben werden, über Erfahrungen und Erfolge nach Jahresfrist dem Hauptvorstande zu berichten.

### 6. Anträge der Ortsgruppen

werden erledigt wie folgt:

- 1) Der Ortsgruppe Bitburg wird für die Verschönerung des Albachtales eine Beihilfe von 100 M. bewilligt.
- 2) Der Antrag der Ortsgruppe Pellenz auf Übernahme der Kosten für die Freilegung der Genovefabühne wird durch Bewilligung einer Beihilfe von M. 30 erledigt.
- 3) Die Ortsgruppe Adenau teilt den Fortgang der Verhandlungen bezüglich des Turmbaues für die hohe Acht mit. Die Verammlung trägt Bedenken, der Angelegenheit näher zu treten, bevor nicht eingehenderes Material, insbesondere Pläne und Kostenanschlag, vorgelegt werde.

### 7. Bestimmung des Ortes für die Frühjahrshauptversammlung 1905.

Es wird einstimmig Manden gewählt.

### 8. Der Druck eines Mitgliederverzeichnis,

das von fast allen größeren Vereinen hergestellt wird, erweist sich als unentbehrlich. Es wird beschlossen, dasselbe jährlich zum 15. Januar als Anlage zum Vereinsblatt herauszugeben und die Ortsgruppen zu ersuchen, ihre Mitgliederverzeichnisse (Name, Stand und Wohnort) bis zum 15. November jeden Jahres dem Hauptvorstand zu übersenden.

Der Vorsitzende  
Kaufmann.

Der Schriftführer  
Seiwert.

M. Sie sind vorüber die herrlichen Tage des Eifel festes. War auch die Gastfreundschaft der Wallonen längst bekannt, so hatte Malmedy, als kleine, aber schmucke Residenz des Vorsitzenden des Eifelvereins, dieses Mal ganz besonders gerüstet, seinen Gästen den Aufenthalt daselbst

so angenehm wie möglich zu machen. Hierzu kam noch, daß das Wetter, welches Samstag etwas zu streifen schien, sich Sonntag Morgen doch bewogen fühlte, mit heiterer Miene dem munteren Treiben zuzuschauen. So konnte sich denn das reichhaltige Festprogramm in schönster Weise abwickeln. Schon Samstag Nachmittag fanden sich recht viele Gäste ein, die von Mitgliedern der Ortsgruppe empfangen und in die verschiedenen Wohnungen geführt wurden. Abends vereinigten sich die Gäste mit zahlreich erschienenen Bewohnern der Stadt zu einem gemeinschaftlichen Essen im Hotel zum „Weißen Hof“, welches, zumal Speise und Getränke nichts zu wünschen übrig ließen, einen recht lebhaften Verlauf nahm. Doch die lange Tagesordnung für die Vorstandssitzung mahnte zur Eile. In dieser Sitzung wurden die Beschlüsse gefaßt, die der Hauptversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden sollen und über die der Hauptvorstand im Vereinsblatt Bericht erstatten wird.

Erst gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts war die Tagesordnung erschöpft, und nur allzufrüh ließ sich am Morgen vom Kalvarienberge (Tournante Roche) aus der Bedruf vernehmen. Gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr führte die Bahn die letzten Gäste herbei, unter denen sich zur größten Freude aller der Oberpräsident Erzellenz Dr. Rasse und der Regierungspräsident Herr von Hartmann befanden. Vom Bahnhofe aus setzte sich der Festzug, an welchem die Gäste und die verschiedenen Vereine der Stadt teilnahmen, in Bewegung und nahm seinen Weg durch die festlich geschmückte Stadt und die reich besagten Straßen, um sich dann zum Gereonsplatz zu begeben, wo ein Konzert der beiden Instrumentalvereine der Stadt, die auch die Musik zum Festzuge gestellt hatten, stattfand. Gegen 1 Uhr nahm die Hauptversammlung ihren Anfang. Der Vorsitzende Herr Landrat Dr. Kaufmann begrüßte die herbeigeeilten Gäste, stattete dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Regierungspräsidenten den ganz besonderen Dank für ihren Besuch ab und eröffnete dann die Versammlung, die er in der lebenswürdigsten und in einer äußerst gewandten Weise leitete. Die sämtlichen der Versammlung unterbreiteten Vorschläge wurden ohne ausgedehnte Diskussion angenommen, so daß man zeitig zum Festessen im Europäischen Hof ausbrechen konnte. An demselben nahmen über 200 Damen und Herren teil, und keiner der Gäste wird seine Teilnahme bereut haben, denn Küche und Keller boten geradezu Vorzügliches. Daher ist es wohl nicht zu verwundern, wenn bald die fröhlichste Stimmung sich aller bemächtigte. Selbst die verschiedenen Toaste (den Kaisertoast brachte Se. Erzellenz Dr. Rasse aus, Herr Dr. Kaufmann feierte den Herrn Oberpräsidenten, Herr Bürgermeister Kalvers, Vorsitzender der Ortsgruppe Malmedy, begrüßte die Gäste, Herr Staatsingenieur Dondelinger toastete auf den Eifelverein und dessen neuen Vorsitzenden, Herr Direktor Dr. Lemmen auf die Damen) standen unter dem Einflusse dieser begeisterten Stimmung. Um 5 Uhr nahm das Konzert auf dem Gereonsplatz seinen Anfang; ausgeführt wurde es von den verschiedenen Musikvereinen der Stadt. Es wäre zu weitläufig und auch wohl nicht angebracht, die einzelnen Nummern des Programms einer Kritik zu unterwerfen. Die fremden Gäste waren völlig erstant über die Leistungen der einzelnen Vereine, es wird auch wohl kaum ein Städtchen von gleicher Größe Ähnliches bieten können. Wohl verdient daher die Dankesworte des Vorsitzenden Herrn Landrat Dr. Kaufmann an die Vereine, denen die Ortsgruppe Malmedy zum großen Teile das Gelingen des Festes zuschreiben muß. Hier auf dem Platze, wie auf den beiden Festbällen ging es auch wieder recht munter

her. Mit dem Ausfluge nach der Ruine Reinhardstein, die von der Ortsgruppe Malmedy erworben und mit großem Kostenaufwande wiederhergestellt wurde, nahmen die Festlichkeiten einen würdigen Abschluß. Das Frühstück, das den Gästen in der freigebigsten Weise dargeboten wurde, mündete vortrefflich und dem guten Bier wurde auch nicht schlecht zugesprochen, sodaß allen nur zu früh die Stunde des Abschiedes heraufkam. Bei unserm Abschiede von Malmedy aber sprechen der Ortsgruppe Malmedy, die unter Leitung ihres tatkräftigen Vorsitzenden geradezu Musterhaftes leistet und deren Wegemarkierung für andere Ortsgruppen vorbildlich sein sollte, unsern tiefsten Dank aus. Das Eifelst am 3., 4. und 5. September 1904 zählt zu den schönsten, die bis jetzt gefeiert wurden.

### Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

#### Kölner Eifel-Verein.

##### V. Programmtour Sonntag, den 25. September.

Führer: Herr G. Baur.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 6,27 Uhr,  
" " Süd " 6,37 "

" mit Rückfahrkarte Adenau.

Ankunft in Adenau 9,59 Uhr.

Wanderung über Honnerath, Rodder,  
Antweiler zum Aremberg und zurück nach Antweiler.

Mittagessen in Antweiler, Gasthof Brenig, 2 Uhr.

Weitermarsch durchs Ahrtal nach Dümpelfeld.

Gesamtmarschzeit 6 Stunden.

Rückfahrt ab Dümpelfeld 7,47 Uhr.

##### VI. Programmtour

##### Sonntag, den 9. Oktober.

Führer: Herr N. Lenz.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 9,24 Uhr,  
" " Süd " 9,37 "

" mit Sonntagskarte Münsterreise.

Frühstück in Münsterreise.

Wanderung zum Michelsberg und zurück nach Münsterreise.  
Essen 5 Uhr: Hotel Hillebrand.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 3 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Hohe Pforte 16, zu richten.

**Der Wander-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.**

### Aus den Ortsgruppen.

Die Ortsgruppe Bonn des Eifelvereins hat den für Sonntag, den 24. Juli geplanten Ausflug über Wimmingen und Waldeck nach Boppard programmmäßig durchgeführt: trotz der nicht großen Kilometerzahl bei der herrschenden Glühige eine ansehnliche Leistung. Nur der letzte Punkt des Programms, Spaziergang bei Boppard, mußte sich infolged eine Einschränkung gefallen lassen, als man nach den Anstrengungen des Vormittags sich von Glosmann, wo das Mittagessen eingenommen wurde, kurzer Hand an den Rhein und in die Bellevue begab, um mit einer Tasse Kaffee und auch wohl einem besseren Tropfen sich für die Heimfahrt zu stärken. Die Beteiligung war so stark wie selten. Manche hatte gewiß nicht die sichere Aussicht gelockt, einen recht heißen und anstrengenden Tag zu erleben, sondern der Wunsch, trotz dieser Aussicht noch einmal unter der Führung und in Gesellschaft des vortrefflich bewährten Professors Kauf zu wandern, der mit seiner Ueberfiedelung nach Berlin die Leitung der Ortsgruppe leider aufgeben muß. Trotzdem Professor Kauf sich die redlichste Mühe gab, zu versichern, daß es zum Abschiednehmen noch zu früh sei und dazu sich die Zeit erst auf einem wirklich letzten Ausfluge im September bieten werde, ließ Professor Brand es sich nicht nehmen — denn sicher

ist sicher —, bei dem gemeinsamen Mahle der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden zu gedenken und ihm herzliche Abschiedsworte zuzurufen. Selten wird ein Redner so aus dem Herzen aller Teilnehmer gesprochen haben, wie Professor Frank, wenn er betonte, wie sehr Professor Kauf durch die musterghiltige Vorbereitung und Leitung der Ausflüge, durch sein gleichmähig liebenswürdiges Wesen dabei, durch die unermüdbliche und doch so gar nicht aufdringliche Mitteilung seiner reichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse sich den Dank der Vereinsmitglieder erworben habe, und wie mit seinem Scheiden ein in der Tat unerfetzlicher Verlust für den Eifelverein entstehe. Professor Kauf wünschte mit der Erstattung seines Dankes dem ganzen Eifelverein und der Bonner Ortsgruppe ein fröhliches Gedeihen auch in der Zukunft und machte die freudigste Begrüßung der Mitteilung, daß er mit der Annahme seiner Berufung doch nicht alle amtliche Beziehung zum schönen Rheinland habe abbrechen müssen und daß es ihm dank diesem Umstande möglich sein werde, wenigstens alljährlich einmal an den Rhein zurückzukehren und vielleicht auch einmal wieder einen Ausflug des Eifelvereins zu leiten. (Bonner Ztg.)

**Ortsgruppe Montjoie**, im August 1904. Einen prächtigen neuen Absteigepfad hat in der Disterheck der Verschönerungsverein zu Montjoie geschaffen. Von dem schönen durch die Disterheck an den Felsblöcken Pferdstein, Engelsley und Tenselsley vorbeiführenden Bergweg, der von Touristen begangen wird, hat man unter Benützung des neuen Pfades einen bedeutend kürzeren und bequemeren Abstieg nach der in der Richtung auf Montjoie führenden Landstraße. Zudem bietet der neue Weg manches landschaftlich hervorragende Bild, so namentlich einen wundervollen Ausblick an der Bromelsley.

**Ortsgruppe Neuenahr**, 18. August. Das „deutsche Karlsbad“ hat bereits bis jetzt die Zahl der Kurgäste gegenüber dem Vorjahre überschritten; sie beträgt einschließlich der Passanten 12404. Die anerkannten Kurerfolge, die heilende Wirkung des Sprudels, die Baderkuren, Trinkkuren haben siegreich den Kampf mit Karlsbad bestanden. Die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, die zivilen Preise, die schattigen Wald- und Parkwege tragen zur Annehmlichkeit der Kurgäste sehr viel bei. Die Sturzdirektion hat durch die der Vollendung entgegensehende Erweiterung der Kuretablissemments und die bevorstehende Uebergabe des neuen Sprudels zur Benützung der Kurgäste die letzten Schritte zum „Weltbadeort“ getan.

**Ortsgruppe Trier**, im August 1904. Frisches Leben pulsiert in der hiesigen Ortsgruppe des Eifelvereins; unter der energischen Leitung ihres neuen Vorsitzenden, des Oberstleutnants z. B. von Kummer, entfaltet sie nach verschiedenen Richtungen hin eine eifrig-tätige Tätigkeit. In der Wegebezeichnung ist in den letzten Monaten sehr viel geschehen. Die an der Brücke, in Pallien, auf dem „Toten Stadtrat“ und an anderen Centren aufgestellten Orientierungstafeln leisten nicht nur dem Fremden, sondern auch recht vielen Einheimischen gute Dienste; eine Reihe von lohnenden Spaziergängen ist durch farbige Zeichen untrüglich festgelegt worden, wir erinnern, um ein Beispiel herauszugreifen, an die hochinteressante Promenade Neubüschhaus Trierweiler-Kaybachtal-Wintersdorf. Daß in dieser Richtung noch viel zu tun übrig blieb, bedarf keiner Erwähnung; u. a. dürften die Höhenwanderung Löberg-Römerstraße-Wasserbillig, sowie viele Wege in den Wäldern von Euren und Joven, von Ehrang und Pfalzel demnächst zu bezeichnen sein. Auch an die Instandsetzung alter und die Anlage neuer Wege denkt die rührige Ortsgruppe; so wurde z. B. die Durchführung des im Laufe der Zeit verwitterten und an einzelnen Stellen durch Erbrutsche und Felsstürze unterbrochenen „Philosophenweges“ angeregt. Der nach seinem Vetter in Heidelberg getaufte Pfad geht oder ging vielmehr von der Markustapelle ab und endet über den höchstgelegenen Häusern des „Neuen Weges“; hier steigt man auf einer originellen, aber sehr wenig bequemen, in den Fels gehauenen Treppe zwischen den Höfen und Gärten zur Straße hinab. Der vom „Toten Stadtrat“ ins Notmaar führende Weg kreuzt am Rande des Biewertales einen Bach; die altersschwache Brücke, die über ihn hinwegführt, ist vor ungefähr einem Jahre in sich zusammengebrochen; der Eifelverein wird für Ersatz sorgen, hoffen wir, daß es recht bald geschieht. Die Ortsgruppe sieht es sich ferner anlegen sein, das Andenken verdienter Trierer zu ehren und zu erhalten. Die Drontebank, welche vor vielen Jahren auf der gleichnamigen Höhe östlich vom „Toten Stadtrat“ angelegt wurde, ist im Laufe der Zeit zwecklos geworden, weil die damalige Schneise nach und nach verschwand. Man hat den Sitz nunmehr um etwa zwanzig Meter vorgeschoben; an seiner jetzigen Stelle bietet er wieder die Aussicht, um derenentwillen man ihn einst errichtet hat. Wenn man vom „Toten Stadtrat“ aus dicht hinter dem „Schuferskreuz“ wenige Meter in die Höhe klettert, erreicht man bekanntlich einen Platz, von dem aus man einen entzückenden Rundblick auf das Biewertal und die in dieses einmündenden Schluchten und Klüfte hat. Die Ortsgruppe hat diesen Punkt dem früheren Vorsitzenden des Gesamtvereins gewidmet, indem sie ihm den Namen „General von Voigtsblick“ gab. Die dem Schuferskreuz gegenüber aufgestellte Wand taufte sie nach dem ehemaligen

Oberbürgermeister von Trier, dem Geheimen Regierungsrat de Rns. Wenn man von der über dem Balduinshäuschen gelegenen „Hungerburg“, einem halberfallenen Gebäude mit total verwildertem Obstgarten, den nach Trierweiler führenden Weg einschlägt, trifft man nach etwa zweihundert Schritten auf eine neu angelegte Holzabfuhrstraße, die von der Höhe des Mohnenlopfes in mähigem Gefälle herabführt. Hinter der ersten Biegung dieses Weges genießt man eine wunderliche Aussicht in das Biental, auf den Rodelsberg und auf den Markusberg, sowie auf das vielgestaltige Hügelgelände im Hintergrund. Dankenswerterweise hat der Eifelverein auch hier eine Ruhebank aufgestellt; sie nennt sich nach einem der besten Kenner des trierischen Landes, dem Geheimen Baurat Sebalst. Auch mit einer kleinen Tourenkarte wird die trierische Ortsgruppe demnächst auf der Bildfläche erscheinen. Sie umfaßt die linksufrige Umgebung Trieres von Joven bis Cordel und ist im Maßstabe von 1 : 75 000 gehalten (Rechtstabsblätter 1 : 50 000, Generaltabskarte 1 zu 100 000). Das Märchen ist einfach und übersichtlich; die interessanteren Wege sind besonders gekennzeichnet. Der neueste Mentor des Nachmittagsausflüglers — für solche ist das Blatt in erster Linie bestimmt — erhält ein handliches Taschenformat; auf einer Beilage befindet sich eine gebrannte Zusammenstellung und Skizzierung der dankbarsten Touren. Der Preis soll möglichst niedrig gestellt werden, um das Märchen möglichst schnell zum Gemeingut aller Trierer zu machen. Wie man sieht, ist die Ortsgruppe eifrig an der Arbeit, im Dienste des Fremdenverkehrs und der einheimischen Touristen; ihre Bestrebungen verdienen wie die des Gesamtvereins nicht nur Anerkennung, sondern auch Unterstützung. Also beitreten! (Tr. Ztg.)



## Aus der Eifel.

**Vitburg (Eifel)**. Der „N. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die langersehnte Eisenbahnlinie Wittlich-Daun hat in der Nebenbahnvorlage endlich Aufnahme gefunden. Die Freude hierüber ist nicht allein in den unmittelbar beteiligten Kreisen und Städten groß, sondern die ganze Südwesteifel freut sich hierüber. Auf der andern Seite, im Luxemburger Lande, ist eine Bahnlinie fertig gestellt und am 19. April dem Betrieb übergeben worden, die Strecke Luxemburg-Echternach. Wir Vitburger wünschen schon seit Jahr und Tag eine Eisenbahnlinie Erdborf-Vitburg-Trel. Diese Linie würde die Eifelstraße Köln-Trier mit der bereits genehmigten Eisenbahnlinie Brossfeld-Neuenburg-Igel-Trier verbinden und bei Trel, unweit der Luxemburger Landesgrenze, in die letztere Linie einmünden. Trel liegt ungefähr eine Stunde von Echternach, der Kopfstation der Linie Luxemburg-Echternach entfernt. Die von uns gewünschte Linie würde vor allem auch auf preussischer Seite eine weitere Kopfstation an der Landesgrenze zwischen Alfingen und Wasserbillig schaffen und schon deshalb von hoher Bedeutung sein.

**Düren**, 25. Aug. Der Verein zur Erhaltung der Burgruine Heimbach hat sich am Dienstag endgültig konstituiert. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Friz Bering (exster Vorsitzender), Baurat de Ball (stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer), Banddirektor Schumacher (Schatzmeister), Felix Bauming und Gajar Schüll (Beisitzer). Wie die „Dür. Ztg.“ hört, hat die Provinzialverwaltung einen einmaligen Zuschuß von 3000 M. gewährt. (Eifeler Volksztg.)

**Eupen**, im August 1904. Die Rotwildbestände des Hohen Venn und der benachbarten Nebiere nehmen erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zu. Der Verein hirschgerechter Jäger zu Aachen trägt zu der im weidmännischen Interesse und in demjenigen der Gemeinden, denen hohe Jagdachten zustehen, nicht unbeträchtlich bei. Welchen großen Wert einzelne Jagdpächter dieser Nebiere auf die Hebung des Rotwildstandes legen, ersieht man aus nachfolgender Bekanntmachung im „Eupener Korrespondenzblatt“: „1000 Mark Belohnung. Am 16. Juni wurde auf dem Nützenicher Venn ein Hirsch gefunden mit einer Verletzung, deren Veranlassung nicht mit Sicherheit festgestellt war. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Verletzung durch Schuß herbeigeführt wurde, wird demjenigen, der diesen Nachweis so erbringt, daß der Täter gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann, eine Belohnung von 1000 Mark zugesichert.“

**Himmerode**. Dem Berichte der Tr. J. über einen Vortrag des Regierungs- und Baurats von Belier-Berensberg-Trier, den derselbe bei Gelegenheit des am 12. Juni unternommenen Ausfluges der Trierer Eifelgesellschaft für nützliche Vorrichtungen nach Wittlich und Kloster Himmerode in Fichelhütte gehalten hat, entnehmen wir die erfreuliche Tatsache, daß der jetzige Besitzer der Klosteranlagen, Graf von Kesselstatt, für deren sachgemäße Unterhaltung, sowie für Aufräumung der Schutzmasse auch weiterhin Sorge zu tragen bereit ist. Jeder Altertumsfreund

ist hierfür dem Grafen zu warmem Danke verpflichtet, da durch die Entfernung des Schuttes nicht nur die genauere Feststellung des ganzen Bauartiges ermöglicht ist, sondern auch die bei Gelegenheit der Aufgrabungsarbeiten gemachten Fundstücke dem Architekten wichtige Einzelheiten des in edelsten Formen gehaltenen Barockbaues vor Augen führen.

**Malmédy, 1. August 1904.** Die Eifel (Verlag von Bräselmann, Eupen) enthält in Nr. 12 eine anschauliche Schilderung der Entstehungsgeschichte und Entwicklung des Truppenübungsplatzes Eifelborn, der wir folgendes entnehmen. Der Widerstand der kurzschäftigen Bewohner der umliegenden Ortschaften gegen die Errichtung des Truppenlagers ist längst geschwunden, heute — 10 Jahre nach seinem Bestehen — trauern die umwohnenden Landbewohner, wenn im September die Truppen abmarschieren und sie frohlocken bei ihrem Erscheinen im April. Mit Recht, denn das Lager ist ihre Nährmutter geworden; lebten sie früher fast nur von Brot und Kartoffeln und waren sie fast von der Welt abgeschlossen, um nur von Zeit zu Zeit in Malmédy oder Montsoie die Erzeugnisse der Landwirtschaft, hauptsächlich Butter und Eier, zu verkaufen, so finden sie jetzt im Lager und durch dasselbe ein ergiebiges Absatzfeld für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse aller Art und erzielen auch bedeutend höhere Preise dafür. Sie haben außerdem gute Einnahmen durch Waschen, Bügeln, Nähen, Flickern, Kartoffelschälen in den Kantinen u. a. m. Das Lager hat somit der Landwirtschaft der dortigen Gegend zahlreiche Vorteile zugeführt.

**Trier, Samstag, den 16. Juli,** wurde die von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier gestiftete Marmorbüste des leider so früh dahingegangenen ehemaligen Museums-Direktors und verdienstvollen Altertumsforschers Prof. Dr. Felix Hettner, dem so viele Altertumsfunde auch im Gebiete der Eifel Aufklärung und Ausbarmachung verdanken, an der Stätte seiner früheren Wirksamkeit, im Provinzialmuseum zu Trier, feierlich enthüllt. — Nachdem Regierungspräsident Bate im Namen der genannten Gesellschaft das von Professor Klippers-Bonn geschaffene Kunstwerk der Provinzialverwaltung übergeben und diese es durch den Landeshauptmann Kenvers in Säug und Ebnal genommen hatte, hielt Professor Bücheler-Bonn die Festrede zu Ehren des verstorbenen Gelehrten, seines früheren Schülers.

### Bücherschau.

**Gemünd, 20. August 1904.** Die Talsperre beginnt eine eigene anspruchsvolle Literatur zu erzeugen. Die kölnische Volkszeitung Nr. 351 v. 5. Juli d. J. widmete ihr eine auf die schätzenswerte bei Wilt. Lang hier selbst erschienene Schrift gestützte Schilderung. Die kölnische Zeitung hat in mehreren Nummern (455, 472, 487 und 753) ausführliche Beschreibungen veröffentlicht und dabei auf die in der letzten Nummer des Eifelvereinsblattes angeführten Führer (Verlag von F. B. Ling-Trier) hingewiesen. Auch der im Verlag von S. Stephanus-Trier erschienene Führer für Heimbad und Umgegend von Heinrich Pütz, der auf eingehender Kenntnis der Ortskunde beruht, darf als nützlicher Führer für die Talsperre und deren herrliche Umgebung mit den Ortschaften Heimbad, Ribeggen, Gemünd und dem Sterneterwalde empfohlen werden.

Der interessante Vortrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe Coblenz, Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. Follmann: „Die vulkanische Eifel und ihre und des Rheingebietes Mineralquellen,“ gehalten bei der Hauptversammlung des Vereins der Kurorte u. s. f. am 9. Oktober v. J. in Coblenz, ist in der Balneologischen Zeitung XV. Jahrgang Nr. 20 v. 20. Juli 1904 (Verlag von Vogel & Kreienbeck, Berlin SW 11) im Druck erschienen und wird allen Eifelreunden, besonders den Geologen willkommene Aufschlüsse über die so anziehende Gegend des deutschen Mittelgebirges geben. Bleibt doch auch heute noch das Wort des berühmten Forschers L. v. Buch's wahr: „Die Eifel hat ihren gleichen in der Welt nicht, sie wird auch ihrerseits Lehrer und Führer werden, manche andere Gegend zu begreifen, und ihre Kenntniss kann nicht umgangen werden, wenn man eine klare Ansicht der vulkanischen Erscheinungen auf Kontinenten erhalten will.“ (Der Aufsatz wird demnächst im Eifelvereinsblatt zum Abdruck gelangen.)

**St. Thomas a. d. Kyll,** ein namentlich die zahlreichen Besucher der Sommerfrische Kyllburg interessierender Beitrag zur Geschichte des Klosters und des Ortes, von Lehrer Junges (Trier, Paulinus-Druckerei, 50 Pfg.).

### Ein verdienter Verwaltungsbeamter.

Die kölnische Zeitung hat des um die Eifel so verdienten Freiheitskämpfer Landrats Bärtsch wiederholt dankbar gedacht. Einer Mitteilung in Nr. 820 vom 11. d. M.

entnehmen wir folgende, auch weitere Kreise interessierende Mitteilungen über politische und wirtschaftliche Verhältnisse der Eifel, insbesondere des Kreises Prüm.

Die Eifel mit ihren zahlreichen kleinen Dynastien und altberühmten Klöstern erfreute sich vor der Revolution eines leidlichen Wohlstandes und war nicht schlechter verwaltet als die andern Landschaften des linken Rheingebietes. Auch blieben ihr, so lange sie mit Frankreich vereinigt war, die alten Verbindungen erhalten; nachdem sie aber von diesem abgetrennt und mit Preußen vereinigt worden war, gingen diese Verbindungen zum Teil verloren, und ein wirtschaftlicher Niedergang war die Folge, der sich in den vierziger Jahren durch das Eingehen der Hochofen-Industrie noch empfindlicher fühlbar machte. Ueber den Zustand, in dem sich damals der Kreis Prüm und im allgemeinen auch die Eifel befand, hat sich Bärtsch in den als Manuskript gedruckten Lebenserinnerungen eingehender ausgesprochen: „Die Verwaltung dieses Kreises war höchst beschwerlich und mühsam. Auf 16 Quadratmeilen zählt der Kreis nur 31 000 Seelen. In der höchsten Gegend des Eifelgebirges liegend, sind unter 313 000 Morgen nur 38 000 Morgen Acker- und Baumland und 134 000 Morgen Schiffer- und Wildland. Letztere werden geschiffelt, das heißt, Stranchwerk wird in Wellen gebunden und angezündet, mit der Asche wird der Boden dann umgepflügt, drei Jahre gebaut und bleibt dann viele Jahre, oft 30 Jahre, ungebaut liegen, nur als schlechte Weide für das schlechte Vieh benützt. Bauern, die einige hundert Morgen Land besitzen, bauen häufig nur 30 Morgen. Der Kreis enthält 142 Ortschaften, worunter nur eine Stadt (Prüm) und vier Flecken, die übrigen sind mehrertheils kleine Dörfer und Höfe. Der Kreis ist in 29 Bürgermeistereien geteilt, welchen, als ich die Verwaltung übernahm, 22 Bürgermeister vorstanden. Die meisten derselben waren schlichte Ackerleute, die zum Teil nur mühsam ihren Namen schreiben konnten. Sie hatten Blanketts in allen Formaten mit ihrer Namensunterschrift ausgefertigt. Dieser Blanketts bediente sich der Kreissekretär Molitor zu den erforderlichen Berichten an das Landratsamt und bezog dafür die Hälfte der Verwaltungskosten. Es versteht sich, daß ich diesem Unfuge gleich ein Ende machte. Der Hauptort des Kreises, die Stadt Prüm, liegt gegen 1400 Fuß hoch über dem Meeresspiegel, am Fuße des gegen 400 Fuß noch höher steigenden Kalvarienberges, von schönen Buchenwäldungen umgeben. Die Stadt hat 320 Häuser und 2350 Einwohner. Das bedeutendste Gewerbe der Einwohner von Prüm war das der Gerber. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten einige Schuhmacher begonnen, die Häute, deren sie bedurften, selbst zu bereiten und wohl einiges Leder in der Umgegend zu verkaufen. Der niedrige Arbeitslohn, die in der Nähe wohlfeil zu habende Lohrinde setzten die Prümer Lohgerber in den Stand, wohlfeiles und gutes Leder liefern zu können. Besonders hat sich der Gewerbebetrieb seit der preussischen Besitznahme vermehrt, aus den Lohgerbern sind Lederfabrikanten geworden, die in mehr als 1100 Gruben jährlich aus beinahe 20 000 Stück amerikanischen Wildhäuten 9000 Zentner Sohlleder, zu einem Werte von 316 000 Talern, verarbeiten und auf den Messen zu Frankfurt a. M., Leipzig, Braunschweig, Rumburg usw. mit großem Gewinne verkaufen.“ Zum Schlusse wird ausgeführt, mit dem Reichtum habe, wenn auch langsam, der Luxus zugenommen. Als Bärtsch nach Prüm kam, erkannte er mit dem ihm eigenen praktischen Blick, daß zur wirtschaftlichen Hebung der Eifel die Schaffung neuer Verkehrswege nötig sei. Als dringendstes Bedürfnis stellte

sich die Anlegung einer großen Kreisstraße über Prüm nach Aachen und Köln heraus. In der Tat gelang es ihm, die Wege neu instand zu setzen und neu anzulegen, daß sie als Muster andern Kreisen empfohlen wurden. Mit ebenso glücklichem Erfolge widmete er der Hebung der Schulen, die in französischer Zeit in Verfall geraten waren, seine Kraft. Der Aufbau der katholischen Kirche in Stadtkyll, die Errichtung einer evangelischen Gemeinde für Prüm und Umgegend, die Herausgabe einer Wochenschrift „Prümer gemeinnützige Blätter für die Bewohner der Gifel“ waren Arbeiten, die den Unermüdligen ganz in Anspruch nahmen. Bärtsch wurde 1834 als Regierungsrat nach Trier berufen, wo er unter dem Regierungspräsidenten v. Ladenberg (bis 1839), v. Schaper (bis 1842), v. Auerwald (bis 1848) erfolgreich wirkte. Ueber die Verhältnisse in dem damaligen Trier, z. B. über die Wallfahrt von 1844 und über die Verwaltungszustände der Gifel geben die Erinnerungen weiterhin willkommene Aufschlüsse.

### Die Erhaltung der Berggipfel im Mittelrheingebiet.

Verschiedene rheinische Blätter haben in letzter Zeit einige Bemerkungen aus den Baseler Nachrichten über die Ursachen der Abnahme des Fremdenverkehrs am Rhein veröffentlicht. Die Ausführungen haben viel Beachtung gefunden. In der Tat hat die Zunahme der gewerblichen Tätigkeit, besonders in den Städten am Mittelrhein, mit dazu beigetragen, die gepriesene Romantik dieser Landschaft zu beeinträchtigen. Indes sind diese Verhältnisse, die den heutigen Wohlstand der Rheinlande mit verbürgen, nicht die Hauptursache für die Schädigung der Schönheit des Landschaftsbildes; vielmehr wird diese durch die Zerstörung der Berggipfel im Mittelrheingebiete, besonders auf der Strecke zwischen Andernach und Bonn veranlaßt.

Es war ein großartiger Gedanke, wenigstens das Siebengebirge vor Verunstaltung und Zerstörung zu bewahren, und die Tätigkeit des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge hat dank der großen Opferwilligkeit einzelner rheinischer Städte und der tatkräftigen Hilfe der obersten Behörden heute schon sehr viel geleistet. Aber es ist mit diesen Bestrebungen nicht genug getan; das Gebiet, auf welches sich die Wirksamkeit des genannten Vereins beschränkt, ist zu eng umgrenzt; ein größerer Kreis müßte gezogen werden. Eine Eingabe verdient hier Beachtung, die jüngst vom Vorstande des Verschönerungs-Vereins von Remagen an den Vorstand des Verschönerungs-Vereins für das Siebengebirge gerichtet worden ist und folgenden Wortlaut hat:

„In weiten Kreisen, auch über die Rheinlande hinaus, hat die Nachricht freudige Genugtuung hervorgerufen, daß es den Bemühungen des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge gelungen ist, die Erhaltung weiterer Gipfel und Landstrecken im Siebengebirge sicher zu stellen. So bedeutsam nun auch heute schon die Erfolge dieser Bestrebungen sind und so groß das Gebiet, auf dessen Erhaltung Bedacht genommen wird, bleibt es doch zu beklagen, daß in dem Umkreise desselben andere nicht minder bedeutsame und landschaftlich hervorragende Punkte rettungslos dem Verfall preisgegeben sind. Insbesondere bezieht sich dies auf die unmittelbar am Rheine gelegene, für die ganze Tallandschaft des Rheines von Andernach bis Unkel so charakteristische Gestalt der Erpeler Ley. Aber nicht minder bestimmend für das Landschaftsbild dieser Gegenden sind

die wuchtigen und schön geformten Basaltgipfel im Hinterlande von Linz, die nicht nur über die vorgelagerten Schieferhöhen bis ins Rheintal herabschauen, sondern auch für alle weit drinnen in der Gifel und dem Westerwalde Wohnenden prächtige Wahrzeichen des Rheines bilden. Ihr Bestand ist in neuerer Zeit derart bedroht, daß man fast mit Sicherheit ausrechnen kann, wann bei dem Fortbestehen des heutigen Steinbruchbetriebes der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo ihre charakteristische Form verschwunden und damit die ganze Schönheit dieses eigenartigen Landschaftsbildes dahin sein wird.

„Unter diesem Gesichtspunkte erscheint es uns als eine Pflicht, uns an den Verschönerungsverein für das Siebengebirge mit seinem weitreichenden Einfluß zu wenden und bei ihm die Frage anzulegen, ob letzterer nicht über die bisher seinem Wirken gezogenen Grenzen hinaus einem größeren Gebiete seine Fürsorge zuwenden könne. Man braucht dabei nicht an die Erhaltung weiter Gebiete in der Art wie im Siebengebirge zu denken, vielmehr würde es genügen, wenn wenigstens vorläufig die eigentlichen Gipfelhöhen der hervorragenden Berge vor dem Untergange bewahrt würden.

„Eine weitere Lotterie ist bereits genehmigt. Die Rheinprovinz, sowie die Städte Köln und Bonn haben in hochherziger Weise bedeutende Mittel zur Erhaltung des Siebengebirges in Bereitschaft gestellt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die anderen großen Städte der Rheinlande, wie Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Aachen u. a. zur Verwirklichung des Planes mitwirken, ja, daß selbst die kleineren Gemeinwesen, besonders in der Nähe des Rheines, Opfer zu bringen bereit wären, umso mehr, wenn es gelten würde, nicht nur das Gebiet des Siebengebirges, sondern das ganze Mittelrheintal zwischen dem Neuwieder Becken und der Köln-Bonner Bucht, wenigstens in seinen schönsten und charakteristischsten Berggipfeln vor der dauernden Zerstörung zu bewahren. Der Verschönerungsverein Remagen richtet deshalb an den Verschönerungsverein für das Siebengebirge die ergebene und dringende Bitte, die Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen des Vorstandes zur Sprache zu bringen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß alsdann eine Bewegung in größerem Stile eingeleitet werden könnte, deren Erfolge nicht nur eine große Errungenschaft für die ganzen Rheinlande, sondern geradezu eine nationale Tat wäre.“

Seitens des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Oberbürgermeisters von Bonn ging dem Vorstande des genannten Vereins die Antwort zu, daß der Verschönerungsverein für das Siebengebirge sachungsgemäß nicht in der Lage sei, dem Antrage Folge zu leisten und seine Wirksamkeit auf das ganze Mittelrheintal in dem erwähnten Umfange auszudehnen. Zugleich aber wird in dem Schreiben des Herrn Oberpräsidenten das Bedauern über die Notwendigkeit der Ablehnung ausgedrückt.

Von den obersten Behörden der Rheinlande geschieht in der Tat alles, was nach den vorhandenen Mitteln und den gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, um der Zerstörung Einhalt zu tun, aber dies hindert nicht deren rapiden Fortschritt außerhalb der Grenzen des Siebengebirges. Es dürfte die Frage aufzuwerfen sein, ob nicht eine Aenderung der Satzungen des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge nach dieser Richtung hin notwendig geworden ist oder aber die Gründung eines zweiten Vereins mit den nämlichen Bestrebungen, dessen Wirksamkeit sich auf das jetzt noch ausgeschlossene Gebiet zu erstrecken hätte, ins Auge zu fassen sei. (Bonner Ztg.)

## Des neuen „Eislvaters“ Residenz Malmédy.

Plauderei aus der Eifel von Nanny Lambrecht-Ruth.

(Schluß.)

An seinem Renomme als Luft- und Wasserkurort arbeitet Malmédy, und an seiner Spitze besonders der Verschönerungsverein, mit opferwilligem Interesse. Der rührigen Tätigkeit des Vereinsvorstandes, an dessen Spitze der Bürgermeister steht, ist es zu verdanken, daß allerorts, wo in den Bergen sich hervorragende Aussichtspunkte bieten, Pavillons und Ruhebänke errichtet wurden, zu denen schön angelegte Wege führen. Auch durch Instandsetzung der Verkehrsstraßen sowie durch Verschönerung der öffentlichen Plätze und Promenaden hat sich der Verein verdient gemacht. In Anerkennung dieser Vereinstätigkeit und in voller Würdigung der vaterstädtischen Bestrebungen gewährt die Stadtverwaltung einen jährlichen Zuschuß von 800 M. Eine weit mehr als lokale Bedeutung war aber die Renovation der im herrlichen Warchetal gelegenen Burg Reinhardtstein. In bereitwilliger Weise wurde die dazu erforderliche Summe von mehreren 1000 M. durch Beihilfe der städtischen Verwaltung, als durch sonstige freiwillige Gaben aufgebracht. Es gibt Stimmen, die in dem Wallonenturort dem benachbarten Spa eine Rivalin weisssagen. Der Anlauf dazu ist gegeben: Luft, Wasser und last not least musikalische Genüsse. Die Stadt selbst besitzt mehrere tüchtige Musik- und Gesangsvereine, die abwechselnd mit Militärkonzerten die Sonntagsluft erhöhen. Die Vereinstätigkeit ist überhaupt eine überaus rege; nebst dem Verschönerungsverein ist es noch der Gesellenverein, vaterländische Frauenverein, Wohltätigkeitsvereine und der wallonische Klub, der sich die Pflege der wallonischen Sprache angelegen sein läßt. Das Wallonische ist die eigentliche Volkssprache — abgeleitet von Wael — ein Patois des Französischen. Man bezeichnet es vielfach als Altfranzösisch, wie es in den gallischen Provinzen ehemals gesprochen wurde. Nach neueren wissenschaftlichen Forschungen soll dieses Idiom sich durch Zusammenziehung und Verwandlung lateinischer Wörter, und zwar im 6. und 7. Jahrhundert, gebildet haben. Eine Probe des Idioms sei aus einem Martinslied nebst freier Uebersetzung gegeben wie folgt:

On stokon ramon po fé les  
[venie du Saint Martin.  
D'jan don s'iff plaît bin  
On hanse sinn cou  
On ébenat sinn anse  
One péce, ou d'jambe du strin,  
On fadhai, ou tonnai,  
Tott à fai es bin et bon  
Po fé les venie du St. Martin  
D'jan done s'iff plaît bin.

Vorwärts, Ihr Leut', macht uns  
[die Freud',  
Gebt alles her zu Sankt Martin,  
Wir dankens euch mit frohem Sinn.  
Körbe, Wesen und auch Heu,  
Wir nehmen alles, alt und neu,  
Blütten und Stroh. . .  
Bitt schön, macht uns froh!  
Das alles ist nicht teuer,  
Gebt, gebt zum Martinsfeuer!

Das gesellige Leben ist in dem schönen Vennstädtchen äußerst entwickelt. Höflichkeit, Frohsinn und Gefälligkeit sind die Kardinaltugenden bis zum geringsten Arbeiter hin- ab, weshalb auch die fremden Besucher des Warchetales sich unter den Wallonen so schnell heimisch fühlen. Das französische Wesen dringt überall durch, in den gewandten Umgangsformen sowohl als in dem leichten, heitern, bis- weilen etwas oberflächlichen Naturell. Der Deutsche, der aus den innern Provinzen heraus zu diesem eigenartigen Kleinstadtvölkchen den Weg findet, stutzt, wundert sich und lächelt, und dann sitzt er mitten unter ihnen, scherzt, lacht, trinkt und staunt über die Fülle von dem, was sie singen und sagen. Die Sprache ist da kein störendes Hindernis mehr; man läßt das deutsche Wesen gern zur Geltung kommen und trachtet darnach, der Realisierung des Staats-

zweckes keine unbegründeten Hindernisse entgegenzustellen. Der Patriotismus flammt bei entsprechenden Anlässen ebenso auf, wie im Herzen Deutschlands. Die kleinlichen Zweifel hieran sind durch glänzende Beweise selbst be- geistert patriotischer Gesinnung widerlegt worden. Die Jugend zieht nach den deutschen Hochschulen, und reichs- treue Beamte senden das sympathische Völkchen seinem mächtigen Vaterlande. Die Unterrichtssprache in den Schulen ist in allen Zweigen deutsch, die Jugend singt, betet und denkt deutsch, nur in den Kirchen hat sich das Französische erhalten, ebenso in den besser situierten Kreisen als Um- gangssprache. Infolge dieser zweisprachigen Verhältnisse ergibt sich insbesondere für die Schüler des Progymnasiums der Vorteil, die französische Sprache nicht nur nach dem toten Buchstaben zu erlernen. — Malmédy ist Hauptort der preussischen Wallonie und Kreisstadt im Regierungsbezirk Aachen. Ein ziemlich bedeutender Erwerbszweig der Be- völkerung ist die Lohgerberei. Ein Etablissement von Welt- ruf ist die Papierfabrik von Steinbach & Co. durch Fabrikation ihrer photographischen Papiere. Dieselbe be- beschäftigt gegen 5—600 Arbeiter und dürfte durch die Art und das weite Verkaufsgebiet ihrer Fabrikate der deutschen Industrie zur Ehre gereichen. — Mit Gröföffnung der Venn- bahn wurde das abgeschlossene Wallonenvölkchen erst an die Hauptverkehrsstraße und das deutsche Vaterland heran- gerückt. Mittelfst dieser ist es auf zwei Bahnstrecken er- reichbar, durch die eine direkt von Aachen aus, in dem andern Falle indirekt. Die bevorstehende Bahnverbindung mit Belgien eröffnet Handel und Verkehr weite Perspektiven. Mag indessen der Geist der Modernisierung von allen vier Windrichtungen einströmen, an den althergebrachten Sitten und Bräuchen wird mit seltener Ausdauer festgehalten. Wer daran rührt, trinkt das wallonisch-heimatrene Gefühl. So haben sich denn bis auf den heutigen Tag eine Reihe teils lieblicher, teils wunderlicher Bräuche erhalten, die mehr oder weniger einen rustikalen Charakter tragen. Daß ein Völkchen mit so scharf hervortretenden Rasseeigentüm- lichkeiten in Verwaltungsangelegenheiten nicht nach Durch- schnittsgrundsätzen behandelt werden kann und darin ein besonderer Scharfsinn, gepaart mit Klugheit und Geschid- lichkeit entwickelt werden muß, liegt klar. Um so freudiger ist es zu begrüßen, daß in dem Landrat jenes schwierigen Kreises, Herrn Dr. Kaufmann, die Persönlichkeit gefunden ist, die über die Verwaltungsklappen hinweg zu bestem Ein- vernehmen mit den Wallonen kommen konnte und in der gegenseitigen Mitarbeit der gedeihlichste Fortschritt herrscht. Wenn wir hieraus auch auf den „Eifelvereinsvorsitzenden“ Schlüsse ziehen dürfen, dann können es nur die besten sein. Seine Tätigkeit in der Eifel zur Hebung der Landwirt- schaft durch Gründung landwirtschaftlicher Kasinos zc. hat bereits volle Würdigung gefunden. Er ist der Eiselfreund und -kenner, der keine Gelegenheit zu Rug und Frommen der Eifel vorübergehen lassen möchte, ohne durch sein per- sönliches Eintreten die alte Veteranen-Parole zu bekunden: dabei gewesen! Und nun rüftet des neuen „Eislvaters“ kleine Wallonentresidenz sich zum Empfange der Eifel- Generalversammlung! Sämtliche Vereine der Stadt rücken Mann an Mann vor zur imposanten Ausgestaltung des Festes und zum erneuten Beweise bekamter wallonischer Gastfreundschaft. Ein Willkommen schon den Eiselfgästen! Es wird keiner ohne Bedauern aus dem Wallonenstädtchen scheiden!



**Malmedy.** Luft- und Wasserkurort. Augen-Sommerfrische, Gasthöfe höh. u. mittl. Ranges, Privatwohnungen, Civil- u. Militärkonzerte, durch hervorr. landschaftl. Reize bevorzugte Umgebung, reine, nervenstärk. Luft, ausged. Nichten- u. Tannenkulturen, reichhaltige Flora. Bade- u. Schwimmanstalt, stark kohlensäurehaltige Eisenquellen, welche sich bei Blutarmut u. Schwächezuständen eines altbewährten wohlverdienten Rufes erfreuen.

Räh. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein in Malmedy. Zu empfehlende Hotels: Hotel Europäischer Hof, Hotel zum weißen Hof, Hotel zum großen Hirsch.

## Luftkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.

### Eifeler Hof,

Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Kylltal, Bäder, elektrisches Licht, Spielplätze, eigene Forellenfischerei (20 Hektometer Kyllstufslänge).

Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

10

B. Schulte, Besitzer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

# Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND)

## Hotel Hackenbruch, Weinhandlung,

Udernach am Rhein,

unweit des Bahnhofes,

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfboote.

Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.

Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.

»»» Civile Preise. «««

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Telephon Nr. 6.

B. Hackenbruch, Eigentümer.

## Bad Tönisstein b. Brohl a. Rh.

Natron-Lithionquellen. | Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise.  
Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

Paul Schmidt, Ahrweiler,  
Hoflieferant,  
Weinbau und Weinhandel.  
Spez. Ahrrotweine.

**Andernach.**  
Hotel Laacher See  
11 Bes.: Adam Gironne.

Die Molkerei-Genossenschaft  
**Büllingen, Eifel,**  
versendet ihre rühmlichst be-  
kaunte ff. Süßrahm-Tafel-  
butter, direkt an Private, in  
Postkolli von 9 Pfund bis  
auf weiteres zu Mk. 11.00  
franko.

## C. Wilh. Mohr, Coblenz

Großes Lager aller Sorten

Flaschen

der Kreuznacher u. Gerresheimer  
Glashüttenwerke.

## Wegweiser

ganz aus Schmiedeeisen,  
unverwüstlich.



Musterschutz angemeldet.

Strassen- u. Ortsschilder in Emaille  
u. Zinkguss, Ruhebänke, eiserne  
Geländer, Brücken und Stege,  
Sprengwagen, Schlammwagen,  
Schneepflüge liefert billigst

**Heinrich Lenz,**  
Dortmund,

Spezialartikel für Städtebedarf.

## Brohl am Rhein,

schöner beliebter Aufenthaltsort.

## Gasthof Max Mittler

vorm. Pet. Brühl.

Durch An- und Umbauten bedeutend  
vergrößert.

Gegenüber der Dampfschiff-Station  
(Wartestelle).

Bekannt gute Küche, reine Weine,  
Münchener und Pilsener-Bier.

Billard.

Geräumige Veranda, schattiger Garten  
mit großer gedeckter Glashalle.

Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
Großer Saal für Vereine und  
Gesellschaften.

## Gasthöfe.

### Luftkurort Adenau. Hotel Eifeler Hof.

11 I. Haus am Platze,  
einziges Hotel mit Garten.  
Eigene Jagd u. Forellenfischerei.  
Telephon Nr. 10. Elektrisches Licht.  
Besitzer: Willy Schneider.

### Echternach.

Mittelpunkt der Luxemburger Schweiz.

### Hotel Bellevue.

Pension Mk. 5.00.

Eigene Jagden und Fischerei.  
L. Baldauff, Eigentümer.

### Weimes bei Malmedy. Hotel zur Post.

11 Bes.: L. Michel.

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche  
in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.

Ia. Buchweizenmehl.

Echtes Eifeler Roggenbrot.

Garantiert reinen Honig.

9 Pfd. zu 9 Mk. franko.

Hochfeine Süßrahmtafelbutter

sowie

Bau- und Nutzholz,  
Gerüststangen, Baumpfähle etc.

offeriert

### Molkerei- und Mülerei- Genossenschaft Auw

Kreis Prüm  
(Bäckerei und Dampfsägewerk).

Unser Unternehmen bezweckt ledig-  
lich die Hebung hiesiger armer Gegend  
und werden Abnehmer zugleich Wohl-  
thäter der armen Eifel.

Pfr. C. Wawer.

## SPARSAME

Hausfrauen benutzen zur Er-  
haltung einer gesund., zarten  
u. weichen Haut, sowie zum  
Waschen der Kinder nur die

## AROMATISCHE COCOS-

## SEIFE

1 PFUND - 55 Stück 80 Pfg  
Andernach a. Rh.

## Daun.

## Hotel Schramm

9 Fernsprecher Nr. 4.

Es wird gebeten, bei Aufträgen  
oder Anfragen auf das „Eifelvereins-  
blatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

Nr. 10. 1. Blatt.  
Mitte Oktbr. 1904.  
5. Jahrgang.

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreas  
in Burgbrohl.

Erscheint jeden Monat  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg., auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins

Druck und Komm.  
Verlag von Conrad  
in Andernach.

Anzeigegebühr für die 4spalt.  
Petitzeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

Inhalt: (1. Blatt:) Mitteilungen des Hauptvorstandes. — Berichtigung. — Ortsgruppe Köln. — Aus den Ortsgruppen (Vortrag über Außendekoration der ländlichen Wohnhäuser). — Eifel. — Aus der Eifel. — Fischzucht. — Literarisches. — Ueber den Eisenbergbau in der Eifel. — (2. Blatt:) Die Burgruine Heimbach an der Aar. — Skizzen aus dem Bauernleben.

## Mitteilungen des Hauptvorstandes.

### 1. Wegebezeichnung.

1. In Strecke XII Meddenheim—Cochern ist der 2. Tag Ehrweiler—Kempenich wie folgt verändert worden: Ehrweiler, Kalvarienberg 1, Ramersbach 5.<sup>70</sup>, Hannebach 6.<sup>90</sup>, Kempenich 3.<sup>90</sup>.

2. In Strecke IX (Düren) Kreuzau—Trier ist nach der Durchführung der Bahnlinie Düren—Kreuzau bis Heimbach der Bahnhof Untermambach statt Kreuzau als Ausgangspunkt zu bezeichnen.

### 2. Mitgliederverzeichnis.

Die Ortsgruppen werden gebeten, pünktlich zum 15. November d. J. ihre Mitgliederverzeichnisse unter Bezeichnung von Vor- und Zunamen und Stand, sowie von Wohnort, falls letzterer vom Sitz der Ortsgruppe verschieden ist, an mich einzulenden. Um Doppelzeiten und dadurch Unkosten zu vermeiden, bitte ich um tunlichste Abkürzung von Vornamen und Stand, etwa nach folgendem Muster:

Altenkirchen Frz., Kaufm.  
Baltes Aug., Weinh.  
Gordel Em., Geh. Reg.-R.  
Dathen Frdr., Spark.-Rend.  
Emilins Alb., Gutsbes. — Schweiler.

Ich bitte um möglichst deutliche Schrift.

### 3. Gewinnung von Mitgliedern.

Gemäß Beschlusses der Hauptversammlung bitte ich die Ortsgruppen, namentlich diejenigen des Eifelgebietes selbst, sich der Gewinnung von Mitgliedern mit Eifer anzunehmen. Viele Ortsgruppen der Eifel weisen ganz vorwiegend kleine Mitgliederzahlen auf, die ohne Zweifel bei rühriger Werbetätigkeit noch wesentlich erhöht werden können. Zur Belebung des Interesses sind gemeinschaftliche Ausflüge, Vorträge u. a. dringend zu empfehlen.

Malmedy, 30. September 1904.

Der Vorsitzende  
Kaufmann.

## Berichtigung.

Unter den vom Hauptvorstand in Malmedy anwesenden Mitgliedern ist in vor. Nummer Herr Dr. Follmann-Coblenz genannt. An dessen Stelle ist Herr Justizrat Saassen-Bonn zu setzen.

## Ortsgruppe Köln.

### Die XI. Programmtour

ist vom 9. Oktober auf den 25. Oktober verschoben worden.

Führer: Herr N. Lenz.

Abfahrt Köln Hauptbahnhof 9.27 Uhr.

Süd 9.40

mit Sonntagskarte Münster-Eifel.

Frühstück in Münster-Eifel. Wanderung zum Michaelsberg und zurück nach Münster-Eifel. Essen 5 Uhr: Hotel Dillebrand.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am Tage vorher bis 3 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln, Dohle-Platz 16, zu richten.

Der Wander-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.

## Aus den Ortsgruppen.

Malmedy. Die Mitgliederzahl der hiesigen Ortsgruppe ist von 18 auf 52 gestiegen.

### Vortrag über

### Außendekoration der ländlichen Wohnhäuser

von Lehrer Wertheissen zu Bollendorf, gehalten in der letzten Generalversammlung der Ortsgruppe Bollendorf des Eifelvereins.

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppe des Eifelvereins beschränkte sich bisher auf die Herstellung von bequemen Touristenpfaden, Wegebezeichnung u. s. w., lag also meist außerhalb der Ortschaft. Deshalb wurde der Eifelverein von vielen als eine Einrichtung betrachtet, welche nur zum Wohle der Fremden und zum Nutzen der Gast- und Hotelwirts bestehe. Nun sind aber in der Umgebung von Bollendorf keine Naturverschönerungen mehr nötig, denn was hier die Natur auf Schritt und Tritt uns bietet, bedarf keiner Nachhilfe durch Menschenhand, Wege und Wegebezeichnung sind in bester Ordnung, deshalb will die Ortsgruppe jetzt ihre Tätigkeit und Mittel in der Ortschaft selbst verwerten und es werden die geplanten Arbeiten sicher das Entgegenkommen, sowie Mitwirkung und rechte Würdigung unserer Einwohner sowohl, als auch die Anerkennung der vielen hier verkehrenden Fremden finden.

Zunächst wird beabsichtigt, bei Neubauten auf eine gefällige, symmetrische Einteilung und Außenseite Gewicht zu legen. Hierin kann unsere Ortsbehörde viel wirken, da ja alle Baupläne auf dem Bürgermeisteramt vorgelegt werden. Die erforderlichen Hinweise zur Verschönerung werden dann schon die nötige Beachtung finden, denn sich öfters wünscht jeder sein Heim zu haben.

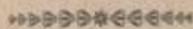
Die Inschrift, welche auf manchem Wohnhause zu sehen ist: „Mein Haus ist mein Königreich“, drückt so recht die Bestimmung des Wohnhauses aus. Ja, ein Königreich im kleinen ist jedes Haus, wenn es hübsch und sauber gehalten ist, und in einem solchen wird auch ein zufriedener Staatsbürger, eine geordnete, glückliche Familie wohnen.

Mehr noch als auf den Baustil läßt sich auf die Herstellung eines gefälligen Anstrichs, einer hübschen Fassade wirken. Bisher sah man in unserer Gegend meist weißgetünchte oder grau angestrichene Gebäude, deren Fenster höchstens einen weißen Anstrich, Türen und Fensterläden oft keine oder wohl eine weiße oder dunkle Farbe zeigen. Wie hübsch kann aber selbst ein altes Haus aussehen, wenn es einen in lebendigen Farben gehaltenen Anstrich hat. Da läßt sich statt des weißen oder grauen Anstrichs mit geringen Mehrkosten sehr gut rosa, gelb oder grünlich, selbst ganz rot verwenden, und wenn man zu diesen hellen Farben die Fensterrahmen in dunkelgrün, die Läden in hell-, sogen. neugrün und die Holzteile der Fenster und Türen in gesättigtem rot, sogen. neutrot, anstreicht, so wirkt das Ganze recht frisch und gefällig. So lassen sich lebendige Farben auf verschiedene Art harmonisch zusammenstellen.

Einen gefälligen Eindruck machen auch Topfgewächse auf den Fenstern und Blumen in Vor- und Nebengärtchen. Bisher wurde in diesen Gärtchen meist Gemüse gezogen, obgleich wohl jeder einen größern Gemüsegarten hinter dem Hause hat.

Viele ländliche Wohnhäuser lassen sich endlich noch durch Formbäume nutzbringend verschönern. An hohe, fensterlose Wände zur Sonnenseite pflanze man Trauben und zwar frühe, weil späte hier nicht immer zur Reife kommen. Haben diese Wände aber Schatten, so schmückt man sie am geeignetsten mit Birnkordons. An niederen Wänden oder dort, wo Türen und Fenster sind, pflanze man hochstämmige Spalierbirnen mit 5 oder 7 Armen. Mit Birnenspalieren lassen sich hübsche Fensterumrahmungen herstellen, während mit Aprikosen, welche das Beschneiden und Formen nicht gut vertragen, einzelne nackte Stellen ausgefüllt werden.

Damit nun die angestrebten Verschönerungen im Ort reges Entgegenkommen finden, sind Prämien bis zu 20 Mk. für Außendekoration der Wohnhäuser vom Verein in Aussicht gestellt, welche im Herbst nach Besichtigung durch den Vorstand verteilt werden. Es werden dann ebenfalls Vorschläge gemacht für das Anpflanzen von Obstbäumen, welche der Verein zu ermäßigten Preisen liefert. Die Neben werden von einem Vereinsmitglied kostenlos geliefert und angepflanzt. Der Verein hat auch an die Mädchen der oberen Schulklassen nach eingehender Belehrung über die Behandlung 50 Topfgewächse verteilt und wird zu geeigneter Zeit eine Blumenschau vornehmen, um Geschick und Ausdauer in der Pflege zu belohnen und weiter anzuspornen.



### Eifel.

Wer in diesem Jahre die Eifel bereist hat, wird darüber gestimmt haben, wie der Fremdenverkehr sich gehoben hat. In allen bedeutenderen Kurorten wie Aulburg, Daun, Manderscheid, Gemünd und Prüm waren die Gasthöfe überfüllt. Gewiß hängt dies mit der überaus günstigen Witterung in diesem Sommer zusammen, andererseits bricht sich doch die Erkenntnis allgemein Bahn, daß die Eifel nicht allein hier und dort Sehenswürdigkeiten bietet, die eine Reise lohne, sondern auch sich zu einem längeren Sommeraufenthalt und besonders in den heißen Monaten an dem einen oder anderen Orte durchaus eignet. Es ist anzunehmen, daß der Fremdenverkehr in der Eifel von Jahr zu Jahr wächst, wenn alles geschieht, was im Interesse der Eifel und der Touristen geschehen muß.

Von Seiten des Staates ist in den letzten Jahrzehnten für die Eifel viel geschehen und besonders durch Bahnbauten und doch bleibt noch so mancher Wunsch zu erfüllen. Auch ist man von Seiten der Provinz, Kreise und Gemeinden bestrebt gewesen, viel zur Verringerung der Notstände beizutragen und besonders bessere Wegeverbindungen herzustellen und doch muß auch hier noch manches geschehen. Der größere Touren durch die Eifel gemacht hat, wird unangenehm beispielsweise empfunden haben, daß in vielen Orten an den Kreuzwegen Wegweiser fehlen oder Wegweiser zertrümmert sind. Die Gemeinde sollte angehalten werden, in jedem Jahre ihre Wegweiser zu revidieren.

Nicht in letzter Linie aber hat der Eifelverein seit seinem Bestehen stets durch seine Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs viel beigetragen und jeder, der in diesem Jahre in der Eifel war, hat sich wieder über die Tätigkeit des Eifelvereins freuen können.

Aber die gebratene Taube kommt auch heute noch niemand in den Mund geflogen! Und es ist endlich Zeit, daß auch die Eifelbevölkerung sich aufrafft und alles tut, was in ihren Kräften steht. Ein jeder Bewohner der Eifel kann sein Scherlein dazu beitragen, daß die Eifel immer mehr Zugkraft bekommt, indem er für Sauberkeit vor seinem Hause sorgt. Viele Orte zeichnen sich in dieser Hinsicht loblich aus, in vielen Orten aber auch ist es mit der Sauberkeit schlecht bestellt; geradezu abstoßend aber ist es, wenn man beispielsweise bei Kirchweihfesten die Häuser besaggt und den Kot haufenweise auf den Straßen vor den Häusern liegen läßt. Auch läßt die Sauberkeit in kleinen Gasthöfen zu wünschen übrig, was bei der Ueberfüllung der größeren für die Touristen recht empfindlich ist und auch die besseren Gasthöfe in Miskredit bringen kann. Es wäre empfehlenswert, wenn an solchen Orten, die von der Natur pp. bevorzugt sind, komfortablere Gasthöfe erbaut würden, wie einige Orte solche besitzen.

Wenn so von allen Seiten für den Fremdenverkehr gesorgt wird, dann wird die Eifel von Jahr zu Jahr mehr von Touristen besucht und dem Schwarzwald sowie den übrigen deutschen Gebirgsgegenden in jeder Hinsicht ebenbürtig werden. Das ist unser Wunsch!  
(Eifeler Fremdenblatt.)



### Aus der Eifel.

**Prüm, 5. Juli.** Die Nebenbahnvorlage Daun-Bittlich ist durch Allerhöchste Unterchrift vom 25. Juni d. J. nunmehr Gesetz geworden. Die Staatsregierung ist damit ermächtigt, „zum Bau einer Nebenbahn von (Wengerohr) Bittlich nach Daun die Summe von 8216 000 Mk. zu verwenden.“ Mit der Ausführung ist erst vorzugehen, wenn der Staatsregierung das erforderliche Gelände überwiesen ist, wozu staatsseitig ein Zuschuß von 146 000 Mk. gewährt wird. Von der Forderung der unentgeltlichen Vergabe des Grund und Bodens ist indes Abstand zu nehmen bei Leistung einer Baukaution von 184 000 Mk.; bei Bemessung der letzteren ist der Staatszuschuß von 146 000 Mark bereits berücksichtigt. Da der Kreis Daun (13,5 km, 4 Haltestellen) bereits 141 418 Mk., der Kreis Prüm (13,5 km, 2 Haltestellen) 40 000 Mark bewilligt hat, so würde letzterer nur noch 2592 Mk. zuzuschießen haben. (Eifeler Volkszeitung.)

**Aus der Vulkaneifel, 14. Juli.** Seit einer Reihe von Jahren werden von Staat und Provinz alljährlich große Summen zur Hebung der wirtschaftlichen Notlage in der Eifel verausgabt. Diese Gelder werden hauptsächlich zu Meliorationen, Aufforstungen von Oedländern und Wegeanlagen verwandt. Zur Einführung geeigneter Hausindustrie wie Weberei, Korb- und Drahtflechterei sind ebenfalls nicht unerhebliche Summen gespendet worden. Wie allgemein anerkannt werden muß, haben die Geldpenden sehr segensreich gewirkt, namentlich bezüglich der Bodenverbesserungen. Was die Einführung geeigneter Hausindustrie anlangt, so ist auf diesem Gebiete jetzt ein schwacher Anfang gemacht worden. Dieser hat uns aber den Beweis erbracht, daß die Einführung von Hausindustrie sich überall in der Eifel leicht bewerkstelligen ließe. Namentlich wird man auch in Fabrikantentreffen sich etwas mehr wie bisher für diese Sache erwärmen. — Der früher seitens der Fabrikanten gemachte Einwurf, die Eifel sei für eine gedeihliche Entwicklung der Industrie noch zu wenig durch Schienenwege aufgeschlossen, ist nicht mehr zutreffend, seit sie durch Eröffnung der Bahnlinie Gerolstein-Daun-Mayen nach den Hauptrichtungen hin aufgeschlossen ist. Weiterhin muß in Betracht gezogen werden, daß das Eifelgebirge durchaus reich an Wasserkräften ist, welche leicht in den Dienst der Industrie gestellt werden können. Es wäre noch die Frage zu erörtern, welche Industriezweige sich am besten für die Eifel eignen würden. Die Drahtindustrie ist in Aachen und anderen Orten schon vertreten, nicht aber die Wärrindustrie, die sich aber, wie kaum ein anderer Industriezweig, für die Eifel eignen würde. (Eifeler Volkszeitung.)

**Montjoie, 23. Sept.** Nachdem die vor mehreren Jahren erfolgte Einführung des schottischen Moorhuhnes in den Venn-Jagddistrikten der hiesigen Gegend sich sehr bewährt hat, sodas das Moorhuhn jetzt zum festen Wildbestand gerechnet werden kann, wird jetzt versucht, Auerwild in der hiesigen Gegend einzuführen. Von verschiedenen Jagd-anpäcktern der hiesigen Gegend ist in der letzten Zeit Auerwild ausgelegt worden. So wird an der Hebung des Wildbestandes stets weiter gearbeitet. Der hiesige Zweigverein des Jagdschutzvereins der Rhein-provinz fordert alle Jäger auf, etwa vorkommende Auervögel strengstens zu schonen. (Eifeler Volkszeitung.)

**T. V. Zug,** auch Reit-Esel und Mantiere des am 1. September d. J. durch den Trierer Tierchutz-Verein eingetroffenen Transportes haben erfreulicherweise derart Veifall gefunden, daß schon wieder ein großer, direkter Bezug aus Ungarn (voraussichtlich Doppelpawagon) vorbereitet werden kann. — Es liegen bereits verschiedene neue Bestellungen auf solche Tiere vor und können weitere, bei baldiger Melbung noch Berücksichtigung finden. Ausführliche Be-zugsbedingungen verabsolgt der Verein (Geschäftsstelle jetzt Trier, Ger-manstr. 6 a. d. Gervasiuskirche) gratis und franco. (Trier. Volksfr.)



### Fischzucht.

Ueber die Einbürgerung von Felchen in den Eifelmaaren ent-nehmen wir dem Bericht, den der Vorliegende Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Frhr. von la Valette St. George auf der 24. Jahresversammlung des Rheinischen Fischerei-Vereins erstattet hat, folgendes, wo-bei wir das Referat der „Bonner Ztg.“ benützen: Ueber das Ein-legen der Felchen in die Eifelmaare und die Talsperrren bei Remscheid und Lädencheid. Der umsichtigen Verwaltung des Klosters Maria-Laach ist es unter der besonderen Leitung des Fr. Eucharis Tschemacher und mit Unterstützung des Rheinischen Fischerei-Vereins nach vielen Bemühungen gelungen, einen wertvollen Fisch im Laacher See einzubürgern. Es ist eine sehr wohlthätende Laachart, der Coregonus fera, „Felchen“, der Tiefen bewohnt und nur mit besonderen Nehen gefangen werden kann. Am 1. Dezember wurden allein etwa 120 Stück durchschnittlich 7/8 pflündige Fische er-beutet. Die laichreifen Felchen wurden in Maria-Laach abgelaidet und die Eier mit ausgezeichnetem Erfolge erbrütet. Von der Brut, die teilweise wieder in den Laacher See eingesetzt wurde, entnahm der Verein 90000 Stück, welche unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Tschemacher in Krustf eingesetzt wurden. Es kamen 10000 Felchenbrut in das Winener Maar, 10000 in das Pulvermaar, 10000 in das Schalkenmehrener Maar, 10000 in das Weinfelder Maar, 10000 in das Gemündener Maar, und 40000 in die Talsperrren bei Remscheid und Lädencheid.



### Literarisches.

Ein längerer Artikel in der Sonntagsnummer der kölnischen Zeitung vom 23. September aus der Feder Clara Diebig's beschäftigt sich mit der allgemeinen und besonders der gesundheitlichen Notlage des weit abseits vom Verkehr liegenden, armen Eifeldorfes Manderfeld im Kreise Malmedy. Mit ihrer vom wärmsten Mitleid für die Leiden ihrer Mitmenschen zeugenden Schilderung verfolgt die be-rühmte Schriftstellerin den löblichen Zweck, mitleidige Menschenfreunde zu einer Geldspende für ein in jenem Orte zu errichtendes unbedingt notwendiges Krankenhaus zu veranlassen, dessen Bau von den staat-lichen und kirchlichen Behörden warm befürwortet wird. In dankens-würdiger Weise hat die Dame selbst das Honorar für den Aufsatz der Ortsbehörde für jenen Zweck zur Verfügung gestellt. L.

Mehr oder weniger Bekanntes über Volksgebräuche in der Eifel, besonders über Oherbräuche, teilt P. J. Busch (Trier) in dem II. Hefte der Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde mit. L.

Ein längerer Aufsatz in der Sonntagsnummer der kölnischen Volkszeitung vom 18. 9., überschrieben „Am Ratusstein. Ein Eifelbild“, erzählt uns von einem der merkwürdigsten Naturdenkmäler der Rhein-provinz, dem im oberen Fentale bei Gierfen liegenden Ratusstein. L.

Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen werden ge-beten, von jedem Wechsel im Bestande ihrer Orts-gruppe dem Vorsitzenden des Hauptvereins Kenntnis zu geben.

### Ueber den Eisenbergbau in der Eifel

macht Peter Schiffer, Höngen, in seinem Büchlein: „Das Fentale und die Ratushöhle“ (Verlag von C. Braselmann, Eupen) an der Hand des im selben Verlage erschienenen Werkes von Eugen Birmond „Die Geschichte der Eifeler Eisenindustrie von ihren ersten Anfängen bis zu ihrem Verfall“ einige Mitteilungen, die für jeden Eiselfreund Wert und Interesse haben: Die Römer, welche auf ihren welt-erobernden Zügen auch die Eifel besetzt hielten, waren die ersten, welche die großen Eisenablagerungen im Eifelgebirge entdeckten und auszubeuten begannen. Unbekannt mit den technischen Hilfsmitteln unserer Zeit, geschah die Gewinnung und Verarbeitung der Eisenerze in der primitivsten Weise. Zur Förderung wandten sie mit Vorliebe Tagebau an, wodurch sie gewöhnlich eine größere Anzahl Sklaven zugleich verwenden konnten. Die bergbauartigen Arbeiten, sowie diejenigen in den Schmelzungen wurden meist nur von Sklaven und Kriegsgefangenen ausgeführt, da der freie Römer solchen Tätigkeiten absolut abhold war. Zwang das Tieferliegen der Erze sie zu unterirdischem Bergbau, so trieben sie Schächte und Strecken. Frühere waren immer elliptisch und standen entweder im ganzen Gestein oder waren in Mauerung gesetzt. Die Strecken wurden mit Schlägel und Eisen mit großer Sauberkeit getrieben, wie noch heute die Ueberreste altrömischer Bergwerke erkennen lassen. Von Arbeitswerkzeug wurden außer Schlägel und Eisen noch eine große, schwere Haue, eine leichte Keilhaue und eine bis 75 Kilogramm schwere Brechstange gebraucht. Zur Sicherung der Baue bediente man sich damals auch der Zim-mern. Die Wasserentleerung geschah mit Schläuchen und Eimern, vielfach kam auch die Archimedes-schraube oder Schneckenpumpe, die durch Treiwerte bewegt wurde, so daß immer eine Pumpe der andern das Wasser zuhob, in An-wendung. So vermochten sie das Wasser selbst aus beträcht-lichen Tiefen herauszuholen und zu bewältigen. Zur För-derung der Eisenerze benutzten die Römer lederne Säcke, welche aus den Gruben hinausgetragen wurden, oder die Förderleute saßen im dunklen Schachte übereinander und reichten sich die Förderbehälter zu, bis sie zu Tage gelangten. Krübel und Seil waren damals noch unbekannt. Bei der Aufbereitung der gewonnenen Erze wurden diese gebrannt und zerstampft, dann gesiebt und geschlämmt. Vor der Römerzeit ist schwerlich daselbst Bergbau betrieben worden; trotzdem dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß die Kelten, von deren Ansiedelung in dortiger Gegend der Name Mel-dienich herrühren soll, den Mineralräschen des Eifelgebirges nachgespürt haben. Durch den Einfall der Hunnen (375 n. Chr.), welche das römische Weltreich zertrümmerten, ging auch der Bergbau in der Eifel größtenteils zu Grunde. Im Laufe der späteren Jahrhunderte wechselten Entwickelung und Niedergang der Eisenindustrie in der Eifel beständig. Zur höchsten Blüte entfalterte sich dieselbe zur Zeit der fran-zösischen Herrschaft unter Napoleon I. Weder vor- noch nachher hat die Eifeler Eisenindustrie so außerordentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt, als in der Periode der dama-ligen kriegerischen Ereignisse, wo in einem ununterbrochenen Zeitraum von 15 Jahren die halbe Welt von Waffen starre und der Donner der Geschütze in ganz Europa wider-hallte. Da arbeiteten die Eifeler Eisenwerke Tag und Nacht. Nur noch wenige Jahrzehnte darnach hielt die Eisen-industrie in der Eifel einen befriedigenden Stand, bis sie endlich der Konkurrenz, welche mit billigerem Heizungs-material und vorteilhafteren Einrichtungen zu arbeiten ver-mochte, vollständig unterlag und allmählich verichwand. (Eif. Bzt.)

# Lustkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln-Trier. — Haltestelle für Schnellzüge.

## Eifeler Hof,

Hotel und Pension I. Ranges.

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Minuten von den Waldpromenaden entfernt, offene und gedeckte Veranden, 150 Logierzimmer mit herrlicher Aussicht ins Kylltal, Wälder, elektrisches Licht, Spielsäle, eigene Forellenfischerei (20 Kilometer Kyllstufslänge).

Pensionspreis inkl. Logis von 4 Mark ab, bei anerkannt bester Verpflegung.

10

H. Schulte, Besitzer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

# Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ  
STOLBERG (RHEINLAND)

## Anzeigen finden gute Verbreitung im Eifelvereinsblatte.

### Hotel Hachenbruch,

Weinhandlung,

Udernach am Rhein,

unweit des Bahnhofes,

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfboote.

Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.

Von sämtlichen Zimmern genießt man die schönste Aussicht.

\*\*\* Civile Preise. \*\*\*

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Telephon Nr. 6.

H. Hachenbruch, Eigentümer.

### Bad Tönisstein b. Brohl a. Rh.

Natron-Lithionquellen. Herzleiden, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Gicht und Frauenkrankheiten. Mäßige Preise.  
Das einzige natürliche Moorbad des ganzen Westens.

### Buchdruckerei Conrad Weigt, Andernach.

Anfertigung aller Druckerarbeiten

in Schwarz- und Buntdruck

in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

Großes Lager von Formularen für Bürgermeistereien, Standesämter, Gemeindefassen u. s. w.

### C. Wilh. Mohr, Coblenz

Großes Lager aller Sorten

Flaschen

der Kreuznacher u. Gerresheimer Glashüttenwerke.

### Die Molkerei-Genossenschaft Büllingen, Eifel,

versendet ihre rühmlichst bekannte ff. Süßrahm-Tafelbutter, direkt an Private, in Postkolli von 9 Pfund bis auf weiteres zu Mk. 11.00 franko.

### Paul Schmidt, Ahrweiler,

Hoflieferant,

Weinbau und Weinhandel.

Spez. Ahrrotweine.

## Gasthöfe.

### Luftkurort Adenau. Hotel Eifeler Hof.

I. Haus am Platze, einziges Hotel mit Garten. Eigene Jagd u. Forellenfischerei. Telephon Nr. 10. Elektrisches Licht. Besitzer: **Willy Schneider.**

### Echternach.

Mittelpunkt der Luxemburger Schweiz.

### Hotel Bellevue.

Pension Mk. 5.00. Eigene Jagden und Fischerei. L. Baldauff, Eigentümer.

### Weismes bei Malmedy. Hotel zur Post.

Bes.: **L. Michel.**

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.

Ia. Buchweizenmehl. Echtes Eifeler Roggenbrot. Garantiert reinen Honig. 9 Pfd. zu 9 Mk. franko. Hochfeine Süßrahmtafelbutter

sowie Bau- und Nutzholz, Gerüststangen, Baumpfähle etc. offeriert

### Molkerei- und Müllerei-Genossenschaft Auw

Kreis Prüm (Bäckerei und Dampfsägewerk). Unser Unternehmen bezweckt lediglich die Hebung hiesiger armer Gegend und werden Abnehmer zugleich Wohltäter der armen Eifel. Pfr. C. Wawer.

### Andernach. Hotel Laacher See

Bes.: **Adam Geronne.**

## SPARSAME

Hausfrauen benutzen zur Erhaltung einer gesund., zarten u. weichen Haut, sowie zum Waschen der Kinder nur die AROMATISCHE COCOS-

## SEIFE VIOLET & Co.

1 PFD. 5 Stück 20 Pfg. Andernach a. Rh.

**Anzeigen**  
für die nächste Nummer des Eifelvereinsblattes werden bis zum letzten des Monats an die Geschäftsstelle in Andernach erbeten.

Es wird gebeten, bei Anträgen oder Anfragen auf das „Eifelvereinsblatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

## Die Burgruine Heimbach an der Rur.

Die vor zwei Jahren eröffnete Bahnstrecke Kreuzau-Heimbach steht an landschaftlicher Schönheit hinter keiner Strecke deutschen Hügellandes zurück. Willig folgt der in mächtiger Eile dahinrollende Zug den Schlangenumwindungen der häufig über mächtige Felsblöcke stürzenden Rur, die sich in der Schleife vor Niedeggen fast in sich selbst zurückwindet, mehrfach Halbtreise und bei Blens ein steiles, gleichschenkliges Dreieck beschreibt. Vor allem verleihen die mächtigen Sandsteinkonglomerate der Landschaft ein reizvolles Gepräge. Durch die vielen meist sanften Windungen des Tales, von den verschiedensten Seiten sichtbar, tauchen in bunter Abwechslung auf Bastionen, Türme, Obelisken, Köpfe, Riesengefäße, teils in steilem Absturz zum Tal sich senkend, teils aus dem Waldesgrün hervorlugend oder des Berges Bekrömmung bildend. Ein phantasiearmes Völkchen wohnt in diesem herrlichen Tale, denn keines dieser seltsamen Gebilde hat einen einigermaßen poesievollen Namen erhalten, der uns ihren Sinn und ihr Entstehen deutete. Selbst das Doppelgesicht unterhalb Hausen, dessen eines gräulichen Schnurr- und Backenbart zeigt und ein kronenähnliches Gebilde trägt, hat die Phantasie nicht zu beflügeln gewußt. Kein Ort des Rurtales hat durch die neue Bahn mehr gewonnen als Heimbach, das ehemals von jeder größern Verkehrsstraße abgeschnitten war. Das Wahrzeichen des Ortes bildet der Bergfried der Burgruine Heimbach, deren Lage sich mit jener der Manderscheider Schlösser vergleichen läßt. Mitten aus der Sohle des Tales, in das Heimbach eingebettet ist, erhebt sich in mehreren Staffeln, bis ungefähr 60 Meter Höhe emporsteigend, ein etwa 100 Meter langer, an der breitesten Stelle etwa 40 Meter breiter Granwackensfels, der fast zwei Drittel des Unterdorfs nach der Rurseite hin flankiert. Gegen den Fluß hin fällt der Fels senkrecht ab, und so hing die Burg Hengebach, die unter geschickter Benützung des Geländes hier errichtet wurde, tatsächlich über dem Bach, d. h. der Rur. Zweifelloß verbannt die Burg und nach ihr der Ort dieser Lage den Namen. Grafen v. Hengebach werden schon im 11. Jahrhundert genannt; sie waren, wie das gleiche Wappen, aber mit ausgebreiteten Flügeln, beweist, verwandt mit den Grafen v. Arc-Hochstaden. Als Besitz der Hochstaden erscheint die Burg zuerst in den Urkunden 1242. Darin wird die Burg bereits castrum in monte Hengebach genannt, und der Name Hengebach erhielt sich bis ins 16. Jahrhundert. 1394 werden die Jülicher Herzöge förmlich mit der Burg belehnt. Im Jahre 1667 legte ein furchtbarer Brand mit dem ganzen Dorfe auch die Burg in Trümmer. Diese Trümmer gingen 1804 in den Besitz der Familie Fraiking über, die sie noch heute besitzt.

Die immer noch recht stattlichen Reste der Burg verlieren mehr und mehr, da deren Instandhaltung bedeutende Mittel erfordert hätte. Um solche zu gewinnen, beantragte der heutige Besitzer 1902 die Konzession einer Wirtschaft im Gelände der Ruine. Die Erteilung der Konzession wurde von einer Reihe baulicher Maßnahmen abhängig gemacht, welche für die Sicherheit der Gäste unumgänglich notwendig waren. Der Baurat de Ball in Düren, der zu einem Gutachten aufgefordert war, nahm nun diese Gelegenheit wahr, um weitere Schritte für die Erhaltung der romantisch gelegenen, historisch merkwürdigen Ruine aufzu-

muntern. Der Provinzialkonservator erklärt diese Erhaltung vom Standpunkte der Denkmalspflege für wünschenswert, und im Jahre 1903 bewilligte der Provinziallandtag zu diesem Zwecke 3000 M. unter der Bedingung, daß ohne Zustimmung der Provinzialbehörde keine bauliche Veränderung vorgenommen werden dürfe und diese Verpflichtung ins Grundbuch einzutragen sei, so daß auch der Rechtsnachfolger des Fraiking an sie gebunden war. Bevor nun noch irgendwelche Bauarbeiten in Angriff genommen waren, stürzte am 20. April ein Teil der nach der Dorfseite liegenden Burgmauer ein und zerstörte zwei Scheunen und ein Hintergebäude. Jetzt suchte der Besitzer die Ruine um einen billigen Preis loszuwerden. Man nahm mittelbar Fühlung mit dem Fiskus, ob er zum Ankauf geneigt sei, erhielt aber eine wenig ermutigende Antwort. Schließlich bot Fraiking der Gemeinde Heimbach das Besitztum für 500 M. an. Allein der Gemeinderat lehnte den Ankauf einstimmig ab, und nun traten in dem kunsstrohen Düren eine Anzahl Männer zusammen, um einen Verein zur Erhaltung der Ruine zu bilden. Dieser Verein will die Burg ankaufen und für deren Instandhaltung sorgen. Voraussetzung für sein Zustandekommen aber ist, daß die Provinz die bewilligten 3000 M. nicht zurückzieht, andernfalls sind schon die für die erste Sicherung der Mauern aufzubringenden Kosten viel zu bedeutend, als daß sich die nötige Anzahl von Männern zusammensände, die zu deren Uebernahme bereit wären. Da der Verein selbstverständlich die Verpflichtung übernehmen würde, für bauliche Veränderungen die Zustimmung der Provinz einzuholen, so besteht zwischen Verein und Provinz nicht nur kein Gegensatz, sondern die beiderseitigen Interessen decken sich völlig: ein wundervoll gelegenes, baulich interessantes, historisch merkwürdiges Denkmal der Vorzeit soll erhalten werden. Es heißt, daß ein spekulativer Kopf auf das Nichtzustandekommen des Vereines rechne und sehlichst wünsche, die Provinz möge den bewilligten Beitrag zurückziehen: er beabsichtige, den größten Teil des billigt zu erwerbenden „Steinhäufens“ niederzulegen, sondern der Mägenpflege zu errichten. Da könnte er sicher auf das Verständnis weitester Kreise rechnen, denn derartige Restaurationen gehören zum Zuge der Zeit. Es ist indessen zu hoffen, daß die Provinz dazu mitwirken wird, daß diese Zierde des Rurtales in ungeschwächter Romantik erhalten bleibt. (Söln. Ztg.)



## Skizzen aus dem Bauernleben.

3. 3.

Sie verschwinden allmählich aus den Reihen der Lebenden, — jene Originale nämlich, die unentwegt und unbeirrt an der Urväter Brauch und Sitte festhielten, wenn gleich die moderne „Kultur“ alles um sie her überflutete und selbst im entlegensten Gebirgsdörfchen Einfachheit und Schlichtheit des Ueberlieferten und Herkömmlichen zernagte. Die Zeiten sind vorbei, da der blauleinene Kittel allgemein das Staatskleid des Bauern ausmachte, das an Sonntagen sogar seinen Platz über dem blauschwarzen Tuchrock einnahm, so daß dieser nur demütig und untergeben unter dem erfhern hervorlugen durfte. Wo ist die zierliche Tracht der Bäuer-

innen früherer Zeiten noch anzutreffen — so, wie sie die Großmutter schmückte? Kleidung, Sitten und Gebräuche des Gebirgsbewohners — alles flüchtet allmählich vor dem alles überwuchernden „Modernen“. Des Alten und Hergebrachten schämt man sich vielfach auf Bauernseite; es erscheint zu einfach, ja lächerlich; man legt es ab und mit ihm leider auch oft — den Charakter. Bereits nur noch vereinzelt treten urwüchsigte Gestalten aus der Menge hervor, so selten schon, als wollten sie bloß noch die Erinnerung an vergangene Zeiten wachrufen. Sie erscheinen als Anachronismen, die nicht mehr recht ins heutige Getriebe hineinpassen, während sie doch in der Tat — und sie allein — ein deutlicher Spiegel ihrer Gegend und der Geschichte derselben sind. Und es hilft nichts und wäre zwecklos, wollte man diese Erscheinungen, diese Flucht des Alten vor dem Neuen beklagen. Man mag dagegen anstemmen: der eiserne Gleichschritt, in dem die Menschheit besangen ist, steigt zuletzt dennoch. Und wenn er noch irgendwo etwas Altes übrig läßt, dann sind es eben Ruinen, die man gleich andern Altentümern der Schau halber höchstens noch auffrischen könnte, die aber immer Ruinen bleiben. Was also immerhin gutdenkende Menschen unternehmen mögen zur Erhaltung ländlicher Eigenart: es ist vergebliches Beginnen, weil und solange die davon Betroffenen selbst nichts davon wissen wollen. Ein sehr schwacher Trost ist es für den Gönner und Förderer dieser Eigentümlichkeiten, daß vereinzelte Gegenden noch Zufluchtsinseln für dieselben sind: langsam aber stetig verschwindet doch ein charakteristischer Zug nach dem andern. Dafür bürgen uns vor allem: die Landflucht des Landvolkes und die Landflucht des Städters. Ein Idyll ist kein Idyll mehr, wenn eine Heerstraße durch dasselbe fährt. — Diese Tatsachen sind teils bittere Notwendigkeiten, teils bloß nervöse Eigenheiten der modernen Zeiten und tief in deren Wesen begründet, daher auch durchaus nicht einseitig bejammernswert. Sie sind, in großen Umrissen betrachtet, hauptsächlich ein Austausch, wie er zwischen der übermüdeten und überfüllten Menschheit einerseits und der nach leichtem und schnellerm Verdienst und Genuß strebenden andererseits schon immer — seit den Zeiten der ältesten Kulturvölker stattfand. Daß dabei die Stadt das meiste gewinnt und daß hierin eine Gefahr für das Geschlecht selber liegt — wer wollte es leugnen und vermöchte, es zu ändern?

Ein Gutes — allerdings geringfügiger Art — hat diese Völkerströmung gezeitigt, und dieses ist wiederum so recht bezeichnend für unsere hastende und nach Abwechslung tastende Zeit: der Bauer, die ländlichen Verhältnisse, welche mitunter nicht nur klein, sondern zuweilen sogar kleinlich sind, ländliche Art und Sitte, Kleidung — es wird nicht mehr mitleidig verspottet. Verständige Leute freilich taten das auch früher nicht. Aber auch der Durchschnittsmensch erblickt nicht mehr so leicht Dummheit, wo Natürlichkeit, Geradheit und Ungezwungenheit vorhanden sind; man ergötzt sich höchstens an der Naivität des Bauern und findet sie — entzückend. Vieles im ländlichen Leben empfindet man als hübsch; manches findet man sogar nachahmenswert. Mit Vorliebe „steigen“ unsere modernen, realistisch beanlagten Schriftsteller zum „niedern“ Volke „herab“ und suchen sich da ihre Sujets, wo Schafe weiden und Ochsen grasen und brüllen und verzeichnen daneben ein Bauerndorf mit seinen Inzassen. Gleich manchem modernen Färber — bitte treuherzig um Entschuldigung — Maler sollte es heißen, der die Luft grün, den Himmel violett, das Wasser braun und die Blätter der Bäume berlinerblau oder in den Farben des Münchener Bieres malt, zeichnen auch sie

den Bauer stets oben zu kurz, unten zu lang und in der Mitte zu dick oder zu schmal, je nachdem der oder das Schriftstellermensch der optimistischen oder pessimistischen Schule angehört. Diese Uebermenschen projizieren auf solche Weise in die ländliche Stille ein Untermenschentum trotz aller ihrerseits zur Schau getragenen Vorliebe für das Landvolk. Sie kennen letzteres eben nur aus der Vogel-schau und weder ihre kraftvollen, noch ihre in gedrückten Verhältnissen lebenden fastlosen Gestalten können daher Interesse abgewinnen. Gewiß hat die Bauernwirtschaft, das ländliche Volksgetriebe Licht- und Schattenseiten, wie jedes andere Volksleben; es ist dort nicht alles und überall: ländlich — sittlich, sondern manches auch mitunter: ländlich — schändlich. Der Idealist malt natürlich nur erlesenes; der Realist gerät absichtlich und unbeabsichtigt meist auf letzteres hinaus. Beides aber ergibt kein Bild des Landlebens. Allerdings ist der Bauer von heutzutage nicht mehr der frühere. Auch er hat sich, wie angebetet, schon etwas modernisiert — im äußern, wie im innern; teilweise zwingen ihn die Verhältnisse hierzu. Es ist nicht mehr, wie früher, wo der Bauer fremd und selbstbewußt vornehmeres Wesen beurteilte; heutzutage imponiert ihm schon das Fremde und Bornehme, wenn er auch dem Fremdlinge selbst, der seine Eigenart studieren will, ein gesundes Mißtrauen und Zurückhalten noch immer entgegenbringt. Er hat am liebsten mit seinesgleichen zu tun und gibt sich dann, wie er in Wirklichkeit ist. Bauerncharaktere lassen sich nur von innen heraus studieren, das will besagen: im vertrautesten Umgange mit ihnen selbst, andernfalls erhält man nur Zerrbilder, günstigenfalls Schattenbilder. — Und jene alten, ausstorbenden Originale — wie geben sie die urwüchsigste, echte und rechte Bauernart wieder! So das Einfache, allen Neuerungen in ländlicher Sitte als Feind Gegenüberstehende, das Starre und doch zuweilen so stündlich-Harmlöse, das Ernst-Gesetzte, das Derbe und das für uns Spätere oft so komisch-Kleinliche und gerade in letztem bei tieferm Eindringen in die Bauernatur das immer noch Naturentsprechende! Wie manche eigentümliche Gestalten und Charakterköpfe tauchen da in der Erinnerung auf, manche jetzt noch zäh und rüstig im Dasein wurzelnd, andere längst schon hinübergeschlummert! Mag manches, das ihnen anhaftete, die Neuern zum Spötteln reizen; man bedenke aber: sie hatten ein Recht, oder sie glaubten wenigstens es zu haben, so und nicht anders zu sein und zu handeln. So stellt sie uns die Erinnerung vor als arbeitssame, ernste, nüchterne, sparsame und gegebenenfalls auch kniderliche und sackgrobe Gestalten. „Herren“ und „Damen“ waren es allesamt nicht; ein solcher Titel hätte sie sogar beleidigt und uns mit der rankesten Seite ihrer Natur bekannt gemacht. Sie wurden allgemein im Dorfe „Ohm“ oder „Vetter“ Soundsso oder, wenn's Weibslent waren, „Bäse“ Soundsso genannt. Manch einem aus uns mag die Erinnerung an solche Vettern und Basen umso lebhafter im Geiste stehen, als er sich als junger, loser Range in deren Hände zurückversetzt sieht, um für irgend einen nichts-unstigen Streich Bezahlung und Belehrung auf die empfindlichsten Körperteile zu empfangen. Solche klare Vorstellungen haften bekanntlich sehr fest in der Seele und können jederzeit mit allem, was dabei in Betracht kam, reproduziert werden. Die Vettern und Basen, die dabei beteiligt sind, haben ein Denkmal in unserer Seele; wir vergessen sie nie! Aber auch andere Gestalten erstehen vor uns, solche, an deren Eigenheiten und Sonderbarkeiten — wir müssen es zu unserer Schande gestehen — wir unverständige Bube sich gerieben hat.

(Fortsetzung folgt.)

№ 11. 1904  
Mitte Novbr. 1904.  
5. Jahrgang.

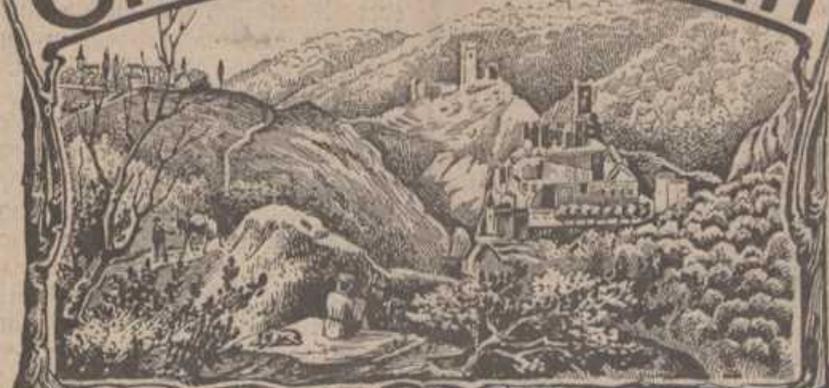
Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg. auschl. Beistellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

Inhalt: Mitteilungen des Hauptvorstandes. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Wegebezeichnung in der Eifel. — Zukunfts-  
bild. — Aus den Ortsgruppen. — Allgemeine Versammlung der Abgeordneten der deutschen Schüler- und Studentenherbergen in Schandau. —  
Literarisches. — Skizzen aus dem Bauenleben.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad Weigt  
in Andernach.

Anzeigegebühr für die 4spalt.  
Reizzeile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

## Mitteilungen des Hauptvorstandes.

### Wegebezeichnung.

Die Wegebezeichnung ist nach Mitteilung der Herrn  
Landräte, bezw. Herrn Bürgermeister weiter ausgeführt:

- Im ganzen Kreise Aidenau;
- im Kreise Ahrweiler:  
in der Bürgermeisterei Neuenahr (Anbringung einer Be-  
zeichnung unter die Ortstafeln der Gemeinden);  
Bürgermeisterei Altenahr (einschließlich der Bezeichnung  
der Spaziergänge um Altenahr durch Anbringung einer  
großen Tafel mit den Wegezeichen im Orte selbst);
- im Kreise Wittlich:  
die Strecken von Nattenheim über Ließem und Biers-  
dorf nach Hamm (Bürgermeisterei Bickendorf);  
Wengerohr - Wittlich - Vianden (durch Bürgermeisterei  
Wittlich Stadt);  
Aylburg - Neuerburg (Bürgermeistereien Wittlich Land  
und Neuerburg);  
Espang-Dahlem über Dubeldorf und Metternich nach  
Albach (Bürgermeisterei Dubeldorf);  
Neuerburg-Dassburg und Neuerburg-Vianden (Bürger-  
meisterei Neuerburg);  
die Strecken in den Bürgermeistereien Aylburg und  
Vollendorf;

(Es fehlen somit nur noch die Wegebezeichnungen von Bettingen  
über Metternich nach Vianden und von Hamm nach Weidingen und  
Fischbach, welche in einigen Wochen fertig werden sollen.)

- im Kreise Cochem:  
die in den Kreis fallenden Teile der Strecken XII und  
XIII, ausgenommen das gräflich-Eltsche Besitztum;
- im Kreise Daun:  
in den Bürgermeistereien Hillesheim einschl. Sterpen und  
Gerolstein;
- im Kreise Mayen:  
in den Bürgermeistereien Mayen, Niedermendig und  
Polch;
- im ganzen Kreise Schleiden, mit Ausnahme der Bürger-  
meistereien Nöthen, Weyer, Dreibern.

### Mitteilung.

Der Professor Dr. Leo Mallinger am kgl. Athenaeum  
rue 26 St. Petersbourg zu Ostende, Belgien hat um Zu-  
sendung von illustrierten Prospekten, örtlichen Führern,

Reisebüchern u. a. aus dem Eifelgebiete behufs Besprechung  
und Verbreitung in der Zeitung le Courrier d'Ostende  
und behufs Verteilung unter die Mitglieder einer von ihm  
geleiteten Volksbibliothek gebeten. Wie Herr Mallinger  
mitteilt, hat derselbe im vorigen Winter ein gleiches Er-  
suchen an die luxemburgische Regierung gerichtet, welche  
ihm die von ihr herausgegebenen Prospekte überliefert und  
hierdurch zahlreiche Touristen nach Luxemburg gezogen hat.  
Den Buchhändlern des Eifelgebietes sowie den Orts-  
gruppen stelle ich ergebenst anheim, der Bitte des Professors  
Mallinger zu entsprechen.

Mallinger, 1. November 1904. Der Vorsitzende  
Staufmann.

## Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

### Kölner Eifel-Verein.

#### 22. Wanderung 1904

Sonntag, den 27. November.

Führer: Herr Oberinspektor Maeder.  
Abfahrt Köln Hauptbahnhof 8.11 Uhr,

mit Sonntagstarke Langerwehe.

Ankunft in Stolberg 9.44 Uhr.

sofortiger Anschluss nach Bicht.

Wanderung durch den Wald (Picknick) nach Schevenhütte.  
Mittagsessen 4 Uhr im Gasthofe Wirz. Rückfahrt ab Langerwehe.

Die Anmeldungen zu den gemeinsamen Wanderungen sind am  
Tage vorher bis 3 Uhr nachmittags an Herrn Robert Lenz, Köln,  
Hohe Pforte 16, zu richten.

Der Wander-Ausschuß  
des Kölner Eifel-Vereins.

Vereinslokal im „Alten Präsidium“, Schildergasse Nr. 84.

Jeden Freitag Abend 9 Uhr Zusammenkunft am Stamm-  
tische. Gäste sind willkommen. Zur Einsichtnahme liegen  
bereit: Eifelführer, Eifelvereinsblatt, Rheinische Verkehrs-  
zeitung, Der Tourist, Blätter des Schwäb. Albvereins,  
Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-  
vereins, Sauerländischer Gebirgsbote, Der Harz, Glückauf  
(Erzgebirgsverein), Touristische Mitteilungen aus beiden  
Hessen, Wandern und Reisen, außerdem sämtliche Messtisch-  
blätter der Eifel und viele andere Karten und Wander-  
führer. Die nächste Wanderung steht auf der ausgehängten  
Vereinstitafel.

Wohnungswechsel wollen die Mitglieder sofort Herrn  
Robert Lenz in Köln, Hohe Pforte 16, mitteilen.

## Wegebezeichnung in der Eifel.\*)

Erfahrungen und Vorschläge.

Hans Voigt.

Unter den einem Gebirgsverein sich bietenden Hilfsmitteln zur Aufschließung und Hebung seines Gebietes steht unleugbar eine umfassende und zuverlässige Wegebezeichnung obenan. Die Schönheiten des Gebirges leicht und sicher zugänglich zu machen, ist daher die erste und wichtigste Aufgabe eines derartigen Vereins. Alles sonst Nötige kommt dann mit dem wachsenden Fremdenbesuch allmählich von selbst. Wenn dieser aber in der Eifel noch manches zu wünschen übrig läßt, wenn namentlich der Touristenverkehr im Vergleich zu Schwarzwald, Vogesen und andere noch ein sehr mäßiger ist, so liegt das vielfach an der mangelnden oder unzuverlässigen Markierung. Die Eifel hat wie die meisten Gebirge außer schönen Wäldern und herrlichen Tälern auch manche Ledflächen, sogenanntes Schiffelland, das der Wanderer gern meidet und durch sorgfältige Bezeichnung auch meist vermeiden kann.

Ueber die Wegebezeichnung in der Eifel ist schon viel verhandelt und geschrieben worden. Die erste Anregung gab 1892 auf der Generalversammlung in Montjoie Geheimrat Kemmen, der frühere Vorsitzende des Kölner Eifelvereins, indem er vor der Erbauung von Aussichtstürmen warnte und die Bezeichnung schattiger Waldwege empfahl. Der Eifelvater Dronke zog zwar die wirtschaftlichen Bestrebungen vor, doch als guter Tourist verkannte er auch den Vorteil einer zuverlässigen Markierung nicht, und im Jahre 1897 schlug er eine einheitliche Wegebezeichnung für die ganze Eifel vor. Sein Nachfolger General von Voigt stellte sich sofort auf den Standpunkt, daß der Eifelverein ein Touristenverein sei und daß daher Touristenwege und ihre Bezeichnung eine Hauptaufgabe sei. Diesen Standpunkt vertrat er sowohl 1898 in Adenau als 1900 in Prüm, und kurz darauf legte er einen mit großer Sach- und Terrainkenntnis ausgearbeiteten Markierungsplan vor. Der Form nach sollen nur zwei Zeichen angewandt werden: das Kreuz und der Kreis und zwar jedes in weiß, blau, rot und gelb. Mit Interesse und Freude wurde der Plan begrüßt, aber mit der Ausführung haperte es. Auf der Versammlung in Wittlich erfolgten von verschiedenen Seiten neue Anregungen, und die Ortsgruppe Köln wurde beauftragt, aus ihrer reichen Erfahrung auf diesem Gebiete Vorschläge zu machen. Das geschah denn auch, und diese Vorschläge bilden zum Teil die Grundlage zu den Beratungen der Wegebezeichnungskommission am 9. Oktober und zu den nachstehenden Ausführungen. Landrat Dr. Kaufmann hatte inzwischen die Bezeichnung energisch in die Hand genommen: er war an die Landräte der in Betracht kommenden Gebiete mit der Bitte herangetreten, daß sie durch die ihnen untergeordneten Organe für die Herstellung der Bezeichnung Sorge tragen möchten. Dieser Bitte wurde vielfach bereitwillig entsprochen, so daß der von Voigt'sche Plan zum großen Teile schon ausgeführt ist. Die Kommission beschloß denn auch, an diesem Plane festzuhalten, doch sind auf Antrag der Ortsgruppen kleine Aenderungen da zulässig, wo der zuerst gewählte Weg reizlos oder unpassierbar und ein schönerer, doch nicht viel weiterer Weg vorhanden ist. Außer den Hauptlinien kommen in Betracht Neben-, Quer- und

Zugangslinien. Nebenlinien sind solche, die an irgend einem Punkte die Hauptlinie verlassen und sich später wieder mit ihr vereinigen. Querlinien verbinden zwei verschiedene Haupt- oder Nebenlinien, und die Zugangswege führen von Bahnstationen oder anderen Orten außerhalb des Wegenezesses zu den Haupt- oder Nebenlinien. Sie sind mehr lokaler Natur, und können den Ortsgruppen allein überlassen werden, die Ausführung der Querlinien ist einstweilen zurückgestellt worden, aber die Nebenlinien werden sofort in Angriff genommen. Sie sollen wie die Hauptlinien so ausgewählt werden, daß eine Tageseinteilung mit vorher bestimmten Nachtquartieren möglichst erleichtert wird. Während eine Hauptlinie die nächste schöne Verbindung der Orte bezweckt, kommt bei den Nebenlinien die Kürze der Wanderung erst in zweiter Linie in Betracht. Hauptsache ist landschaftliche Schönheit, Schatten und Vermeiden der Landstraße. Nebenlinien sind daher auch nur da zu bezeichnen, wo diese Bedingungen vorhanden sind. Die erste Nebenlinie wird der Kölner Eifelverein schon in diesem Winter ausführen, indem ein von ihm geplanter Eifelhöhenweg Köln — Bille — Kottenforst — Hohe Acht — Nürnberg von Rheinbach an eine Nebenlinie der XI. Haupttour Rheinbach — Herzog bildet.

Die Bezeichnung geschieht durch Orientierungstafeln, Wegezeichen und Wegweiser.

### I. Orientierungstafeln.

Sie sind an Bahnhöfen und andern wichtigen Ausgangspunkten anzubringen und enthalten die Höhenangabe, die Namen der Haupt- und Nebenlinien mit den betreffenden Zeichen und die Entfernungen in Kilometern, z. B. am Bahnhof in Rheinbach:

Rheinbach Bahnhof 174 m.

#### Wegetafel des Eifelvereins.

Hauptlinie XI:		Nebenlinie:	
Waldhotel	2 1/2 km	Tomberg	5 km
Todenfeld	6 1/4 "	Hilberath	10 "
Vischel	10 1/2 "	Kreuzberg	18 "
Altenahr	15 "	Horn	20 "
Hönningen	22 1/2 "	Schroff	21 1/2 "
Dümpelfeld	25 3/4 "	Denn	27 "
Adenau	30 "	Hohe Acht	42 "
Nürnberg	36 "	Nürnberg	50 "

### II. Wegezeichen.

Die Praktiker der Wegebezeichnung sind sich über die Frage, ob die Bezeichnung nur mit Farbe oder mit Metall-, Zint- und Emaillechildern ausgeführt werden soll, nicht einig. Doch wehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die den Metallchildern den Vorzug geben. Der Kölner Eifelverein hat mit beiden Versuche angestellt, die derart zu Ungunsten der Farbzeichen ausgefallen sind, daß sie schon nach Jahresfrist beseitigt und durch Zinttäfelchen ersetzt werden sollen. Auch der Sauerländische Gebirgsverein, der Vogesenklub, der Schwarzwald- und Schwäbische Albverein sind zu Metallchildern übergegangen. Die Vorzüge sind: Billigkeit, Ersparung an Zeit und Arbeitslohn, größere Dauerhaftigkeit, bequemere Ersatz nach Beschädigungen und Verschleiß. Die Farbe, die direkt auf die Bäume angebracht wird, ist um so mehr den Witterungseinflüssen ausgesetzt, je rauher oder weicher die Rinde ist, und muß daher alle 3 Jahre erneuert werden. Ein abgekratztes oder zerschnittenes Farbzeichen bietet einen häßlichen Anblick, und die Wiederherstellung ist mühsam und oft unmöglich. Ein

\* Veröffentlicht im Auftrage der Wegebezeichnungskommission, die am 9. Oktober unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kaufmann in Köln tagte. Da in dieser Sitzung aber nicht alle Punkte, namentlich nicht alle technischen Fragen, berührt werden konnten, so sind die Ausführungen nicht überall als Anschauungen der Kommission, sondern teilweise als die des Verfassers zu betrachten.

beschädigtes Metallschild ist dagegen schnell entfernt und erneuert. Bei gutem Einvernehmen mit den Forstbeamten werden diese von selbst die Metallschilder solcher Bäume, die gefällt werden, an andere Bäume anheften. In den wenigen Fällen, wo Felsen bezeichnet werden müssen, kann die Farbe ergänzend eintreten. Ob die Farb- oder die Metallzeichen die Zerstörungswut mehr herausfordern, ist schwer zu entscheiden, in der Regel wird alles Neue gefährdet erscheinen und den Pöbel weniger reizen, wenn er sich daran gewöhnt hat. Die Hauptwege in der Eifel sind bis jetzt durchweg mit Farbe und zwar ohne Untergrund bezeichnet. Nach dem Beschlusse der Wegebezeichnungs-Kommission sollen aber alle Nebenlinien mit Zinktäfelchen bezeichnet werden. Dazu wurden zwei Zeichen gewählt, das rote Dreieck und der rote Zweifloß. > Die für die Hauptwege gewählten Zeichen (Kreuz und Kreis) geben wegen ihrer regelmäßigen Gestalt keine Richtung an. Der Schwäbische Abverein und nach seinem Muster der Kölner Eifelverein haben nur Zeichen mit bestimmter Richtung. Sie ermöglichen es demjenigen, der an irgend einem Punkte auf einen markierten Weg kommt, sofort am ersten Zeichen ohne Wegweiser zu sehen, ob er rechts oder links gehen muß. Dies ist namentlich da von Wichtigkeit, wo die Richtung einer Teilstrecke mit der Hauptrichtung der ganzen Strecke nicht übereinstimmt. Der Schwarzwaldverein hat seine drei Höhenwege nach demselben Prinzip bezeichnet. Auch für die Nebenlinien in der Eifel ist in Aussicht genommen, daß die Spitzen der Zeichen eine bestimmte Richtung angeben, und zwar soll für die Linien Sinzig — Aachen, Brohl — Montjoie, Andernach — St. Vith, Cochem — Duren, Al — Vianden, Wengerohr — Vianden und Ehrang — Bollendorf die Spitze des Zeichens stets auf den 2. Endort, also durchweg nach Westen gerichtet sein, und für die Routen Aachen — Trier, Kreuzau — Trier, Guskirchen — Wittlich, Rheinbach — Uerzig, Neckenheim — Cochem und Brohl — Mosellern nach Süden. Die gewählten Zeichen können nur vom Schwäbischen Abverein bezogen werden und kosten 3½ Pfennig das Stück. Fabrikant ist die Blechbrosensabrik in Gannstadt. Sie liefert auch Zeichen auf besondere Bestellung und zwar bei Bezug von 500 Stück einer Sorte für 6½ und bei 1000 Stück für 5½ Pfennig.

Auf wenig bekanntem oder mit vielen Wegen durchzogenem Terrain ist eine Vorbezeichnung notwendig, wobei ins Auge zu fassen ist, ob der Weg auch bei nassem Wetter passierbar ist, ob er Schatten oder Aussicht bieten soll und anderes. Bei der Bezeichnung sind auch die Stellen zur Anbringung der Tafeln und ihre Aufschrift festzulegen und in ein Protokollbuch einzutragen. Sehr praktisch ist es, bei der Vorbezeichnung Blechmarken anzuwenden, die zu 50 Pfennig die 100 Stück zu haben sind.

Bei der Anbringung der Wegezeichen sollen namentlich anfangs drei Personen teilnehmen, eine, die eine kurze Strecke vorausgeht, eine zweite, die etwas zurückbleibt, und zwischen ihnen die dritte, die den Pfinsel führt oder die Zeichen anlagert. Auch empfiehlt es sich, den Forstwart mitzunehmen, der weiß, welche Bäume länger stehen bleiben. Derselbe Weg soll auch in umgekehrter Weise begangen werden, um Lücken zu finden und Fehler zu verbessern. An jedem Zugangsweg muß ein Zeichen stehen und zwar am besten am zweiten Baume. Wenn dieses auch nicht immer für den notwendig ist, der sich auf dem bezeichneten Wege befindet, so doch für den, der auf ihn kommt. Von jedem Wegweiser muß das nächste Zeichen sichtbar sein. Wo die Wege einen spitzen Winkel bilden, genügt 1 Zeichen am Scheitel, nicht am oder gar vor dem Scheitelpunkt:

An Wegekreuzungen sind dagegen meist zwei Zeichen erforderlich. Im übrigen werden durchschnittlich 8 Zeichen auf das Kilometer genügen. Eine Verunzierung des Waldes durch die Bezeichnung muß durchaus vermieden werden. Die Bäume dienen nicht zu Kolorierübungen, sie sollen nicht alle Farben des Regenbogens zeigen, weshalb auch Doppelbezeichnungen im Walde nach Möglichkeit vermieden werden müssen; letzteres schon aus dem Grunde, weil sich mehrere Zeichen für denselben Weg in die Karten nicht gut eintragen lassen. Deshalb sind auch weiße Zeichen wenig geeignet. Das rote Kreuz auf weißem Grunde ist in Ortschaften verboten und sollte überhaupt vermieden werden. Grün macht sich im Walde schlecht, auch gegen die blaue Farbe hört man manche Klagen; die beste von allen Farben ist rot, die Marken sollen in einer Höhe von 2 m angebracht werden. Die Größe der Farbzeichen mögen 20 cm und die der Metallzeichen 12 cm nicht übersteigen. Große Farbplakate verunzieren den Wald, ohne deutlicher zu sein. Die Befestigung der Metallzeichen geschieht mit 3 bis 5 cm langen Nägeln, die nach der Vorschrift der Forstbehörde verzinkt oder verzinkt sein müssen. Die Nägel sollen ½ cm hervorstehen, damit die Zeichen beim Wachsen des Baumes nicht abgeworfen werden. Bei Farbzeichen muß an ältern Bäumen die Rinde geglättet werden; für Metallzeichen ist dies unnötig, es ist sogar von Vorteil, wenn eine rauhe Rinde es dem Regenwasser ermöglicht, unter dem Zeichen abzulaufen, statt darüber weg.

### III. Wegweiser.

Wegweiser sind überall da nötig, wo zwei bezeichnete Wege sich kreuzen und wo Quer- oder Zugangslinien die Haupt- oder Nebenlinien berühren. Als Material verwendet man Eisen, Holz, Emaille und Stein. Bei der Auswahl sprechen die Frachtkosten ein gewichtiges Wort, so daß ein eiserner Wegweiser namentlich unter Berücksichtigung seiner Dauerhaftigkeit billiger sein kann als ein hölzerner. Sehr schöne Wegweiser aus Schmiedeeisen liefert die Firma Lenz in Dortmund zu einem Preise von 14,50 bis 40 Mk. je nach Zahl der Arme. Solche Wegweiser sind auch schon in der Eifel und zwar am Laacher See zur Verwendung gekommen. Billiger, aber nicht so schön, sind Wegweiser aus Gasrohr. Die Kölner Ortsgruppe hat bei ihrer Bezeichnung im Vorgebirge Wegweiser aus Eichenholz gebraucht. Die meisten Wegschilder befinden sich an Bäumen, ihr Preis stellt sich einschließlich Anstrich und Schrift auf 3,50 bis 5 Mk. Die Pfosten sind auch aus Eichenholz und kosten 10 Mk. Der Preisunterschied der hölzernen und eisernen Wegweiser ist also nicht groß. In der Eifel und anderen walddreichen Gebirgen werden sich die ersten aber durch die geringen Frachtkosten und die Opferwilligkeit der Mitglieder, die Waldbesitz haben, bedeutend billiger stellen. Die hölzernen Wegweiser sind oben schräg zu schneiden oder mit einem Zinndache zu versehen. Die Schnittfläche sollte des Regens wegen dem Schilde abgewandt sein. Am untern Ende sind die Pfosten anzuklohlen. Zwei Latten von 50 cm Länge, die 50 cm von unten angenagelt werden, verhindern das Drehen der Wegweiser. Die Wegschilder sollten im Walde nicht zu groß sein. Eine Größe von 25×60 cm genügt für 4 Reihen. Die Tafeln sind dreimal zu grundieren. Die Schrift muß so groß sein, daß sie in einer Höhe von 3 m noch gut gelesen werden kann. Zur Befestigung der Schilder an Bäumen dienen verzinkte Schrauben von 8 cm Länge. Sie sind bis auf 2 cm einzuschlagen und dann einzudrehen. Im Siebengebirge sind ausschließlich steinerne Wegweiser im Gebrauch. Es sind

dies 60 bis 80 cm lange Abfallsteine aus Trachit. Die obere Hälfte ist an einer Seite glatt gehauen und trägt auf weißem Grunde schwarze Schrift, oft 5 bis 8 Reihen. Der Preis beträgt ohne Anstrich 0,60 bis 1 Mk. Diese Wegweiser sind in der Nähe der Steinbrüche die billigsten von allen, dabei sehr dauerhaft und passen sich der Landschaft am besten an. Die schönsten Wegweiser sind Emailleschilder. Sie sind nicht teurer als die hölzernen Schilder des Kölner Eifelvereins. Die Firma Lenz in Dortmund berechnet für ein Schild von 50 cm Länge und 20 cm Breite, welches in den meisten Fällen genügt, 3,75 Mk. Dieser Preis erhöht sich um die Kosten eines gleichgroßen Brettes, auf welches das Schild aufgeschraubt wird. Auch an Dauerhaftigkeit übertreffen die Emailleschilder alle anderen. Man wendet gegen sie ein, daß ein Steinwurf die Emaille leicht verlegt, das ist aber jedenfalls im Walde weit weniger zu befürchten als in den Ortschaften. Trotzdem fällt es den Gemeindeverwaltungen durchaus nicht ein, die schönen Emaillestrahenschilder mit Holzschildern deshalb zu vertauschen, weil hin und wieder böse Buben Beschädigungen verursachen.

Bei der Ausführung der Bezeichnung muß strenger Grundsatz sein, daß die Wegtafeln und Marken an Bäume und Häuser nur mit Genehmigung der Besitzer angebracht werden dürfen. Zu befragen sind ebensowohl Privateigentümer, als auch Staats- und Gemeindebehörden. Namentlich sollte vorher bei der Regierung eine Erlaubnis zur Bezeichnung und Ausbesserung der Wege in den Staatsforsten nachgesucht werden. Dem Kölner Eifelverein wurde die nachgesuchte Genehmigung stets gerne unter der Bedingung gewährt, daß vor der Arbeit eine Verständigung mit der Forstverwaltung herbeizuführen sei, damit „diese dann die unterstellten Forstschutzbeamten für die sachgemäße Durchführung und ordnungsmäßige Unterhaltung der Wegebezeichnung zu interessieren suchen und dadurch den Vereinszwecken die tatkräftigste Unterstützung zu teil werden lassen.“ Ein gutes Einvernehmen und eine Mitwirkung der Forstbeamten ist zum guten Gedeihen von der größten Wichtigkeit. Diese Mitwirkung zu erlangen kann nicht schwer sein, denn die Wegebezeichnung dient nicht nur dem Publikum, sondern liegt auch im Interesse des Forstes, indem eine in geregelte Bahnen gelenkte Touristik, die ihre Wanderung auf bestimmten bezeichneten Wegen sucht, weitaus weniger unbequem ist als eine Zerstreung vieler durch den ganzen Wald. Der Wunsch der Forstleute, daß bei der Bezeichnung jede Verunzierung oder Beschädigung möglichst vermieden werde, ist durchaus berechtigt und verständlich. Man hüte sich also vor jeder Ueberbezeichnung durch zu große und zu zahlreiche Zeichen und durch Namenschilder; auch braucht durchaus nicht jeder schöne Nature Weg bezeichnet zu werden, sondern dem Naturfreunde soll noch Gelegenheit übrig bleiben, auf selbst gewählten, stillen Pfaden Wanderfreunde zu gedenken.



### Zukunftsbild.

Der vom Minister der öffentlichen Arbeiten bereits im preussischen Abgeordnetenhaus erwähnte Plan, die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit für Nebenbahnen auf 50 km für die Stunde festzusetzen, wird sich, wie die Deutsche Straßen- und Kleinbahn-Zeitung mitteilt, nach dem der-

zeitigen Stande der Angelegenheit voraussichtlich verwirklichen lassen. Es seien nur noch einzelne Bestimmungen über die zulässige Achsenzahl, durchgehende Bremsen und eine durch die Verschiedenheit der in Betracht kommenden Strecken gegebene Auswahl zu treffen. Inzwischen habe man auf den preussischen Nebenbahnstrecken begonnen, die jetzt zulässige 40 km-Höchstgeschwindigkeit nach Möglichkeit durchzusetzen.

Nachstehend eine flüchtige Zusammenstellung der jetzigen „Fahrgeschwindigkeit“ auf einigen Eifelnebenbahnen:  
Andernach—Gerolstein. 94 km in 3 St. 28 Min., also in der Stunde rd. 27 km, in Zukunft Dauer der Fahrt 1 St. 53 Min.

Gerolstein—St. Vith. 59 km in 2 St. 10 Min., also in der Stunde rd. 27 km, in Zukunft Dauer der Fahrt 1 St. 18 Min.

St. Vith—Miflingen. 29 km in 1 St. 5 Min., also in der Stunde rd. 27 km, in Zukunft Dauer der Fahrt 35 Min.

St. Vith—Aachen. 91 km in 3 St. 30 Min. (der beschleunigte Zug 2 St. 38 Min.), also in der Stunde rd. 26 km, in Zukunft Dauer der Fahrt 1 St. 50 Min.

Gall—Hellenthal. 17 km in 1 St., also in der St. 17 (!) km, in Zukunft Dauer der Fahrt rd. 21 Min.

Hoffen wir, daß auch auf den Nebenbahnen des Eifelgebietes nunmehr wenigstens mit der Einführung der 40 km-Höchstgeschwindigkeit begonnen wird. Die Eifelbewohner sind hinsichtlich aller eisenbahnverkehrlichen Wünsche so sehr an Bescheidenheit gewöhnt worden, daß sie die Fahrgeschwindigkeit von 50 km vorab kaum zu hoffen wagen und sich gerne mit einer Erhöhung der bisherigen schm. den postartigen Fahrweise auf wenigstens 40 km begnügen werden.



### Aus den Ortsgruppen.

**Ortsgruppe Heimbach, 2. Nov.** Die hiesige Burgruine ist durch Kaufvertrag zwischen dem bisherigen Besitzer Baurat de Ball und dem Fabrikant Caesar Schüll zu Düren in den Besitz des durch die beiden letztgenannten Herrn vertretenen Vereins zur Erhaltung der Heimbacher Burg übergegangen. Mit den Herstellungsarbeiten ist der Verein bereits lebhaft beschäftigt.

**Ortsgruppe Nideggen, 27. Okt.** Zur Fortsetzung der großen Wiederherstellung der Burgruine Nideggen hat der König ein Gnadengeschenk von 15.000 Mk. bewilligt.

**Ortsgruppe Neuerburg, 10. Nov.** Der erste Spatenstich zum Bahnbau Bronsfeld-Neuerburg hat unlängst hier unter entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden.

**Gemünd (Eifel), 24. Okt.** Unsere Ortsgruppe hatte sich am Samstag den 22. d. M. des Besuches unseres verehrten Vorsitzenden des Eifelvereins, des Herrn Landrates Dr. Kaufmann, zu erwidern. Nachmittags wurde unter Führung des Vorstandes eine Waldpartie in der „Kanzel“ (neueste Anlage) etc. gemacht. Abends fand eine Generalversammlung statt, zu welcher auch der Vorsitzende des Kölner Eifelvereins, Herr Geh. Rat Fein, erschienen war. Sonntag den 23. wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug mit Extrazug zur Aftalperre und nachfolgender Wandertour von der Sperrmauer aus, durch den Kermeter-Hochwald über Wäldchen, zur Kraftzentrale bei Heimbach unternommen. (Der nähere Bericht folgt wegen Raumangel in der nächsten Nummer. — Die Schriftleitung.)

**Vollendorf, 11. September.** Heute fand hier im Schulsaal der Mädchen-Oberklasse die Ausstellung der den Kindern dieser Klasse von der Ortsgruppe Vollendorf des Eifelvereins geschenkten Blumensamen statt. Der Schau wohnten der Vorstand der Ortsgruppe, der Pfarrer und Ortschulinspektor, mehrere Lehrpersonen und zahlreiche heimische und fremde bei. Die Blumen waren allgemein gut und mit Verständnis gepflegt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Bürger-

meister Fajbender, begrüßte die Erschienenen, erklärte die Entstehung und den Zweck der Ausstellung und dankte namentlich der Lehrerin Ranert und dem Vorstandsmitglied Buhl für ihre Bemühungen in Unterweisung der Kinder in der Blumenpflege. Das Vorstandsmitglied Buhl gab einige lehrreiche Winke über Pflege der Topfpflanzen. Pfarrer und Ortschulinspektor Knies sprach Beherzigungswertes über den Nutzen der Blumenpflege und namentlich die Wirkungen derselben auf das kindliche Gemüt. Das Vorstandsmitglied Hüttenbesitzer Ingenieur Servais widmete den Leistungen der Kinder anerkennende Worte und ermunterte zum Fortschritt auf dem betretenen neuen Wege. Der Vorstand beschloß, jedem Kinde im nächsten Frühjahr wieder einen Blumenstock mit Topf zu schenken in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß nun auch bald der Fortschritt in der Blumenpflege dadurch erkennbar werde, daß die Blumen äußerlich sichtbar in und an den Wohnungen angebracht werden. Zur Förderung dieses Zweckes sollen Vorrichtungen zum Aufstellen der Blumen vor den Fenstern von der Ortsgruppe beschafft und zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

**Eine Wegebezeichnungskommission** für die Eifel tagte am 29. Oktober im Alten Präsidium zu Köln unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kaufmann aus Malmedy. An den Beratungen nahmen Delegierte aus Trier und Aachen teil. Auch war der frühere Vorsitzende, General v. Voigt, erschienen, wodurch die Beratungen wesentlich gefördert wurden, da er seinerzeit den ersten vollständigen systematischen Plan zur Bezeichnung der Wege in der Eifel ausgearbeitet hatte. Die Kommission beschloß, den v. Voigtschen Plan durchweg einzuhalten und nur in einzelnen Fällen auf Antrag der Ortsgruppen oder Bürgermeister davon abzuweichen, wenn ein besserer oder schönerer Weg vorhanden sei. Es sind vorgesehen folgende Hauptlinien: Sinzig-Aachen, Brohl-Mantjoie, Andernach-St. Litz, Cochem-Duren, Alf-Bianden, Wengerohr-Bianden, Ehrang-Vollendorf, Aachen-Trier, Kreuzau-Trier, Gelskirchen-Wittlich, Rheinbach-Herzig, Medenheim-Cochem, Brohl-Mosellern. Diese Hauptlinien sind nach den Berichten der Landräte und Ortsgruppen größtenteils fertig bezeichnet. Die Kommission beschloß, außer den Haupttrouten noch Nebenlinien oder Parallellinien zu bezeichnen. Es sind dies solche Wege, die von der Hauptlinie an irgend einem Punkte abgehen und später sich wieder mit ihr vereinigen. Die Nebenlinien sollen wie die Hauptlinien so ausgewählt werden, daß eine Tageseinteilung mit vorher bestimmten Nachtquartieren möglich erleichtert wird. Während die Hauptlinien die nächste schöne Verbindung der Orte bezwecken, kommt bei den Nebenlinien die Nütze der Wanderung erst in zweiter Linie in Betracht. Hauptfache ist landschaftliche Schönheit und Vermeidung der Landstraße. Nebenlinien sind daher auch nur da zu bezeichnen, wo schöne Wälder mit schmalen Wegen oder lohnende Aussichtspunkte vorhanden sind. Zur Bezeichnung der Nebenwege sollen nicht wie bei den Hauptlinien Farbmärken dienen, sondern nach dem Muster der durch den Kölner Eifelverein bewirkten Wegebezeichnung im Vorgebirge kleine Zinktafelchen, die auf weißem Grunde ein rotes Dreieck oder einen Zweifloß tragen. Um die Ausführung der Bezeichnung möglichst zu beschleunigen, wurden die Mitglieder der Kommission mit Vollmacht des Hauptvereins versehen, daß sie in Verbindung mit den Ortsgruppen oder den Gemeindeverwaltungen die Wege auswählen und die Bezeichnung leiten sollen. Der Kölner Eifelverein wird die erste Nebenlinie ausführen, indem der projektierte Eifelhöhenweg Brühl-Höhe Acht in seinem letzten Teile eine Nebenlinie der Route Rheinbach-Herzig darstellt. Im Beratungssaale hatte die Kölner Ortsgruppe eine Ausstellung von Wegezeichen und Gerätschaften, die bei der Wegebezeichnung gebraucht werden, veranstaltet, die mit großem Interesse besichtigt wurde. Auf die Beratungen folgte ein Festessen im Hotel Kaiser Friedrich und eine Fahrt mit Extrawagen der Köln-Bonner Kreisbahn nach Pingsdorf zur Besichtigung der Wegebezeichnung im Vorgebirge. (Köln. Totalanz.)

Der Kölner Eifelverein unternahm am Sonntag den 25. September seine programmäßige Tour nach Aidenau-Aremberg-Dümpelfeld. Obwohl der Himmel voll grauer Wolken hing, fand sich doch eine stattliche Anzahl Mitglieder am Bahnhof ein, welche mit dem ersten Zuge 6,27 Uhr frohen Mutes nach Aidenau fuhren. Wie zu allen diesjährigen Eifelreisen hatte auch diesmal der Himmel ein Einsehen, denn hinter Walporzheim lachte blauer Himmel den Wanderer entgegen. Bei einem Frühstück im Eifeler Hof hieß Herr Bürgermeister Collignon die Gäste im Namen der Ortsgruppe willkommen. Er begrüßte es dankbar, daß die Kölner heute zu wiederholtem Male Aidenau besuchten und andauernd bestrebt seien, das Projekt zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf der Höhe Acht zu fördern. Leider hätten sich Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Er hoffe aber, auf dem Wege eines Preisausschreibens zum Ziele zu gelangen. Gegen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begann eine mehrstündige Wanderung über Rodder-Hohentrath-Antweiler nach Aremberg unter Führung des Herrn G. Baner (Aidenau). Auf der Spitze des Arembergs angelangt, nahm man mit großem Interesse die wäulichen Ueberreste der einst so großen und mächtigen

Burg in Auzenschein, deren Geschichte bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts zurückreicht. Die Aussicht von der Höhe ist leider durch die Bäume verwehrt. Unterhalb derselben aber befindet sich die sogenannte Pyramide, welche eine wunderbare Fernsicht auf die Höhe Acht, Nürburg und die ganzen Eifelberge bis zur Mosel und zum Ahrweiler bietet. Durch schönen Buchenwald erfolgte der Abstieg nach Antweiler, wofolbst im Gasthaus Brenig zu Mittag gespeist wurde. Der Herr Bürgermeister von Antweiler hieß die Wanderer in seiner Bürgermeisterei willkommen. Auch erklärte er sich gern bereit, lohnende Touren der dortigen Gegend anzuarbeiten und dem Kölner Eifelverein einzuführen, welche den Teilnehmern bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. So ging es denn unter Sang und Klang durch das schöne Ahrthal bis Dümpelfeld, um dann mit dem Zuge 7,47 Uhr nach Köln zurückzufahren. (Köln. Totalanz.)

**Daun.** Das alte Geschlecht der Grafen von Daun ist nunmehr im Mannesstamm erloschen. Der letzte männliche Träger des alten Namens ist in dem Grafen Ottolar von Daun, der hochbetagt auf seinen mährischen Besitzungen starb, dahingegangen. Der Verstorbene war ein Nachkomme des Feldmarschalls der Kaiserin Maria Theresia, des Grafen Leopold von Daun, der, anfangs für den geistlichen Stand bestimmt, seine militärische Laufbahn so glanzvoll zu gestalten wußte und dem Alten Fritz in Schlesien so wacker zusetzte. Die Gemahlin des Verstorbenen, Gräfin Theresie, war eine geborene Gräfin Borocziak-Bissingen. Die einzige weibliche Vertreterin des alten gräflichen Geschlechts, dessen Stammschloß unsere Burg ist, ist Gräfin Emma von Daun, die im Dezember ihr 66. Lebensjahr vollendet und sich seit dem Tode der Erzherzogin Karl Ferdinand, deren Hofdame sie war, nach dem adligen Damenstift „Maria-Schul“ in Brünn zurückzog. Der Name Daun ist bereits vor einigen Jahren auf die Grafen Palsfy als Besitzer des gräflich Daunischen Familienfideikommisses übergegangen, die sich seitdem „Grafen von Palsfy-Daun, Fürsten von Teano“ (bei Neapel) nennen und zu den begütertsten Magnaten Oesterreichs zählen. (E. Volksztg.)



### Allgemeine Versammlung der Abgeordneten der deutschen Schüler- und Studentenherbergen in Schandau (Sachsen) den 16. Sept. 1904.

Da die Eifel den Ruhm hat, zuerst im Westen unseres Vaterlandes den Schülerherbergen gastlich die Tore geöffnet zu haben, dürfte den Lesern des Vereinsblattes ein kurzer Bericht über die Tagung der Vertreter der deutschen und österreichischen Herbergen nicht uninteressant sein, zumal die Beschlüsse für die Weiterentwicklung des Unternehmens von Bedeutung sind.

Aller drei Jahre kommen die zum Hohenelber Verband gehörigen Leitungen der deutsch-österreichischen Studenten- und Schülerherbergen zu gemeinsamer Beratung zusammen. Heuer fand diese in Schandau in der Sächs. Schweiz, selbst Sitz einer starkbesuchten Herberge, statt. Nach verschiedenen geselligen Veranstaltungen am Sonntage wurde am Montag vormittags 11 Uhr im „Kurhaus“ die Abgeordnetenversammlung eröffnet, in der 22 Abgeordnete 57 Herbergen vertraten. Der Vorsitzende, Herr Guido Kötter (Hohenelbe) begrüßte die Ehrengäste und Abgeordneten herzlich. Im Namen des Verbandes deutscher Touristenvereine brachte Pfarrer Löscher (Zwönitz) Grüße vom deutschen Touristentag in Heidelberg und wies darauf hin, wie die Ausbreitung des Schülerherbergwesens nach dem westlichsten Deutschland zu erhoffen sei, da in der Eifel von Köln aus bereits die Vorarbeit zur Errichtung von solchen Herbergen getroffen sei, der Odenwald voraussichtlich aber bald folgen werde. Auch Frankfurt a. M., Koburg und andere Orte rührten sich. Von diesen Erfolgen wird mit großer Freude Kenntnis genommen. Den weiteren Begrüßungsansprachen folgte der Bericht der Hauptleitung über die Tätigkeit 1901-1903. Die Ausbreitung der Schülerherbergen ist ganz bedeutend

gefördert worden. Während man 1884 1 Herberge mit nur 21 Besuchern hatte, zählte man 1890 47 Herbergen mit 2664 Besuchern, 1900 136 Herbergen mit 10371 Besuchern und 1903 164 Herbergen mit 14310 Besuchern. Die Zahl der Betten und Kostlager beträgt über 700. Einzelne Herbergen nehmen die wandernden Schüler in unbegrenzter Anzahl auf. Der Kassenbericht weist für das Schlussjahr des dreijährigen Zeitraumes 4085 Kronen Einnahmen, 2126 Kr. Ausgaben, demnach 1959 Kr. Ueberschuß auf. Von der Hauptleitung waren 3 Anträge eingegangen. Angenommen wurde der Antrag: Die Beschränkung, daß bei Verteilung der Ausweiskarten außer den deutschen Schulanstalten Oesterreichs, des Königreichs Sachsen und der Provinz Preuß.-Schlesien nur die Schulanstalten jener Städte, die Sitz einer Ortsgruppe der bei den Studenten- und Schülerherbergen beteiligten Körperschaften sind, berücksichtigt werden, hat zu entfallen. Es wurde dazu noch bemerkt, daß vor allem die Gebirgsvereine, die eigene Herbergseinrichtungen haben, ohne sich dem Verbandsangehörigen zu haben, nur dann für ihre Schüler die Verbandsausweiskarten erhalten, wenn sie ihrerseits sich dem Verbandsangehörigen anschließen. Weiter beantragte der Hauptvorstand: Behufs Schaffung eines Fonds zur Erhaltung unterstützungsbedürftiger Herbergen, ist für die Herbergsverzeichnisse künftig der Betrag von 30 Pfennig (36 Hellern) einzuheben. Dieser Fonds hätte sich durch den von Jahr zu Jahr zunehmenden Erlös aus dem Verlaufe der Herbergsverzeichnisse zu vermehren, während die Zinsen, sobald der Fonds eine angemessene Höhe erreicht hat, durch die Hauptleitung an bedürftige Herbergen unter Vorbehalt einer bestimmten Verwendung verteilt werden können. Auch dieser Antrag zum Weiterausbau des Schülerherbergswesens wurde mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen zog der Vorstand seinen 3. Antrag: Sämtliche Herbergen sind nur in den Sommerferien (einschl. der Herbstferien) geöffnet, zurück, da die allein dadurch betroffenen Herbergen Sachsens es wünschten, daß dieselben auch in den Pfingstferien geöffnet bleiben. Auf der Tagesordnung stand ferner folgender Antrag des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz: In das Herbergsverzeichnis sind auch solche Orte aufzunehmen, die Unterkunft nur nachweisen. Man nahm ihn an mit der Anweisung, daß von bestimmten Auskunftsstellen besonders in großen Städten aus, diese Nachweise erfolgen sollen, ohne daß die Einzelgasthäuser im Verzeichnis aufgezählt werden. Ferner stand der Antrag zur Verhandlung: Die Satzungen dahin zu ändern, daß es heißt: Der Zweck des Verbandes werde durch Gewährung möglichst billiger bezw. freier Unterkunft und Verpflegung erreicht. Da man aber den Grundsatz freier Verpflegungen für den Grundpfeiler des ganzen Unternehmens hält, so werden dem antragstellenden Verein Mittel und Wege an die Hand gegeben, durch Bemerkungen im Herbergsverzeichnis auch für die Schüler, die in den freien Herbergsplätzen nicht unterkommen können, gute und billige Unterkunft zu schaffen. Die folgenden Punkte betrafen die Neuwahl des Vorstandes, der anderen amtierenden Mitglieder, der Hauptleitung, der Beiräte und der Rechnungsprüfer. Den Gesamtvorstand wählte man durch Zuzuf wieder. Nachdem noch eine Reihe Anfragen erledigt wurden, sowie beschlossen worden ist, mit dem Verband der Deutschen Touristenvereine in fortlaufender Verbindung zu bleiben, und bei dem nächsten Touristentag in Detmold sich durch Pfarrer Löcher (Zwönitz) vertreten zu lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

Möge das nächste Herbergsverzeichnis, das im Früh-

jahre 1905 erscheint, bereits die neuen Herbergen der Eifel aufweisen. Mögen zugleich die Schüler und Studenten des rheinischen Gebietes recht fleißig sich Herbergskarten durch ihre Schulleitungen ausstellen lassen, damit sie nicht nur ihre Heimat, sondern auch die schönen Mittelgebirge Deutschlands und Oesterreichs durchwandern können. Löcher.



### Literarisches.

Im Verlag von Fischer & Franke, Düsseldorf, für das Eifelgebiet im Verlag von J. St. Weinand, Andernach ist von Heinrich Otto's Künstlerhand eine höchst stimmungsvolle mehrfarbige Originalsteindruckung der Abtei Maria Laach erschienen, welche allen Freunden der Eifel aufs wärmste zur Anschaffung empfohlen wird. Der Verlagsbuchhändler Weinand hat den Preis von 6 Mk. für die Mitglieder des Eifelvereins auf 5 Mk. herabgesetzt.

**Das Fental mit der Katushöhle.** Ein reizendes und interessantes Stück Vorder-eifel. Von Peter Schiffer, Hönningen. Druck von C. Braselmann, Cuxen 1904. Das Büchlein sei allen Freunden des Wanderns und allen denen, die die schöne Eifel nie geschaut, bestens empfohlen.



### Skizzen aus dem Bauernleben.

3. 3.

(Fortsetzung.)

Je nun, nur Buben können sich eben an den Sonderbarkeiten eines alten Bauern stoßen; das ist heute noch wie früher. Der Liebling unter allen Persönlichkeiten, die sich da vor das geistige Auge stellen, ist aber Einer, dessen Name — — — doch der tut nichts zur Sache; er war eben ein „Bettler“. Sein Bild steht noch lebhaft in meiner Seele. Eine lange, hagere Gestalt war er, mit scharfen, ausdrucksvollen Zügen; Backen und Mund infolge Zahnmangels zwar eingefallen, wodurch das Kinn etwas vorlaut hervortritt. Die Ohren scheinen etwas zu groß zu sein; vielleicht ist aber an dieser Ansicht das sehr dünne Haar schuld. Die schöne Stirn ist hoch; das Auge blickt recht gutmütig in die Welt. Doch nein! — da funkelt uns ein so listiger Blick entgegen, und das Auge spielt zuweilen so verschieden, daß wir merken: der Alte hat es faulstich hinter den Ohren sitzen, er kann mehr als Kirichen essen. Die Beine sind wohl auch zu lang geraten, ebenso die Füße. Er hat, wie er, über sich selbst spottend, bemerkte, bei der Anschaffung dieser sehr nützlichen Untergebenen zweimal „hier!“ gerufen. Seine Fußbekleidung stellte daher ganz ansehnliche Rheinfähne dar. Dabei behauptete er häufig seufzend, er habe nie passendes Lederschuhwerk getragen, alles sei zu klein gewesen. In jüngern Jahren mag der „Bettler“ etwas anders ausgesehen haben; aber so sieht er in meiner Erinnerung. Er bemerkte einst in Gegenwart seiner etwas jüngern „Athen“, ihm seien in seinen Jünglingsjahren alle Mädchen nachgelaufen; über diese Behauptung entstand allerdings zwischen den beiden Alten eine weitläufige Diskussion. Kommt uns der Alte etwas sonderbar vor, so dürfte seine gewöhnliche Werttagstracht diese Meinung noch bestärken. Er trug nämlich an Werttagen blauleinene Kleider, die allweg an den Ärmeln und den Beinen gar kurz waren. Aber dieser Mann, der da vor uns steht, war schon nahe an 80 Jahre alt, als ich ihn zum letztenmale sah und sprach. Sein Leben war ein Leben der Arbeit, und selbst diese und die Last der Jahre vermochten seine hohe Gestalt nur wenig zu beugen. Es gab niemanden, der ihn lächerlich gefunden, wenn er auch der

Sonderbarkeiten noch so viele gehabt hätte. In guter Laune verspottete er diese zuweilen selber. War er in seiner Jugend und im Mannesalter ein regelrechter „Dickkopf“ und nicht selten unendlich grob, so hatte das Greisenalter doch sein Gemüt geglättet und ließ nur selten noch so einen Schimmer der alten Eigenschaften durch. Er wurzelte vollständig im Alten und Hergebrachten und fast wehmütig erklang sein: „In frühern Zeiten!“ — Dem Neuen war er abhold und anerkannte nicht einmal das Gute desselben. Das war sein Fehler, den er in besonders guter Stimmung zwar selbst erkannte; aber er hielt sich für zu alt, um sich noch bessern zu müssen. Er hatte nichts so sehr als unnützen Aufwand und hegte die unumstößliche Ueberzeugung, sein Sprichwort sei falscher als: Kleider machen Leute. Seine Meinung war, wenn der Bauer nicht die Kleider mache, d. h. selbst ziehe, so gebe er einen Teil seines Ichs auf. Seine Sarkasmen fielen daher auch hagelbald, wenn da oder dort etwas Neues auftauchte in Kleidung und Gebrauchen. Daß seine eigenen Kinder Neuerungen huldigten, war ihm am ärgerlichsten und wurde auch am schärfsten von ihm gezeihelt, — aber ohne Erfolg. Er sah die aufgehäuften und selbstgefertigten Linnenschätze in den Kisten und Schränken allmählich schwinden und an deren Stelle gekaufte minderwertige Ware treten. Der Flachsanbau ward allgemach aufgegeben. Wohl focht er mit Hartnäckigkeit gegen ein solch unbäuerliches Getriebe; aber bei aller Achtung, die seine Tochter und deren Mann den bei ihnen lebenden Eltern entgegenbrachten: helfen konnte hier die Belehrung nicht. Die Entschuldigung auf der Gegenseite war immer: „So ist's viel billiger.“ Und die „Jungen“ waren eigentlich ja die Herren im Hause; denn die Alten besanden sich, strenge genommen, im „Aushalt.“ Lediglich die gute Stinbererziehung und der selbständige, bis ins hohe Alter noch starre Charakter des Alten bewirkten, daß der Vater in dieser Familie in allen andern wirtschaftlichen Verhältnissen den Ton angab. Man ordnete sich in wirklicher Kindesliebe seiner größern praktischen Erfahrung unter. Zudem arbeiteten die beiden Alten ja in und außer dem Hause noch beinahe soviel, wie junge Leute. So ein kernfester Bauer mit großer Ackerwirtschaft bekommt eigentlich keine Zeit zum Kranksein und demnach beinahe auch nicht recht zum Sterben; er stirbt, wie sein Pferd, in den Sielen. Wurde jedoch unser Alter einmal krank, dann stand's schlimm im Hause. Man wagte kaum laut zu atmen; dem Patient war sehr ungebärdig und dann mit aller Welt unzufrieden. Er schimpfte am meisten über die Untätigkeit, zu der er verdammt sei, wenn gerade die Arbeit dränge. Das sagte er sogar mitten im Winter, wenn er die schönste Zeit gehabt hätte, in Bette liegen zu bleiben. Er war eben der Meinung, nichts gehe recht ohne sein Zutun. Daher war sein Krankenlager auch den ganzen Tag über der große Generalstab im Hause; von dort aus flogen die Befehle nur so nach allen Richtungen. Meist waren seine Krankheiten lediglich Erkältungen, weil er sich bei seinem nicht zu bändigenden Fleiße und seiner unermüdlichen Schaffenslust niemals schonte. Man sagt: der Bauer werde nur im Winter krank, weil er im Sommer vor Arbeit nicht dazu komme. Unser Alter war überhaupt selten krank. Im Winter trug er sich aber auch gewappnet und gepanzert gegen Kälte: zwei Hemden, zwei Hosen, zwei Jacken, — kurz alles bis auf die Schuhe doppelt, dazu ein vielfach um den Hals geschlungenes, wollenes Tuch. Er meinte allen Ernstes einmal, er würde sogar die Schuhe doppelt tragen, wenn's möglich wäre. Und wir geben ihm bezüglich des leystern Punktes vollständig recht, wenn wir uns seine

„Füßchen“ betrachten. Im Winter trug er ausschließlich Holzschuhe — allergrößte Marke. Wo er sich diese Ozeanfahrer besorgt hatte, war unerfraglich. Aber sie waren so passend, daß er neben seinen Füßen auch noch einige Hände voll Schafswolle zum „Warmhalten“ hineinstecken konnte. So selten Krankheiten ihn heimsuchten, so wenig andauernd waren sie auch; gegen sie wurden die einschneidendsten Mittel aufgeboten: eine energische Schwitzkur und gleichzeitig ein radikal wirkendes — Abführmittel. Und diese Mittel halfen ihm neben seiner Energie schnell wieder auf die Beine. Von einem Arzte — sagte er — wolle er sich nicht tot machen lassen, das bringe er schon allein und billiger fertig, wenn's sein müßte. Einmal wurde aber doch der Doktor gerufen; es geschah jedoch ohne Wissen und Willen des Patienten. Ein starker Anfall von Rheumatismus machte diesem viel zu schaffen. Auf die teilnahmvolle Frage des Doktors, dessen Kommen, Befühlen und Bedäumlern ihn schon geärgert, — „ob er viele Schmerzen habe?“ hatte er knurrend geantwortet, „die Schmerzen seien schon zu ertragen, aber die Pein sei kaum zum Aushalten.“ Vielleicht war die Antwort rein gedankenlos gegeben; vielleicht auch hatte Hanspeter — so hieß unser Freund kurzweg — in seinem Kopfe ein feines Unterscheidungsvermögen für Schmerz und Pein, das der Doktor nicht besaß. Diesem erschien nämlich der Bescheid rätselhaft, und ein flüchtiges Lächeln bekundete dieses. Hanspeter bemerkte dieses Lächeln; es brachte ihn so in Harnisch, daß er dem Doktor keinerlei Antwort mehr gab, wodurch fernere Besuche desselben geradezu überflüssig wurden. Aber Hanspeter ertrug fortan die „Peinen“ mit derselben Geduld wie bisheran die „Schmerzen“ und jammerte nicht mehr. Seine Leibmittel: Schwitzen nebst obligater Varietätkur halfen auch diesmal durch. — Ja, er war dazumalen ein querköpfiger Krauz! Aber Energie besaß er bis ins hohe Alter. Stolz erklärte er oft, er habe nicht bloß sich selbst in die Ehe gebracht, sondern auch seinen Sohn und seine beiden Töchter; er ganz allein habe diese Heiraten zustande gebracht und sie seien alle gut „geraten.“ Letzteres ist jedenfalls zutreffend; aber wahrscheinlich hat doch in dem einen oder andern Falle das, was wir Modernen „Liebe“ nennen, den Praktiken Hanspeters unter die Arme gegriffen. Ihm selbst durfte man mit diesem Begriffe nicht kommen; derselbe war seiner Anschauung vom Heiraten völlig fremd. „Was, Liebe? Unsinn! Davon raucht kein Schornstein!“ Seine unumstößliche Meinung und Ueberzeugung war, beim Heiraten sollen nur der Steuerzettel, der Stall und der gute oder schlechte Ruf der Familie eine Rolle spielen. Wollte man daraufhin vermuten, unser Alter sei herzlos und habgierig gewesen, so täte man ihm sehr Unrecht. Er gab da, wo es nötig und angebracht war, sehr gerne und reichlich. Die praktische Nächstenliebe saß ihm im Fleisch und Blut. Aber daß Liebe auch zum Heiraten nötig sei, ist einem reichen Bauer nun einmal schwer beizubringen. Religion ist zwar auch nicht unter den „Heiratsdingen“ genannt; aber die Forderung derselben ist beim echten Bauer so selbstverständlich, daß sie nicht einmal erwähnt wird. Der Bauer nimmts in religiösen Dingen sehr ernst und genau. Mag sein, daß er aus Leichtgläubigkeit leicht abergläubig wird. Daß es nicht Leute gebe, die das Vieh beheren, Warzen vertreiben, Blut stillen und dergleichen wird man manchem nicht ausreden. Auch Hanspeter glaubte an solche Leute, und ein Versuch, ihn eines bessern zu belehren, konnte einem bloß einige Grobheiten eintragen oder bei günstiger Witterung dem „ungläubigen Jüngelchen“ ein mitleidiges Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

**Hotel Hadenbruch,**  
 Weinhandlung,  
**Udernach am Rhein,**  
 unweit des Bahnhofes,  
 vis-à-vis dem Landungsplatze der Dampfboote.  
 Prachtvolle Lage, große Säle, Terrasse und Garten.  
 Von sämtlichen Zimmern geniest man die schönste Aussicht.  
 »»» Civile Preise. «««  
 Bei längerem Aufenthalt Pension.  
 Telephon Nr. 6. S. Hadenbruch, Eigentümer.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist  
 gemahlene  
**Dalli-Seife**  
 MÄURER & WIRTZ  
 STOLBERG (RHEINLAND).

**Anzeigen** finden gute Verbreitung  
 im Eifelvereinsblatte.



**Buchdruckerei Conrad Weigt, Udernach.**

**Anfertigung aller Druckerarbeiten**

in Schwarz- und Buntdruck

in geschmackvoller, sauberer und korrekter Ausführung  
zu mäßigen Preisen.

Vorzügliche Empfehlungen. Glänzende Anerkennungen der Fachpresse.

**Großes Lager von Formularen**  
 für Bürgermeistereien, Standesämter,  
 Gemeindefassen u. s. w.

„Ahrdoktor“ gesetzl. gesch.  
 Marke  
 ausgesuchter Ahrrotwein a. d. Weinbergen v.  
 Franz Friedrich, Weingutbes.  
 Ahrweiler No. 17. — Probe umsonst.

Es wird gebeten, bei Aufträgen  
 oder Aufträgen auf das „Eifelvereins-  
 blatt“ gefl. bezugnehmen zu wollen.

C. Wilh. Mohr, Coblenz  
 Großes Lager aller Sorten  
 Flaschen  
 der Kreuzbacher u. Gerresheimer  
 Glashüttenwerke.

**Die Molkerei-Genossenschaft**  
**Büllingen, Eifel,**  
 versendet ihre rühmlichst be-  
 kannte ff. Süßrahm-Tafel-  
 butter, direkt an Private, in  
 Postkolbis von 9 Pfund bis  
 auf weiteres zu Mk. 11.25  
 franko.

Paul Schmidt, Ahrweiler,  
 Hoflieferant,  
**Weinbau und Weinhandel.**  
 Spez. Ahrrotweine.

**Gasthöfe.**  
**Luftkurort Adenau.**  
**Hotel Eifeler Hof.**  
 I. Haus am Platze,  
 einziges Hotel mit Garten.  
 Eigene Jagd u. Forellenfischerei.  
 Telephon Nr. 10. Elektrisches Licht.  
 Besitzer: **Willy Schneider.**

**Echternach.**  
 Mittelpunkt der Luxemburger Schweiz.  
**Hotel Bellevue.**  
 Pension Mk. 5.00.  
 Eigene Jagden und Fischerei.  
 L. Baldauff, Eigentümer.

**Weismes bei Malmedy.**  
**Hotel zur Post.**  
 Bes.: **L. Michel.**

**SPARSAME**  
 Hausfrauen benutzen zur Er-  
 haltung einer gesund., zarten  
 u. weichen Haut, sowie zum  
 Waschen der Kinder nur die  
**AROMATISCHE COCOS-**  
**SEIFE** Arztl. empfohlen  
Allein echt von  
**VIOLET & Co.**  
 1 PFDUND-STRICK 80 Pfg. Udernach a. Rh.

**Brohl am Rhein,**  
 schöner beliebter Aufenthaltsort.  
**Gasthof Mar Mittler**  
 vorm. Pet. Brühl.  
 Durch An- und Umbauten bedeutend  
 vergrößert.  
 Gegenüber der Dampfschiff-Station  
 (Wartestelle).  
 Bekannt gute Küche, reine Weine.  
 Münchener und Pilsener-Bier.  
 Billard.  
 Geräumige Veranda. Schattiger Garten  
 mit großer gedeckter Glashalle.  
 Schöne Fremdenzimmer, Pension.  
 Großer Saal für Vereine und  
 Gesellschaften.

ff. Weizenmehl für Haus u. Küche  
 in Beuteln von 25, 50 u. 100 Pfd.  
**Ia. Buchweizenmehl.**  
 Echtes Eifeler Roggenbrot.  
**Garantiert reinen Honig.**  
 9 Pfd. zu 9 Mk. franko.  
 Hochfeine Süßrahmtafelbutter  
 sowie  
 Bau- und Nutzholz,  
 Gerüststangen, Baumpfähle etc.  
 offeriert  
**Molkerei- und Müllerei-**  
**Genossenschaft Auw**  
 Kreis Prüm  
 (Bäckerei und Dampfsägewerk).  
 Unser Unternehmen bezweckt ledig-  
 lich die Hebung lidesiger armer Gegen-  
 tater der armen Eifel.  
 Pfr. C. Wawer.

**Anzeigen**  
 für die nächste Nummer  
 des Eifelvereinsblattes  
 werden bis zum  
 letzten des Monats  
 an die Geschäftsstelle in  
 Udernach erbeten.

**Udernach.**  
**Hotel Laacher See**  
 Bes.: **Adam Géronne.**  
 Der Gesamtauflage dieser Nummer  
 liegt eine Preiskliste der Firma  
 H. Dachseld, Versandhaus, Potsdam  
 bei, worauf hiermit aufmerksam ge-  
 macht wird.

Nr. 12. 1. Blatt.  
Mitte Dezbr. 1904.  
5. Jahrgang.

Verantwortl. Schriftleiter:  
Dr. Hans Andreae  
in Burgbrohl.

Erscheint Mitte jeden Monats  
und wird den Ortsgruppen des  
Eifelvereins kostenlos zugestellt  
Vierteljährlicher Bezugspreis  
durch Post oder Buchhandel  
50 Pfg. auschl. Bestellgeld.

Beiträge für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Schriftleiter einzulenden.

# Eifelvereinsblatt



Herausgegeben vom  
Hauptvorstande  
des Eifelvereins.

Druck und Kommissions-  
Verlag von Conrad W.  
in Andernach.

Anzeigengebühr für die 4spalt.  
Petiteile oder deren Raum  
25 Pfg. • Beilagen nach Ueber-  
einkunft. • Anzeigen werden  
von der Geschäftsstelle in  
Andernach entgegengenommen

Anzeigen für die nächste  
Nummer sind bis zum  
Letzten des Monats an den  
Verleger einzulenden.

Inhalt: (1. Blatt:) Mitteilungen des Hauptvorstandes. — Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen. — Aus den Ortsgruppen. — Aus der Eifel. — Zur Geschichte von Malmedy. — Reinsdorfstein. — Der Kölner Eifelverein. — Bücherschau.  
(2. Blatt:) Skizzen aus dem Bauernleben.

## Mitteilungen des Hauptvorstandes.

### Einladung zu einer Sitzung des Hauptvorstandes.

Die Herren Mitglieder des Hauptvorstandes lade ich  
ergebenst zu einer Sitzung am 18. Dezember d. J. in  
Trier, Civillafino, vormittags 11 1/2 Uhr ein. Die Be-  
ratungsgegenstände werden den Herren Mitgliedern früh-  
zeitig mitgeteilt.

### Mitgliederverzeichnis.

Die Ortsgruppen werden gebeten, pünktlich zum 15.  
November d. J. ihre Mitgliederverzeichnisse unter Be-  
zeichnung von Vor- und Zunamen und Stand, sowie von  
Wohnort, falls letzterer vom Sitz der Ortsgruppe ver-  
schieden ist, an mich einzulenden. Um Doppelzeilen und  
dadurch Unkosten zu vermeiden, bitte ich um tüchtigste Ab-  
kürzung von Vornamen und Stand, etwa nach folgendem  
Muster:

Nachen:

Abdenkirchen Frz., Kaufm.  
Baltes Aug., Weinb.  
Cordel Em., Geh. Reg.-R.  
Dathen Frdr., Spark.-Rend.  
Emilius Alb., Gutsbes. — Geschweier.

Ich bitte um möglichst deutliche Schrift.  
(Wiederholt.)

### Wegebezeichnung.

Die Wegebezeichnungen sind jetzt weiter vollständig aus-  
geführt  
nach Mitteilung des Herrn Landrats im Kreise Schleiden und  
nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters in der Bürger-  
meisterei Birgel.

### Mitteilungen.

Die Ortsgruppe Hardtburg hat sich aufgelöst.

### Abrechnung.

Nach Mitteilung des Herrn Schatzmeisters sind noch  
viele Ortsgruppen mit der Zahlung ihrer Mitgliederbei-  
träge rückständig. Im Interesse einer geordneten Ver-  
waltung bitte ich, die Beiträge umgehend zu Händen des  
Herrn Gymnasiallehrer Schneider, Trier, abzuführen.

Malmedy, 1. Dezember 1904. Der Vorsitzende  
Kaufmann.

## Amtliche Mitteilungen der Ortsgruppen.

### Kölner Eifel-Verein.

Ein Entwurf neuer Satzungen liegt im Vereinslokale in drei  
Abschriften zur Einsicht auf.

Der Vorstand.

Vereinslokal im „Alten Präsidium“, Schildergasse Nr. 84.

Jeden Freitag Abend 9 Uhr Zusammenkunft am Stamm-  
tische. Gäste sind willkommen. Zur Einsichtnahme liegen  
bereit: Eifelführer, Eifelvereinsblatt, Rheinische Verkehrs-  
Zeitung, Der Tourist, Blätter des Schwäb. Albvereins,  
Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-  
vereins, Sauerländischer Gebirgsbote, Der Harz, Glückauf  
(Erzgebirgsverein), Touristische Mitteilungen aus beiden  
Hessen, Wandern und Reisen, außerdem sämtliche Reise-  
blätter der Eifel und viele andere Karten und Wander-  
führer. Die nächste Wanderung steht auf der ausgehängten  
Vereinsstafel.

Wohnungswechsel wollen die Mitglieder sofort Herrn  
Robert Benz in Köln, Hohe Pforte 16, mitteilen.

## Aus den Ortsgruppen.

Ortsgruppe Ahrweiler. Die erst seit 16. März d. J. bestehende  
Ortsgruppe hat es bereits zu dem stattdischen Mitgliederbestande  
von 75 Mitgliedern gebracht.



## Aus der Eifel.

Manderfeld (Eifel), 18. Okt. 1904. Die hochherzige Spende  
des Kronprinzen ist nicht die erste, welche den Zweck hat, unserer von  
Wassersnot und Typhus heimgesuchten armen Gemeinde zu helfen.  
Schon im Jahre 1903 hat der Herr Landeshauptmann eine Kommission  
mit einem technischen Beamten nach hier entsandt, um die Verhältnisse  
an Ort und Stelle prüfen zu lassen. Auf Grund des darauf er-  
statteten Berichts hat der Landeshauptmann Newwers beim Pro-  
vincialausschusse den Antrag auf Bewilligung einer Geschenkbei-  
hilfe von 25000 M. für eine Wasserleitung gestellt, dem auch als-  
dort in Anerkennung der Nothlage der armen Manderfelder bereitwilligst  
durch den Provincialausschuss entsprochen ist. Leider ist diese äußerst  
dankenswerte Spende der Provinz und ein außerdem zu billigenem Zin-  
sische angebotenes Darlehen der Landesversicherungs-Anstalt noch immer  
nicht imstande, den schwer heimgesuchten Bewohnern von Manderfeld

zu ihrer Wasserleitung zu verhelfen, und es ist sehr zu hoffen, daß der Edelmann des Kronprinzen und die Gabe der Provinz noch viele zur Nachlieferung anregen und insbesondere auch den Provinziallandtag dazu bewegen wird, auch fernere Mittel zur Wasserlieferung armer Landgemeinden herzugeben. (Köln. Volksztg.)

**Aus der Eifel, 13. Okt.** Ueber eine Kunstausstellung zu Eschfeld schreibt die Köln. Ztg.: Eschfeld? Kunstausstellung? Was ist Eschfeld? Eschfeld ist ein Ort von etwa 250 Seelen im entlegensten Teile des entlegenen Kreises Prüm, vier Stunden Weges von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, nicht weit von der Schneifel und dem Orte Manderfeld, der jüngst durch die Schilberung Clara Diebigs dem Mitleid der weitesten Kreise mit Erfolg empfohlen wurde und nun sicherlich bald zu seinem Krankenhause gelangen wird. Der fühne Gedanke, in diesem Ort eine Kunstausstellung einzurichten, ist ausgegangen vom Pfarrer von Eschfeld, der nicht nur ein begeisterter Kunstfreund und Sammler, sondern, wie die Ausstellung beweist, auch selbst ausübender Künstler ist. Er hat Eschfeld für die Zeit von Ende September bis Ende Oktober zur Heimstätte einer wirklichen Kunstausstellung gemacht, und zwar einer unter solchen Verhältnissen recht umfangreichen und recht mannigfaltigen. Da sehen wir vor allem hervorragende Erzeugnisse alter und moderner Kunst, die der Malerei in meist vorzüglichen Reproduktionen, größtenteils wertvollen Stichen, die der Skulptur in Gipsabgüssen, alles aus der überraschend umfangreichen pfarrherrlichen Sammlung. Aber auch Originalarbeiten sind in reicher Fülle vertreten, besonders Entwürfe, Zeichnungen und Skulpturen des Pfarrers, darunter als Mittelpunkt den vielbewunderten „Lehmann“, einen echten Eschfelder Holzhacker in Lebensgröße, aus echtem Eschfelder Lehm geschaffen von der Hand des Pfarrers. Es ist erstaunlich, was außerdem der geistliche Herr alles an beachtenswerten Altertümern aus den Dörfern seiner Pfarrei und der Umgebung zusammengebracht hat. Selbst solche Häuser, deren Besitzer in Unkenntnis ihrer Schätze ihm entgegenhielten: „Mer hann neist!“ boten manchmal überraschende Ausbeute. Es finden sich da z. B. kunstvoll geschnitzte Hausgeräte, alte Uhren, Porzellan, Gemälde, Skulpturen, Paramente, Bücher, Urkunden, eine kleine Sammlung in der Gegend gefundener römischer Altertümer, schließlich eine Zusammenstellung der in der Gegend vorkommenden mittelbedonischen Verfeinerungen. Die Ausstellung, die nicht weniger als sechs Räume füllt und in ebenso vielen Häusern im Dorf untergebracht ist, unter anderm im Kriegervereins-hause — Eschfeld hat, man könnte ein Kriegervereinshaus! — hat auf das Dorf und die ganze Umgegend einen tiefen Eindruck gemacht. Das bemerkt der Fremde schon an der bei den Eschfeldern sonst unbekanntem stolzen Haltung und der selbstbewußten und frohen Miene, womit der Ausstellungsbesucher von den Eschfeldern begrüßt wird, die ihm alsbald die homerische Frage vorlegen: Woher der Männer? und angenehm überrascht meine scherzhafte Antwort entgegennehmen: „Bon Kölle.“ Und daß die Bestrebungen zur Popularisierung der Kunst auch hier Früchte zeitigen, beweist uns der Pfarrer durch den Hinweis auf die Erstlingsarbeiten mehrerer von ihm „entdeckter“ angehender Künstler. Die in allen Teilen eigenartige und wohlge-lungene Ausstellung wird sicherlich neben ihrem ideellen Hauptziel auch den materiellen Neben Zweck fördern, die Mittel zur künstlerischen Ausstattung des architektonisch zumal für eine arme Eifelgemeinde aus-gesucht schönen, aber im Inneren noch ganz schmucklosen Pfarrkirchleins aufzubringen. Die Entwürfe dazu, die auch in der Ausstellung ge-zeigt werden — selbstredend Erzeugnisse des Pfarrers — gedenkt dieser demnächst zum großen Teil mit eigener Hand zur Ausführung zu bringen.

**Heimbach, 16. Nov.** Die Sicherung unserer Burgruine ist nahezu vollendet. Die eingefürzte Mauer ist wieder aufgeführt, der viereckige Torturm ausgedefert und das noch vorhandene eichene Doppeltor in dem gewölbten Eingang wieder eingefest worden; die mächtigen Zwingen an der Südseite (Nurseite) sind von dem manns-hoch in ihnen lagernden Schutt befreit worden, desgleichen die Außen-mauern, die grade durch den Druck der schweren Erdmassen am meisten gefährdet waren. Bei der Forträumung des den Burgraum meist ein Meter tief bedeckenden Schuttes sind wieder mehrere Lebenswändig-keiten zutage getreten, u. a. ein völlig ausgemauertes, gepflasterter und gewölbter Keller, die untersten Stufen der zum Bergfried führenden Treppe und mehrere Maueransätze, die zur Bestimmung der Burg-gelasse bereits wichtige Anhaltspunkte liefern. Die noch fortgesetzten Räumungsarbeiten werden hoffentlich die ganze Anlage wieder ersicht-lich machen. Das Mauerwerk besteht fast ausschließlich aus hiesiger Grauwacke, die an der Schlagseite arg verwittert ist. Das aufgedeckte Pflaster zeigt den auch heute von den Kuranwohnern mit Vorliebe verwandten Murlies. Das jetzige Eingangstoch ins Innere des Berg-fried ist in wäterer Zeit gebrochen worden, wo der ca. 15 Meter hohe Turm namentlich zur Franzosenzeit zum Einsperren der Gefangenen gedient haben soll. Das Schöne an der Ruine ist den Sicherungs-arbeiten leider zum Opfer gefallen: der grüne Kranz von Baum-gezweig und Epheu, der diesem Denkmal einstiger Größe das ihm einzig

antehende echt romantische Gepräge verlieh, ist der Ruine genommen, und an seine Stelle ist Pfahl- und Flechtwerk getreten zum Auffangen alles nachbröckelnden Gesteins. So gewährt die Ruine jetzt, nament-lich vom Tal aus gesehen, einen kahlen und oden Anblick. Um so fesselnder aber ist das Bild, das sich von oben bietet, nachdem der Ausblick durch die vielen Bäume, die sich im Laufe der Jahrhunderte dort eingebürgert haben, nicht mehr behindert ist. Frei schweift der Blick nach allen Seiten über das herrliche Tal und die prächtigen Berge und Wälder ringsum; dem Gesichtsfreund aber wird die Be-sichtigung der ausgegrabenen Ritterburg doppelten Genuß bringen. Die Heimbacher Burgruine wird daher fortan erst recht einen Haupt-anziehungspunkt unserer Gegend bilden. (Echo.)



### Zur Geschichte von Malmedy.

Zur Zeit Cäsars war die Gegend an den Ufern der Ourthe, Amblève und Warche von dem germanischen Stamme der Eburonen bewohnt. Ihr Gebiet, das sich von Lüttich bis Aachen erstreckte, wurde von Cäsar dem großen römischen Reiche einverleibt und verblieb bei ihm bis zur Völkerwanderung. In diese Zeit der Römerherr-schaft und der Romanisierung Galliens und des ganzen linken Rheinufer fällt die Gründung von Malmedy, dessen Name malum mandarim d. i. schwierige Rodung (von mundare = reinigen, schwenden, roden) so deutlich seinen römischen, bezw. lateinischen Ursprung an der Stirn trägt, daß man sich wundern muß, wie er jemals für keltisch ge-halten werden konnte. Uebrigens ist auch das benachbarte Stavelot (alt Stabulitum oder Stabulacum) gleichfalls römischen Ursprunges (von latin. stabulum, das nicht nur Stall, sondern auch Ausspann, Wirtshaus bedeutet). Das Gebiet von Malmedy und Stavelot, das zum pagus (auch silva) Arduennensis gehörte, kam nach dem Sturze der Römerherrschaft in den Besitz der fränkischen Könige. Einer derselben, Siegebert III., ließ um die Mitte des 7. Jahrhunderts durch den hl. Remaclus, den Apostel der Ardennen, wie er später genannt wurde, die Klöster zu Stavelot und Malmedy errichten. Dieselben waren seit ihrer Gründung eng mit einander verbunden und bildeten später (seit 923) eine zum deutschen Reich gehörige freie fürstliche Abtei. Diese war abgabefrei, hatte aber die Verpflichtung, dem deutschen Kaiser Heeresdienste zu leisten; geistlich hing sie direkt von Rom ab. Die Mönche lebten nach der Regel des hl. Benedict. Unter den 77 Fürstbäben, die als Nachfolger des hl. Remaclus das geistliche Fürstentum bis zur französischen Revolution regiert haben, zeich-neten sich besonders aus der hl. Poppe (1020—1048), als Wiederhersteller der gelockerten Klosterdisziplin, und Wil-hald (1130—1156) als Staatsmann und Berater der deutschen Kaiser Lothar, Konrad und Friedrich Bar-barossa.

Am 4. Oktober 1689 wurden Malmedy und Stavelot von den Truppen Ludwigs XIV. eingeäschert, sodas in den beiden Städten von den 1020 Häusern nur etwa 100 erhalten blieben.

Das geistliche Fürstentum bestand im Mittelalter aus den Verwaltungsbezirken (postelleries, wallon. Potesta d. i. Bürgermeister oder Amtmann) Stavelot, Malmedy und der Grafschaft Logue. Die postellerie Malmedy um-faßte die heutige Stadtbürgermeisterei Malmedy, die Land-bürgermeisterei Bevercé und die Gerichtshöfe (bans) von Weismes und Francorchamps.

Die französische Revolution machte der Herrschaft der Prinzbäbe ein Ende und 1794 wurde ihr Fürstentum mit der französischen Republik vereinigt. Schließlich kam Mal-

medy (Stadt- und Landbürgermeisterei), nebst dem Banne von Weismes durch den Wiener Vertrag von 1815 endgültig an Preußen.

Zur Deutung des Wortes Eifel (Seite 1 des Eifel-führers) schreibt der bekannte Sprachforscher Schulrat Dr. Esser-Malmedy:

Der Name Eifel, als dessen älteste und reinsten Form Aquila anzunehmen ist, wie sie in einer Urkunde von 804 (in pago aquilense) erscheint, ist nicht keltisch, sondern lateinisch. Er ist von den Römern ausgegangen, die das von Wald und Sümpfen bedeckte und von häufigen und oft sehr plötzlich entstehenden Nebeln heimgesuchte Gebirgsland mit aquila (sic. terra oder regio) bezeichneten. Ganz selbstverständlich mußte den an den klaren und sonnigen Himmel Italiens gewöhnten Römern das unwirtliche Hochland der Eifel als eine terra tenebrosa oder nubilosa erscheinen, was alsdann im Namen Aquila seinen bezeichnenden Ausdruck fand.



### Reinhardstein.

Zur Geschichte der den Besuchern des Eifelvereinsfestes in Malmedy noch in Erinnerung stehenden Burg Reinhardstein bei Malmedy erhalten wir folgenden Beitrag.

Die Burg Reinhardstein, wallonisch Renâstein, lag in der Nähe der Dörfer Wall und Orifat auf einem im Tale der Warche sich erhebenden Felsriegel. Da das Gestein desselben Löcher und Spalten aufweist, die zu unterirdischen Höhlen zu führen scheinen, so hat in alten Zeiten die benachbarte Bevölkerung hier die weitverbreitete Sage von den Erd-, Berg- oder Heinzelmännchen (wallon. sotai, lothr. satré, in Mex sotré, aus latein. satyrellus) lokalisiert. Erbauer der Burg war Reinhard von Weismes († 1354), der unter der Lehenshoheit des Fürstbistums zu Stavelot und Malmedy die Erbmaierstelle des Bannes oder Gerichtshofes von Weismes verwaltete. Er nannte den neuen Wohnsitz nach seinem Namen Reinhardstein, der bald zu seinem Geschlechtsnamen wurde. Die frühere Burg der Erbmaier von Weismes, die Reinhard wohl wegen ihrer Bauqualität verließ, hat nicht, wie allgemein angenommen wird, in dem heutigen Dorfe Weismes gestanden, sondern auf dem zwischen Wall und Robertville auf dem linken Hochufer der Warche befindlichen Distrikte „Chession“ (d. i. franz. châtillon, latein. castello, woher auch der Ort Kastellaun auf dem Hunsrück seinen Namen hat).

Als die Familie von Reinhardstein im Mannesstamme ausstarb, kam die Burg zunächst an die Herren von Ziebel, später an die von Nassau und zuletzt (im Jahre 1620) an die von Metternich, welche bis zur Zeit der französischen Revolution in ihrem Besitze geblieben sind. Im Jahre 1794 endlich wurde Reinhardstein unter der Bedingung des Abbruchs — die Gebäude waren nämlich baufällig geworden — von dem Grafen, nachherigen Fürsten Franz Georg Karl von Metternich († 1818) an einen Herrn Mard zu Malmedy verkauft. Mit dem Abbruch wurde jedoch erst viel später begonnen, und im Winter 1820, als die Abbruchsarbeiten wegen Frost und Schnee hatten eingestellt werden müssen, stürzte dann das noch stehende Hauptgebäude zusammen, sodas bis vor kurzem nur mehr Trümmerhaufen und morische Mauerreste zu sehen waren. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, durch umfassende Restaurationsarbeiten die Ruinen von Reinhardstein vor weiterem Verfall zu schützen.

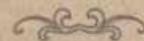
### Der Kölner Eifelverein

kann mit Genugtuung zurückblicken auf seine zwei letzten Herbst-Wanderungen, die sowohl von herrlichem Sonnenschein begleitet waren, als auch in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden dürfen. Am 16. Oktober wurde eine Fußtour gemacht von Beuel aus über die bewaldeten Höhenzüge, die an Oberkassel und Heisterbach vorbei sich bis zum Leyberg erstrecken. Eine große Anzahl Naturfreunde hatte sich eingefunden und schon früh erscholl Victor von Scheffels anmutige Weise

„Den allerschönsten Sonnenschein  
Läßt uns der Himmel kosten.“

Entzückend war heute der Laubwald mit seinem bunten Farbenspiel, wahrhaft goldig schimmerten die noch mit dichtem Laube geschmückten Buchen und Eichen, und ihr herrliches Laubdach warf einen farbenfrohen Lichtreflex auf das dunkle Nadelgrün der Kiefern und Fichten, ganz ein Bild, um die Freude an den Reizen der Natur im Spätherbst zu erhöhen und das Herz wonniger schlagen zu lassen in Wanderlust und Wohlbehagen. Nach vierstündigem Marsche nahm man im neuen Hotel des Margarethenhofes das Mittagsmahl ein. Der Wirt war in einiger Verlegenheit, da außer den angemeldeten Eifelvereinslern sich auch noch eine große Anzahl anderer Gäste eingefunden, so daß der große Speisesaal ganz besetzt war. Nach Tisch ging's weiter durch die prächtigen Wälder, die sich östlich von der Löwenburg an das Siebengebirge anlehnen und abermals erschallten laute Freudentöne über die großartige Farbenpracht des Waldes. Beim Eintritt der Dämmerung erreichte man Honnes, wo noch ein gemütliches Stündchen die müden Wanderer vereinte.

Der 23. Oktober führte die Eifelreunde zu einem Ausfluge nach Münster-eifel. Wiederum hatte die Mutter Natur die Fülle ihrer Herbstespracht über die lachenden Fluren und sonnebeglänzten Wälder ausgebreitet und die stattliche Anzahl von Damen und Herren langte in heiterster Stimmung nach 11 Uhr in dem freundlichen Eifelstädtchen an, wo sie am Bahnhofe durch den lebenswürdigen Vorsitzenden der Münster-eifeler Ortsgruppe, Herrn Oberlehrer Hirter, begrüßt wurde. Nach kurzem Jubel zog man dann hinauf auf die Höhen, betrachtete zuerst die neuentdeckten Mauerreste einer aus grauer Vorzeit stammenden Burg und wanderte hierauf in weitem Bogen durch die in sattem Gelb, blinkendem Silber und Purpurrot getauchten Wälder auf den Michelsberg, der gekrönt ist mit einer niedlichen Kapelle, welche uns schon von fern freundlich entgegenwinkte. War auch die Aussicht auf die sich malerisch gruppierenden Eifelberge keine ganz klare, so bot doch der Blick von den Zinnen des Turmes ein überaus liebliches Bild und in voller Befriedigung über die Schönheiten des Eifeler Gebirgslandes schritt man durch saftige Wiesengründe, die durchzogen waren von murmelnden Bächlein, zurück nach Münster-eifel, wo gegen 6 Uhr ein erquickendes Mahl im Hotel Hillebrand bei gutem Tropfen die Wanderer labte und dem Vorsitzenden der Münster-eifeler Ortsgruppe, dessen kundiger Führung der Erfolg des Tages zu danken war, wärmste Anerkennung und gebührender Dank gezollt wurde. Möge der schöne Erfolg der Wanderungen dazu beitragen, dem Eifelverein immer mehr Mitglieder zuzuführen, möge jedes Mitglied unter seinen Freunden werden, damit immer weitere Förderung zu Teil werde den idealen und edlen Bestrebungen, welche die Kölner Ortsgruppe sich gesetzt hat zur Hebung des schönen Eifellandes.





## Skizzen aus dem Bauernleben.

3. 3.  
(Schluß.)

Es ist merkwürdig, wie sich auch hierin das starre Festhalten am Ueberlieferten ausprägt. Ich bin überzeugt: der Bauer hängt an diesen abergläubigen Dingen, sowie auch am Gespensterglauben hauptsächlich deshalb, weil seine Vorfahren demselben Blödsinn huldigten. Der Unsinn ist traditionell und wird durch erdichtete Exempel von bangen sowohl als auch raffinierten Gemütern, — die an sich aber ebenso hasenherzig im Ueberfünftlichen sind wie erstere — immer wieder von neuem aufgefrischt. Wie viele Orte gibt's, an denen es „Spuk“! Und selbst der Hauch von Modernem, der über die Bauernfluren hingegte, vermochte nicht, die „Geister“ zu bannen. „Aufgeklärte“ und nicht-aufgeklärte Bauern huldigen in gleichem Maße dem Spuk- und Wunderglauben, letztere ihn auch öffentlich verteidigen. Man dagegen eifern, letztere ihn auch öffentlich verteidigen. Man beurteile aber auch hier den Bauer nicht abfällig; denn der Spiritismus hat mehr moderne Schwachköpfe verwirrt, als die Gespensterfurcht bäuerliche Dickschädel. Selbst Leute mit kühlem Verstande ließen sich verblüffen; also darf man unsern Alten immer noch für einen vernünftigen und praktischen Menschen halten. Er hatte, wie jeder Mensch, seinen Aberglauben, und der war nicht unsinniger als der der modernen Welt. Von dieser selbst wußte er nicht viel vom Ansehen. Außer den zum däftigen Bauerntum gehörigen Marktbesuchen in nähern und entferntern Orten war er nur einigemal weiter hinausgekommen. Sein jüngster Sohn war ein Beamter am Niederrhein, also ein „Studierter.“ Diesen mag er wohl dreimal besucht haben. Der erste Besuch war insofern merkwürdig, als Hanspeter dabei seinen Grundfäßen untreu wurde. Seine übrigen Kinder und Hansgenossen redeten ihm damals zu, er müsse sich zu dieser Reise „städtisch“ kleiden. Die Liebe zu seinem Jüngsten, sowie der Hinweis, daß er's ja so gut machen könne, wie ein „Städtischer“, überrunpelten ihn. Bisher — und später natürlich wieder forthin — trug er stets nur gutfeinere Hemden mit umlegbarem, stets ungebügeltem Kragen, der an Sonn- und Festtagen jedoch bis zu den Ohren in die Höhe stand, weil ein schwarzseidenes Tüchlein, dessen Knotenzipfel steif abstanden, diese Stellung erzwang. Nunmehr wurden Vorhemd, Kragen, Schluß gekauft, erstere Dinge glänzendweiß und steif wie Holz. Aber deren Anlegung machte die denkbar größten Schwierigkeiten und erforderte am Morgen der Abreise unberechnete Zeit. War Hanspeter schon unsäglich wütend über die neuen Stiefel, in welche er nur mithilfe des Schusters nach der größten Anstrengung hineinkommen konnte, so war die Kragengeschichte erst recht geeignet, seinen Unmut zur höchsten Tonart zu steigern. Er verwünschte die ganze Reise, witterte über seine Tochter, die ihm den Kragen anlegen sollte, und deren geringe Geschicklichkeit durch sein ungeduldiges Gebahren nicht eben erhöht wurde. Als dann endlich alles im Knopfe saß und sämtlichen Beteiligten der helle Schweiß herab- troff, — welcher Hagel von Schimpfwörtern ergoß sich da! Hanspeter, der nie einen Zwang ausstehen konnte, fand das „Halsband“ zu enge und riß aus Leibesträften mit beiden Händen daran, um es zu „weiten.“ Erst die inständigsten Bitten von allen Seiten konnten ihn von einem Morde des modernen Artikels abhalten. Voller Ergebung ließ er weiterhin alles über sich ergehen, und seine endgiltige Ausstattung fand daher schnellere Erledigung. Man

hatte indessen soviel Zeit vertröbelt, daß an eine Erreichung des nächsten Zuges in B. nicht mehr zu denken war, demzufolge Hanspeter auch an demselben Tage nicht mehr zu seinem Sohne gelangen konnte. Abfattern wollte er auch nicht; daher wurde der kühne Entschluß gefaßt, G. noch heute zu erreichen und dort zu übernachten. So geschah es denn auch. Wie es Hanspeter in G. erging, hat er später den Seinigen im höchsten Grimme vorgehalten. Er legte sich dort aus leichtbegreiflichen Gründen kurz und blindig mit Stiefeln, Kragen und Zubehör zu Bette. Bei seinem Sohne — behauptete er allen Ernstes — habe seine „Einsperrung in die Gefängnisse“ nicht so viele Mühe gekostet; sein Sohn sei auch viel geschickter gewesen. Die Wahrheit wird aber wohl sein, daß Hanspeter eine größere Geduld bei seiner Fesselung entwickelt hatte; sein „studierter“ Sohn war immerhin eine Respektsperson für ihn. Der Bauer hegt im allgemeinen große Achtung vor „Gelehrsamkeit“, mag dieselbe nun wirkliche oder nur zur Schau getragene Scheingelahrtheit sein. Es ist einerseits das Streben, sein Kind aus den gedrückten bäuerlichen Verhältnissen herauszuheben, andererseits aber auch Hochachtung vor Wissen und Können, was den Bauer veranlaßt, seinen Sohn oder seine Tochter studieren zu lassen. Die niederen Beamtenklassen rekrutieren sich bekanntlich zumeist aus Abkömmlingen des Bauernstandes, und ich glaube, diese Tatsache ist für unsere sozialen Verhältnisse keineswegs von Nachteil. Ich darf allerdings für die Anschauungsweise des Bauers nicht verschweigen, daß bei ihm die Meinung herrscht, so ein Beamter könne sich sein Brot mit Faulenzen verdienen; für das Anstrengende geistiger Arbeit hat er absolut kein Verständnis. Aber er fühlt sich beehrt, wenn ein Studierter gesprächig mit ihm verkehrt; er gibt ihm dann als höchste Anerkennung die bei ihm anders aufgefaßte Bezeichnung: „er ist ein gemeiner Mann!“ Einem solchen verzeiht der Bauer selbst eine Unregelmäßigkeit im Dienste. — Auch unser Hanspeter hatte nach dem ersten Besuche bei seinem Sohne eine stille Vorliebe gefaßt für vornehmeres Wesen. Kein Mensch ist ja ganz frei von Eitelkeit. Feiner gekleidete und vornehmer tuende Menschen hätten zu jener Zeit unsern Starckopf um den Finger wickeln können. Mit dieser Bestimmung fiel Hanspeter denn auch herein, — nach seiner Meinung und Auffassung schwer, wiewohl die Geschichte an sich recht geringfügiger Natur war. Kommt also dazumalen ein feingekleideter Bildhändler ins Haus. Hanspeter kauft sich seinen und seiner Frau Schutzheiligen, und in seiner vornehmen Stimmung „handelte“ er nicht, sondern zahlte den verlangten Preis ohne weiteres. Die Bilder waren ganz gewöhnliche große und gräßlich bunte Farbenfleckereien, wie man sie an den Wänden der Bauernzimmer so häufig rauchgeschwärzt hinter Glas und Rahmen sieht. Tags darauf vernahm Hanspeter von einem andern Bauer, daß dieser ähnliche Bilder, das Stück um fünf Groschen billiger, bei demselben Händler erstanden habe. Der Aerger Hanspeters war unbeschreiblich. Hanspeter war fest überzeugt, der Händler halte ihn für so dumm, daß er nicht einmal an einem Preise etwas abzuwachen verstehe. Die Folge war, daß die unschuldigen Bilder sofort in den tiefsten Tiefen einer alten Kiste verschwanden und auf den ihnen zugedachten Ehrenplatz an der Wand verzichten mußten. Eine weitere Folge der innern Umkehr des Alten verspürte ein harmloser Tuchreisender, der wenige Tage später im Bauernhause vorsprach; er wurde von Hanspeter beinahe zur Türe hinausgeworfen. Bei

diesem war es eben vollständig aus mit der Rücksichtnahme auf vornehmeres Wesen. Und bei dem nächsten Marktbesuche feilschte er an allem derart herum, daß die Warenbesitzer es mit ihm beinahe geradeso machten, wie er mit dem Reisenden. Aber Hanspeter war innerlich mit sich sehr zufrieden; hatte er doch gezeigt, daß er noch zu „handeln“ verstehe. Der richtige Bauer muß bei jedem Kaufe „handeln.“ Er lebt der festen Ueberzeugung, man wolle dem Bauer alles zu teuer aufhängen. Damit man ihn nun nicht für einen halte, der vom Blauen nichts versteht, handelt und zwacht er bei allem, selbst den allergeringsten Kleinigkeiten. Noch eins! Mag der Bauer sonst der ehrlichste Mensch von der Welt sein: beim Handel hält er kleine Unregelmäßigkeiten für durchaus berechtigt, falls dieselben nicht geradezu Betrug sind. Diese Eigenschaft hat er freilich nicht aus sich; sie wurde ihm vielmehr anerzogen, von jenen, die ihn in Umgang und Verkehr für „dumm“ halten. Er glaubt also Schlaueit gegen Raffiniertheit setzen zu müssen. — Als Hanspeter einmal auf einem Markte für ein zum Verkaufe ausgestelltes Kind auf seine Forderung gleich zugeschlagen bekam, meinte er, vor Ueberraschung in den Boden zu versinken. Ein Blistschlag hätte ihn nicht mehr aus dem Gleichgewichte gebracht als dieses. Es stand bei ihm fest, er habe zu wenig gefordert. Die Sache setzte ihm so zu, daß ihm das gewohnte Schöppchen nicht mundete, das Mittagessen nicht schmeckte und er sich zuhause ärgerte, als seine Hausgenossen nach dem Ausgange des Geschäftes fragten. Ein Handel ohne daß „gehandelt“ wird, ist eben kein Handel. Ein jeder Mensch hat seine Schrullen, und Hanspeter war auch nicht frei von denselben. „Prinzipien“ nennt man sonst diese gutdeutsche Eigenschaft. Hätte Hanspeter sich seine Redeweise durch Fremdwörter verbessert gehabt, so hätte er wahrscheinlich auf manche seiner Taten das Wort „Prinzip“ angewandt. So aber war er leider nur ein plattdeutscher Bauer, welcher sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war, der über die Fremdwörter in seiner Zeitung stets stolperte, dann das Fremdwort mißhandelte, ohne daß er und das Fremdwort dabei gegenseitig näher bekannt geworden wären. Hanspeter besah also bloß einen Dickkopf nach der Meinung mancher Leute. Und dieser zeigte sich auch in folgendem. Vor vielen Jahren war's, da besaßen er und sein Bruder ein ödes kleines Grundstück, das keiner bei der Teilung haben mochte, zusammen. Auf dasselbe waren fünf Pfennig Grundsteuer zu entrichten. Der Gemeinde-Empfänger wollte diese fünf Pfennig einem der beiden oder — wenn anders — abwechselnd bald dem einen, bald dem andern auf den Steuerzettel setzen. Aber nein! Hanspeter verlangte eine gleichmäßige Teilung. Sein Bruder war der gleiche Querkopf. Keiner der beiden wollte drei Pfennig zahlen; jeder trug jedesmal nur zwei Pfennig als seinen Anteil ab. Der gutmütige Steuer-Empfänger, dem die 5 Pfenniggeschichte jahrein, jahraus denselben Spaß machte, zahlte den einen Pfennig immer aus seiner Tasche. — Ich höre bereits manchen ungläubig und ärgerlich den Kopf schütteln und über dick- und querköpfige Bauern wettern! Aber ich bitte Sie, meine Herren! Hanspeter ritt genau auf demselben Gaulen herum, den man eben Prinzip nennt; er nannte sein viel billigeres Viehzeug allerdings ganz anders. Man bedenke doch: Prinzipienreiterei ist immer und überall kleinlich! Daß das brüderliche Verhältnis bei unsern beiden durch den Pfennigstreit nicht litt, ist, zwar nicht sonstwo, aber bei unsern Bauern selbstverständlich. In spätern Jahren ärgerte sich Hanspeter sogar, daß er sich damals von einem andern einen Pfennig hatte zahlen lassen. Er war trotz seines zuweilen heftigen Wesens ein durchaus friedlicher und verträglicher Ker; er dachte tatsächlich zu hoch von sich, als

daß er sich mit jedem herumgebalgt hätte, wiewohl in seinen Fäusten und langen Armen eine gute Portion Kraft gesteckt haben mochte. Einmal nur hat er als junger Bursche ein Duell ausgefochten. Auf einem Kirmestanz hatte ein aus der Fremde zurückgekehrter Bursche ein Wort fallen lassen, wie: „dr . . . . . Bauer.“ Hanspeter war nicht einmal damit gemeint; aber er forderte doch den Uebelthäter, d. h. er ging auf ihn zu, nahm ihn regelrecht am Stragen und warf ihn in eine Gasse, wo er „Bauerndr . . .“ studieren konnte. Unsere Bauern sind überhaupt so rauf-lustig nicht, wenn nicht zu viele Festlichkeiten sich im Dorfe einbürgern. Kirmesraufereien kleinern und größern Stiles sind freilich etwas Althergebrachtes zuweilen. Der Bauer steht in diesem Punkte der höhern Welt völlig gleich. Erst die geistigen Getränke und dann womöglich noch ein Frauenzimmer bringen auch einen Bauernschädel in Verwirrung. Die Duellen des Bauers, die in Ermangelung eines bessern mit Flaschen, Stuhlbeinen, Zaunlatten und dgl. ausgefochten werden, verlaufen zwar nicht so kommentmäßig, werden aber meist besser honoriert als die der bessern Welt. An sich ist der Bauer auch kein Wirtshausbocker, kein Wunder also, daß er auch nicht die Bildung besitzt, die dort von manchen Stammgästen verzapft wird. Im Verlaufe des Sommers ist der Bauer ein Staatsbürger, den die Welthändel wenig bewegen; Heu und Stroh des Feldes sind ihm dann wichtiger als jenes, welches die Diplomaten dreschen. Im Winter jedoch nimmt er's mit jedem Staatsmame in der Politik und ihren Geheimnissen auf: — nur schade, daß seine Pläne meistens neben der Wirklichkeit herlaufen. Wie gut läßt sich's doch im Winter hinterm Ofen politisieren, kritisieren, rasonnieren, disputieren und sogar — kareszieren, wenn man noch jung ist! An den langen Abenden sitzt man zusammen, qualmt die kurze Pfeife und lauscht andächtig dem zu, der das gereifteste Urtheil im politischen Wetter hat. Alle erreichbaren Welt- und Dorshändel werden herbeigezogen und beurteilt. Ganz gewiß kommt der große Weltkrieg und das Weltende an die Reihe. Der Bauer schwelgt gerne im Großartig-Grasenhafsten; daher darf es uns nicht wundern und ängstlich machen, wenn da ganze Abende drausgehen im Erzählen von Spulgeschichten, eine grausiger als die andere, so daß manche ängstlichere Gemüther aus der Abendgesellschaft nachher nicht gerne allein nachhause gehen und im Bette sicher nicht gleich einschlafen. Bezüglich der augenblicklichen Weltlage huldigt der Bauer im allgemeinen derselben Ansicht wie die Zeitung, die er sich hält. „In der Zeitung hielt sich im Winter selbstverständlich auch eine Zeitung; sein politisches Urtheil galt bei seinen Standesgenossen als unanfechtbar. Das lag aber daran, daß er vernünftigerweise meist — nichts sagte, wenn die andern kanngieheren. So gab er sich selten eine Blöße im Weissagen und blieb dabei ein angesehenener Prophet. — Welches Vorbild für manchen Diplomaten! — Sein Haus war an den Wintertagen stets überfüllt von Nachbarn und Freunden. Zum Verwundern wars nur, daß der alte Mann den entsetzlichen Qualm der verschiedenen Tabak- und Kräuter ertragen konnte, ja selbst stets wacker darausschloßdampfte. Ob er's in seinen letzten Lebensjahren auch noch so gehalten, weiß ich nicht, bis 80 war's aber so. Da bekam ich eines Tages, fern der Heimat, eine Todesanzeige zugesellt. Da stand: „ . . . . . den wohlachtbaren Herrn Johann Peter . . . . im Alter von 82 Jahren . . . .“ Guter Alter! Ein Wohlachtbarer warst du, „Herr“ bist du erst im Tode geworden; ein echter und rechter Bauer aber warst du dein ganzes Leben!